

1000

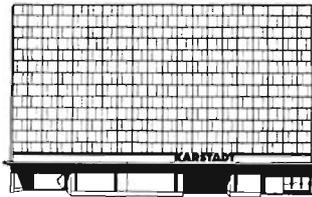
Jahre



Rüttenscheid

2X

**Zweimal KARSTADT in Essen
das bedeutet zweimal günstig
einkaufen können**



KARSTADT

Jubiläumsausgabe

| | |
|-------------|--|
| Herausgeber | Bürger- und Verkehrsverein Essen-Rüttenscheid e. V. |
| Inhalt | Karl Hohlmann, Essen, Olgastraße 7, Ruf 4 33 79 pr 77 70 71 (verantwortlich) |
| Anzeigen | W. Schumacher, Essen, Ligusterweg 11, Ruf 71 13 39 (verantwortlich) |
| Fotos | Krieger, Rieth, Stadtarchiv, Stadtplanungsamt, Städt. Werke |
| Druck | Theo Ricking, Essen, Rüttenscheider Straße 234 Ruf 44 43 29 |



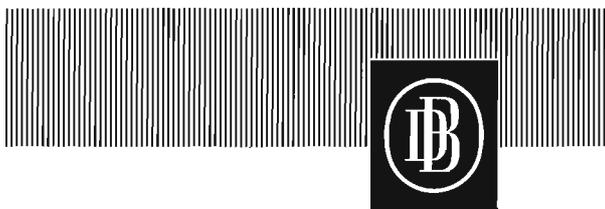
Wenn's um Geld geht

SPARKASSE ESSEN

FILIALEN IN ESSEN-RÜTTENSCHÉID

Rüttenscheider Straße 251 (Flora) · Rüttenscheider Straße 110

Klarastraße 77 · Baumstraße 4



**Wir bieten
viele Möglichkeiten,
Ihnen den Umgang
mit Geld
zu erleichtern**

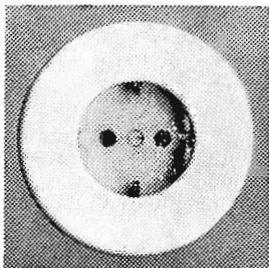
*Fragen Sie
die* **DEUTSCHE BANK**

Zweigstelle Rüttenscheid
Zweigertstraße 1
und weitere 18 Geschäftsstellen
im Stadtgebiet



**1000 Jahre Rüttenscheid -
100 Jahre DEUTSCHE BANK**

Strom— Energie unserer Welt



Rat und Auskunft in allen Fragen der Stromanwendung und der Tarife erhalten Sie in den RWE-Beratungsstellen und bei den Mitgliedern der Elektro-Gemeinschaft.

RWE-Beratungsstellen:

ESSEN-STADTMITTE · Limbecker Platz · Telefon 2 06 11

ESSEN-BORBECK · Rechtstraße 2–4 · Telefon 2 06 11

ESSEN-STEELE · Bochumer Straße 16 · Telefon 2 06 11

MÜLHEIM (RUHR) · Schloßstraße 5–7 · Telefon 4 76 71

KETTWIG · Hauptstraße 8 · Telefon 60 11

HEILIGENHAUS · Hauptstraße 260 · Telefon 66 39

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-----|---|
| 9 | Geleitworte Bundespräsident Dr. Dr. Gustav Heinemann Dr. Hans Toussaint Oberbürgermeister a. D. Wilhelm Nieswandt Oberbürgermeister Horst Katzor |
| 15 | Vorwort |
| 19 | Rüttenscheid – eine eigenwillige Betrachtung besonderer Art Karl Hohlmann |
| 27 | Der Ursprung von Rüttenscheid – Sommerburg und Romanisches Haus Hugo Rieth |
| 55 | Vöcklinghausen in Rüttenscheid – ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung in 1000 Jahren Bernd Burckhard Krieger |
| 69 | Die Protokolle des Rüttenscheider Gemeinderates (1847 – 1905) als Geschichtsquelle Dr. Hermann Schröter |
| 92 | Rüttenscheids wirtschaftliche Entwicklung in Vergangenheit und Gegenwart Dr. Dr. h. c. Hans Toussaint |
| 101 | Kirchen und Schulen in Rüttenscheid Rektor Franz Wittelsbach |
| 111 | 1000jähriges Bestehen der Gemeinde Rüttenscheid Stadtplanungsamt der Stadt Essen |
| 121 | Großstadt und Vorort – lebensgesetzlich gesehen Dr. Gerhard Bechthold |
| 129 | Städtische Werke Essen Dipl.-Ing. Hans Georg Köhler |
| 142 | Die Stadtteilbücherei Rüttenscheid Dr. Hans Joachim Kuhlmann |
| 147 | 40 Jahre Grugapark Hans Ricken |
| 155 | Spielplätze in Rüttenscheid Horst Schröder |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Rüttenscheids Bergbau – ein geschichtlicher Rückblick Dr.-Ing. M. Koch | 159 |
| Die Sparkasse Rüttenscheid – von Beginn bis heute Willi Pöppinghaus | 163 |
| Erinnerungen an 25 Jahre Ausstellungsstadt Essen Hubert Schmitz | 169 |
| Einer Zukunft das Zeichen gesetzt Rudolf Kohlhoff | 175 |
| Entwicklung, Struktur und Bedeutung des Geschäftszentrums Rüttenscheid Manfred Zander | 177 |
| Die Novemberrevolution 1918 in Essen „Aktion Ruhe und Ordnung“ Prof. Dr. Drs. h. c. Fritz Baade | 185 |
| Kommunalpolitisches | |
| Auf dem Wege zur Universität Essen Dipl.-Volkswirt Werner Morgenstern | 193 |
| Die CDU zu den kommunalpolitischen Problemen in Rüttenscheid Hermann Biermann | 199 |
| Wir brauchen eine stärkere Beteiligung der Bürger an der politischen Arbeit Karlheinz Kuhs | 201 |
| Plaudereien | |
| 20. September 1909: Zeppelinlandung in Essen-Rüttenscheid Hugo Rieth | 203 |
| 26. Februar 1905: August an der Berne Rudi Hagerstolz | 212 |
| Große Heiterkeit | 213 |
| Freud und Leid aus heutiger Zeit | 215 |
| Der Vorstand des Bürger- und Verkehrsvereins Aus dem Vereinsleben | 219 |
| | 221 |

Sitten
und
Gebräuche
ändern
sich

Die
ewigen
Prinzipien
bleiben!

DR. DR. GUSTAV HEINEMANN
Oberbürgermeister vom 30. 10. 1946 – 4. 12. 1949



Wie die Rüttenscheider Bürger, die an diesem Ortsteil Essens hängen und ihm durch viele Erinnerungen verbunden sind, nehme auch ich an der Tausendjahrfeier, die vom Bürger- und Verkehrsverein Rüttenscheid veranstaltet wird, herzlich Anteil. Wir widerlegen damit die weitverbreitete Meinung, in unseren großen Städten könne kein Heimatgefühl entstehen oder lebendig bleiben.

Meine Erinnerungen an Rüttenscheid reichen noch in die Zeit zurück, als es eine selbständige Gemeinde war. Mein Vater gehörte bis zur Eingemeindung von Rüttenscheid dem Gemeinderat an. Ich habe in Rüttenscheid nicht nur die Volksschule, sondern auch das erste Gymnasium in Rüttenscheid, die Goetheschule, besucht. Dort und auch in späteren Jahren bin ich Menschen begegnet, die mich durch ihre Gesinnung und ihr Handeln beeindruckt und mein Leben mitgeprägt haben. Im Krieg hat auch Rüttenscheid gelitten. U. a. fiel mein Elternhaus dem Krieg zum Opfer

Ihnen allen wird es wie mir gehen: Rüttenscheid steht uns für gute und schlechte Erinnerungen. Gegenseitig aber sollen wir uns wünschen, daß das Freundliche und Lichte die Oberhand behält. In diesem Sinne grüße ich die Rüttenscheider Bürger

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Gustav Heinemann'. The signature is written in a cursive, flowing style with many loops and flourishes.

VERMÖGENS- AUFBAU-PLAN

**Mit System Vermögen aufbauen.
Der neue Weg für Sie, ohne Zeitaufwand
ein Vermögen zu schaffen.**

Der Vermögensaufbau-Plan der Dresdner Bank bietet dem leistungsfähigen Sparer den Vorteil, kontinuierlich und individuell ein Vermögen aufzubauen. Wir kaufen nach Ihrer Anlageweisung an in- und ausländischen Märkten Aktien, Investmentanteile sowie Rentenwerte und schichten sie je nach Wirtschafts- und Börsenlage um.

Der Vermögensaufbau-Plan der Dresdner Bank kostet Sie keinen Pfennig extra. Sie können auch jederzeit über Ihr gesamtes Vermögen verfügen, ohne daß nachträglich besondere Gebühren fällig werden.

Aufgrund unserer umfassenden Wirtschafts- und Marktkenntnisse legen wir Ihr Geld auf den internationalen Märkten an. Ihre Gewinne werden unter Wahrung des kaufmännischen Risikos nach Ihren Weisungen erwirtschaftet.

Informieren Sie sich bei der nächsten Geschäftsstelle der Dresdner Bank über den Vermögensaufbau-Plan. Oder vereinbaren Sie direkt den Besuch unseres Anlageberaters. Sie können sich auch an die Vermögensverwaltung der Dresdner Bank, 4 Düsseldorf, Breite Straße 10/16, Telefon 887643, wenden.



DRESDNER BANK AG. IN ESSEN

Zweigstelle Rüttensteiner Stern, Rüttensteiner Straße 58/60

DR. HANS TOUSSAINT

Oberbürgermeister vom 4. 12. 1949 – 8. 11. 1956
durch Abstimmung der Bevölkerung gewählt



Dem Rüttenscheider Bürger- und Verkehrsverein sei herzlich gedankt dafür, daß er mit unendlicher Mühe die Voraussetzungen für eine würdige Gestaltung der Jubiläumstage geschaffen hat.

Die Rüttenscheider sollten dies dadurch anerkennen, daß sie die Veranstaltungen rege besuchen und darüber hinaus sich verstärkt für eine gesunde Entwicklung dieses bedeutenden Stadtteils einsetzen.

Jedem Rüttenscheider, der sich für die Geschichte und die weitere Entwicklung seiner engeren Heimat interessiert, wird diese Schrift eine wertvolle Bereicherung sein.

Den Festtagen wünsche ich einen guten Verlauf und Rüttenscheid ein gesundes Wachstum.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Hans Toussaint". The signature is stylized with a large, looping initial 'H' and a long, sweeping underline.



WILHELM NIESWANDT

Oberbürgermeister vom 8. 11. 1956 – 26. 11. 1969

1000 Jahre Rüttenscheid

Das Verwachsensein einer Gemeinde mit ihren Bürgern ist ein wertvoller Bestandteil in ihrer Weiterentwicklung, der oft nicht hoch genug eingeschätzt wird.

Dieses Verwachsensein wollen nun die Bürger unserer Stadt, die im früheren Bereich Rüttenscheid wohnen, dadurch unter Beweis stellen, indem sie gestützt auf Vereine und andere Organisationen durch eine 1000-Jahr-Feier die Geschichte, die sich über ein Jahrtausend zurückverfolgen läßt, durch Veranstaltungen und Hinweise in mannigfacher Art ins Gedächtnis zurückrufen und sie somit erkennen lassen, wie tiefgreifend sich die Verhältnisse innerhalb dieses Zeitabschnittes auf allen Gebieten verändert haben.

Die Geschichte der ehemaligen Gemeinde Rüttenscheid kann nur in Verbindung mit der Geschichte der Stadt Essen gesehen werden.

Die Geschichte der Stadt Essen, die bis in das Jahr 800 zurückreicht, hat sicher im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung eine dominierende Rolle gespielt.

Auf Grund der allgemein vorherrschenden Agrarstruktur dürften die Unterschiede, bezogen auf die Gesamtentwicklung, innerhalb der Einzel-Gemeinwesen nicht sehr groß gewesen sein.

Nur so ist es zu verstehen, daß das Gemeinwesen Rüttenscheid, wie auch andere im Weichbild der Stadt Essen gelegene, ihre Eigenständigkeit erhalten konnten.

Veränderungen in der Entwicklung ergaben sich in dem Zeitabschnitt, der eine bestimmte Strukturveränderung erkennen ließ.

Diese Strukturveränderung zeichnete sich durch das vermehrte Aufkommen von Kohle und Stahl ab. So entstanden, gestützt auf die beiden Faktoren, neue Energie-Quellen, die es ermöglichten, aus Kleinstbetrieben Industrieanlagen zu entwickeln. Dieser Prozeß machte sich natürlich im Bereich der Stadt Essen bemerkbar, aber auch in dem Gemeinwesen Rüttenscheid zeichneten sich diese Merkmale ab.

In diesem Zeitabschnitt zeichnete sich bereits die Richtung ab, die die Entwicklung genommen hat.

Mit dem Beginn der Industrialisierung veränderten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse in einem Tempo, das in jener Zeit wohl niemand vorausgeahnt hat.

Auch die Gemeinwesen wurden in diese Entwicklung mit einbezogen, die sich im Weichbild der Stadt Essen befanden.

Es muß festgestellt werden, daß alle Bereiche von diesen Veränderungen erfaßt wurden, ob es sich um die Fragen des Grund und Bodens, des Verkehrs, der Gesunderhaltung oder um die sozialen Belange schlechthin handelte. Alle diese Bereiche wurden durch die Entwicklung einer Veränderung unterworfen. Ich habe in der zurückliegenden Zeit und auch als Oberbürgermeister dieser Stadt oft auf diese Dinge hingewiesen, besonders dann, wenn die Fragen aufgeworfen wurden, ob diese Gemeinwesen nicht ihre Selbständigkeit auch über diese Zeitabschnitte hätten erhalten können. Es muß schon ein Kenner der Entwicklung, bezogen auf diese Einzel-Gemeinwesen in Erscheinung treten, um sagen zu können, wie weit das Gemeinwesen Rüttenscheid in seinen ehemaligen Grenzen sichtbar wird. Der vermehrte Kräfteinsatz, der notwendig wurde, hat zwangsläufig diese Gemeinwesen unsichtbar für den heutigen Bürger gemacht.

Die räumlichen wie auch alle übrigen Bereiche konnten den Anforderungen, die die Entwicklung gestellt hat, nicht mehr entsprechen. Daher haben die zentralen Kräfte, ausgehend von dem Schwerpunkt der Stadt Essen, diese Verhältnisse immer mehr gesteigert und somit zum Nutzen der Bevölkerung und ihres Einsatzes für die kommende Zeit gewährleistet.

Es wäre niemals möglich gewesen, innerhalb der Einzel-Gemeinwesen die Aufgaben, die durch diese Entwicklung zum Vorschein gekommen sind, auch nur entfernt zu meistern.

Denn allein das Heranziehen von Kräften, d. h., Menschen, die notwendig waren, diesen Prozeß nicht zum Stillstand kommen zu lassen, und diese wohnungsmäßig unterzubringen, erforderten Ländereien von außerordentlicher Größe, die wie festgestellt, die Grenzen der ehemaligen Einzel-Gemeinwesen überschritten.

Diese von mir aufgezeigten Verhältnisse lassen jeden erkennen, daß die Einbeziehung dieser Einzel-Gemeinwesen in bezug auf das Gesamtgeschehen einfach unvermeidbar geworden war und auch weiterhin sein wird.

Ich glaube, daß meine Auffassung, hier noch einmal in kürzester Form alles darzulegen, anerkannt werden wird, weil dadurch die Vergangenheit wie auch der Weg in die heutige Zeit und wohin die Entwicklung führen muß, in etwa klargestellt wird.

Es wird in Zukunft darauf ankommen, aus dieser großen Gemeinschaft heraus weitere Kräfte zu entwickeln, die imstande sind, das Zukunftsgeschehen zu meistern.

Ich hoffe, daß die Veranstaltungen wie auch alle Hinweise im Zusammenhang mit der 1000-Jahr-Feier die Essener Bürger zum Nachdenken veranlassen, damit sie am Ende daraus ihre Schlußfolgerungen ziehen.

Die Namen der Einzel-Gemeinwesen aus der Vergangenheit sind geblieben, ihre Grenzen aber sind verschwunden, um das Wohlergehen aller zu gewährleisten.

In diesem Sinne ein herzliches „Glückauf“ für die Festtage und die kommende Entwicklung.





HORST KATZOR

Oberbürgermeister seit 26. 11. 1969

In diesem Jahr kann der Ortsteil Rüttenscheid auf ein 1000-jähriges Bestehen zurückblicken. Urkundlich wird dieser Name im Jahre 970 unter der Bezeichnung „Rudenscete“ zum ersten Male erwähnt. Mit dieser 1000-Jahrfeier ist zugleich ein weiteres bemerkenswertes Jubiläum verbunden. Vor 65 Jahren erfolgte die Eingemeindung des Ortsteils in die Stadtgemeinde Essen. Zu beiden Ereignissen spreche ich im Namen der Stadt Essen sowie persönlich den Bürgern des Stadtteils Essen-Rüttenscheid meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Die geschichtliche Entwicklung Rüttenscheids wird sicherlich an anderer Stelle nachzulesen sein. Ich beschränke mich daher auf die Feststellung, daß die ehemals selbständige Gemeinde Rüttenscheid heute eng mit der Essener City verwachsen ist. Von einer beliebten Wohngegend zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat Rüttenscheid einen großartigen Aufschwung erlebt, ist heute Sitz mehrerer höherer Schulen und der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Essen, deren Neubauten das Gesicht dieses Stadtteils prägen. Die Rüttenscheider Straße, mit dem Rüttenscheider Stern als Schwerpunkt, ist zu einer belebten Einkaufsstraße geworden. Sie stellt eine gradlinige Fortsetzung der Kettwiger Straße, der Hauptgeschäftsstraße der Essener Innenstadt, dar.

Nach der Fertigstellung der U-Bahn wird das rege Geschäftsleben sicher weiteren Aufschwung erhalten und Rüttenscheid noch mehr Anschluß an die Essener City finden. Darüber hinaus haben in der Rüttenscheider Gemarkung bedeutende kulturelle Einrichtungen, wie das Museum Folkwang und das Ruhrland- und Heimatmuseum, ihren Platz gefunden. Auch die großzügig angelegte Gruga befindet sich auf Rüttenscheider Gelände.

Mit dem Wachsen der Rüttenscheider City wird jedoch auch das kulturelle und sportliche Leben der Rüttenscheider Bürgerschaft weitere Einrichtungen erhalten. Es dürfte bereits bekannt sein, daß in den nächsten Jahren weitere Schulausbauten sowie der Bau von Sportanlagen geplant sind.

Unsere Zeit mit ihrer schnellen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung stellt Rat und Verwaltung vor immer neue Aufgaben. Auch Rüttenscheid wird von den in Ausführung befindlichen Projekten berührt. Sie zu fördern zum Vorteil von Wirtschaft und Verkehr in dem Stadtteil Rüttenscheid liegt Rat und Verwaltung auch in Zukunft am Herzen.

Es kann doch nichts Sinnvolleres und Schöneres geben, als sich einmal — es gibt keinen besseren Anlaß dazu als unser Gedenken zur 1000-Jahrfeier — auf die Vergangenheit, Entstehen, Werden und Wachsen, auf die schicksalhafte Geschichte von Rüttenscheid zu besinnen.

Zu aller Zeit war das Leben und Erleben seiner Bewohner mit ihrem Schicksal verbunden. Es hat allen seinen Bürgern bis heute durch die 10 Jahrhunderte hindurch ein bestimmtes Gepräge gegeben.

So lebt Rüttenscheid auch heute mit seiner Vergangenheit und seiner Gegenwart in unser Leben hinein.

Ob wir es spüren oder es uns bewußt wird — es ist ein Stück unseres eigenen Lebens.

Rüttenscheid hat sein Gesicht gewandelt, aber eines ist durch all diese Jahrhunderte hindurch geblieben: das tiefe Heimatbewußtsein seiner Bürger

Möge daher diese Jubiläumsausgabe helfen, aus der Vergangenheit unseres Rüttenscheider Raumes die Gegenwart verstehen zu lernen, um mutig die Aufgaben der Zukunft zu beginnen.

Unser Dank gilt all denen, die uns bei der Herausgabe dieser Jubiläumsausgabe unterstützt haben.

Der Jubiläumsausgabe 1970 aus Anlaß der 1000-Jahrfeier und der 65jährigen Zugehörigkeit zur Großstadt Essen ein herzliches Glückauf!



Vorsitzender des
Bürger- und Verkehrsvereins
Rüttenscheid e. V.



NATIONAL-BANK

**Rechtzeitig
zur 1000-Jahr-Feier
Rüttenscheids**

**haben wir neue
und grössere
Geschäftsräume
bezogen**

**Auch hier werden wir
Handel, Handwerk,
Industrie und in
besonderem Maße
auch dem Privatmann
unsere seit Jahrzehnten
bewährten Dienste
zur Verfügung stellen**



NATIONAL-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

**Zweigstelle Rüttenscheid
Rüttenscheider Str. 119**

**Weitere Zweigstellen:
Borbeck, Frohnhausen,
Holsterhausen und Katernberg**

*...bekannt
für sehr persönliche
Bedienung!*

Weitere Niederlassungen: Duisburg, Mülheim, Oberhausen, Velbert

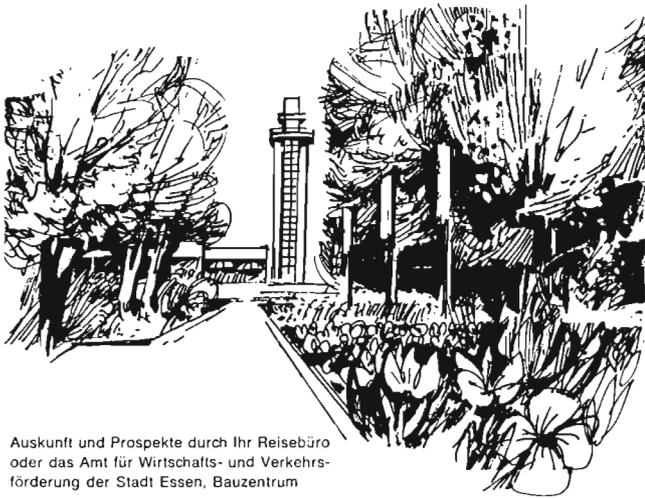
...ein Köppken Stauders Sanitäts-Malz tut gut

Die köstlich-dunkle Erfrischung mit der
goldenen Schaumkrone - eine Spezialität
aus dem Hause Stauder



**Essen ist
ganz anders**

**Baldeneysee
Villa Hügel**



Auskunft und Prospekte durch Ihr Reisebüro
oder das Amt für Wirtschafts- und Verkehrs-
förderung der Stadt Essen, Bauzentrum

Rüttenscheid – eine eigenwillige Betrachtung besonderer Art

KARL HOHLMANN

„Das Leben ist uns Menschen nicht als Geschenk gegeben, sondern als Verpflichtung.“

Dieses Wort sollte als Leitmotiv über die Geschichte unseres Ortsteiles Rüttenscheid gesetzt werden, denn im Ablauf seiner tausend Jahre hat es sich bis zum heutigen Tage gezeigt, daß urbanes Bauerntum, Fleiß, Genügsamkeit, Trotz und Willensstärke die Rüttenscheider Menschen auszeichnet und sie zu Leistungen anregte, die aus unserer Geschichte nicht mehr wegzudenken sind.

„Der Mensch von heute ist anders als der Mensch von gestern. Er ist immer wieder neu, er erneuert sich immer wieder auf einer Linie, die wir Zeit nennen. Er muß und wird die Zeit begreifen und beherrschen wollen. Denn die Zeit ist der Same des All.“

Wie ein roter Faden zieht durch das ganze Jahrtausend die Erkenntnis, daß nichts die Bevölkerung dieses Raumes umwerfen konnte und daß Nackenschläge nicht als Schicksalsschläge angesehen wurden, daß aber selbst Enttäuschungen, Mißgunst und Neid die Menschen in der Verfolgung ihrer Ziele nur noch hartnäckiger machten und ihre so starke Heimatliebe sie in ihrer Bodenständigkeit nur noch verbissener die heilige Muttererde bearbeiten, ja auch verteidigen ließen.

Die Menschen aber bewahrten sich im Laufe dieser tausend Jahre ihren Stolz, ihre Haltung, ihren ungebrochenen Lebenswillen und ihre innere Beständigkeit.

Sie legten damit den Grundstein für eine Entwicklung, die aus der Vergangenheit heraus feste und entschlossene Zielsetzungen für die Gegenwart schuf, damit auf ihr eine Zukunft von dem gegenwärtigen Geschlecht aufgebaut werden kann, die sich der Vergangenheit nicht zu schämen braucht: denn jedes Zeitalter erfordert ein von ihm gestaltetes neues Bild der Vergangenheit.

Im Jahre 970 wurde Rüttenscheid zum ersten Male erwähnt: „Rudenscethe / Tradidit Frithuric pro anima fratris sui Ripuwini sancto Ludgero; territorium unum in Rudenscethe cum mansis et cum omni utilitate“ (Rüttenscheid / Frithuric hat für die Seele seines Bruders Ripuwinus dem Hl. Ludgerus ein Stück Land in Rüttenscheid mit Haus, Eigentumsrechten und Nutzung übergeben).

Schon früh formt sich der Mensch Ideale, die zeitlos und das einzig Reale im Leben eines Menschen sind, in denen er sich wieder zu erkennen wünscht. Bezogen auf die Urbanität echten bürgerschaftlichen Wollens haben diese Ideale heute etwas Perspektivierendes an sich; ohne etwas Streben aber wäre jede Art und seine Ausführungen arm an Inhalt.

Ist dieser Grundsatz nicht auf unsere Vorfahren anzuwenden, auf jene trotzigsten Bauern voller Zuverlässigkeit, Kameradschaft und männlicher Herzlichkeit? Auf jene Handwerker mit ihrem Fleiß und ihrer Verlässlichkeit, wie auch auf jene Kaufleute mit ihrer Wendigkeit und ihrer Anpassungsfähigkeit — all das prägte doch den besonderen Typus des Menschen dieses Raumes mit seiner ruhigen Gelassenheit, seinem eigenen Humor und der Bodenständigkeit seines Wollens.

Wieviel gelebtes Leben war notwendig, um urbanes Leben zu erzeugen! Alles wurde wohl geordnet und geplant, da man aus den Fehlern vergangener Jahrzehnte immer wieder lernte.

Bewegung und Tätigkeit ist dem Gesetz seiner Menschen unterworfen — Kameradschaftlichkeit und Solidarität ist allen zur Natur geworden. Besonderheiten und bestimmte Wesenszüge haben sie mit ihren Problemen und Schwierigkeiten, mit ihren drängenden Forderungen, aber auch mit ihren hier und da vorhandenen Häßlichkeiten fertigwerden lassen — wir wissen aber auch um die besonderen Schönheiten und all das Können und all das Wollen. Denn dem Menschen, der mehr weiß und mehr vermag als sein Vorfahr, wächst mit jeder neuen Errungenschaft auch ein höheres Maß an Verantwortung zu. Er weiß sie zu tragen und er muß damit fertig werden. Generationen haben in verschiedenen Bereichen derart bedeutende Entwicklungen und Wandlungen miterlebt, wie es bisher in einer kurzen Zeitspanne keinem anderen Geschlecht beschieden war. Wissenschaft und Technik haben dazu beigetragen, — Verkehr und Wirtschaft und die mannigfaltigen Wirkensgebiete des menschlichen Geistes wurden davon berührt.

Unser Rüttenscheid aber lebte all diese Wandlungen mit. Es bejahte sie und nahm deshalb daran teil. Die geistigen Kräfte und die von der Vergangenheit geschaffenen haben die Rüttenscheider befähigt, bei den Wandlungen von damals auf heute zu bestehen und dazu auch positive Beiträge zu leisten.

Das Herauswachsen einer Gemeinschaft aus den lebendigen Zielen der Familie und der Gemeinde, Rücksichtnahme auf kleine und schwächere Glieder eben dieser Gemeinschaft sind Wegleitung und Auftrag für jede neue Generation, denn jede neue Gemeinschaft sucht sich selbst zu erkennen und besser zu verstehen. So neigt sie sich denn — weil sie ihren Platz in der Welt deutlicher sehen will — über ihre Vergangenheit, so will sie wissen, was die Zukunft bringt.

Wir wollen keinen Ahnenkult treiben, denn Reformen, Veränderungen und Weiterentwicklungen in allen Lebensbereichen eines Volkes, ob in Wissenschaft, Kunst, Kultur und in der Gesellschaft sind immer notwendig gewesen und werden es auch immer bleiben. Stillstand ist Rückgang, aber Neues kann auch auf Altem aufgebaut werden.

Rüttenscheid, ein früh besiedelter Raum, war die Plattform für ein erstarkendes Bürgertum, für eine Handwerkerschaft, die auf den Grundsätzen von Tüchtigkeit und Können ihrer Arbeit Inhalt und Form gab, für eine Kaufmannschaft, die Treu und Glauben als Ziele ihrer Verantwortung anerkannte, für ein trotzig, starkes, fleißiges Bauerngeschlecht, für Gewerbetreibende, deren Kenntnis von Achtung und Ehre sie zu echten Partnern machte, sowie für alle Menschen, denen Heimat, Haltung und Treue keine leeren Begriffe waren.

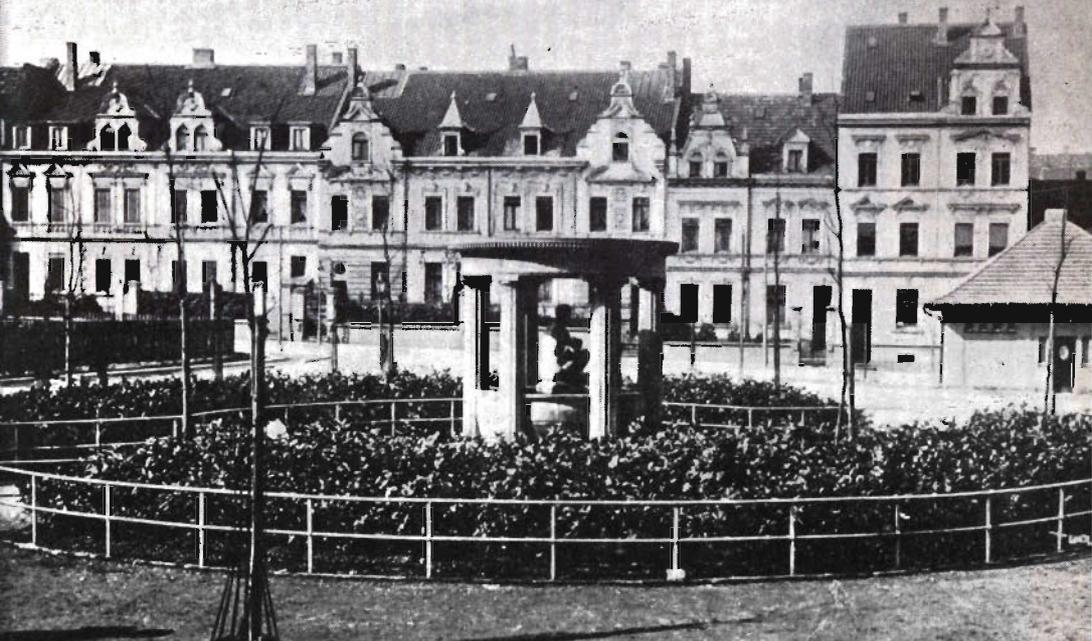
Die Zukunft planen heißt grundsätzlich nichts anderes, als zur Kenntnis nehmen, was sich in der Gegenwart ereignet.

Die heutigen Probleme von Rüttenscheid können die morgigen anderer Ortsteile sein. Der Mensch kann in seiner Verhaltensweise nicht in mathematische Formen gezwungen werden. Strukturwandlungen gehören nun einmal in einer dynamischen Wirtschaft zum gewohnten Bild. Dazu gehört auch der in Rüttenscheid lawinenmäßig zunehmende Straßenverkehr, der Hauptkomponente des Verkehrsgeschehens bleibt; denn der Einfluß aller Verkehrswege ist von besonderer Bedeutung bei der Erschließung des Lebensraumes. Auch die direkte Zusammenballung der Bevölkerung in Rüttenscheid hat seine Vorteile. Die Bildungs-, Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeit, die Gesundheitsercheinungen und Einkaufsmöglichkeiten sind dann besonders günstiger Art. Die Formung eines neuen Bewußtseins, die Kenntnis von den Lebensaufgaben einer Gemeinschaft und die energiegeladene Tatkraft der Menschen sind die Voraussetzungen für einen erfolgversprechenden Weg in die unbekannte Zukunft.

Rüttenscheid — ein eigenwilliger Stadtteil — hat etwas von der Vitalität eines wachsenden Organismus, — Selbstbewußtsein spiegelt sich in seinem modernen Aussehen wider. Mit Riesenschritten kommt ihm die Zukunft entgegen. Wollen wir

Essen (Ruhr).

Rüttenscheider-Platz mit Brunnen.



- früher -



- jetzt -

ih erfolgreich begegnen, müssen wir rechtzeitig auf sie vorbereitet sein. Leistungswille und Vertrauen in die Zukunft waren immer Grundsteine der Menschen dieses Raumes und sind es auch heute noch, denn die Generationen zwischen damals und heute und das Heranwachsen der Gemeinschaft aus den lebendigen Zellen der Familie und der Gemeinde sind und bleiben Voraussetzung für das Leben und Bestehen in allen Zeiten. Ohne diese „Energieform“, wie ich sie nennen möchte, kann kein Volk bestehen, würde auch Rüttenscheid keine Zukunft haben. Was wäre zum Beispiel eine Maschine ohne die verschiedenen Energieformen — ein Haufen Schrott — Gas, Erdöl, Holz, Kohle, Elektrizität usw. — also die Muskelkraft der modernen Zivilisation — ohne sie keine Industrie, kein Verkehr, kein Licht, keine Behaglichkeit im Raum, kein Wohlstand. Deshalb wird dieser Wohlstand immer auf eine kluge Ausnutzung dieser Kräfte bestehen.

Schaut man sich den Werdegang in der Geschichte unseres Rüttenscheider Raumes an, findet man diese fundamentalen Grundsätze bewahrheitet.

Die Welt wandelt sich rasch. Auch wir Rüttenscheider haben daran teil. Deshalb bedarf es eines wachen, mitwirkenden, verantwortungsbewußten Bürgertums. Auch unsere engere Heimat benötigt es. Denn Rüttenscheid ist ein aufblühender Stadtteil, dessen Bewohner ihre Berufung kennen und erfüllen, wirken und weitergeben. Es will seinen Platz behalten. Unsere Vielfalt muß gesund, der einzelne frei, aber mitverantwortlich und in seinem Geist beweglich sein, sich selbst aber treu bleiben.

Zusammenarbeit und Zusammenschluß werden für die Zukunft eine große Rolle spielen, aber die Entfaltung der schöpferischen Initiation des einzelnen muß bleiben; sie ist wichtiger als alle „einseitige kostenorientierte Rationalisierung“ und „kollektive Forschung“. Nicht die Nachahmung „fremder Methoden“, sondern die „Originalität des Schaffens“, das „Maß des persönlichen Einsatzes“ entscheiden für uns Rüttenscheider über die Zukunft. Die Freiheit soll dem Menschen ein gewisses Maß an Selbstverwirklichung geben. Damit gibt sie nicht nur Rechte, sondern legt einem auch Verpflichtungen auf.

Alle Gefahren sind noch nicht gebannt, alle Probleme noch nicht gelöst. Und wohl eines der größten, mit dem auch wir Rüttenscheider in der Zukunft fertig werden müssen, heißt Wohlstand.

Zu den Menschen von heute, die ja im Grunde ihres Wollens etwas mehr als gestern sein wollen, wollte ich sprechen, denn die Lehren aus der Vergangenheit weisen uns über die Erfolge der Gegenwart den Weg in die Zukunft.

Bevor man aber „Straßen für die Zukunft baut“, muß man mit der Gegenwart fertig werden.

Dieser Weg aber ist **R e c h e n s c h a f t** und **B e s i n n u n g**.

ELEKTRO-BURS

ELEKTRO-INSTALLATIONEN

ESSEN - KLARASTRASSE 33 - TELEFON 79 15 11

Beachten Sie bitte
bei
Ihren Einkäufen die



Tradition bürgt für Vertrauen

Wir schneiden zu nach Ihren Maßen:

Tischlerplatten

Spanplatten

Hartfaserplatten

Furnierplatten

beschichtete Spanplatten

Kunststoffplatten

Wir unterhalten ein großes Lager in:

Profilbrettern

Danzer-Paneelen

Atex-Paneelen

Leisten aller Art

Akustikplatten

Besuchen Sie uns, wir beraten Sie gern.

HEINRICH CONRAD · HOLZHANDLUNG

ESSEN · GIRARDETSTRASSE 48-54 · RUF 774751/774753

Kurt Ullrich

Meisterbetrieb seit 1915



- Glasreinigung
- Gebäudereinigung
- Industriereinigung
- Fassadenreinigung
- Moderne Fußbodenpflege
- Tägliche Büroreinigung

ESSEN · BAUMSTRASSE 30 · RUF 71 31 12

Der Ursprung von Rüttenscheid – Sommerburg und Romanisches Haus

HUGO RIETH

Wer seine Kindheit in der Nähe der Sommerburgwaldung verbrachte, hat bestimmt nach der Sommerburg gesucht. Am Külshammerweg an der Eisenbahnlinie stand ein zum Stenshof gehöriger Kotten, in dem ich geboren wurde. Neben dem Haus begann der Wald, den ich wie meine Hosentasche kannte. Natürlich suchte auch ich nach der Sommerburg, und als ich sie nicht fand, — alles, was man davon hörte, war so verworren —, schwor ich mir, daß ich in meinem Leben die Sommerburg finden werde, denn ich war immer davon überzeugt, daß es sie trotz mancher gegenteiliger Meinung gegeben hat. Selbst in jüngster Zeit sind noch Arbeiten erschienen, die die Existenz in Abrede stellen. Nachfolgend ist das Ergebnis meiner Suche dargestellt. Manches ist noch unklar, manche Verbindungen müssen noch gesucht werden. Möge diese Arbeit zu eigener Forschung anregen, damit das Geschichtsbild unserer Heimat weiter abgerundet wird.

Der Verfasser

Die Sage

„Es ist lange her. In der Sommerburg trieben sich noch Wölfe und Bären herum. Im Winter kamen sie sogar bis an die Häuser und schnappten die Kinder von der Straße weg. Aber vor einem hatten sie Angst und das war der junge Graf aus der Sommerburg. Stark war er wie ein Baum und Knochen hatte er wie ein Pferd. Die Weiber und die Mannsleute rissen Nasen und Mäuler auf, wenn er mit seinem Hengst durch die Wiesen ritt.

Eines Tages mußte er in den Krieg. Ein paar Jahre ist er sicher ausgeblieben. Als er zurückkam, brachte er sich eine schöne junge Frau mit. Ein paar Augen hatte sie — und Haare, so schwarz wie Kohlen. Aber fremde Blumen wachsen nicht gut in unserer Gegend. In der ersten Zeit ging alles gut. Im Sommer ritten sie jeden Tag zusammen aus, aber als die Herbsttage kamen, da hörte es auf einmal auf.

Was zwischen den beiden vorgefallen war, wußte kein Mensch. Wohl erzählten sich die Mägde und die Knechte, daß die Gräfin jeden Tag in ihrer Kammer weinte, daß sie immer traurig am Fenster stand, wo des Mittags so nett die Sonne hereinschien und daß sie den Schwalben und den Staren nachschaute, als diese nach dem Süden zogen.

Eines Tages war die Gräfin fort. Ihren Brautschatz: ein goldenes Spinnrad und ein Kessel voll Gold und Perlen hatte sie mitgenommen. Der Graf lief wie verrückt herum, aber es war zu spät. Wo unten im Tal eine Wiese an ein Wäldchen stößt, war die Gräfin in den Sumpf gesprungen.

Noch heute liegt im Sumpf ein schwerer Stein auf ihrem Grab, den keine hundert Pferde davonziehen können."

Das ist die eigentliche alte Sage von der Sommerburg, wie sie auch der Heimat-schriftsteller Th. Bramkamp im Jahre 1913 veröffentlichte und wie sie mir auch in meiner Kindheit von alten Pohlbürgern aus dem Mühlbachtal erzählt wurde. Manchmal auch mit kleinen Abweichungen. So war es z. B. ein Ritter, der sich an einem der Kreuzzüge beteiligte und sich eine junge Orientalin mitbrachte. Als sie Heimweh bekam, ließ der Ritter für sie ein Haus im Baustil ihrer Heimat errichten und nannte dieses Haus „Sommerburg“ Der Selbstmord aus Schwermut war der gleiche, nur geschah er nicht im Sumpf, sondern sie ertränkte sich in dem die Sommerburg umgebenden Weiher.

Der Sumpf dürfte dort gewesen sein, wo sich heute der sog. „Goldfischteich“ befindet. Er wurde vor dem ersten Weltkrieg von dem damaligen Eigentümer Krupp angelegt. Um diesen Ort rankten sich neben der eigentlichen Sage allerhand geheimnisvolle und spukhafte Geschichten. So erzählt man auch heute noch von einem geheimen unterirdischen Gang. Wo alte Ruinen sind, wird ein Gang hinzugedichtet, wie z. B. beim Haus Stein in Haarzopf, der Isenburg, Haus Horst usw., denn Ruinen regen immer die Phantasie romantischer Gemüter an. Mägde, die in der Nähe des Sumpfes Vieh hüteten, wollten hier mehrfach eine schwarze Katze gesehen haben, und ein Knecht, der einst beim Pflügen eine schwarze Katze erblickte, warf mit einem Stein nach ihr. Da sei die Katze auf sein Pferd gesprungen und mit diesem davongesprengt. Auch Irrlichter sollten im Sumpf an der Stelle zu sehen sein, an der sich der Goldschatz befand. Gerade dieser Punkt der Sage, der Schatz, spukte über Generationen in den Köpfen der Bauern und Kötter von Rüttenscheid und Holsterhausen herum. Man erzählte sich die tollsten Dinge, schmückte die Geschichte nach dieser und jener Richtung mehr aus, und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten sich die Leute so in den Gedanken an den Goldschatz verrannt, daß sie Sage und Wirklichkeit nicht mehr auseinanderhalten konnten.

Um 1860 versuchten die Rüttenscheider Bauern allen Ernstes den Schatz zu heben. Sie fanden den in der Sage erwähnten Steinblock. Voll Neugierde pilgerte das ganze Volk aus der Umgebung in den Sommerburgwald, um ihn anzustaunen. Die Rüttenscheider Bauern sollen auf dem Feld beim Stenshof sogar ein Zelt errichtet haben, in dem man zwei Tage lang die Auffindung des Steines feierte. Als man dann den Stein sprengte, hat man darunter nur einige Eichenbalken gefunden. Von dem Goldschatz fand man natürlich keine Spur. In einem Bericht in der „Essener Zeitung“ aus dem Jahre 1862 (Nr. 115), betitelt: „Ein Besuch in den Ruinen der Sommerburg bei Essen“, wird die Größe des Steins angegeben mit „6 Fuß Quadrat haltend und 2½ Fuß dick“. Eine andere Quelle spricht von einem eisernen Ring, der an diesem Stein befestigt gewesen sei. Th. Bramkamp gibt in seiner Erzählung als Jahr der Schatzgräberei 1863 an. Dann hätte der Zeitungsartikel von 1862 der Anstoß zu der Schatzsucherei sein können. Dieser Artikel erwähnt aber auch eine Untersuchung, die ca. 16 Jahre früher, also etwa 1845/46 stattgefunden habe und erwähnt auch die Eichenbalken, die man unter dem Stein gefunden habe. Auch hierauf könnte sich die Schatzsuche beziehen. Bisher war noch keine Klarheit darüber zu gewinnen.

Briefe aus dem Jahre 1910 und 1911 berichten von einem alten Mann in Haarzopf, der die Schatzgräberei mitgemacht hatte. Auch wird darin erwähnt, daß der Stein dabei zertrümmert wurde und ein Stück davon sollte in der Wiese von Wortberg liegen.

Bis um die Jahrhundertwende knüpften die Bewohner von der „Buschkante“, also die Bauern und Kötter von Holsterhausen, an das Unternehmen der mißglückten Schatzsuche den fröhlichen Brauch, an einem Vollmondabend im Mai in den Sommerburgwald zu ziehen, um dort einige symbolische Spatenstiche zu machen und im übrigen eine lustige Feierei zu veranstalten, die bis zum Morgen gedauert haben soll. Ein Gesangverein war mit von der Partie.

Dann ging die ganze Schatzsucherei in die Sage über:

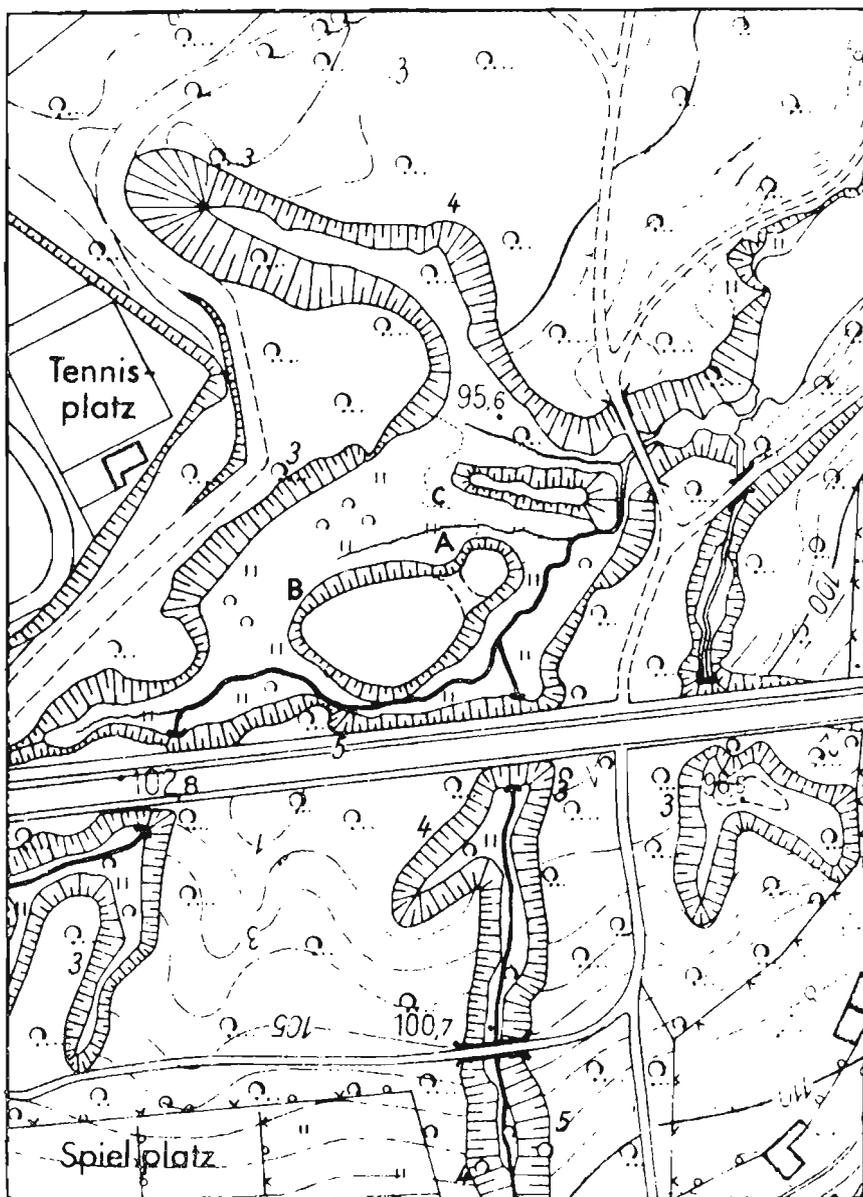
„In dem Wald, der die Siedlung Margarethenhöhe begrenzt, liegt ein Teich, den die Sage wundersam umwoben hat:

Er gehörte zu der Sommerburg, die einst an dieser Stelle stand. Als wilde Kriegsvölker das Land durchzogen, fiel ihnen auch die Burg zum Opfer. Ihre Bewohner, die das Unheil vorhergesehen hatten, konnten zwar ihr Leben retten, nicht aber die Schätze, die von alters her im Schloß verborgen waren, und unter denen sich auch die goldene Spindel der Gräfin befand.

Sie erwählten darum den Grund des Wassers zum Versteck. senkten die Kostbarkeiten in die Tiefe und bedeckten sie mit einem schweren Stein, für den sie den Teufel als Wächter bestellten. Seitdem hält ein böser Zauber den verborgenen Reichtum fest, und obgleich die Menschen darum wissen und seinen Besitz ersehnen, will es ihnen nicht gelingen, ihn zu heben.

Das mußte ein kühner Bauer erfahren, der seinen Sinn auf die versunkenen Schätze stellte und einen Plan ersann, sie zu gewinnen. Längst schon hatte er die Stelle auskundschaftet, an welcher sich der Stein befand, und in hellen Mondscheinnächten erprobte er das Werk. Als ihm der Erfolg sicher schien, zog er im Schutze der Dunkelheit mit zwanzig Mann und vierzig Pferden aus, das Glück zu holen. Niemand sprach ein Wort dabei, denn so hatte er es in alten Zauberbüchern gelesen. Nur das Klirren der Ketten erklang und das Schnauben der Tiere. Stumm gehorchten die Knechte den stummen Befehlen ihres Herrn, der mit erwartungsvollen gierigen Blicken auf den Grund des Wassers hinabsah, wo die Ketten den Zauberstein schon wie blanke Fangarme umklammert hielten. Ein Ruck — und das Wunder schien geschehen. Der Stein bewegte sich, daß der Wasserspiegel schwankte. Jede Sekunde konnte vollends die Erfüllung bringen. Da, im Augenblick höchster Erwartung, löste freudiges Erschrecken einem jungen Knecht die Zunge, daß er unbedacht den Ruf ausstieß: „Gott Dank, wir haben ihn!“ Kaum, daß ihm das Wort entflohen war, drang aus der Tiefe ein Wutschrei, der die Menschen bis ins Mark erbeben machte. Das Wasser spritzte turmhoch auf, und mit einem dumpfen Fall sank der Stein tiefer in den Grund, so daß Menschenaugen ihn niemals wieder erblickten.“

Hier kann man sehr gut erkennen, ja, es ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie aus einer alten Sage, gepaart mit Phantasie und tatsächlichem Geschehen, eine neue Sage entstehen kann. Die Schatzgräbersage ist eine der schönsten Essener Sagen,



Die Lage der Motte „Sommerburg“ an der Lühhmannstraße. A = Hauptburg, B = Vorbürg und C = Wall.

und auch der Schatzgräberbrunnen auf der Margarethenhöhe mit dem bronzenen Knaben, der in den Händen Spaten und Spindel hält, zeugt davon. Es tut mir fast leid, daß ich dieser Sage einen Teil ihrer Romantik genommen habe, aber an der tatsächlich stattgefundenen Schatzsucherei und an dem früheren Vorhandensein des mysteriösen Steines kann nicht gezweifelt werden.

Es bleibt also nur die alte Sage. Ob Graf oder Ritter, Gräfin oder Orientalin, goldenes Spinnrad oder Spindel, bleibt belanglos. Der Kern dieser Sage ist die Sommerburg.

Die Sommerburg

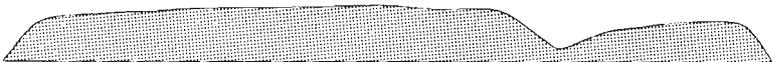
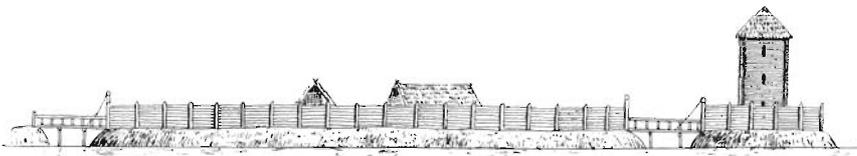
Oft sah man in dem früher in dem Hauskörper des Stens-Hofes einbezogenen Turm diese Burg, wie z. B. in dem o.a. Zeitungsartikel aus dem Jahre 1862 oder bei der Auffindung des Romanischen Hauses. Manchmal wurde ihr Vorhandensein überhaupt bestritten, wie erst in jüngster Zeit, und der Name Sommerburg wurde als Scherzname, wie die Bezeichnungen Wickenburg, Meisenburg, Pierburg, Finkenburg usw., abgetan. Aber daneben wurden immer wieder zwei Hügel in der Sommerburgwaldung als Standort der sagenhaften Sommerburg genannt.

Sehen wir uns diese Hügelkuppen näher an. Hart an der Nordseite der Lührmannstraße zwischen den beiden Waldeingängen liegen in einer Quelltrichtermulde einige Hügel von unterschiedlicher Größe. Da ist zunächst ein kleiner etwa kreisrunder Hügel, etwa 3 m hoch, und hat auf der Kuppe ca. 10 m Durchmesser. Die Fläche ist nach Südwesten leicht geneigt.

Direkt daneben liegt ein größerer Hügel mit etwa Trapezform. Er ist rund 40 m lang, 25 m breit und ist um 1 m höher als der kleine Hügel.

Nordöstlich von diesen Hügeln liegt schräg davor ein Erdwall mit einer Oberkantenbreite von 2 m, der noch in etwa 50 m Länge erhalten ist und unzweifelhaft die Aufgabe hatte, das Wasser der Bäche zu stauen, so daß die beiden Hügel zwei Inseln bildeten.

Die ganze Anlage ist das, was der Frühgeschichtler als „Motte“ bezeichnet. Das Wort kommt aus dem Französischen „La motte“ und bedeutet soviel wie Erdhügel. Solche „Motten“, von denen man viele kennt, hat man hauptsächlich nach dem



Oben: Rekonstruktion der „Sommerburg“, wie sie etwa ausgesehen haben konnte. Unten: Heutige Form der Motte. Zeichnung H. Rieth

Kriege untersucht, namentlich im linksrheinischen Raum zwischen Aachen und Köln. Es sind mittelalterliche Turmhügelburgen des kleinen Landadels von unterschiedlicher Anlage und Größe. In den Niederungen waren es oft aufgeschüttete Hügel, auf denen sich Wohntürme befanden, die aus Holz oder in Fachwerkbauweise errichtet waren. Oft maß ihr Grundriß nur 3 x 3 m im Quadrat mit zwei oder drei Stockwerken. Außer dem schützenden Wasser war der Hügel mit einer Holzpalisade umgeben und zumeist durch eine Zugbrücke mit einer Vorburg verbunden, die die Wirtschaftsgebäude enthielt und ebenso geschützt war.

Sehen wir uns diesbezüglich noch einmal unsere Sommerburg an. Der kleinere Hügel war unzweifelhaft die Hauptburg, auf dem der Wohnturm stand. Er macht den Eindruck, als sei er künstlich aufgeschüttet worden. Der daneben liegende größere Hügel, es sieht aus, als sei er von einer langgestreckten Geländekuppe abgegraben worden, war demnach die Vorburg. In den Raum zwischen den Hügeln ist etwa 1 m hoch Erdreich gerutscht und geschwemmt.

Die Sage hatte also doch recht. Die Sommerburg hat bestanden. Wohnturm, Wirtschaftsgebäude, Brücken und Palisaden, in Fachwerk oder Holz erbaut, sind längst vergangen. Da diese Materialien aber Spuren im Boden hinterlassen haben müssen, kann über deren Form, Anlage usw. nur eine fachgerechte Untersuchung Klärung schaffen.

Die Deutung des Namens „Sommerburg“ soll hier nicht versucht werden, denn es gibt dafür keinen Anhaltspunkt.

Eine frühe geschichtliche Überlieferung über die Sommerburg ist nicht vorhanden. Erst in der Landmatrikel von 1668 gibt Gotzen Wortberg unter der Frage, wieviel Wiesen er habe, u. a. „die Sommerburg“ mit 1 Morgen an. Hier ist die Bezeichnung Sommerburg auf die die Hügel umgebende Wiesenfläche übergegangen. Das Ganze wird noch deutlicher durch eine Akte aus dem Jahre 1768, in der der ganze Besitz des Hofes Wortberg aufgezählt und beschrieben wird und bei der sich auch eine Karte befindet. Es heißt da z. B.:

„40) anhöhe oder rücken bey der Sommerburg, worauff einige stauden stehen.

41) ein mit baum bewachsene anhöhe, die sommerburg genant.

42) die Sommerburgswieße, so unten jetzt gemelte anhöhen umgibt.“

Auf einer anderen Seite heißt es:

„n 40—41) auff einer dieser anhöhe soll vor alter ein castel gestanden haben, wovon diese rücken den nahmen Sommerburg haben.

n 42) diese wießen sollen, wie es auch das ansehen hat, vor alters Teich oder weyeren um die Sommerburg geweßen seyn.“

Bei einer genaueren Beschreibung der Ländereien heißt es an anderer Stelle:

„... die Sommerburgs wieße in matricula n 6 ad 1 morgen notirt liegt mitten zwischen dem untersten busch rund um eine mit baum und stauden bewachsene anhöhe die Sommerburg genant: stoßet unten auff Kopstadts et consorten busch und

des Stennes wiesen an; ist ziemlich lang, oben und unten breiter als in der mitte:
NB es scheint die weiße vor alters Teich oder weyeren und zur Sommerburg /: wo
sich noch wenige alte rudera eines gebäude zeigen : / gehörig geweßen zu
seyn "

Das sind die bisher einzigen schriftlichen Hinweise auf die Sommerburg aus jüngerer
Zeit. Ihre mündliche Überlieferung, in Verbindung mit der Sage, muß bedeutend
älter sein. Alles stimmt mit dem heutigen Befund überein. Nur die Erwähnung der
Reste eines Gebäudes ist noch nicht erklärbar, denn heute sind keine Spuren davon
zu erkennen. Erst eine genaue Untersuchung kann hier Klarheit schaffen.

Die frühe Geschichte

Der Ursprung Rüttenscheids liegt in den geschichtlichen Vorgängen, die in den
vorausgegangenem Auseinandersetzungen der germanischen Stämme mit den römi-
schen Legionen begründet sind. Sie sollen deshalb hier in groben Zügen dargestellt
werden.

Als der römische Feldherr Drusus im Jahre 11 v. Zw. seinen Eroberungsfeldzug
antrat von Castra vetera (Xanten) bis an die Weser, wohnten hier in dem Gebiet
zwischen Ruhr und Lippe die Sugamberer. Auf seinem Rückzug wurde Drusus auch
von diesen schwer bedrängt. Im Jahre 9 n. Zw. kam es zu der bekannten „Schlacht
im Teutoburger Wald“, in der Varus von Arminius geschlagen wurde. Germanicus,
Drusus Sohn, gelangte im Jahre 15 n. Zw. auf einem Vergeltungszug bis an die
Weser, ohne jedoch, trotz innerer Zwietracht und Zersplitterung, den Widerstand
seiner Gegner brechen zu können. Seinem Nachfolger Tiberius gelang es, den
größten Teil der Sugamberer — einige Quellen sprechen von rund 40 000 — aus
ihrer Heimat zu entwurzeln und auf das linke Rheinufer umzusiedeln; aber sein Ziel,
in das hierdurch frei gewordene Siedlungsgebiet römische und befreundete gallische
Siedler anzusiedeln, erreichte er nicht. In das fast entvölkerte Land soll der Stamm
der Marsen eingesickert sein. Ihre nördlichen Nachbarn waren die Bructerer.

Unsere Heimat tritt erst einige hundert Jahre später, mit der Zeit der Auseinander-
setzung zwischen Franken und Sachsen wieder in die Geschichte ein, die mit dem
Christentum eine langsame, schrittweise Durchdringung einer neuen Lebensart von
Westen her mit sich brachte.

Im 7 und 8. Jahrhundert erstreckte sich vom Rhein her zwischen Ruhr und Wupper
das Land der Ripuaren, zu dem auch der ganze Umkreis von Werden gerechnet
wurde. Westlich und östlich von ihm war das Land der Hattuarer oder Hetterer, das
Hetterland, dessen wahrscheinlich ursprüngliche Einheit durch eine Zwischenlagerung
der Ripuaren gespalten wurde. Nördlich des Hetterlandes, also nördlich der Ruhr,
grenzte das Gebiet der Bructuarer, das „Borchterland“. Es waren aber nicht mehr
die alten Bructerer, sondern die neuen Inhaber der Gewehre, also der Nutzung des
Landes, die danach die „Borchterer“ genannt wurden. Ihr Gebiet reichte im Osten
bis hinter Soest und im Westen bis Borbeck, das, ebenso wie Bottrop, seinen
Namen davon ableitet.

Die Borchtern oder Bruktuaren gehörten zunächst dem Frankenbund an. Es wird berichtet, daß z. B. im Jahre 633 der fränkische König Dagobert seinen Besitz zu Soest dem Bischof Kunibert von Köln und seiner Kirche schenkte. 60 Jahre später aber wird das Borchterland von den Sachsen erobert, und es lagerte sich eine starke sächsische Herrenschicht über das Land. Unsere Heimat war nun Grenzgebiet geworden zwischen den fränkischen Ripuaren und dem von den Sachsen besetzten Borchterland.

Diese Grenze bildete ein breiter Waldstreifen, der von Heisingen kommend über Mülheim-Heißen nach Osterfeld lief. Dieser Chaisi- oder Heissiwald entspricht wahrscheinlich dem Caesier (*silva caesia*) der römischen Überlieferung. Die Namen Heisingen und Heißen erinnern heute noch daran.

In der Folge dürfte unsere Heimat Schauplatz wechselnder Kämpfe gewesen sein. Um 715 werden sächsische Einbrüche in das Land der Hettern berichtet; im Jahre 716 standen die Sachsen im Bunde mit Friesen und Neustriern vor Köln. In den Jahren 718 bis 743 drangen die Franken unter Karl Martell mehrmals in Friesland und in das Sachsenland vor. Im Jahre 772 leitete Karl der Große den systematischen Angriff gegen die Sachsen ein. Die in der Folge mit wechselndem Kriegsglück geführten Feldzüge endeten 785 mit der Unterwerfung der Sachsen, indem sich ihr Anführer Herzog Widukind zu Attigny bei Reims taufen ließ.

Unsere Heimat war nach dem sächsischen Vorstoß im Jahre 715 und der darauffolgenden Zurückdrängung nach 718 durch die Franken einer gewissen Befriedung entgegengeführt. Das bedeutete im fränkischen Sinne die Annahme der christlichen Lehre. Später kam noch die von Karl dem Großen im Sachsenlande eingerichtete Grafschaftsverfassung und die Einführung der fränkischen Verwaltung hinzu. Die meisten der bestellten Grafen im eroberten Lande waren Franken; die in diese Ämter berufenen Sachsen waren oder wurden durchweg an fränkische Edeltöchter verheiratet, um sie durch diese Bindung fester an die fränkischen Belange zu fesseln. Unter diesen sächsischen Edelleuten tritt schon früh ein Geschlecht in Erscheinung, deren Leitnamensbestandteil „ric“ kennzeichnend ist. Die Ric-Sippe hatte noch einen zweiten mitleitenden Namensbestandteil in dem Worte „old“; es tritt nicht so oft und so ausgeprägt in Erscheinung, ist aber doch deutlich erkenn- und verfolgbar.

Die Ric-Sippe gehörte wahrscheinlich der sächsischen Herrenschicht an, die nach Eroberung des Borchterlandes im Jahre 693 die Nutzung übernahm. Diese Sippe ist eng mit der Geschichte unserer Heimat verbunden. Auch scheint diese Sippe schon sehr früh zum Christentum übergetreten zu sein; dadurch galt sie als absolut zuverlässig im fränkischen Sinne.

Aldfrid (= Old-frid?), der Gründer des Stiftes Essen auf seinem ererbten Eigengut Asnithi, war durch seinen Vater Ovo mit dem Grafen Egbert, Herzog von Sachsen, verwandt. Durch seine Mutter Richeit (= Ric-heit) gehörte er der Ric-Sippe an, die vor allem durch den in Ostfalen reich begüterten Grafen Ricdag vertreten war, die aber auch Besitz im Hardenbergischen besaß. Wahrscheinlich bestand auch eine Verbindung mit der Sippe Liudgers, des Gründers der Abtei Werden. Die Ric-Sippe war auch in unserem Gebiet sehr rodefreudig, wie wir noch sehen werden.

Nachdem das Borchterland schon früh durch die Franken befriedet war, fiel die Bedeutung des Heissi-Waldes als scheidende und schützende Grenze fort. Gegen Ende des 8. und während des 9. Jahrhunderts stießen in den breiten Waldgürtel neue Siedlungen vor, die durchweg mit auf „-scheid“, „-hausen“ oder „-heim“ endenden Namen belegt wurden. So ging schon früh ein Siedlungsvorstoß von der Burg Ericsele (= Ehrenzell), auf der der Grundherr Eeric (Ee-ric) im königlichen Auftrage saß, in die südliche Mark hinein. Es waren die Neugründungen Frohnhausen und Holsterhausen. Holsterhausen, das ist Holseterhusen, die Häuser der Leute, die im Walde siedelten. Frohnhausen sind die Häuser der Leute, die dem Herrn gehören. Dieser Siedlungsvorstoß ging bis zu dem breiten Tal des Essener Mühlbaches.

Ruold (Ru-old), sächsischer Edel- und Grundherr zu Asnithi, vermutlich der Urgroßvater von Aldfrid, ließ um oder vor 750 durch seine Gefolgsmannen, Ruold-inge, den Ort Ruolding-hus (= Rellinghausen) roden und besiedeln. Von hier sind nun folgende Mannschaftssiedlungen ausgegangen: Bergerhausen, die „Häuser“ der Brungeringe (= Brünlinghausen) und der Fugalinge (= Vöcklinghausen). Die Herkunft des Namens Bergerhausen ist nicht ganz klar. Vöcklinghausen ging bis zur Rütterscheider Straße, dem damaligen Weg, der vom Bergischen nach Asnithi und weiter nach Norden führte.

Um 796 hören wir von einem „Hemric super Ruram“ (Hem-ric = Hemrich oder Heinrich von der Ruhr), der im genannten Jahr „zu den Reliquien des Erlösers und der Gottesmutter Maria“ dem Priester Liudger seine Anrodung im Walde Heissi, am nördlichen Ufer der Ruhr, zwischen dem Berge und dem Flusse, samt der Genossenschaft zu demselben und der Fischerei in der Ruhr übergab. Diese Schenkung wurde von seiner Gattin Hriathruda und seinen Söhnen Heribald und Eeric genehmigt. Hriathruda stand vermutlich in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Liudger. Hemric war vermutlich der Sohn Ruolds zu Asnithi und der Großvater Aldfrids. So wie Ruold etwa 50 Jahre zuvor Ruoldinghus rodete und begründete, rodete also vor 796 Hemric einen Platz in der Ruhraue, den man später Baldeney (= Balden-Oie oder engabschüssige Aue) benannte. Es handelt sich hier um das Haus Baldeney. Das dazugehörige Dorf lag auf der Höhe am Ruhr-Hellweg, die noch heute Ort und Kirche trägt. Die Grenze dieses Bezirkes Bredeney (= breite Aue) lag etwa an der Einigkeitsstraße.

Wir haben hier nun die Siedlungsvorstöße in den Heissi-Wald kennengelernt, d. h. soweit sie unser engeres Gebiet betreffen, mitsamt ihren Grenzen, die das Gebiet der späteren Bauernschaft Rütterscheid im Norden, Osten und Süden umklammern. Im Westen bildete das heutige Nachtigallental an der Margarethenhöhe die Grenze gegen Haarzopf und Fulerum, welche ebenfalls schon früh adeliger Grundbesitz gewesen sein dürften.

Über Rütterscheid hören wir um diese Zeit selbst noch nichts. Innerhalb der oben genannten Grenzen ist ein „Loch“

Unser Gebiet kam um das Jahr 860 bei einer Zehntschenkung des Kölner Erzbischofs Guntharis, mit Genehmigung des Papstes Nicolaus I., an das junge Essener Stift. Dieser Zehnt war nur ein Recht, stellte aber keinen Grundbesitz dar; der Zehnt war,

nachdem er durch Karl dem Großen einmal als wirtschaftliche Grundlage der Kirche eingerichtet war, allgemein ein kirchliches Recht. Dieses Zehntrecht des Guntharis scheint aber niemals ausgeübt worden zu sein.

Für uns ist die Grenze dieses Zehntgebietes interessant, das zwischen Emscher und Ruhr lag. Im Osten bildete der Leithebach die Grenze, die bis zur Ruhr ging, von dort „bis zum Tugilesbach und die Hälfte von Fugilinhuson einschließlich bis zur Grenzscheide zwischen Franken und Sachsen und zur Grenzscheide Wendon und von dort bis zum Tale des Frithelbold“, weiterhin bis zu den Orten Lippern und Lierich. Ausdrücklich ausgenommen waren „des im Orte Rellinghausen gelegenen kleinen Anteils, welchen Eggihart und seine Gemahlin Rikilt durch Erbrecht besaßen“. In Rikilt (Ric-hilt) wird wiederum eine Schwester Aldfrids von Asnithi vermutet.

Wenden wir uns dem Grenzverlauf zu, der uns interessiert. Unter Tugilesbach, der 1311 und 1438 noch so genannt wurde, ist der Rellinghauser Mühlenbach zu verstehen. Sein Name kommt von „tögeln“ oder „zögern“ und sein Quellgebiet im Langenbrahm ist der nach dem Schenker benannte Göntersiepen. Vöcklinghausen wurde halbiert; die nördliche Hälfte behielt den alten Namen, während der südliche später „Heide“ genannt wird.

Die Grenzscheide zwischen Franken und Sachsen („marca Francorum et Saxonum“) verlief zwischen Rütterscheid und Bredeney etwa in Höhe des Alfredusbades. Rütterscheid wird auch hier noch nicht namentlich genannt. Die Grenzscheide Wendon („marca Wendon“ = bei den Grenzen) lag am oberen Nachtigallental beim Hof Unterschermann. Der weitere Verlauf der Grenze war die Kreuzenbecke im Nachtigallental bis zum Essener Mühlenbach und diesen entlang bis Frohnhausen.

Aus der Zeit von 875 liegen vom Zehntbezirk Werden zwei Nachrichten vor. Beide nennen als nördliche Grenze Walleney (später Schuir) und Bredeney einschließlich. Im Jahre 943, als der breite, hochragende St.-Marien-Turm im Westbau der Peterskirche in Werden eingeweiht wurde, weilte der Kölner Erzbischof Wigfried dort und übertrug aus Anlaß des Festes den Zehnt von Rellinghausen, Bergerhausen und Vöcklinghausen an die Abtei Werden. Auch hier erfahren wir nichts über Rütterscheid.

Während Rellinghausen, einschließlich Heide, ganz nach Werden zehntpflichtig wurden, spaltete die Zehntgrenze Bergerhausen in zwei Teile auf. Diese Grenze wurde durch das bekannte „Krause Bäumchen“ (= Cruce- oder Kreuzbäumchen) gekennzeichnet.

Die „marca Wendon“ war ebenfalls durch einen Grenzbaum, in dessen Rinde ein Kreuz geschnitten war, gekennzeichnet, das sagt der Name „Kreuzenbecke“ aus. In einer Karte aus dem Jahre 1568 ist dieser Baum eingezeichnet, und die Berichte von Grenzbegehungen der Äbtissin aus dem 18. Jh. sprechen von einem mächtigen Eichbaum.

Rütterscheid selbst wird um das Jahr 970 erstmalig erwähnt. Es heißt da in einer Urkunde:

„Rudenscethe / Tradidit Frithuric pro anima fratris sui Ripuwini Sco. Ludgero territorium unum in Rudenscethe cum mansis et mancipiis et cum omni utilitate.“
Das bedeutet frei übersetzt:

„Rüttenscheid / Frithuric hat übergeben für die Seele seines Bruders Ripuwini dem Hl. Ludgerus ein Stück Land in Rüttenscheid mit Haus, Eigentumsrechten und Nutzung.“

Da Ludger bereits verstorben war, aber erst nach seinem Tode als Heiliger verehrt wurde, ist hier natürlich die Abtei Werden gemeint.

Wie lange Rüttenscheid um die genannte Zeit bereits bestand, auch ob Frithuric, der Name deutet wieder auf verwandtschaftliche Beziehungen zur Ric-Sippe hin, der Rodungsherr war oder einer seiner Vorfahren, wissen wir leider bisher nicht. Auch woher dieser Siedlungsvorstoß kam (vielleicht schon im 9. Jh.), ob vielleicht von Rellinghausen oder Baldeney, ist unbekannt.

Und nun kommen wir wieder auf die Sommerburg zurück, an deren Vorhandensein durch die vorher dargelegten Ausführungen nicht mehr gezweifelt werden kann. Wir wissen von anderen Motten, daß sie zumeist im 9. oder 10. Jahrhundert bestanden oder errichtet wurden und vom Kleinadel bewohnt waren. Da um 970 Frithuric Grundherr von Rudenscethe war, kann auch nicht mehr gezweifelt werden, daß er diese Motte Sommerburg bewohnte. Der Ursprung der Bauernschaft Rüttenscheid wäre damit gefunden.

Wenden wir uns dem Namen Rudenscethe zu. Die Bedeutung der Endung „-scethe“ ist leicht zu erkennen. Es gibt eine Menge von Namen, die auf dieses -scheid ausgehen. Zunächst ist zu bemerken, daß sie im ersten Bestandteil des Namens niemals einen Hinweis auf einen Personennamen oder eine Mehrzahl von Einwohnern enthalten. Ihr erster Bestandteil ist also niemals etwa ein Name, der auf -ingen aus-



Stenshof mit in den Baukörper einbezogenem Turm

geht, wie Vöcklinghausen, Rellinghausen usw. Ebenso wenig enthalten diese Namen die Nennung einer anderweitigen Personengruppe wie etwa Holsterhausen. Bei den -scheiden wird jedoch niemals eine Mehrzahl von Siedlern genannt. Wenn auch später das Wort *scethe* oder *scede* als Scheide oder Grenze gebraucht wird, die etwas scheidet, so deutet bei diesen Rodungs- und Siedlungsgründungen im 8.—10. Jahrhundert darauf hin, daß die neuen Rodungen aus dem bisher unberührt gebliebenen und wahrscheinlich Gemeinbesitz darstellenden Grenzwalde zugunsten der Grundherrschaft ausgeschieden wurden und davon ihren Namen als Scheid-Gründungen erhielten. Die Wortsilbe „ruden“ ist nicht leicht zu erklären. Die Deutung auf einen Personennamen wie etwa „Ruodo“ entfällt, da die -scheidung in ihrer Vorsilbe immer einen Hinweis auf die Örtlichkeit geben, wie z. B. Eickenscheidt, Schönscheidt, Barnscheid usw. Vielleicht könnte es, mit Vorbehalt, „rodung“ bedeuten, dann wäre Rüttscheid eine „Rodungsscheidung“.

Das Romanische Haus

Innerhalb der ehemaligen städtischen Gärtnerei an der Lührmannstraße, etwa 200 m von der Motte Sommerburg entfernt, stand der Stenshof, ein breites 1½stöckiges Fachwerkgebäude, das einige Gärtner bewohnten. In der nördlichen Giebelecke war ein Turm in den Baukörper einbezogen, von ähnlicher Gestalt wie der Silberkuhlturm beim ehemaligen Silberkuhlshof (heute Festwiese), der als Hutturm dem frühen Blei- oder Silbererzabbau diente und im Jahre 1950 abgerissen wurde. Der Turm im Stenshof wurde als Geräteraum, Stall und Waschküche benutzt. In den ersten Stock gelangte man über eine Treppe aus dem Hausinnern. Wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Silberkuhlturm sah man in ihm einen gleichen Zeugen des frühen Erzabbaus. Auf Grund der eingegangenen Verpflichtung der Stadt Essen, diesen Turm zu sichern und zu erhalten, wurde das Hofgebäude wieder instandgesetzt, insbesondere der Dachstuhl über dem Turm und der Außenputz erneuert. Der Krieg hatte die Scheune, mit der Jahreszahl 1775 über der Einfahrt, und den südlichen Teil des Längsdielenhauses, den Stallteil — das Haus dürfte ebenfalls aus dieser Zeit stammen — vernichtet.

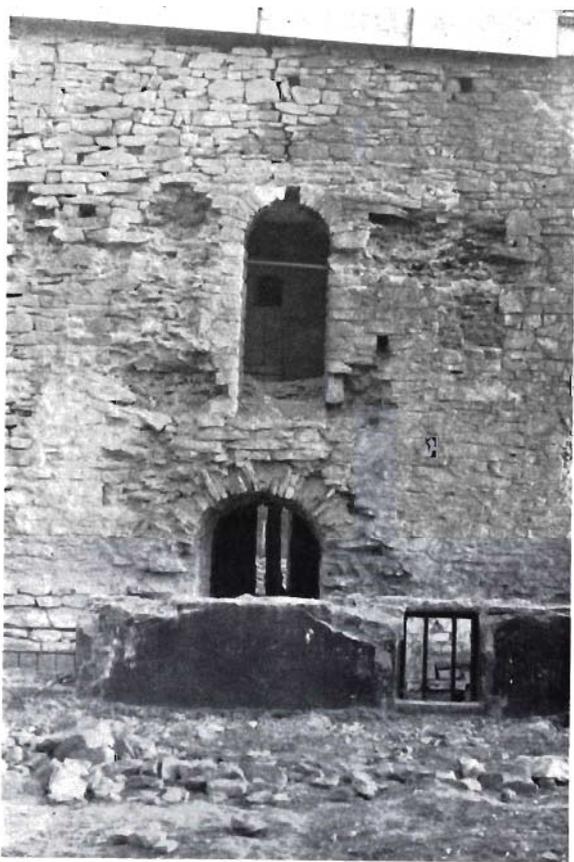
Der Turm war somit gegen weiteren Zerfall gesichert, und im Jahre 1951 wurde er in das Verzeichnis der Baudenkmäler aufgenommen. Somit war alles getan, um ihn für die Zukunft zu erhalten.

Erst als zehn Jahre später die städtische Gärtnerei bei der Grugaerweiterung für die „Bundesgartenschau 1965“ verlegt wurde, kam es im Spätsommer 1962 zum Abbruch des Stenshofes, wobei der Turm vorsichtig freigelegt wurde.

Hierbei gab es einige Überraschungen. Bei der Abräumung traten Bruchsteinfundamente zutage, die südlich vom Turm in Richtung der alten Hauswände verliefen und in dieser Stärke für Fachwerkwände normalerweise nicht notwendig waren. Diese Fundamente und die geringe Stärke der Südwand des aufstehenden Gebäudes gegenüber den drei anderen Wänden ließen vermuten, daß es sich um ein ursprünglich größeres Gebäude handelte.

Vorsichtig wurden die Innen- und Außenwände von allen Zumauerungen — vor allem der Türöffnungen — Verputzen, Übertünchungen usw. befreit, wobei noch eine ganze Reihe von Nischen, Gerüstlöchern und Maueransätzen an der Ost- und Westwand, sowie Luft- oder Sehschlitzen zum Vorschein kamen.

Mitte November 1962 besichtigten einige Sachverständige das Gebäude. Sie waren überrascht von der Fülle konstruktiver Formen und Einzelheiten des Hauses, das nach seinem romanischen Charakter und Baustil das „Romanische Haus“ genannt wurde. Dieser Fund eines alten profanen Bauwerks war eine Überraschung, da nicht viele Bauten dieser Art in fast ursprünglicher Gestalt erhalten sind. Es ist als Zeuge mittelalterlicher Bereicherung dieses Raumes, der schon etliche bedeutende sakrale Bauwerke wie die Werdener Abtei- und Luciuskirche oder das Essener Münster besitzt.



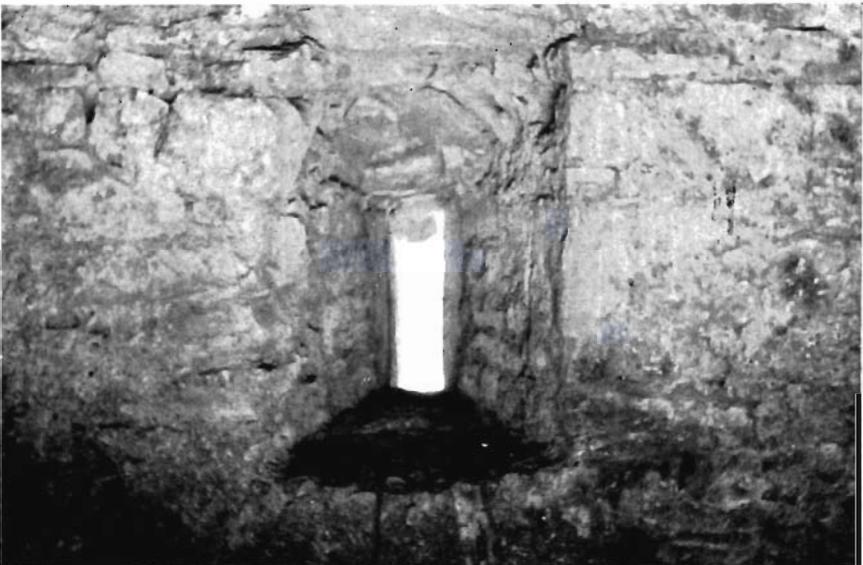
Westseite des Romanischen Hauses mit Haupteingang

Das noch stehende Gebäude hat bei einem rechteckigen Grundriß von 6,30x10,00 m und einer Höhe von rund 7,00 m zwei Geschosse mit je einem großen Raum, der durch zwei nebeneinanderliegende Kreuzgewölbe unterteilt wird.

In der Ostwand, die eine Stärke von 1,80 m hat, führt von einer ebenerdigen durchgehenden Türöffnung aus eine 0,57 m breite Treppe nach oben, die an der Südwand zutage tritt. Genau über der Türöffnung in der Ostwand kam im Obergeschoß eine zweite in gleicher Größe zum Vorschein. Hier zeigen Maueransätze, daß ein Anbau vorhanden war, der sich als zweigeschossiger Abortraum herausstellte. Daneben liegt eine Fensteröffnung.

In der Westwand, die eine Stärke von 1,50 m hat, befinden sich unten und oben ebenfalls zwei Türöffnungen, deren untere breiter ist. Ein Treppenschacht, vom Obergeschoß ausgehend, führt zu dem Schluß, daß das Gebäude um mindestens ein Geschoß höher war. Auch hier zeigen Maueransätze an der Außenwand einen ehemaligen Anbau an. Hier befand sich der Hauseingang mit hochführender Außentreppe. Die breitere Türöffnung unter dem Treppenpodest war wahrscheinlich ein Toreingang als Zugang zu den unteren Wirtschafts- und Vorratsräumen.

Die Nordwand, mit ebenfalls 1,55 — 1,30 m Stärke, zeigt vier Fensteröffnungen, die im Erdgeschoß innen bei einer Höhe von 0,83 m eine Breite von 0,70 m besitzen, während sie außen 0,55 m und die Lichtöffnungen in der Mitte nur 0,14 m breit sind. Im Obergeschoß haben sie bei einer Innenhöhe von 1,10 m eine Innenbreite von 0,90 m, verengen sich auf 0,48 m in der Mitte, um sich nach außen wieder auf 0,92 m zu erweitern.



Fensteröffnung im Romanischen Haus, Erdgeschoß, Innenseite

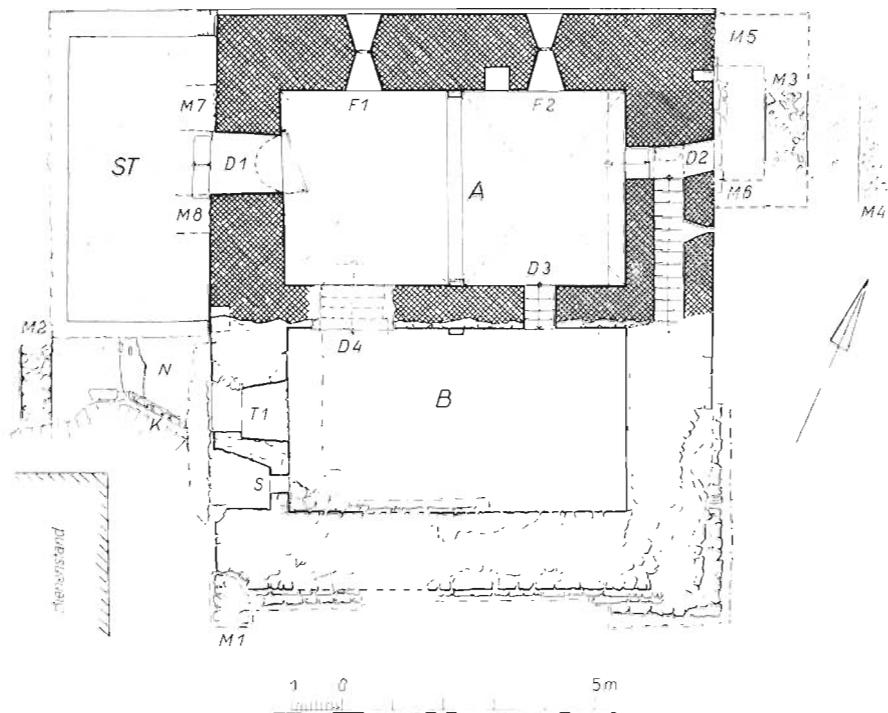
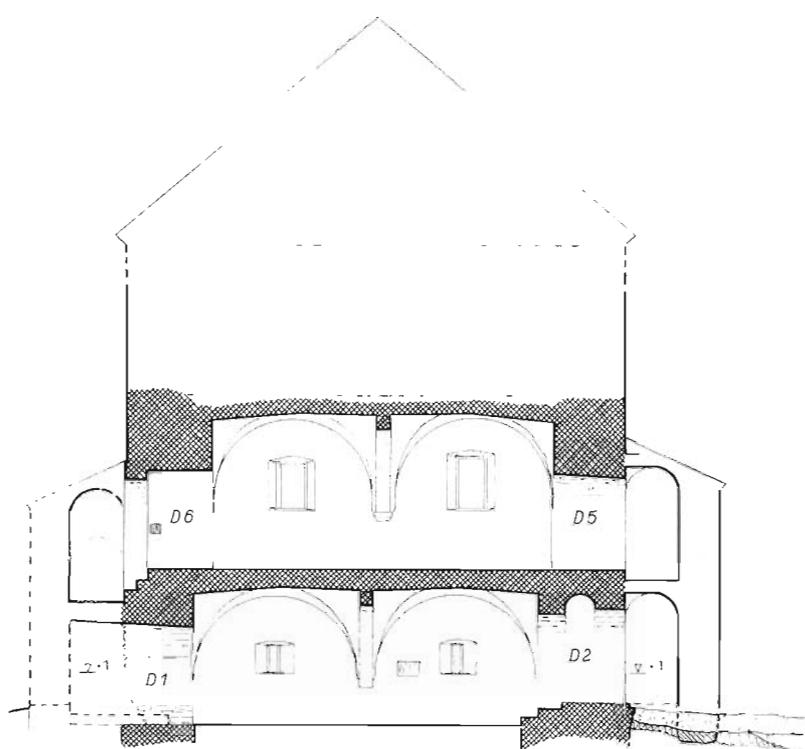


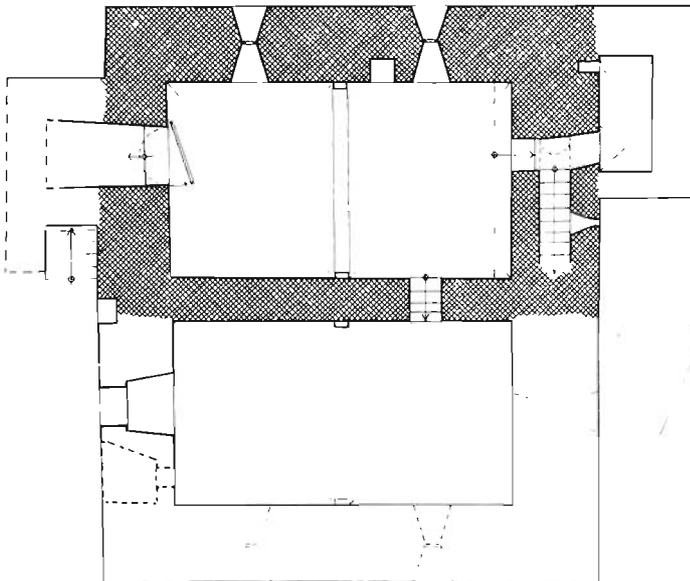
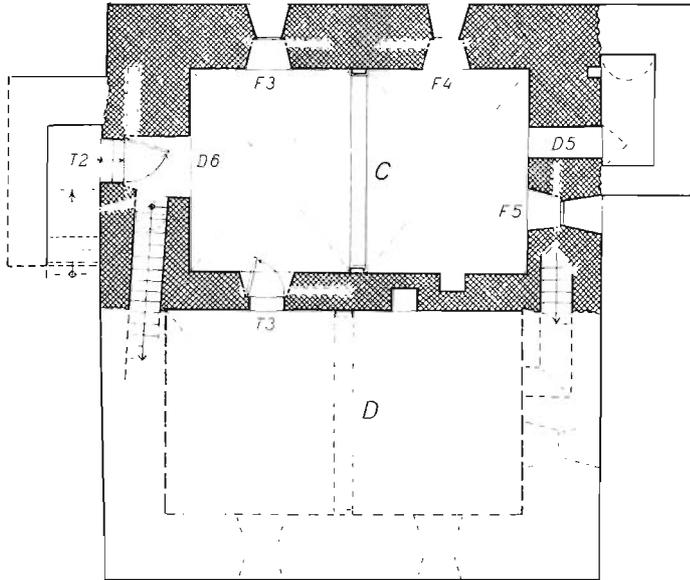
Südseite des Romanischen Hauses. Rechts: Treppenschacht in der Ost-Außenmauer. Links oben: Treppenschacht in der West-Außenmauer.

Die Südwand zeigt bei einer geringeren Stärke von 0,90 — 0,75 m neben einigen Nischen in jedem Geschos eine Türöffnung. Die obere Tür, die wie alle übrigen Türöffnungen den romanischen Rundbogen aufweist, besitzt eine 8 cm starke Bohlentür. Die Innentreppen, deren Schächte hier zutage treten, sind wechselseitig vom Erd- zum Obergeschoß in der Ostwand und vom ersten zum zweiten Obergeschoß in der Westwand angelegt. Die Wand zeigt auch die Ansätze anschließender Gewölbejoche.

Die Freilegung der südlich weiterverlaufenden Grundmauern ergab, daß es sich um die Fundamente eines Bauteiles handelte, welche die gleiche Grundrißgröße wie das stehende Gebäude hatte. In der Westwand zeigten sich Öffnungen und dahinter im Innern liegende Sandsteinplatten als Bodenbelag. Spuren einer Feuerstelle oder eines Kamins wurden nicht gefunden. Ein Kamin wird sich sicherlich, nach den Räumlichkeiten zu urteilen, im Obergeschoß des fehlenden Gebäudeteils befunden haben, ähnlich verschiedener Speicherbauten späterer Zeit.

Das ursprüngliche Gebäude hatte also eine fast quadratische Form von 10,00x11,50 m Grundfläche mit mindestens drei Geschossen. Ein bei den Grabungen gefundenes romanisches Würfelkapitell läßt darauf schließen, daß neben der Form der jetzt noch vorhandenen Fensteröffnungen jene Doppelfenster mit Mittelsäulen im Wohngeschoß, d. h. im zweiten Obergeschoß, vorhanden waren, die für romanische Bauten charakteristisch sind.





Romanisches Haus.

a) Grundriß des Obergeschosses, Bestand und Rekonstruktion. b) Grundriß des Erdgeschosses, Rekonstruktion.

(Bild links) Romanisches Haus

a) West-Ost-Querschnitt, Bestand und Rekonstruktion. b) Grundriß des Erdgeschosses



Freigelegtes Fundament der Westseite mit Öffnung

Seiner allgemeinen Erscheinung nach ist der Stenshofturm, für den im Umkreis der rheinischen Wohntürme ein unmittelbares Gegenstück fehlt, in das 12. Jahrhundert zu setzen, spätestens in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Entsprechend den gefundenen Grundmauern wurde das Gebäude durch Ziegelmauern ergänzt, damit es in seiner ursprünglichen Gestalt erkennbar sei. Man wählte Ziegel statt Bruchsteine, um nicht durch eine Imitation einen falschen Eindruck zu erwecken. Aus dem gleichen Grunde verzichtete man auf eine Aufstockung und wählte ein Flachdach, denn auch hier wollte man nichts rekonstruieren, was man nicht genau kannte.

In der Westseite der Gruga stehend, ist der Stenshofturm Besuchern zugänglich gemacht worden. Der Treppenanbau ist nicht nur wegen der Zugänglichkeit wieder aufgebaut worden, sondern er ist die Rekonstruktion des aus dem Befund abgeleiteten wahrscheinlichen Vorbaues zum Schutz des Hauseingangs. Im Innern des Gebäudes zeigen Tafeln Daten aus der Geschichte, Aufmaße und Rekonstruktionszeichnungen.

Bei diesen Maßen des Stenshofturmes und einem Vergleich mit dem Silberkuhlsturm wird deutlich, daß er nicht mit dem Erzbergbau zu tun haben kann. Urkundlich belegt liegt der planmäßige Abbau von Blei- bzw. Silbererz am Ende des 15. und im 16. Jahrhundert, während der Stenshofturm in das 12. Jahrhundert datiert wird.

Die ganze Anlage und Ausdehnung des Gebäudes weist es eindeutig als Wohnsitz eines Ministerialen oder Dienstmannen aus. Diese Steinhäuser als Wohnsitze des Adels werden in diese frühe Zeit datiert.



Romanisches Haus. Erdgeschoßraum A nach Osten.

Die landgesessenen ritterbürtigen Dienstmannen standen als die wichtigsten Teilhaber an der Herrschaft neben dem geistlichen Kapitel. Sie besaßen ein adliges Haus. Mehrere solcher adligen Häuser sind aus der heutigen Essener Gegend bekannt. Aus den verschiedensten Gründen nahmen sie eine unterschiedliche Entwicklung. Manche verschwanden wieder, andere bildeten sich nur wenig aus, während sich einige im Laufe der geschichtlichen Entwicklung zu stattlichen Schlössern entwickelten.

Viele der kleinen Rittersitze und festen Häuser verschwanden durch Umschichtung der Bedürfnisse und Anforderungen der lehnsrechtlich organisierten Rentabilität der Betriebe. Sie bildeten sich in Bauerngüter um, die verpachtet wurden, wobei oft das aus Stein erbaute Haus verschwand, aber die Bezeichnung auf den Hof überging.

Im 8.—10. Jahrhundert hatten sich in dem früheren Grenzwald Rodungszentren gebildet, wie wir schon gesehen haben. Etwa im 13. Jahrhundert setzte eine neue Besiedlung ein. Um 1250 werden 4 Höfe in „Rugenscede“ mit den Abgaben von 12 Malter Gerste und 2 Pfennig als Unterhöfe des Werdener Probsteihofes Raadt aufgeführt, ohne allerdings namentlich genannt zu werden. Nur vom Ridderhof ist dies aus späteren Nachrichten bekannt.

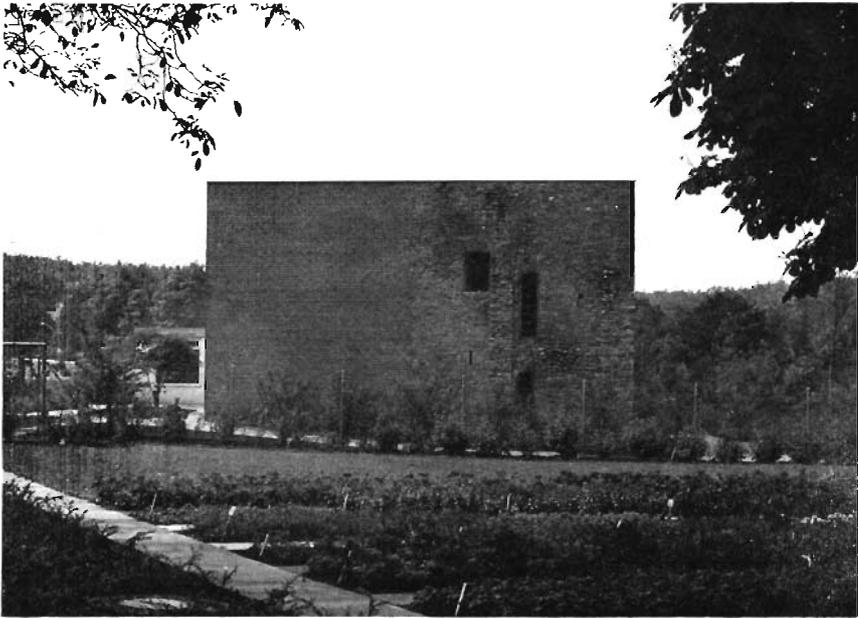
Um das Jahr 1150 herum war der adelige Hof Raadt, dessen Sohlstätte vor dem Westende des heutigen Flughafens liegt, im Besitz zweier Brüder namens Arnold und Adelbert, die zu den Vornehmen des Landes gehörten und uns als Teilnehmer



Romanisches Haus. Obergeschoßraum C nach Westen.

des Landgerichts bekannt sind. Diese beiden übertrugen damals dem Kloster Werden einen Teil ihres Güterverbandes, offenbar einschließlich des Herrenhauses. Diese Übertragung bildete die Grundlage für die Errichtung des Frohnhofes Raadt, der „villicatio“ in Rode. In ihm wurde nun ein großer Teil der Besitzungen zusammengefaßt, die durch Kauf und Schenkungen den Güterbesitz der Abtei Werden auf der nördlichen Ruhrseite abgerundet hatten: Meiderich, Eppinghofen, Winkhausen, Fulerum, Meerscheid, Menden, Saarn, Ikten, Kettwig, Berchem, Schuir, Meckenstock, Raadt und auch Rüttscheid.

Die Grenzen dieses Gebietes wurden durch Dienstmannen gesichert. (Auch im Stift Essen lassen sich solche Grenzsicherungen nachweisen.) Im Falle der Nordgrenze des gebildeten und abgerundeten Landbesitzes der Abtei Werden lassen sich solche Steinhäuser und späteren Höfe leicht nachweisen. In Bredeney lag der Hof Steinhaus mit dem Aufsitzer Kirchmann. In Fulerum muß ebenfalls ein Dienstmannensitz gewesen sein, denn aus späterer Zeit ist ein Junker von Fulerum bekannt. Wo dieser Sitz war, ist bis heute unbekannt. In Winkhausen, heute zu Mülheim gehörig, ist urkundlich them Steinhaus erwähnt; es handelt sich um den Hof Stinnesbeck, der am Ende Frohnhausens am Mühlenbach steht. Unser Romanisches Haus fügt sich in diese Kette ein, denn es liegt zwischen den beiden erstgenannten Häusern. Interessant dürfte in diesem Falle auch sein, daß es fast in der Mitte der sich später gebildeten Bauernschaft Rüttscheid liegt.



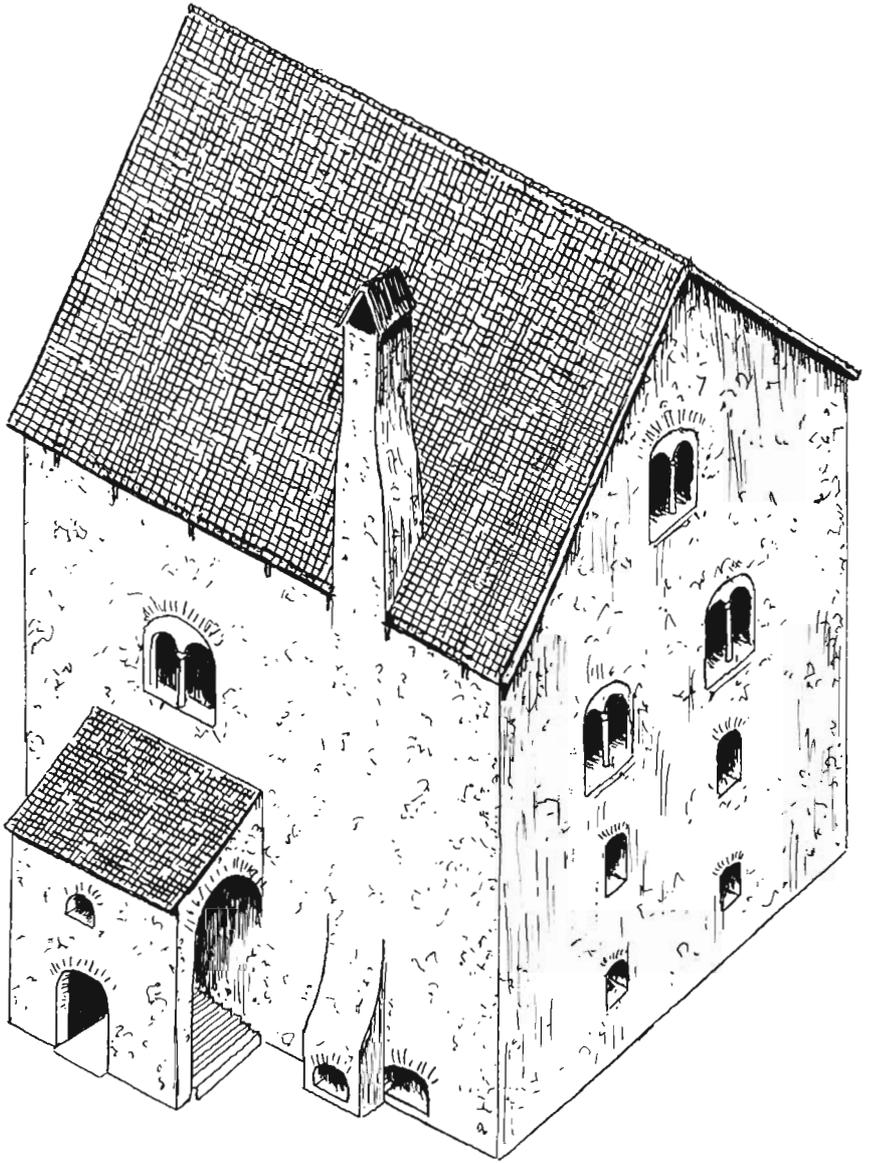
Romanisches Haus im heutigen, erganzten Zustand

Die Dienstmannen finden wir von Anfang an bei allen wichtigen Amtshandlungen der Herrschaft als Ratgeber und Urkundenzeugen. So finden wir in einer Urkunde aus dem Jahre 1215, die von einem Landverkauf eines Lehens durch den Ritter Joachim und die Übertragung eines allodialen Besitzes des Grafen Adolf von Altena, des Vogtes des Klosters Werden, in Essen-Haarzopf an die Abtei Werden, den er vom Abt Heribert wieder als Lehen empfängt, spricht als Zeugen u. a. einen Heinricus de Rudenschede und einen Reinholdus de Rudenschede aufgeführt. Es scheint sich um Brüder zu handeln, die 1241 nochmals erwähnt werden.

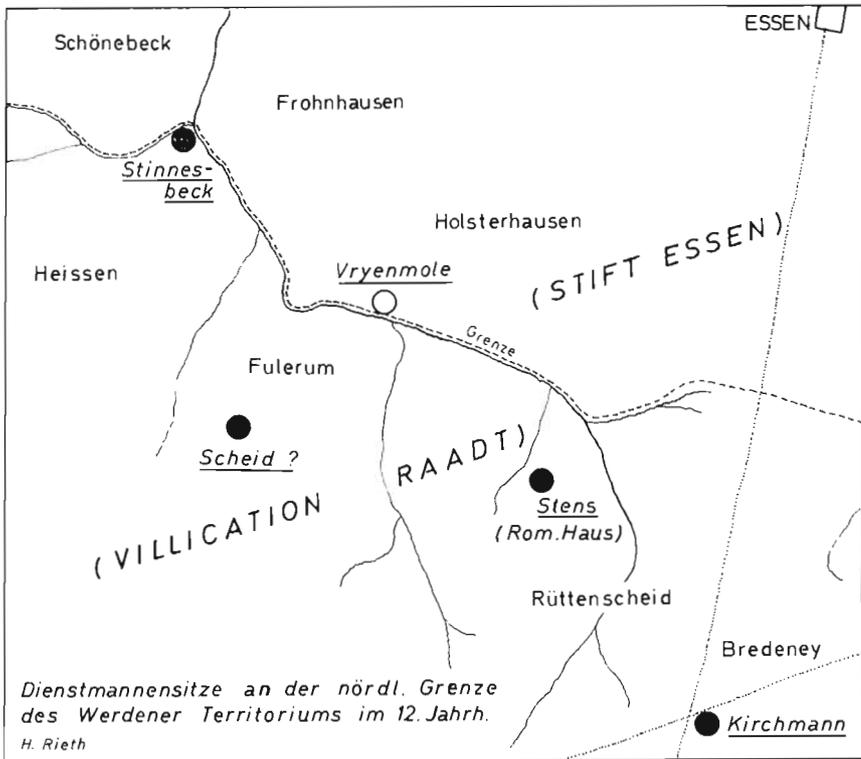
Aus dem 13. Jahrhundert findet sich sonst nichts. Ob es sich bei den o. g. um Familiennachfolger jenes Frithuric handelt, der um 970 der Abtei Werden für das Seelenheil seines Bruders Ripuwini ein Stück Land mit Haus, Eigentumsrechten und Nutzung übergab, ist unbekannt. Man kann es nur vermuten, da es allgemein üblich war, daß der Schenker seinen früheren Besitz wieder als Lehen empfing. Demnach wäre das Romanische Haus als Nachfolger der Sommerburg anzusehen.

Erst bei Belehnungen von zwei Rüttenscheider Höfen am 1. Mai 1317 erscheinen als Zeugen Henricus und Johannes de Ruddenschede, die hier als Brüder bezeichnet und wieder als Zeugen aufgeführt werden.

Am 17. August 1354 verkauft die Witwe Johannis de Ruddenschede dicti Lappeleders ein Stück Land an die Silberkuhle. Es scheint sich hier um die Witwe des vorgenannten Johannes de Ruddenschede zu handeln, die vermutlich nach dem Tode ihres



Romanisches Haus, West- und Südseite. Rekonstruktion nach Kreuzberger, Zeichnung von H. Rieth.



Steinhäuser als Dienstmannensitze an der nördlichen Grenze des abgerundeten Werdener Territoriums im 12. Jahrhundert. Diese Steinhäuser lagen etwa 2000 m auseinander. Die „Vryenmole“ (Borgsmühle) war ein Dienstmannensitz des Essener Stifts.

Mannes den Lappeledershof übernahm und, dem Brauch der damaligen Zeit folgend, den Namen des Hofes annahm. Der Lappeledershof war der spätere Montagshof, der in der Nähe des Silberkuhlshofes lag.

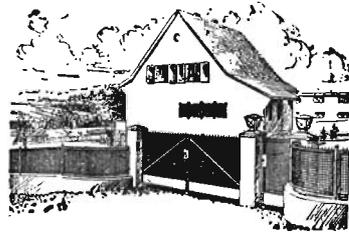
Der Stenshofturm dürfte auch um diese Zeit an einen bäuerlichen Aufsitzer gelangt sein. 1386 und 1398 hören wir von einem Vosspeyke geheiten to den Steynhus. Hier wird das Steinhaus als Vosspeyke, also als Fuchsspeicher, bezeichnet und wurde demnach von dem Aufsitzer als Speicher benutzt. Der Bau erhielt sicherlich diese Bezeichnung deshalb, weil er mit seinen dicken Mauern und den engen Treppenschächten an einen Fuchsbau erinnerte.

Hier sei gleichzeitig eingefügt, daß die Speicherbauten des Niederrheins und des westfälischen Raumes sowie die Bauernburgen des Bergischen und der vorgenannten Landstriche bei gewissen Ähnlichkeiten jedoch andere Architekturformen als diese wesentlich älteren Wohnhäuser des Kleinadels vorweisen.

Am 25. April 1400 wird ein Hinricus Vrowenloff mit dem Dienstmannengut in Rüttenscheid, genannt to deme Steynhus, belehnt. Hier ist die Umwandlung eines frühmittelalterlichen Dienstmannensitzes in ein Bauerngut, das gleich den anderen Höfen, die an ritterliche oder städtische Geschlechter als Lehen ausgegeben werden, wechselnd in solche Hände gelangt, bereits gänzlich vollzogen und urkundlich belegt. Im Jahre 1412 überträgt die Jungfer Vrederyn van Broicke, Dienstjungfer der Küsterin des Essener Stiftes, Lysa van Broich, verschiedene Besitzungen, u. a. ihren Anteil und ihr Recht an dem Gute ten Steynhuuse zu Rüttenscheid und Rotger op dem Dycke und dessen Gattin Drude, die eine Nichte der Vrederyn war

1439 ist der Hof im Besitz des Essener Hospitals Zum Hl. Geist. Wie wir gesehen haben, ging die Bezeichnung Steinhaus auf den Hof und dann folgend auf den bäuerlichen Aufsitzer über, wie bei etlichen anderen schon erwähnten früheren Dienstmannensitzen. Aus Steynhus und Stenhus bildete sich Stennes, Stinnes und Stens. Zusammengefaßt kann man also sagen, daß das Romanische Haus ein frühmittelalterlicher Dienstmannensitz in einer Kette gleicher Sitze war, die der Grenzsicherung des abgerundeten Werdener Gebietes dienen, aber schnell wieder ihre Bedeutung verloren. Es war ohne Zweifel der Sitz der Familie de Rudenscede.

***Vorgartengitter
Tore und Türen
Einfriedungen aller Art***



liefert in bester fachmännischer Ausführung:



Rösler Draht GmbH

43 ESSEN · ELEONORENSTRASSE 32 · TEL. 28 20 07



G A R D I N E N
B O D E N B E L A G
B E T T W A R E N
D E C K E N

Bettzieche

Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl.

ESSEN · Rüttenscheider Straße 46 · Ruf: 77 27 39 · Steeler Straße 188 · Ruf: 79 58 12
Anschlußfirma der Warenkreditgesellschaft und Kundenkreditbank

*Das größte Spezialhaus
im Herzen des Ruhrgebietes*



Parken vor und neben dem Hause!

Das Haus mit der großen Auswahl

Im rechten Flügel des Erdgeschosses findet man die größte Auswahl in sämtlichen Papier- und Schreibwaren, Leder-Kleinwaren, Geschenkartikeln, Zeichen- und Malbedarf sowie Geschäftsbüchern und Bürobedarf aus Papier, Plastik, Holz und Metall.

Der linke Flügel im Erdgeschoß reicht mit fast 40 m Tiefe bis zur Straße Wehmenkamp. Hier finden Sie die Abteilung Buromaschinen, Bürogeräte, Büromöbel und Büro-Organisation sowie Registraturwaren und Durchschreibebuchführungen.

Die neuesten Modelle der führenden Hersteller des Bundesgebietes sind hier ausgestellt. Die Auswahl ist groß, und auch hier werden die Wünsche des Kunden erfüllt.

In der ersten Etage befindet sich die Ausstellung moderner Chef- und Direktions-Zimmer sowie eine große Auswahl in Sesseln, Stühlen und Tischen für Konferenz- und Besprechungsräume.





Alles aus einer Hand

-

Alles direkt vom Lager



aus 4 etagen wohnkultur

Ob moderne Formen
oder antike Stilarten bevorzugt werden,
immer bieten wir

etwas Besonderes

In jedem Falle aber exklusiv und
persönlichkeitsbetont. Wohnkultur im
wahrsten Sinne des Wortes.
Möbel nur bester Herkunft,
Qualität und Preiswürdigkeit,
das sind die Grundlagen, die den guten
Ruf unseres Hauses prägen.

Freunde edler Wohnkultur kaufen im

**möbelhaus
kraumendahl**

Essen, Rüttenscheider Platz 3, Telefon 77 76 09

Vöcklinghausen in Rüttenscheid – Ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung in 1000 Jahren

BERND BURCKHARD KRIEGER

An der Schwelle zum 2. Jahrtausend Rüttenscheids, die mit dem Jahreswechsel 1969/1970 überschritten wird, erinnert sich einer der ältesten Stadtteile Essens feierlich seiner 1 urkundlichen Erwähnung im Jahre 970, als Frithuric der Abtei Werden zum Gedenken an seinen Bruder Ripuwinus ein Stück Land samt Höfen (cum mansis) in „Rudenscethe“ zu Eigentum und Nutzung übergibt.

Frithuric gehörte wie Aldfrid von Asnithi der mit der Geschichte unserer Heimat engverbundenen Ric-Sippe an, die mit dem sächsischen Herrscherhaus der Luidolfinge verwandt war und nach der Einführung der fränkischen Verwaltung und Grafschaftsverfassung ab 693 die Nutzung des Borchterlandes zwischen Lippe und Ruhr übernahm.

Mit dem Gründer der Abtei Werden, Luidger, bestanden offenbar ebenso verwandtschaftliche Beziehungen, wie anders sollte es sonst erklärlich sein, daß der Friese Luidger 796 von Hemric super Ruram (= Henrich über der Ruhr) gerodetes Land, nördlich der Ruhr „zwischen Berg und Fluß“ — vermutlich die „Balden-oiie = Baldeney“ — und von dem freien Franken Theganbald, dem Sohne Hrodalds, des Herrn von Fischlaken, die Alfgotinghova (auf der später der Oberhof Viehausen angelegt wurde) in Werden erwerben konnte.

Hemric ist vermutlich der Sohn Ruolds von Asnithi, dessen Gefolge um 750 Ruoldinghus (Rellinghausen) gründete, und ein Großvater Aldfrids sowie naher Verwandter (Bruder?) des Fugal, der nach 750 das nach ihm benannte Fugalinghuson (Vöcklinghausen) anlegte.

Es läßt sich heute leider nicht mehr rekonstruieren, welche Höfe Frithuric der Abtei Werden übergab, da sie ja namentlich nicht genannt werden. Vermutlich stellte aber die Übergabe einen Verzicht des Frithuric auf die direkte Ausübung seiner ererbten Grundherrschaft dar, durch den er sich gleichsam in den Schutz des Werdener Abtes stellte — andererseits seinen Besitz von diesem als Lehen zu Dienstmanssrechten wieder erhielt, womit die fälligen Abgaben der zur Grundherrschaft gehörenden Höfe dem Lehensträger wieder zufließen.

In der Frühzeit der Besiedlung war die Verwaltung der Einkünfte noch sehr einfach organisiert, neben dem zentralen Sitz einer Abtei bzw. des Stiftes mit ihrem Korn- und Viehhaus (in Essen der Kornspeicher des Eickenscheidt-Hofes sowie der Viehhof, in Werden Barkhoven und die Alfgotinghova/Viehausen) bediente man sich der Villikation, des Oberhofsystems, einer besonderen Art der Herrschaft eines Grundherrn über Land und Leute. Dabei wurden eine Reihe von bäuerlichen Gütern (lat. mansus) zu einem Verwaltungsbezirk zusammengefaßt, den man deutsch Hof,

lateinisch *curtis* nannte. Die Verwaltung des Hofbezirkes (*Curtis*) geschah von einem Amtsgut aus, nach dessen Name der ganze Bezirk genannt wurde. Schon im 10. Jahrhundert wurde sie als bezahltes Amt oder *officium* einem weltlichen Beamten übertragen, den man *villicus* oder auch, nach seinem Anteil an der Gerichtsausübung, *Schulte* nannte. Erst viel später wurde das Amt zu Lehnrecht an einen ritterbürtigen Dienstmann ausgegeben, der seine Aufgaben wiederum delegieren konnte.

Für die Bauernschaft Rüttscheide können wir annehmen, daß, bevor Frithuric seine grundherrlichen Rechte abtrat, neben dem Herrschaftssitz ein Kornhof sowie ein Viehhof auf Grund des Selbstversorgungsprinzips der Grundherrschaft bestanden haben. Hinzu kommt der mit der Hofesverwaltung beauftragte Hofeschulte.

Die Südgrenze der Bauernschaft Rüttscheid folgt bis zum sogenannten Montagloch dem Hilinki-Weg, einer alten Kauffahrtstraße, die vom Rhein kommend die Ruhr bei dem Kat-wik, dem „Wik“ oder Umschlags- und Stapelplatz am „Kat“, der Ruhrkrümme (bei Kettwig), überschritt und über Roßkothen, durch die Walleney



Siechenkapelle (früher)

Köln

Nr 21 des Verbandsregisters.

In ~~der~~ ^{der} ~~Kauf~~ ^{Kauf} ~~Handlung~~ ^{Handlung} ~~mit~~ ^{mit} ~~3333~~ ³³³³ ~~40~~ ⁴⁰ fl. ~~zuzüglich~~ ^{zuzüglich} ~~Verhandelt zu~~ ^{Verhandelt zu} ~~Essen~~ ^{Essen}, den ~~21~~ ²¹ ~~im~~ ^{im} ~~Februar~~ ^{Februar} 1911
in Anwesenheit der Grundbesitzer/Erben für den Kauf
Nr. 1910 ~~des~~ ^{des} ~~St. V. H.~~ ^{St. V. H.} eingetragenen.

Zum, am 1. April 1910
v. H. ~~Köln~~
Oberpostamt

Vor dem mitunterzeichneten Beamten, dem ~~Präsidenten~~ ^{Präsidenten} ~~der~~ ^{der} ~~Stadt~~ ^{Stadt} ~~Essen~~ ^{Essen} gemäß Artikel 12 § 2 des Preussischen Aus-
führungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche dazu bestellt ist, Verträge betreffend Uebertragung von
Eigentum an Grundstücken zu beurkunden, erschien heute

Paul Anton Gieseler, Groote, Sperrung Nr. 114

Die Erklärende ~~ist~~ ^{ist} ~~verfügungsfähig~~ ^{verfügungsfähig} und von Person bekannt. — Der Ausfertigung der
Bescheinigungen ~~erfolgte~~ ^{erfolgte} ~~durch~~

Die Erklärende erklärte:

*Ich bin Eigentümer in der Gemarkung Rütenscheid
gelegenen Grundstück, zum Groote's Hof (auch Abzug der nachstehenden
eingetragenen Flächen ist der Fall, was 18 Morgen
größer.*

*Ich verpflichte mich der Stadtgemeinde Essen das Eigentum an dem vorgenannten Hof
mit Hofmaße von 18 Morgen 1/2 Acker 1/2 Morgen mit nachstehenden
Flächen, Hofmaße mit Hofmaße von 2-2 1/2 Morgen samt
Hofmaße mit Hofmaße mit Hofmaße abzugeben
für den Kaufpreis von 500.000,- M. i. V. einschließlich Hofmaße
zu übertragen und verpflichte mich die Auflassung der Grundstücke pfand und lastenfrei zu bewirken.*

Der Besitztritt erfolgt spätestens am Tage der Auflassung. Der Kaufpreis ist innerhalb 8 Tagen
nach der Auflassung fällig und gelangt bei der Stadtkasse zu Essen zur Auszahlung.

*100.000,- Mark müssen 8 Tage nach der Auflassung
eingezahlt werden. Das Rest, kann bei der Stadtkasse
annahme pfand bleiben bis zu 500.000,- Mark müssen
nach einer sonstigen Einigung eingezahlt werden
die nachstehenden Flächen sind im Eigentum der
i. V. Mark 1910*

Alle mit dem Kaufvertrage verbundenen Kosten, einschl. Stempel, Umsatz- und Wertzuwachs-
steuer, sind von der Erwerbsein zu tragen.

Ich halte mich an diese Verkaufserklärung zum 15. März 1911 ein-
schliesslich gebunden.

Vorstehende Verhandlung wurde von den Beteiligten vorgelesen, von den Beteiligten genehmigt
und von ihnen eigenhändig, wie folgt, unterschrieben:

*zum Kauf Nr. 1910 des Verbandsregisters
Nr. 1910 des Verbandsregisters
1911*



Verhandelt zu **Essen**, den 15. März 1911

Vor dem mitunterzeichneten, durch den Oberbürgermeister der Stadt Essen gemäß Artikel 12 § 2 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch für die Beurkundung von Verträgen betr. Uebertragung von Eigentum an Grundstücken bestellten **Beamten**, *Maximilian* *Hirtwies* *Schuniel*, erschien heute, verfügungsfähig und von Person bekannt,

der **Beigeordnete** *Gloss* zu Essen,

handelnd als Vertreter der Stadtgemeinde Essen.

Derselbe erklärte:

Ich nehme den vorstehenden, mir bekannt gegebenen Antrag de ...

Maximilian *Hirtwies* *Schuniel*

vom 15. März 1911 hiermit namens der Stadtgemeinde

Essen hiermit an. *Siegel*

Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben:

uz. Gloss

Geschlossen

uz. Schuniel

Urkundsbeamter.

Zur Urschrift sind Drei Mark Stempel kasziert, den 2. März 1911.

gez. Westerdorf

Urkundsbeamter .

Vor dem unterzeichneten Beamten, dem Büroassistent Bleckmann, welcher durch den Oberbürgermeister der Stadt Essen gemäß Artikel 12 § 2 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch dazu beauftragt ist, Verträge betreffend Uebertragung von Eigentum an Grundstücken zu beurkunden, erschienen heute:

1) für die Stadtgemeinde Essen, vertreten durch den Oberbürgermeister,

der Beigeordnete Paul Brandi aus Essen

2) die Frau Witwe Heinrich Grootte aus Essen

3. der Rentner Wilhelm Kamann aus Rellinghausen

Die Erschienenen sind geschäftsfähig und dem beurkundenden Beamten persönlich bekannt.

~~Die Geschäftsfähigkeit der Erschienenen wurde durch~~

~~Die Erschienenen stellen folgenden Vertrag zu 3 erklärte:~~

- 9 -

Durch Verträge vom 21. Februar 1910, 26. Januar 1911 hat die Erschienenene zu 2 die Besizung Grootte's Hof in Rüttenscheid zur Größe 1. März von ca. 40 Morgen mit Anschluß des Wirtschaftshofes mit aufstehenden Gebäuden für den Preis von 500000 M. an die Stadtgemeinde Essen verkauft. Der Kaufpreis bleibt laut Vertrag vom 26. Januar 1911 bei der Stadtgemeinde Essen stehen und kann nur mit vormundschaftlich^{er} Genehmigung abgehoben werden.

Namens der von mir vertretenen Minnorednen Gertrud Grootte trete ich den genannten Verträgen genehmigend bei.

Die Erschienenene zu 2 erkläre noch:

Mir ist bekannt, daß nach dem Testament meines verstorbenen Mannes, meine Kinder als Nacherben für mich eingesetzt sind, sodaß mir von 1/4 des Kaufpreises der Nießbrauch lebenslänglich, von 3/4 dagegen bis zur Großjährigkeit der Kinder zusteht.

Vorgelesen. genehmigt. unterschrieben.

Der Oberbürgermeister.

Essen, den 28 Juni 1923.

Va 45/23.

An

Herrn Arthur Klumpp

.....
Essen

Hypothekengr. 114

Die Stadtgemeinde Essen schuldet Ihnen ein Restkaufgeld ~~Hypothekendarlehen~~ von 200.000 M. Die Verwaltung der zahlreichen kleinen Schuldposten erfordert durch die Tätigkeit der damit betrauten Beamten, sowie durch die Verwendung der notwendigen Bücher, des Papiers, Portos usw. ausserordentlich hohe Kosten, die in einem starken Mißverhältnis zu den Werten der einzelnen Schuldbeträge stehen. Das hat den städtische Finanzausschuss veranlaßt, die allgemeine Kündigung der Restkaufgold- bzw. Hypothekenschulden zu beschließen. Auf Grund dieses Beschlusses kündige ich deshalb hiemit Ihre Restkaufgoldforderung ~~Hypothekendarlehen~~ zur Rückzahlung am 1. Oktober 1923 ~~1. Januar 1924~~.

Der Finanzausschuss hat ferner beschlossen, denjenigen Gläubigern, die zur sofortigen Rücknahme ihrer Kapitalien bereit sind, in Berücksichtigung der Goldentwertung entgegenkommenderweise einen Kapitalaufschlag zu gewähren, der gestaffelt festgesetzt worden ist auf

100 % bei Kapitalbeträgen bis 50 000 M
50 % " " " von 50 001 M bis 100 000 M
25 % " " " " 100 001 M " 500 000 M.

Falls Sie hiernach zur sofortigen Rücknahme Ihrer Kapitalforderung bereit sind, würde Ihnen ein Aufschlag von 100.000 M zu gewähren sein, der zusammen mit dem Kapitalbetrage zur Auszahlung gelangen wird. In diesem Falle bitte ich um Ihre gefällige Nachricht, damit die Zahlung der Gelder sofort veranlaßt werden kann. Andernfalls wird die Auszahlung des Kapitals am Kündigungstage ohne Aufschlag erfolgen.

Bei denjenigen Schuldbeträgen, die im Grundbuche eingetragen sind, bitte ich, die in Ihren Händen befindlichen Dokumente, wie Hypothekenbriefe, Schuldverschreibungen usw. zur Rückgabe bereit zu halten. Die in diesen Fällen von Ihnen zu erteilenden Löschungsbevollmächtigungen werden Ihnen auf Wunsch von der Stadtverwaltung ausgestellt und wollen Sie diesbezüglich in der Stadtkämmerei-Zimmer 18 des Rathauses vorprechen. Die Kosten für die notarielle Beglaubigung der Löschungsbevollmächtigung übernimmt die Stadtverwaltung. Die Auszahlung der grundbuchlich eingetragenen Kapitalforderungen kann nur gegen Rückgabe der Löschungsunterlagen (Hypothekenbrief, Löschungsbevollmächtigung pp.) erfolgen.

L. V.

S o i p p e l .

(später Schuir) mitten durch Rüttenscheid (heute Norbertstraße, Wehmenkamp und Rüttenscheider Straße), bei der Burg in Essen (Asnid) unterhalb der Marktkirche den von Westen kommenden Hell-(Hohl-)weg kreuzte und über Altenessen, die Gewalt Karnap, zur Lippe führte.

Dort wo der Hilinki-Weg (heute Wehmenkamp, gegenüber dem alten Rüttenscheider Rathaus) auf den „Werdenschen Weg“ (heute Rüttenscheider-/Bredeneyer Straße) stieß, steht noch heute die Siechenkapelle. Daneben stand früher ein Schlagbaum in der Landwehr, einem Heckenwall, der sich im etwa gleichmäßigen Abstand vom alten Stadtkern rings um Essen zog.

Vöcklinghausen wird von der Landwehr rings umschlossen. Sie folgte ab Schederhof, dem Schwanenkamp, vor der Kahrgasse, hinter dem Siechenhaus, in etwa der bisherigen Sabinastraße, nach Norden, längs der Töpfer- und Huttropstraße bis zum Schwanenbusch usw. Gleich hinter der Landwehr siedelten nicht selten Kötter, die die Verpflichtung der Bauern, die Landwehr in Ordnung zu halten, übernahmen. In Rüttenscheid-Vöcklinghausen waren das z. B. die Kotten „an der Lanter“ (vor der Bahnlinie an der Walpurgisstraße), Ober-Lanter (Roßbach-Kotten) und Unter-Lanter (Vetter-Kotten).

Zwischen der Landwehr im Westen und dem Hilinki-Weg lag (wie bereits im einzelnen in den Rüttenscheider Jahrbüchern 1967 und 1968 ausführlich erwähnt) das zur Bauernschaft Rüttenscheid zählende Vöcklinghausen mit seinen vier Höfen Vöcklinghaus, Jöster, Grootte und Raupert — nicht zu vergessen der Rotthaus-Kotten sowie der Heymanns-Hof. 27 Jahre früher als Rüttenscheid selbst wird dieser Teil des heutigen Stadtteils bereits urkundlich genannt (943). 220 Jahre bevor Frithuric einen Teil seines Besitzes der Abtei Werden übergab, legte Fugal das nach ihm benannte Fugalinghuson (Vöcklinghausen) an. Ursprünglich gehörte hierzu auch ein großer Teil des heutigen Stadtbezirks Stadtwald-Heide mit dem Wittenberg- und Gebranden-Hof.

Anlässlich der Einweihung des Kirchturms der Salvatorkirche in Werden bestätigt der Kölner Erzbischof Wigfrid 943 durch die uns als Abschrift von 1240 in den „Traditionis Werdinensis“ (Staatsarchiv Düsseldorf) erhaltene Urkunde die bereits seit 860 bestehende Übertragung des Zehnten von Rellinghausen, Bergerhausen und Vöcklinghausen an die Werdener Abtei.

Schon etwa 998 gelangte Fugalinghuson politisch und gerichtlich an das Stift Essen, ohne daß die zehnt- und kirchenrechtliche Zuordnung zur Abtei Werden durch diese Änderung berührt worden wäre. Gleichzeitig oder wenig später wurden die Höfe Vöcklinghausen und Jöster der Villikation des Essener Oberhofs Viehof unterstellt, der sie noch bei Anlage des Güterbestandsverzeichnisses des Essener Schirmvogts, Graf Friedrich von Berg-Altena-Isenberg, den sogenannten Limburger Vogteirollen von 1216 und 1220, angehörten.

Demnach besaß der Viehof damals in Rützenscheid und Vöcklinghausen zusammen ursprünglich drei Unterhöfe: Vospike-Stens-Hof, Vöcklinghaus-Hof und Jöster-Hof (zu Vöcklinghausen). Die Werdener und Essener Oberhofsverbände teilten sich den Güterbestand in Rützenscheid und Vöcklinghausen zu dieser Zeit wie folgt:

| | |
|-----------------------|---|
| Oberhof R a a d t | Schulte im Hove (im Hoff) Ridder |
| Oberhof Nünning | Vospike-Silverkuhl |
| Oberhof Brünglinghaus | Montag |
| Oberhof Viehhof | Vospike-Stens-Hof Vöcklinghaus-Hof Jöster-Hof |

Der überwiegende Teil war zu diesem Zeitpunkt also bereits im Besitz des Stifts Essen.

Der Groote-Hof in Vöcklinghausen entstand erst vermutlich im Zusammenhang mit der Vonselbständigung des Kanonikerbesitzes, also etwa 1250. Erst eine Urkunde vom Januar 1520 bezieht sich eindeutig auf einen Aufsitzer des Groote-Hofes. Dort wird ein „Johan dey Grote to Vocklynchusen“ als Bürge für die Kinder des verstorbenen Evert Doppelhane (Döppelhan-Kotten bei Hovescheid in Huttrop) genannt.

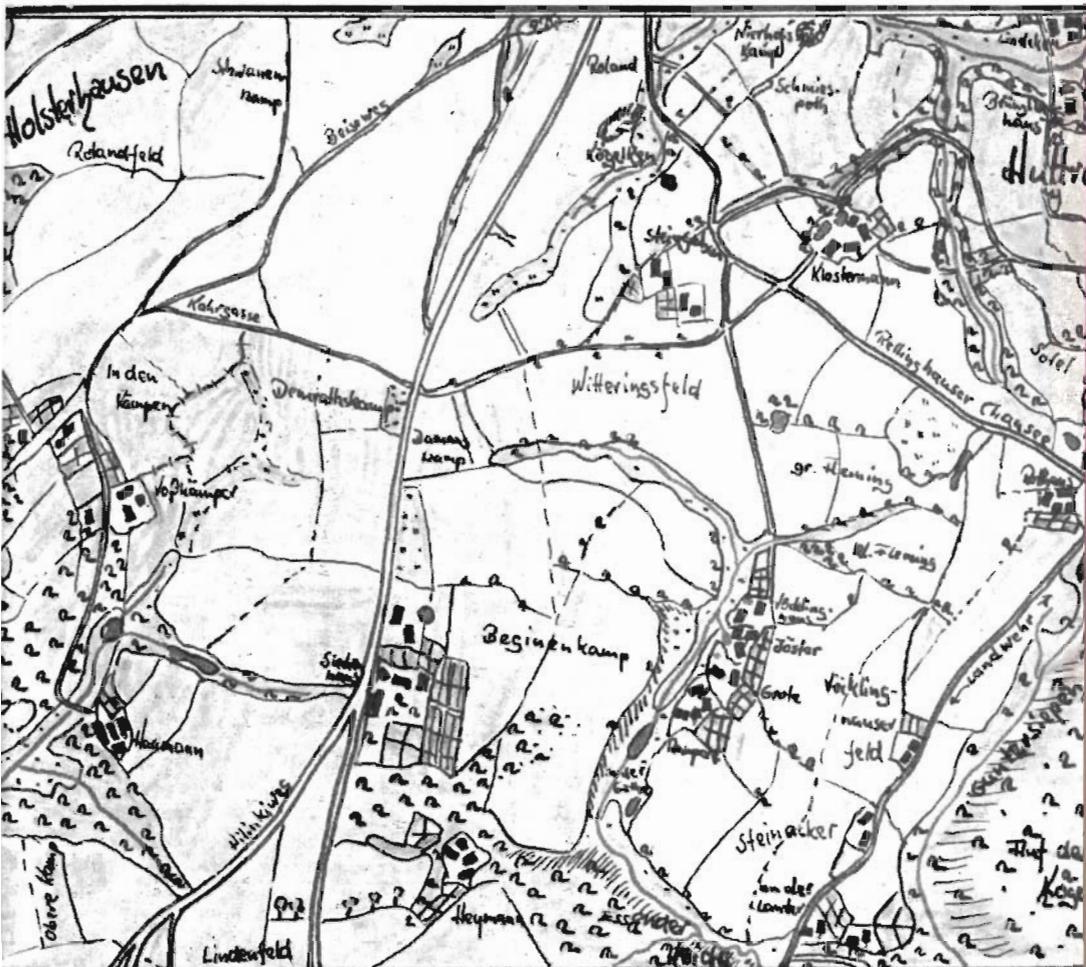
In diesem Zusammenhang erhält die folgende Urkunde vom 16. Oktober 1346 (Essener Beiträge Nr. 28/1906, S. 14) eine besondere Bedeutung:

Die Ratmannen der Stadt Essen bekunden, daß Johannes de El u e r v e l d e dictus G r o t e , Elizabet seine Ehefrau, Elizabet und Mechtildis seine legitimen Kinder, eine Rente von 1 Malter Weizen Essendisch von ihrem Morgen Ackerland nahe dem oberen Fischteich bei der Hugenborch neben der Stadt zu entrichten haben an Wenemarus de Hamme, Rektor der S. Gertrudis Kirche Assindensis und dessen Nachfolger

Es ist nicht auszuschließen, daß Johan von Elberfeld gnt. Grote als Stammvater der Familie Groote anzusehen ist und mit diesem Geschlecht in Zusammenhang stand, wenn dies hier auch nicht bewiesen werden kann. Eine Beziehung der Bauern des Stifts Essen zu Gütern im Wuppertaler Raum ist u. a. durch mehrere dem Oberhofsverband Eickenscheidt unterstellten Höfe bei Schwelm und Sonnborn durchaus gegeben. Weitere Forschungen könnten hier sicherlich ein klareres Bild schaffen.

Der Raupert-Hof, dessen Sohlstätte an den Groote-Hof grenzte und der etwa gleichzeitig mit diesem angelegt worden sein wird, war ein Essener Lehngut. Gemeinsam mit den Steingrabenhöfen, Vöcklinghaus und Jöster gehörte das Raupert-Lehen zu den alten Markgenossen, die im Langenbrahm (südlich der Essender Heide — heute Bf. Rützenscheid) und im Guntersiepen (hinter der Landwehr im Rellinghauser Mühlenbachtal) je ein ganzes Markenrecht besaßen. Der Groote-Hof hatte dagegen nur ein halbes Recht. Dies weist ihn nicht als frühen Siedler aus.

Die Höfe Raupert, Groote, Jöster und Vöcklinghaus lagen beieinander und bildeten als Weiler den Mittelpunkt dieser Kleinbauernschaft, wie die folgende Landkarte, die etwa die Situation von 1820 erfaßt, sehr deutlich zeigt:



Vöcklinghausen zu Rüttenscheid um 1820

Im Norden wird Vöcklinghausen von der Wittering- und Rellinghauser Straße begrenzt. Südlich der Witteringstraße lag das gleichnamige Feld, das seinen Namen von einem hier gelegenen Hof ableitet. Die Landmatrikel von 1668 verzeichnet diesen Hof allerdings auch schon als „verkommen“ resp. als nicht mehr vorhanden. Das Witteringsfeld lag etwa zwischen dem heutigen Süthers-Garten und der Isenbergstraße, nach Süden durch die Klarastraße begrenzt. Die städtische Bebauung setzte hier schon bald nach der Jahrhundertwende ein. Einen Auftrieb hierzu erhielt die Stadt Essen nach der Eingemeindung Rüttenscheids 1905 durch den Ankauf der Ländereien des Grootte-Hofes.

Durch die auf Seite 57 - 60 erstmals veröffentlichten Verträge vom 21. Februar 1910, 31. März 1910 und 26. Januar 1911 verkaufte die Witwe des 1908 verstorbenen Heinrich Groote, Maria, geb. Barkhoff gnt. Jöster (sie lebt heute mit ihrem Sohn Arnold auf dem Reick-Hof in Steele-Eiberg) den damals noch ca. 40 Morgen großen Hof für 500 000,— Mark an die Stadt Essen.

Die Witwe des letzten Hofbauern, Maria Groote, verpflichtet sich laut Offerte vom 21. Februar 1910 (die Abschrift trägt wie bei den folgenden Urkunden die Jahreszahl 1911) den in der Gemarkung Rüttenscheid gelegenen Groote-Hof ausschließlich des Wirtschaftsteiles mit den aufstehenden Gebäuden, Baumhof und Garten (zusammen etwa 2 bis 2½ Morgen) der Stadt zu übertragen. Am 31. März 1910 läßt der Beigeordnete Glose als Vertreter der Stadt durch den Stadtsekretär Friedrich Schmiel die Annahme des Antrages bestätigen.

Am 26. Januar 1911 schließen die Stadt, vertreten durch den Beigeordneten Paul Brandi und die Witwe Maria Groote einen Vertrag, demzufolge die Kaufsumme in Höhe von 500 000,— Mark bei der Stadt Essen verbleiben und — da die Kinder noch minderjährig sind — nur mit vormundschaftlicher Genehmigung abgehoben werden kann.

Dieser Vertrag sollte noch nachteilige Auswirkungen, und zwar im Zusammenhang mit der Inflation haben.

Am 28. Juni 1923 teilt die Stadt mit, daß sie sich gezwungen sähe, das Restkaufgeld in Höhe von 200 000,— Mark auszuzahlen. Näheres geht aus dem folgenden Schriftstück hervor:

Den größten Teil der Ländereien des Groote-Hofes verpachtete die Stadt 1920 an Max Hermann Barkhoff gnt. Jöster, der den benachbarten Jöster-Hof 1910 geerbt hatte und den gesamten Besitz bis zum Jahre 1960 bewirtschaftete.

Arnold Groote, der Sohn der Witwe Maria Groote, verkaufte im Oktober 1969 auch den Rest der verbliebenen Parzellen an die Stadt Essen, die hier zwischen Rosa-, von-Einem- und Müller-Breslau-Straße ein Schul- und Kulturzentrum errichten will.

Ihr Fachgeschäft

FÜR KÖRPER- UND
WOHNUNGSPFLEGE

Kosmetik-Depots von: **Rubinstein** **Revlon** · **Arden** · **Marbert** usw.

Seifen

DIETRICH **K**
G

Parfümerien



Ein gutes Zeichen, dem man vertraut

Die Graphischen Betriebe W. Girardet in Essen haben sich unter diesem Zeichen in Jahrzehnten das Vertrauen der werbenden Wirtschaft erworben. Großauflagen in Kupfertiefdruck bei Illustrierten-Zeitschriften, Katalogen, Prospekten und Kalendern sind seit jeher unser Spezialgebiet. Nun kommt auch der Rollenoffsetdruck hinzu, der sich insbesondere für Werbemittel eignet, bei denen der Kupfertiefdruck zu aufwendig wäre. Im Tiefdruck legen die Maschinen gefalzte Produkte oder Planobogen aus; wir drucken aber auch von Rolle auf Rolle, so daß jegliche Art der Weiterverarbeitung möglich ist.

Das WG-Zeichen ist auch Symbol für ein traditionsreiches und fortschrittliches Verlegertum. Die Girardet-Zeitschriften

Industrie-Anzeiger · Elektro-Anzeiger
Elektronik-Anzeiger · Brennstoff-Chemie
Feld und Wald

sind Wertbegriffe fachlicher Publizistik, Faktoren aktiver Verkaufsförderung. Girardet-Fachbücher bewirken berufliche Bereicherung und Vervollkommnung mit speziellen Kenntnissen; ihre mehr als 400 Titel gliedern sich in die Verlagsgruppen

Technik · Fachbücher für Ingenieure
Fachbücher für Nachwuchsausbildung
Technisch-fremdsprachliche Lexika · Betriebswirtschaftliche Bibliothek
Unternehmenschrifttum
Absatzwirtschaft und Werbung
Landwirtschaft

W. Girardet

Graphische Betriebe und Verlag, Essen

W. Girardet – das größte Druckerei- und Verlagsunternehmen NRW's in Rüttenscheid



Vor rund 75 Jahren entstand an der Rüttenscheider Brücke das Gebäude in unserem Bild, das damals noch in offener Landschaft lag. Es handelt sich um den 1896 bezogenen Druckereibetrieb der Firma W. Girardet. Wie dieser Komplex sich heute ausnimmt, zeigt das nebenstehende Luftbild. Deutlich ist noch das ursprüngliche Kernstück mit dem Pförtnerhaus an der späteren Gerswidastraße zu erkennen, von dem ausgehend sich der Betrieb in östlicher Richtung immer weiter ausgedehnt hat. Waren es um das Jahr 1900 bereits 200 Mitarbeiter, die hier beschäftigt wurden, so hat sich diese Zahl heute auf rund 2700 erhöht. Ehedem war es der Buchdruck, der mit den schon früher gegründeten Fachzeitschriften und mit der Herstellung von Geschäftspapieren für die örtliche Industrie das Rückgrat des Betriebes bildete. Mit dem Aufkommen des Kupfertiefdrucks, der bei Girardet bereits im Jahre 1914, d. h. in seinen ersten Anfängen, eingeführt wurde, entwickelte sich das Haus nach und nach zu einem der größten Tiefdruckbetriebe nicht nur im Bundesgebiet.

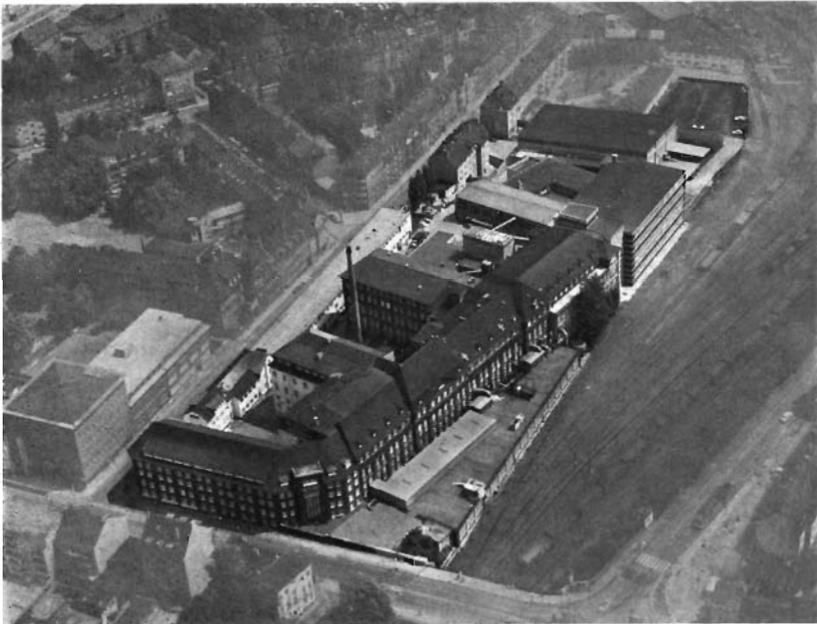
Die hohen Ansprüche, die die Werbung heute stellt, haben diese Entwicklung vor allem in den Nachkriegsjahren vorangetrieben. Die farbige Bildwiedergabe in den Anzeigen der Illustrierten, die Vielzahl der Versandhauskataloge mit originalgetreuer Artikelwiedergabe, und die bunten Prospekte der Kaufhäuser und Einzelhandelsfirmen, das alles führte zu dem heutigen Leistungsniveau. Der Tiefdruck eignet sich hierfür besonders wegen seiner brillanten Bildwiedergabe mit seiner reichen Ton-Abstufung. Die Elektronik ist in diesem Druckverfahren vielfältig eingeschaltet, so durch elektronische Farbauszugsgeräte, Zylindergravur oder die Passersteuerung an den Rotationsmaschinen. Über 18 Rotationsauslagen von insgesamt 116 Tiefdruckwerken laufen Tag für Tag rund 300 t Rollenpapier, zu Zeit-

schriften, Katalogen und Prospekten verarbeitet. Daneben werden auch der Buch- und Offsetdruck, insbesondere für das ausgedehnte eigene Verlagsprogramm weiter gepflegt.

Wo immer man im Urlaub im In- und Ausland eine QUICK, eine NEUE REVUE, ein hobby oder ein MICKY MAUS-Heft findet, sie alle sind hier in Essen aus den Druckmaschinen gekommen. Neben den illustrierten Zeitschriften wird bei Girardet auch der Freizeit Digest hergestellt sowie eigene und fremde Kundenzeitschriften, u. a. wöchentlich „Die kluge Hausfrau“ als Zeitschrift der EDEKA-Kaufleute; 10—11 Millionen Wochenbildkalender als Geschenk des Einzelhändlers zum Jahreswechsel kommen aus diesem Haus.

Große Bedeutung insbesondere im industriellen Bereich hat der Verlag W. Girardet mit seinen Fachzeitschriften: „Industrie-Anzeiger“, „Elektro-Anzeiger“, „Elektronik-Anzeiger“, „Haustechnischer Anzeiger“ und die Zeitschrift „Feld und Wald“ als landwirtschaftlicher Berater und Bindeglied zur Industrie. Sie alle genießen in der Fachwelt hohes Ansehen. — Die Girardet-Fachbücher sind hochwertiges Schrifttum für die berufliche Ausbildung und Vervollkommnung. Die Autoren der rund 400 Titel des Verlagsprogramms sind hervorragende Sachkenner aus Wissenschaft, Betriebspraxis und Berufspädagogik.

Die Graphischen Betriebe W. Girardet zählen zu den größten Spezialbetrieben auf dem Gebiet des Tiefdrucks; sie sind das größte Druck- und Verlagshaus unserer Stadt und des Landes.





GASTHOF JÜRGEN

Arnolds

43 Essen-Rüttenscheid, Rüttenscheider Str. 187
(Nähe Gruga), Fernsprecher 773716

Wir bieten Ihnen nach gelungener Renovierung gepflegte Gastlichkeit in angenehmer Atmosphäre.

Unseren verehrten Gästen, Klubs und Vereinen stehen moderne Gesellschaftsräume für Festlichkeiten aller Art von 10 bis 250 Personen zur Verfügung.

Zwei neueingerichtete, vollautomatische Bundeskegelbahnen laden Sie zu einem gemütlichen Beisammensein in sportlicher Runde ein.

Auswärtigen Gästen empfehlen wir unsere modernen Hotelzimmer.

Im Ausschank:

Stern-Biere, Dortmunder Kronen, Pilsener Urquell, Stauder-Biere

Die Protokolle des Rütterscheider Gemeinderates (1847–1905) als Geschichtsquelle

STADTARCHIVDIREKTOR
DR. HERMANN SCHRÖTER

Die Protokolle des Gemeinderats Rütterscheid, denen die nachstehend aufgeführten chronikalischen Aufzeichnungen entnommen sind, beginnen mit dem Jahre 1847 und reichen bis zur Eingemeindung Rütterscheids nach Essen (1905). Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war Rütterscheid eine kleine Gemeinde, die weniger als 1000 Einwohner zählte. Politisch gehörte Rütterscheid damals zur Bürgermeisterei Altenessen, aus der sie 1874 ausschied und zur Bürgermeisterei Stoppenberg kam. Daß sich die Rütterscheider trotz der Entfernung von Stoppenberg in diesem Bürgermeistereiverbande wohlfühlten, geht aus den Protokollaufzeichnungen hervor. Als 1884 diese kommunale Ehe mit Stoppenberg aufgelöst und Rütterscheid zusammen mit Rellinghausen und Heisingen die Bürgermeisterei Rellinghausen bilden sollte, lehnte der Gemeinderat diesen Vorschlag rundweg ab. Trotzdem kam Rütterscheid 1889 zur Bürgermeisterei Rellinghausen, weil die Bürgermeisterei Stoppenberg durch die wachsende Industrialisierung einen Umfang angenommen hatte, der es dem Bürgermeister nicht mehr erlaubte, das Ganze zu übersehen und gründlich zu verwalten. Im Jahre 1900 schied Rütterscheid schließlich aus der Bürgermeisterei Rellinghausen aus und bildete — ein Beweis für seine wachsende Bedeutung — einen eigenen Bürgermeistereibezirk. Diese Selbständigkeit dauerte nur fünf Jahre, am 21. 6. 1905 ergab sich Rütterscheid dem ständigen ungestümen Werben der Stadt Essen und wurde eingemeindet.

In diesen reichlich 50 Jahren von 1847 bis zur Eingemeindung hat Rütterscheid eine gewaltige Entwicklung durchlebt, die sich anschaulich an Hand der Protokollbücher ablesen läßt.

Nachdem Preußen nach 1815 endgültig im Reichsstift Essen und in der Reichsabtei Werden Rechtsnachfolger geworden war, blieben die verfassungsmäßigen Zustände der Landgemeinden des Essener Stiftes zunächst unverändert. Die französische Verfassung, die im Großherzogtum Berg, zu dem auch das Stift Essen mit der Stadt Essen und den Landgemeinden des Stiftes gehört hatte, behielt auch über 1813 bzw. 1815 ihre Gültigkeit, nur die französischen Amtsbezeichnungen wurden verdeutscht. Die Bevölkerung verharrte weiterhin trotz der Ideen des Frh. vom Stein für Selbstverwaltung und trotz eines während der Befreiungskriege den preußischen Untertanen gegebenen königlichen Versprechens in einem Zustand der Unmündigkeit. An Stelle einer Beteiligung der Bevölkerung an der Verwaltung blieb es bei der altgewohnten Reglementierung von oben.

Die im Laufe der Jahrzehnte nötig gewordene Reform der Landgemeindeverfassung bot mancherlei Schwierigkeiten, es galt die Verhältnisse der Bauern zum Gutsherrn in Einklang zu bringen mit den modernen und verfassungsmäßigen Rechten und Ansprüchen des Staats- und Gemeindebürgers. Am 23. Juni 1845 wurde endlich für die

Rheinprovinz eine neue Gemeindeordnung erlassen. Damit holte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. für die Landgemeinden nach, was den Städten schon unter dem Freiherrn vom Stein bereits 40 Jahre vorher gewährt worden war und trug den Wünschen der Bevölkerung, die die Luft der französischen Revolution unmittelbar eingeatmet hatte als die Herren in Berlin, Rechnung. Auch die beginnende Industrialisierung, die im Rheinland besonders lebhaft einsetzte, forderte den Erlaß einer zeitnahen Verfassung für die Landgemeinden.

In dem Sturm- und Drangjahr 1848 aber wurden Wünsche nach einer Änderung mancher „vormärzlichen“ Vorschrift laut. Durch Patent vom 5. Dezember 1848 versprach der preußische König, daß der nächsten Volksvertretung eine neue Gemeindeordnung vorgelegt werden sollte. Am 11. März 1850 wurde diese neue, ziemlich freiheitliche Gemeindeordnung für den preußischen Staat publiziert, doch war ihr Leben nicht von langer Dauer. Der Wind der inneren Politik Preußens war umgeschlagen. Durch Erlaß vom 19. Juni 1852 wurde die Einführung der neuen Ordnung sistiert und später aufgehoben. Für die Rheinprovinz trat durch Gesetz vom 19. März 1856 die alte Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 mit wenigen Änderungen wieder in Kraft und hat mit Modifikationen über das Jahr 1905 hinaus, das Jahr der Eingemeindung Rüttenscheids, bestanden.

Nach dieser Gemeindeordnung wurde der erste Gemeinderat 1847 in Rüttenscheid gewählt. Da Rüttenscheid damals weniger als 1000 Einwohner zählte, waren sechs Gemeindeverordnete zu wählen. Wahlberechtigt war, wer in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhaus eingesessen ist und von seinen daselbst gelegenen Grundbesitzungen einen Grund- und Gebäudesteuerbetrag von mindestens 6 Mark entrichtet oder wer im Gemeindebezirk zur Einkommensteuer oder mit einem Jahresbetrag von mindestens 4 Mark zur Klassensteuer veranlagt wurde. Frauen hatten grundsätzlich kein Stimmrecht. Mindestwahlalter war das vollendete 24. Lebensjahr. Gewählt wurde nach einem Dreiklassenwahlrecht. Zu diesem Zwecke stellte der Bürgermeister eine Liste aller Wahlberechtigten auf, die öffentlich ausgelegt wurde. Die Wahlberechtigten, die auch Meistbesteuerte oder Meistbeerbte genannt wurden, wurden in drei Klassen eingeteilt. Das ging etwa so vor sich, daß alle die Steuerzahler bis hinunter zu denen, die jährlich 4 Mark Einkommen- oder Klassensteuer zahlten, erfaßt wurden. Nehmen wir an, das Gesamtaufkommen der Steuer in Rüttenscheid belief sich auf 30 000 Taler, so wurden aus der Liste die Personen zur ersten Klasse der Wähler zusammengefaßt, die 10 000 Taler zusammen zahlten, die zweite Klasse umfaßte wiederum eine Gruppe von Wählern, die 10 000 Taler zahlte und ebenso die dritte. Naturgemäß setzte sich die erste Klasse der Wähler nur aus wenigen Leuten zusammen, die zweite hatte einige Wähler mehr, während die dritte Wählerklasse die größte war. Da 1847 in Rüttenscheid nur sechs Gemeindeverordnete zu wählen waren, wählte jede Klasse je zwei Gemeindeverordnete. Leider hat sich für Rüttenscheid eine solche Wählerliste nicht erhalten, sie wäre eine gute Quelle für die Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Stellung jedes einzelnen gewesen. Für die Gemeinde Rellinghausen gibt es eine solche Wählerliste aus dem Jahre 1904 (!).

Nach dieser waren 1443 Personen wahlberechtigt. Davon wählten in der ersten Klasse 35, in der zweiten Klasse 235 und in der dritten Klasse 1173 Personen. Umgerechnet bedeutet das, daß etwa $2\frac{1}{2}$ % der Wahlberechtigten in der ersten Klasse, 16 % in der zweiten Klasse und der Rest, $81\frac{1}{2}$ % in der dritten Klasse wählten, d. h. $2\frac{1}{2}$ % Wahlberechtigte wählten genau so viele Abgeordnete wie 16 % bzw. $81\frac{1}{2}$ % der Wahlberechtigten. In Rüttscheid werden die Verhältnisse prozentual ähnlich gewesen sein. Leider wissen wir nicht, wieviel Einwohner Rüttscheids 1847 und in den folgenden Jahren überhaupt die steuerlichen Voraussetzungen für die Wahl erfüllten.

Neben den gewählten Gemeindevertretern gab es sogenannte „geborene“ Mitglieder, meistbegüterte Grundeigentümer des Gemeinderates, die von ihrem Grundbesitz



Der Gemeinderat vor der Eingemeindung 1905:

Hans Schmiedehaus - Karl Johann Götte - Theodor Kreuzenbeck - Heinrich Ader - Heinrich Grootte - Wilhelm Neul - Bürgermeister Hild - Johann Hawig - Wilhelm Heeger sen. - Christian Blaum - Rudolf Brandstätter - Wilhelm Buchheim - Friedrich von der Dunk - Friedrich Kasper - Ernst Kischer - Anton Kleinjohann - Wilhelm Kleinjohann - Friedrich Scharenberg sen. - Hermann Stahl - Franz Vierbaum - Walter Fritz - Paul Hein - Otto Heinemann - Klemens Preutenborbeck - Viktor Wiegand - Julius zur Born - Karl Fritz - Wilhelm Girardet - Theodor Frochte - Friedrich Fischer - Karl Herrmann - Theodor Kleppe - August Lang - Josef Lersch - Heinrich Müller - Hugo Ombuck - Richard Jackel - Hugo Schiesen - Leopold Siemon - Theo Terhaerst - Ferdinand Groß - Peter Junker - Ernst Stockey - Christian Olbertz - Gustav Knüppel - Ernst Jung.

im Gemeindebezirk mindestens 150 Mark an Grund- und Gebäudesteuern jährlich zahlten. Diese waren ohne Wahl neben den gewählten Gemeindeverordneten per se (volkstümlich Perser genannt) Mitglieder des Gemeinderates. Die Wahl war öffentlich. Jeder Wähler mußte dem Wahlvorsteher mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben wollte. Wenigstens die Hälfte der Gemeindeverordneten mußte aus Grundbesitzern bestehen. Dieses uns heute unverständliche plutokratische und die besitzenden Kreise bevorzugende Wahlsystem ging von dem Grundsatz aus, daß derjenige, der Grundbesitz hatte, eine gewisse Sicherheit für konservatives Denken bietet und daß diejenigen, welche die größeren Steuern zahlen, auch die größeren Rechte in der Gemeinde haben sollten. Der Gemeinderat wurde auf 6 Jahre gewählt, nach 3 Jahren schied die Hälfte der Mitglieder aus, sie wurde durch eine Ersatzwahl ergänzt, so daß stets ein kontinuierliches Element im Gemeinderat bestehen blieb.

Dem Gemeinderat oblag die Beratung, Beschlußfassung und Kontrolle der Gemeindeangelegenheiten, politische Erörterungen waren ihm grundsätzlich untersagt.

Die Rüttenscheider Protokolle beginnen 1847 mit 6 gewählten Abgeordneten, sie schließen 1905 mit einem Gemeinderat, der 30 gewählte Abgeordnete und 20 Meistbegüterte zählte. Daß die Zahl der gewählten Abgeordneten von 6 auf 30 gestiegen ist, erklärt sich aus der wachsenden Einwohnerzahl; daß bis zur Eingemeindung 20 Meistbegüterte neben ihnen im Gemeinderate saßen, ist Beweis für die wachsende Wirtschaftskraft der Einwohner Rüttenscheids.

Anfangs tagte der Gemeinderat jährlich nur einmal, und der Katalog der Tagesordnung war dürftig und kurz. Im Laufe der Jahrzehnte fanden die Sitzungen häufiger statt, später beinahe monatlich, und die Tagesordnung umfaßte oft 20 und mehr Punkte.

Die Protokolle berichten von einem bescheidenen Jahresetat von insgesamt 171 Talern (1847). Im Laufe der Zeit sind die Ausgaben für den Haushalt gewaltig angewachsen. Anfangs wurde nur über die zur Verfügung stehenden Einnahmen verfügt. Bald aber nahm man auch in Rüttenscheid Kredite auf, um in die Zukunft weisende Pläne zu finanzieren. Im ersten Protokollbuch wurden Mittel für den Ausbau der Wege für unnötig erachtet. Was an Wegeverbesserung notwendig sei, könne man mit Hand- und Spanndienst erledigen. Im Jahre 1851 werden immerhin schon 5 Taler für Straßenausbaukosten in Ansatz gebracht. Das Straßenthema nimmt immer größeren Umfang an. Die Wege werden verbreitert, die Kanalisation wird begonnen, 1888 wird für Rüttenscheid immerhin schon ein Bebauungsplan erarbeitet, 1889 erreicht die Straßenbahn Rüttenscheid, im Jahr danach wird Rüttenscheid an die Essener Wasserleitung angeschlossen, nachdem die Gemeinde sechs Jahre vorher die Trinkwasserversorgung durch Essen abgelehnt hatte.

Ein ständig wiederkehrendes Thema ist das Schulwesen. Zuerst ist eine katholische Volksschule vorhanden. Die Klassenfrequenzen sind erschreckend, etwa 100 Kinder in einer Klasse, unterrichtet von Lehrkräften, die geradezu jämmerlich besoldet werden. Die Gemeinde Rüttenscheid hatte „von Haus aus“ eine fast ausschließlich katholische Bevölkerung. Die Industrialisierung, besonders die Zeche Langenbrahm,

zieht auch Protestanten nach dort, eine evangelische Volksschule, zunächst als Hospitant in der katholischen, dann später im eigenen Gebäude wird in Rütten-scheid eingerichtet, eine zweite katholische Volksschule wird nötig, ganz allmählich werden die Schulen ausgebaut.

Das Fortbildungsschulwesen hat es in Rütten-scheid zunächst schwer. Der Gemeinderat verneint seine Notwendigkeit, die Einführung der Schulpflicht für die Fortbil-dungsschule wird abgelehnt, „da den Arbeitern Gelegenheit geboten wird, die Schule sonntags zu besuchen“.

Um die Jahrhundertwende plant man eine höhere Schule, die bis zur Eingemeindung zur Vollanstalt ausgebaut wird. Da Rütten-scheid 1893 mehr als 5000 Seelen zählt, erhält die Gemeinde endlich ein eigenes Standesamt.

Andererseits gibt es auch erstaunlich modern anmutende Tatsachen aus den Proto-kollbüchern zu berichten. So wird 1894 ein Kursus für Stotterer und Stammer ar der Volksschule eingerichtet, im gleichen Jahr eine Müllabfuhr organisiert und wäh-rend der Wintermonate eine Schulspeisung durchgeführt.

Um die Steuereinnahmen zu heben, war der Gemeinderat auf die Idee gekommen, die in den Wohnungen gehaltenen Singvögel zu besteuern. Der zuständige Regie-rungspräsident drehte aber dem Gemeinderat diese Einnahmequelle ab.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um darzutun, daß die Protokolle eine wahre Fundgrube für die Geschichte einer Gemeinde sind und zum nachdenklichen Lesen der nachstehenden Auszüge einladen.

20. 8. 1847 — Bau des Spritzenhauses nach dem Plane des Baumeisters Freyse beschlossen.
28. 11. 1847 — (Gemeindeverordnete: 8, Bürger-meister de Wolff) — Bürgermeister: de Wolff — Vorsteher: Ridder — Gemeinde-verordnete: Strünck, Theod.; Wüsthoff, Her-mann; Hulsmann, Theod.; Kammann, Hein-rich — Meistbegüterte: Stens, Bernhard; Schulte im Hof.
18. 5. 1850 — „An Wegebaumitteln für 1850 ist gar nichts nötig. Sollten an den Wegen Re-paraturen nötig sein, so sollen solche durch Hand- und Spanndienste gemacht werden.“ Etat in Einnahme und Ausgabe 171 Taler.
13. 12. 1850 — (Neue Gemeindeordnung vom 11. März 1850) — Einführung der neuen Gemeinderatsmitglieder. — Es wurde be-schlossen „Wir halten einen kollegialischen Vorstand wie solcher in § 85 der Ge-meindeordnung vorgeschrieben ist, nicht für angemessen, beschließen vielmehr, daß ein Gemeindevorsteher und ein Stellvertreter gewählt werden sollen. Der Vorsteher soll den Vorsitz im Gemeinderat führen, soweit der Bürgermeister der Samtgemeinde diesen Sitz bei einzelnen wichtigen Angelegenhei-ten nicht selbst übernehmen will.“ — Zum Vertreter der Gemeinde Rütten-scheid beim Samtgemeinderat wurde Bernhard Stens ge-wählt.
20. 12. 1850 — Hermann Wüsthoff zum Ge-meindevorsteher gewählt. — Zu Schöffen wurden gewählt: Bernhard Stens und Theodor Strünck.
24. 10. 1851 — Etat für 1851 200 Taler. — Be-willigung für Straßenausbaukosten 5 Taler für das Jahr 1851.
14. 6. 1852 — Etat für 1852 auf 214 Taler fest-gestellt.
17. 1. 1857 — Etat für 1857 290 Taler.
8. 1. 1858 — Bau einer Schule in Rütten-scheid.
14. 2. 1861 — 323 Taler Etat.
15. 12. 1862 — Wegebauetat 50 Taler, Gesamt-etat 530 Taler.
17. 1. 1865 — 665 Taler Etat.
14. 10. 1865 — 672 Taler Etat.
- 1867 — 815 Taler Etat.
31. 7. 1866 — In der Gemeinde Rütten-scheid sollen sämtliche Häuser mit neuen Num-mern versehen werden.
31. 1. 1868 — Etat 1547 Taler. — Erstmals ist von Ergänzungswahl die Rede. Die aus-scheidenden Gemeinderatsmitglieder wurden durch Los bestimmt. — Neuwahl 4. Januar 1869. — Seit 1867 ist Pean Bürgermeister in Rütten-scheid.
24. 3. 1869 — Bepflanzung der Gemeindewege mit Bäumen.
22. 9. 1869 — Gemeinderat bewilligt die An-schaffung eines Briefkastens.
- 1870 — Etat 1425 Taler.
- 1872 — Etat 1680 Taler.
31. 8. 1872 — Ausbau des Weges von Essen nach Rellinghausen.
16. 1. 1873 — Abtrennung der Gemeinde Rütten-scheid vom Bürgermeistereiverbande Alten-essen und Zuteilung dieser Gemeinde an eine neu zu bildende Gemeinde Relling-hausen. Die Gemeindeversammlung erklärt sich entschieden gegen die Abtrennung von Altenessen. „Mit Rellinghausen habe Rütten-scheid gar keinen Verkehr.“ „Nach dort

- fürten nicht einmal fahrbare Wege und seien solche des so bergigen Terrains wegen auch kaum in gehöriger Form anzulegen." Vorläufig hätte man nicht den Wunsch, sich von Altenessen abzutrennen, sollte bei erfolgter Zunahme der Bevölkerung eine Abtrennung von Rüttenscheid angezeigt sein, so könne man auch nur die Vereinigung der Gemeinde Rüttenscheid mit Bredenezy zu einem Bürgermeistereiverbande als eine die örtlichen Verhältnisse entsprechende Änderung bezeichnen.
3. 4. 1873 — 5 : 3 Stimmen des Gemeinderates für die Errichtung der Bürgermeisterei Stoppenberg. — Gemeinde Rüttenscheid muß einen Teil der Kosten für den Ausbau des Weges von Essen nach Rellinghausen tragen. — Witteringstraße wird mit Kohlenasche befestigt.
- 1874 — Bürgermeister Hoeren in Rüttenscheid.
23. 2. 1875 — Es wird beschlossen, den von der Essen-Werdenschen Straße abzweigenden Fußweg von Essen nach Kettwig auszubauen.
13. 3. 1875 — Übernahme der Schulbedürfnisse auf den Kommunaletat (ab 1. 1. 1876) „unter der Bedingung, daß der konfessionelle Charakter der Volksschulen unter allen Umständen gewahrt bleibe und daß die evgl. Gemeinde eine einklassige Schule erhält“. — Beschluß über den Ausbau des Weges von der kath. Schule in Rüttenscheid nach Kettwig nicht durchgeführt.
23. 12. 1875 — Etat auf 13 000 Mark festgesetzt. Rüttencheid hat jetzt schon 105 schulpflichtige evangelische Kinder.
15. 7. 1876 — Beschluß über den Ausbau des Weges an der Brandsmühle in einer Breite von 6 m.
25. 9. 1876 — Schaffung einer ersten evangelischen Lehrerstelle an einer noch zu errichtenden evangelischen Schule. Vorerst wohnt der Lehrer in der katholischen Schule und für die evangelischen Kinder wird dort ein Klassenzimmer bereitgestellt.
8. 1. 1877 — Neubauten werden nur gestattet, wenn der Erbauer die zur Verbreiterung der Straße notwendige Fläche unentgeltlich abtritt.
28. 3. 1877 — Etat auf 34 000 Mark festgestellt.
2. 6. 1877 — Anstellung des Joseph Kohl aus Essen als Schornsteinfegermeister.
31. 7. 1877 — Dem Lehrer Braun wird die Vergütung der Umzugskosten abgeschlagen. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Kaiser bei seinem Besuch der Kruppischen Fabrik am 2. Sept. auch die Gemeinde Rüttencheid „berühren“ werde. Der Gemeinderat beschloß, Triumphbögen zu errichten und die entsprechenden Kosten dafür auf die Gemeindekasse zu übernehmen. — Für die Bewirtung der Schulkinder an diesem Tage wurden pro Kind 25 Pfennige bewilligt.
15. 9. 1877 — Die Errichtung eines neuen Friedhofes wird beschlossen. Der bisherige Begräbnisplatz lag vor dem Viehöfer Tor.
4. 2. 1878 — Einrichtung von besonderen Leichenfeldern für jede Konfession auf den Friedhöfen. — Zum Antrag des evangelischen Schulvorstandes auf Errichtung einer zweiten Schulklasse an der evangelischen Schule erklärt der Gemeinderat: „Die Gemeinde Rüttencheid hat nur circa 10 evangelische Eigentümer, die ein Haus und höchstens einige Morgen Grundbesitz haben. Nur einer ist Eigentümer eines Ackergutes von circa 50 Morgen, die übrigen sind Bergleute und Fabrikarbeiter, die infolge der hohen Löhne seinerzeit eingezogen sind. In Rücksicht auf die jetzigen geringen Verdienste haben schon viele der nicht agessenen Familien die Gemeinde verlassen und es ist noch gar nicht abzusehen, wie viele die Gemeinde noch verlassen werden, daß die Schülerzahl daher Ostern voraussichtlich auf 120 bis 124 steigen werde, ist somit fraglich, ja es liegt die Möglichkeit vor, daß die Schülerzahl auf die Normalzahl herabsinken, respektive diese nicht mehr erreichen werde. Die schweren Ausgaben aber für Ankauf eines Platzes für Ausföhrung einer Doppelschule und Doppelwohnung könnten also sehr leicht überflüssig sein und deshalb um so mehr in die Waagschale fallen, als jetzt schon die Kommunalsteuer eine außerordentliche Höhe erreicht, und bei dem Darniederliegen der Industrie für viele Familien geradezu unerschwinglich ist. Aus diesen Gründen glaubt Gemeinderat, dem Projekte der Errichtung einer zweiten Klasse respektive einem Schulneubau nicht näherzutreten zu dürfen. Schließlich meint Gemeinderat noch Gewicht legen zu müssen auf die Erklärung des Mitgliedes des Grubenverwalters Holbeck der Zeche Langenbrahm, bei welcher die meisten Bergleute der Gemeinde Brot und Verdienst finden, wonach ehester Tage die Föhrderung ganz erheblich eingeschränkt und dadurch der jetzt schon geringe Verdienst der Bergleute weiter geschmälert wird.“
27. 3. 1878 — Gemeindeetat auf 36 000 Mark festgesetzt.
11. 2. 1879 — Der Gemeinderat lehnt die Instandsetzung sogenannter Kulturwege ab und überläßt es den Anliegern, diese Wege in Ordnung zu halten.
19. 6. 1879 — Der Gemeinderat beschließt durch Vergrößerung des neuen Schulgebüudes welches schon für den Ausbau von 2 Klassen eingerichtet ist, zwei Klassen nebst Lehrerwohnungen zu beschaffen.
4. 7. 1879 — Vorhanden ist eine einklassige evangelische Volksschule mit über 114 Kindern und eine vierklassige katholische Volksschule, die von 415 Kindern besucht wird. Es wird beschlossen, an der evangelischen Volksschule einen zweiten Lehrer anzustellen. — An der vierklassigen katholischen Volksschule wird die Einrichtung einer dritten Lehrerstelle, sofern der Staat $\frac{2}{3}$ der Besoldung übernimmt, beschlossen.
26. 4. 1881 — Erweiterungsbau der kath. Schule wird beschlossen. Für die Kontrollirung der Mörtelbereitung bei dem Bau der Schule wird dem Bauleiter Kunhenn zur Gestellung eines besonderen Aufsehers, der permanent auf der Baustelle anwesend sein muß und die sämtlichen Arbeiten zu kontrollieren hat, auf 3 Monate eine Vergütung von 300 Mark bewilligt, wofür Kunhenn die Garantie übernimmt, daß die äußeren Mauern vollständig wasserdicht und trocken aufgeföhrt werden. Bausumme 6000 Mark insgesamt.

16. 7. 1881 — Bau eines Leichenhauses zum Preise von 890 Mark (Bauunternehmer Klappe).
7. 11. 1881 — Der Schulkamtskandidat Hiegemann erhält für die Vertretung der erkrankten Lehrerin Wimber eine monatliche Entschädigung von 50 Mark. — Einrichtung einer zweiten Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule (Beginn 1882).
4. 3. 1882 — Etat 38 000 Mark.
5. 5. 1882 — Der Bau einer neuen evangelischen und katholischen Schulklasse war nur durch finanzielle Unterstützung des Kaisers möglich. — Für eine neu zu berufende Lehrerin wird neben freier Dienstwohnung ein Gehalt von 900 Mark jährlich bewilligt. „Da jedoch die Gemeinde mit Lasten überbürdet ist und diese von den fast nur aus vermögenslosen Bergleuten und Fabrikarbeitern bestehende Bevölkerung nicht zu erschwingen sind, so bittet der Gemeinderat die Regierung, das ganze Gehalt aus Staatsmitteln zu bewilligen.“
18. 11. 1882 — Einrichtung einer neuen Lehrerstelle und einer Stelle für eine Lehrerin an der katholischen Volksschule. Errichtung von zwei neuen Klassenräumen nach den Plänen des Architekten Kunhenn an der gleichen Schule (Kosten 700 Mark).
9. 2. 1883 — Rütterscheid tritt dem Historischen Verein für Stadt und Stift Essen mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark bei. Der Beitritt gilt zunächst nur für 1 Jahr. — Für die aushilfsweise Beschäftigung von zwei Lehrerinnen an der katholischen Schule wird ein Gehalt von monatlich 50 Mark gezahlt.
31. 8. 1883 — Antrag auf Kanalisierung der Witteringstraße.
6. 10. 1883 — Zur Frage der Abtrennung der Gemeinde Rütterscheid aus dem Bürgermeisterverbande Stoppenberg und Zuteilung dieser Gemeinde zur Bürgermeisterei Rellinghausen erklären die Gemeinderäte: „Da die bisherige Verwaltung unserer Gemeinde eine solche ist, wie sie besser nicht werden kann, das öffentliche Gemeindeinteresse also durch eine Abzweigung oder durch eine Ausscheidung aus dem Bürgermeisterverbande Stoppenberg, dem wir seit Urzeiten angehört haben, im allergünstigsten Falle nicht im geringsten stärkeren Beitrag zu den Kosten des Bürgermeisterverbandes Rellinghausen, dem wir einverleibt werden sollen, nur geschädigt werden kann, auch durch die Zuteilung nach Rellinghausen keinen der Gemeindeglieder irgendwie Privatvorteil erwächst, so müssen wir uns einstimmig in Wahrung der Interessen der Gemeinde und Privaten gegen die Ausscheidung aus unserem bisherigen Bürgermeisterverbande Stoppenberg und Einverleibung in den Bürgermeisterverband Rellinghausen aussprechen. — Was die Entfernung von unserer Gemeinde bis zu dem Bürgermeisterrate Stoppenberg selbst betrifft, so erachten wir diese bei unserer tagtäglichen Verbindung mit der auf diesem Wege gelegenen Stadt Essen für durchaus unerheblich und für uns nicht so beschwerlich als die Gänge zum Bürgermeisterrate Rellinghausen, mit welchem letzterem Orte und unserer Gemeinde auch keinerlei Verbindungen und Beziehungen bestehen, ja dieselben so unbedeutend sind, daß die wenigen diesseitigen Gemeindeglieder, welche nach Rellinghausen eingepfarrt sind, ihre Pfarrkirche nur in der gebotenen Weise alljährlich einmal besuchen.“
28. 1. 1884 — Der Gemeinderat lehnt den Anschluß an die Wasserleitung der Stadt Essen ab.
27. 3. 1884 — Etat für 1884 wird auf 40 000 Mark festgesetzt.
16. 4. 1884 — Erlaß über die Abtrennung der Gemeinde Rütterscheid vom Bürgermeisterverbande Stoppenberg und Zuteilung zur Bürgermeisterei Rellinghausen (Rellinghausen, Rütterscheid und Heisingen).
4. 6. 1884 — Zum Armenarzt wird Dr. Fernholz bestellt, sein Gehalt beträgt jährlich 150 Mark. — Auf Grund einer Verfügung der Regierung soll die evangelische Volksschule zu einer dreiklassigen Schule erweitert werden. Der Gemeinderat sieht keine Notwendigkeit für die Errichtung einer dritten Lehrerstelle. „da bei einer Schülerzahl von 193 jede Klasse nur etwa 96 Schüler hat und eine Verringerung der Schüler zu erwarten ist, weil nach Mitteilung der Zeche Langenbrahm die Auswanderung mehrerer evangelischer Familien in Aussicht steht“. Durch die Schulbedürfnisse ist die Gemeinde schon jetzt mit Kommunalsteuern schwer belastet, so daß von der direkten Steuer gegenwärtig 325 % Kommunalsteuer erhoben werden. Eine höhere Besteuerung der größtenteils aus Fabrik- und Bergarbeitern bestehenden Einwohnerschaft ist nicht angängig. — Gemeinderat beschließt die Anstellung eines Feldhüters Dienstzeit vom 1. Mai bis 1. November, Gehalt monatlich 30 Mark und die vorgeschriebene Uniform.
13. 10. 1884 — Als Jahresgehalt für die Handarbeitslehrerin an der evangelischen Schule werden 150 Mark festgesetzt.
21. 1. 1885 — Gemeindegeld für 1885 wird auf 35 058 Mark festgesetzt. — Der Wegebauetat beträgt 500 Mark.
5. 6. 1885 — Der Gemeinderat beschließt den Bau eines Armenhauses. „da die Notwendigkeit, geeignete Wohnungen für die unterstützungsbedürftigen Familien zu beschaffen, ein dringendes, nicht ferner abweisbares Bedürfnis ist“ Kostenvorschlag 9500 Mark.
10. 8. 1885 — Für die Vertilgung der Krähen, Elstern und Sperlinge werden 50 Mark bewilligt. Als Prämie werden vorgeschlagen: 2 Pfg. für Sperlinge, 50 Pfennig für Krähen und Elstern. — Es wird die Anschaffung eines Hochkreuzes für den Friedhof beschlossen. Die Ausführung wird dem Steinhauermeister Johann Becker in Essen übertragen. Kosten: 1350 Mark.
13. 2. 1886 — Etat 35 400 Mark.
11. 6. 1886 — Eine 8. Klasse an der katholischen Volksschule soll eingerichtet werden. Der Gemeinderat hält es jedoch nicht für richtig, diese Klasse an das vorhandene Schulgebäude anzubauen, tritt für einen Neubau der Schule ein.



Modesalon Ruth Kossmann

empfeht sich mit einer ständigen reichhaltigen Kollektion bezaubernder Modelle. Vom einfachen Tagesanzug bis zum eleganten Cocktail-Kleid erhalten Sie sämtliche Größen von 38-48 und Zwischengrößen. In einer gepflegten Atmosphäre werden Sie von zuvorkommenden, gut geschulten Fachkräften bedient.

43 ESSEN · RUTTENSCHIEDER STR. 38 · RUF 774774





15. 1. 1887 — Gemeinderat beschließt den Neubau eines vierklassigen Schulgebäudes für die evangelischen Schulkinder. Der Raum der vierten Klasse soll, so lange eine vierte Klasse nicht vorhanden ist, als Wohnung für eine Lehrerin dienen.
14. 3. 1887 — Gemeinderat ersucht den Vorsitzenden bei der vorgesetzten Behörde vorstellig zu werden, daß die projektierte Apotheke des A. Aschepohl nicht in der Nähe des Lindenguts errichtet wird, sondern mehr in den Mittelpunkt von Rütterscheid gelegt wird. Die Entfernung bis zum Lindengut ist für den größeren Teil der Gemeinde Rütterscheid, für Bredeneu und die angrenzenden Teile von Holsterhausen zu weit.
1. 3. 1888 — Die Gemeinde beschließt die Anstellung eines 4. Lehrers an der evangelischen Volksschule. Die evangelische Volksschule erhält ein neues Schulgebäude.
14. 9. 1888 — Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 6 Mark pro Jahr. Das Schulgeld wird für einheimische Kinder auf 3,25 Mark ermäßigt. — Der Gemeinderat stimmt der Aufstellung eines Bebauungsplanes zu.
14. 2. 1889 — Der Gemeinderat beschließt, der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt die Concession zur Ausführung der Straßenbahn unter den seitens der Stadt Essen gestellten Bedingungen für die Gemeinde Rütterscheid zu übertragen.
28. 8. 1889 — Die Erbauung eines zweiten Armenhauses wird beschlossen.
31. 10. 1889 — Die Errichtung einer 9. katholischen Schulklasse wird zu Ostern nächsten Jahres beschlossen, ebenso die Errichtung einer 3. evangelischen Schulklasse. — Eine Kommission wird eingesetzt, die den Bau eines Krankenhauses erörtert.
11. 2. 1890 — Etat 61 000 Mark. — Es wird beschlossen, daß das in der Gemeinde Rütterscheid von der Stadt Essen anzulegende Wasserleitungsnetz, falls die Gemeinde oder andere eine eigene Wasserleitung bauen sollten, zum Selbstkostenpreis übernommen werden soll.
7. 2. 1891 — Etat 70 800 Mark.
14. 3. 1891 — Die Gemeinde legt die Kosten für die Anlage von Bürgersteigen und Rinnen, die gemäß § 5, 6, 7 u. 8 der Baupolizeiordnung der Gemeinde Rütterscheid vom 1. Jan. 1890 anzulegen sind, vor.
19. 6. 1891 — Dem Kirchenvorstand wird für die Anschaffung einer Kirchturmuhr mit Schlagwerk ein Zuschuß von 1500 Mark bewilligt.
19. 10. 1891 — Mit 9 gegen 6 Stimmen erkennt die Gemeinde Rütterscheid die Notwendigkeit der Beleuchtung der bebauten Straßen an. — Eine Fortbildungsschule wird für Rütterscheid abgelehnt, „da ein Bedürfnis dafür nicht vorliegt“.
19. 12. 1891 — Einrichtung einer 10. Schulklasse wird genehmigt. — Die Straßen werden durch Gas erleuchtet. Kosten der Anlage 50 000 Mark. — Ausbau der Rellinghauser Straße, Ausbau der Witteringstraße von der Baumstraße bis zur Rellinghauser Straße.
20. 8. 1892 — Für die in Aussicht genommene ambulante Krankenpflege durch Schwestern will der Gemeinderat ein geeignetes Lokal mieten. Zur vorläufigen Unterbringung der Schwestern wird das Haus von Schulte-Silberkuhl für ein Jahr gemietet. — (Das Marienhaus in Essen-Rütterscheid an der Norbertstraße erhielt am 24. Oktober 1892 die kirchliche Weihe. Drei Schwestern übernahmen zunächst die Arbeit in der ambulanten Pflege, im Kindergarten und in der Handarbeitsschule. Später konnte das Haus zu einem kleinen Damenheim erweitert werden. Im zweiten Weltkrieg wurde es vollständig vernichtet. Die Schwestern bezogen eine Etagenwohnung in der teilweise zerstörten Villa Brenninkmeyer in der Alfredstraße. Von 1947 bis 1951 wohnten sie in einem auch schwer beschädigten Hause am Haumannsplatz. Im Jahre 1951 wurde der Neubau des Marienhauses an der Franziskastraße eingeweiht.) — Die Wege zwischen Hochstraße und Witteringstraße werden ausgebaut.
7. 11. 1892 — Der Vertrag mit der St. Johannis Pfarre in Essen betreffend die Überlassung von Ordensschwestern für die ambulante Krankenpflege soll nach einem Entwurf des Bürgermeisters abgeschlossen werden.
14. 1. 1893 — Etat 96 983 Mark. — Der neu aufgestellte Straßenplan wird seitens der Gemeinde genehmigt. — Der Gemeinderat genehmigt das Projekt der vorliegenden Entwässerungsanlage in Höhe von 90 000 Mark.
5. 4. 1893 — Die Firma Fried. Krupp stellt als Beihilfe für die Errichtung einer Gasfabrik 5000 Mark zur Verfügung.
12. 5. 1893 — Die im Etat 1893/94 vorgesehenen und bereits genehmigten Summen
a) f. die Entwässerungsanlagen 120 000 Mark
b) f. die Beleuchtungsanlage 100 000 Mark
c) f. die Bürgersteige u. Rinnen 30 000 Mark
d) f. den Schulneubau 20 000 Mark werden genehmigt.
5. 6. 1893 — Das vorgelegte Ortsstatut über die Erhebung einer Gebühr zu den Hausanschlüssen an die Entwässerungsanlage wird genehmigt.
30. 6. 1893 — Eine zweite Arrestzelle wird im Spritzenhaus eingerichtet.
31. 7. 1893 — Dem Bauunternehmer Kleppe in Rütterscheid wird die Ausführung der Gebäude der zu errichtenden Gasanstalt übertragen. Den Bau des Gasometers und der Öfen führt die Firma August Klönne in Dortmund aus. Direktor der Gasanstalt wird Herr Fischer. — Das Baugrundstück für den Schulneubau der katholischen Volksschule II. System, wird in der Witteringstraße erworben. — An der evangelischen Schule wird die 4. Schulklasse eingerichtet.
7. 10. 1893 — Da die Gemeinde Rütterscheid die Seelenzahl von 5000 überschritten hat, wird die Einrichtung eines eigenen Standesamtsbezirks beschlossen.
22. 2. 1894 — Der Etat wird für das laufende Jahr auf 120 000 Mark festgesetzt. — Als Gasmeister wird Gronemann angestellt. — Die neue katholische Schule wird als 6-klassige Schule eingerichtet. Die Kosten betragen 73 100 Mark. — Die Taxe für Herammen wird auf 10 Mark festgesetzt. — Der Gemeinderat beschließt einen Kursus für Stotterer und Stammer einzurichten, an dem vorerst die Schüler der oberen Volksschulklassen teilnehmen sollen.

6. **6. 1894** — Der Gemeinderat beschließt, den Versuch zu machen, die Abfälle aus den Häusern abzufahren, wenn die Betroffenen sich an den Kosten beteiligen. — Der Bau eines Krankenhauses wird projektiert.
28. **7. 1894** — Der Gasanschluß zum Altenhof wird gelegt. — Die Witteringstraße wird beleuchtet. Die Laternen werden an den Straßenecken aufgestellt. — Folgende Gemeindesteuern werden beschlossen:
- Brau- und Biersteuer
 - Schanksteuer
 - veränderte Hundesteuer
 - Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten
 - Umsatzsteuer
 - erhöhte Grundsteuer
 - Gebühren für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten
 - Steuern für das Halten nützlicher Vogelarten, und zwar sollen Nachtigallen und Wiener Sprosser pro Jahr 20 Mark kosten, für alle anderen sind pro Jahr 10 Mark zu zahlen. —
Die Kosten für die Legung der Gasleitung in der Milchstraße werden bewilligt
19. **11. 1894** — Anstellung eines Lehrers für die zweite Schulklasse im Schulsystem II. — Versuchsweise Einrichtung einer Schülerbibliothek in den katholischen Schulen. — Der Bahnhof Rüttscheid erhält Gasanschluß. — Die Erbreiterung eines projektierten Weges von der Grenze von Bredeneu durch Rüttscheid von 14 auf 18 Meter wird genehmigt.
23. **3. 1895** — Es wird beschlossen, in der Gemeinde Rüttscheid 4 Marktplätze vorzusehen, von denen 2 vor und 2 hinter der Brücke gedacht sind. — Erbreiterung der Kahrstraße wird beschlossen.
17. **4. 1895** — Am 18. 4. 1895 findet die Einweihung der neuen katholischen Volksschule, System II, statt.
5. **6. 1895** — Die Durchführung des Bürgersteigs wird an die Firma B. Küppers in Barmen vergeben. Die Bürgersteige werden in Asphalt ausgeführt. — Die Einführung einer Gewerbesteuer für Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten wird beschlossen. — Das Numerierungssystem des Straßenplans sowie die Benennung der Straßen wird genehmigt. Danach erhalten die Straßen rechts der Chaussee männliche, die links der Chaussee weibliche Vornamen nach dem Alphabet geordnet. — Die Besteuerung der Singvögel (s. oben) wird vom Regierungspräsidenten abgelehnt.
17. **7. 1895** — Übernahme des Weges von der Zeche Langenbrahm zur Provinzialstraße Steele—Bredeneu (frühere Zechenbahn nach Neussen IV.) — Die Stelle eines Bau-revisors wird ausgeschrieben.
10. **8. 1895** — An sämtliche Teilnehmer der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 wird von der Gemeinde eine Ehrengabe von 25 Mark gezahlt. Veranlassung dazu gibt die 25jährige Wiederkehr der Gedenktage des Feldzuges 1870/71. Die gleiche Gabe soll auch den Witwen der ehemaligen Krieger gezahlt werden — Die Kosten für den Anbau zweier Schulklassen an der evangelischen Schule werden bewilligt, die 5. Lehrkraft soll zu Ostern angestellt werden. — Der Zuschlag für die Gemeindegagd wird den Herren Kammann und Hülsmann für 53 bzw. 91 Mark erteilt.
21. **9. 1895** — Der Gemeinderat erklärt sich mit der Nahrungsmittelkontrolle einverstanden. Dr. Kirchner, Essen, wird damit beauftragt. Besonderer Wert wird auf die Untersuchung der Abwässer gelegt. — Errichtung einer dritten Klasse am Schulsystem II sowie die Anstellung einer dritten Lehrerin wird bewilligt.
18. **1. 1896** — Errichtung eines Neubaus der evangelischen Schule.
22. **2. 1896** — Beschluß der Armenkommission, wonach den ärmeren Kindern während der Wintermonate warme Milch und Brötchen verabreicht werden.
22. **4. 1896** — Der Geometer Hülsmann übernimmt die Arbeiten als Baurevisor.
28. **4. 1896** — Ausbau der Parallelstr. zur Chaussee von der Kahrstraße bis zur Grenze von Bredeneu. Die Kosten übernimmt teilweise die Firma Krupp.
15. **8. 1896** — Die Zeche Langenbrahm hat 1897/98 eine Steuer von 36 000 Mark und 1898/99 eine von 42 000 Mark zu zahlen.
18. **9. 1896** — Genehmigung des Vertrages zwischen Rüttscheid und der Gemeinde Zweihonnschaften über Belieferung mit Gas.
14. **10. 1896** — Anstellung eines Kommunalbau-beamten. Gehalt 1800 — 2400 Mark. — Gemeinderat erklärt sich im Prinzip mit dem Neubau eines Rathauses einverstanden.
7. **11. 1896** — Die Anstellung eines zweiten Polizeibeamten wird erwogen.
23. **12. 1896** — Haushaltset auf 164 300 Mark festgestellt. — Die Schaffung zweier neuer Lehrerstellen an der katholischen Schule wird genehmigt. — Wie in früheren Jahren soll den ärmeren Kindern auch während dieses Winters Milch und Weißbrot gegeben werden. Die Milchlieferungen hierfür wird die Milchsterilisierungsanstalt Dr. Hilberg in Rüttscheid zum Preise von 9 Pfg. pro Liter übernehmen.
9. **1. 1897** — Vorlage und Genehmigung einer Polizeiverordnung betr.
- die villenartige Bebauung der Alfredstr.
 - Verbot der Anlage von gewerblichen Anlagen
 - Statut betr. Straßenreinigung. — Die Pflasterung der Provinzialstraße von Eickenscheid bis zur Brücke wird beschlossen. — Das Gehalt des Armenarztes wird von 300 auf 400 Mark erhöht. — Die Anlage einer Kanalisation der Alfredstraße wird abgelehnt, dagegen gestattet Gemeinderat die Benutzung der genannten Strecke zur Anlage einer Entwässerungsanlage seitens der Gemeinde Bredeneu, wenn letztgenannte später den Anschluß an diese Anlage gestattet.
24. **2. 1897** — Der Gemeinderat beschließt die Errichtung einer 6. Klasse am evangelischen Schulsystem. — Gegen die Errichtung einer Ringofenziegelerei durch den Architekten Hantig hat der Gemeinderat nichts einzukunden, wenn er sich verpflichtet, bei seiner Anlage eine Vorrichtung zur Rauchverbrennung anzubringen derart, daß der Schornsteinrauch nicht entströmen kann.

3. 4. 1897 — Der Bau einer Kläranlage wird beschlossen.
24. 4. 1897 — Ankauf eines Schulgrundstückes für die evangelische Schule.
24. 6. 1897 — Projekt einer 12klassigen evangelischen Volksschule wird genehmigt. — Die Vermessung des östlichen Teils der Gemeinde soll vorgenommen werden. — Die von der Gewerkschaft Humboldt in Fulerum beantragte Benutzung einer Strecke der Gemeinde zur Anlage einer oberirdischen elektrischen Leitung wird auf Widerruf gestattet
9. 10. 1897 — Die Anfertigung einer Gemeindekarte im Maßstab 1:5000 durch die Firma Hofacker in Düsseldorf wird beschlossen.
30. 10. 1897 — Die Gemeinde beschließt, dem Landmesser Gaudian ab 1. 4. 1898 die Katasterarbeiten zu übertragen.
20. 11. 1897 — Errichtung einer Fortbildungsschule wird beschlossen. — Beihilfe für die Anstellung einer evangelischen Krankenschwester wird festgesetzt.
11. 12. 1897 — Errichtung einer 6. Klasse an der kath. Volksschule (System II) wird beschlossen.
15. 1. 1898 — Etat 212 000 Mark. — Die bei den Gemeinderatswahlen eingegangenen Proteste wurden für die erste und zweite Klasse nicht begründet, beziehungsweise bei der dritten Klasse dagegen für begründet erklärt. Demnach hat für die dritte Klasse eine Neuwahl stattgefunden. — Anstellung einer 7. Lehrkraft an der katholischen Schule, System II, und an der evangelischen Schule.
22. 4. 1898 — Neubau einer evangelischen Volksschule. — Anbau von 6 Schulklassen an die bestehende kath. Schule.
15. 6. 1898 — Errichtung eines neuen Marktplatzes.
19. 11. 1898 — Grenzregulierungen zwischen der Gemeinde Rütterscheid und Bredeneu. — Festlegung eines Marktplatzes auf dem Hausmannshof.
10. 12. 1898 — Ausbau der Andreasstraße. — Die Errichtung einer höheren Schule wird geplant. — Die Jahnstraße erhält den Namen Isenbergstraße. — Die Straße von der Alfredstraße zum Magdalenenheim erhält den Namen Caesarstraße.
17. 1. 1899 — Der Haushaltsplan für das Jahr 1899 wurde mit 284 000 Mark beschlossen. — Errichtung einer 9. Lehrstelle an der evangelischen Volksschule.
8. 3. 1899 — Oberlehrer Meese wird zum Leiter der neuerrichteten höheren Rektoratsschule ernannt. Gehalt 3200 und 500 Mark Wohnungsgeld.
22. 3. 1899 — Die Einführung der Schulpflicht für die Fortbildungsschule wird abgelehnt, „da den Arbeitern Gelegenheit geboten wird, die Schule sonntags zu besuchen.“
30. 3. 1899 — Man plant die Anstellung eines eigenen Geometers. — Bau einer Brücke über die Paulstr. seitens der Bergwerksgesellschaft „Hera“.
24. 4. 1899 — Dr. Farnholz als Gemeindearzt angestellt.
6. 5. 1899 — Erweiterung der Rütterscheider Gasanstalt. — Anbau von weiteren 8 Schulklassen an der kath. Schule II und Errichtung einer 9. Lehrstelle an der Schule wird beschlossen. — Der Antrag betr. Erhebung der Gemeinde Rütterscheid zu einem selbständigen Verwaltungsbezirk mit eigener Verwaltung wird einstimmig genehmigt.
21. 6. 1899 — Pflasterung der Witteringstraße beschlossen. — Einrichtung eines Schulsaaes und die Benutzung des Döllbergischen Grundstücks zu Turn- und Spielzwecken für die Rektoratsschule wird beschlossen. — Die Festsetzung der Herbstferien für die Volksschulen wird verlegt. „Es soll erst festgestellt werden, wieviel Prozent der Schüler während der Ferien im Haushalt Verwendung finden werden.“ — Die Anstellung einer Handarbeitslehrerin für die evangelische Schule der Gemeinde wird beschlossen. Jahresgehalt 1000 Mark und 150 Mark Wohnungsgeld.
29. 7. 1899 — Schulneubau Witteringfeld beschlossen. — Anstellung einer 10. Lehrkraft in der evangelischen Schule. — Abhaltung eines Gemusemarktes am Marktplatz Essener Straße. Kanalisation der Viktoriastraße — Bebauung in der Andreas-, Bernhard-, Alexanderstr. nur 2½stöckig vorgesehen.
21. 11. 1899 — Ausbau der Rektoratsschule bis zum Einjährigen. — Beleuchtung der Rellinghauser Str. beschlossen.
9. 12. 1899 — Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Abtrennung der Gemeinde Rütterscheid von dem Bürgermeistereiverbande Rellinghausen. — Gasbeleuchtung der Isenberg- und Marthastr. wird genehmigt. — Anstellung von drei Armenärzten mit Jahresgehalt von je 150 DM. — Einrichtung einer 11. Schulklasse an der evangelischen Volksschule.
2. 1. 1900 — Dem Architekten Kuhlmann in Charlottenburg werden für den Entwurf des Rathauses 6500 Mark bewilligt.
21. 2. 1900 — Einführung von Heinrich Strünek, Senior, als Gemeindevorsteher der Gemeinde Rütterscheid. — Anstellung von Dr. Störling an der Rektoratsschule. — Kanalisation der Ottilienstraße.
31. 3. 1900 — Schulneubau in der Barbarastr. begonnen.
5. 5. 1900 — Für Neuanschaffungen von Büchern für die Schülerbibliothek der beiden katholischen und der evangelischen Schule werden je 50 Mark bewilligt. — Friedhofsanlage in der Paulstr.
6. 6. 1900 — Der Minister des Innern hat die Trennung der Gemeinde Rütterscheid vom Bürgermeistereiverbande Rellinghausen genehmigt (ab 1. 6. 1900). Als kommissarischer Bürgermeister ist der Kreissekretär Hild ernannt. Zu Beigeordneten werden gewählt: Gemeindevorsteher Strünek und Ökonom Niemöhlmann. Als Rendant wird der Sparkassenkontrollleur Joh. Otto angestellt. — Errichtung einer 6. Parallelklasse (10 Klasse) am kath. Schulsystem II.

27. 6. 1900 — Kanalisation in der Herthastr. gelegt. — Antrag Thaden und Schmemann und Fredebeul und Koenen auf Errichtung von Plakatsäulen wird abgelehnt.
6. 8. 1900 — Zum Vollziehungsbeamten in Rütten-scheid wird der Feldwibel Koschaté aus Trier gewählt. — Als Polizeiwachmeister der Büroassistent Johnen aus Essen, als Polizeisergeant Lutz aus Solingen. — An-stellung einer zweiten Handarbeitslehrerin für die kath. Schulen.
6. 9. 1900 — Antrag des Direktors Krause auf Übernahme seiner Badeanstalt durch die Gemeinde wird abgelehnt. — Verhandlungen über die Anlage von Fernsprechan-schlüssen für die öffentlichen Gemeindebauten mit der Oberpostdirektion. — Büroassistent August Teulenberg aus Recklinghausen wird zum Polizeiwachmeister gewählt.
29. 10. 1900 — Einführung des Schulzwanges für die gewerbliche Fortbildungsschule wird ge-nehmigt.
28. 12. 1900 — Errichtung einer 12. und 13. Leh-rerstelle an der evangl. Schule — Anstel-lung einer weiteren Lehrkraft an der Rekto-ratsschule. — Der Vorsitzende wird beauf-tragt, mit einem Essener Chemiker wegen Untersuchung der Nahrungs- und Genußmit-tel, Abwasser einen Vertrag abzuschließen. — Beschluß über die Errichtung einer Spar-kasse. — Errichtung einer allgem. Ortskran-kenkasse Rütten-scheid.
11. 2. 1901 — Max Strecker aus Freiburg i. Schles. wird als Polizeisergeant angestellt
17. 5. 1901 — Der Verwaltungssekretär Ludger Margraf aus Mönchengladbach wird zum Gemeindeobersekretär gewählt. — Ausbau der Rektoratsschule zu einem Progymnasium mit wahlfreiem Englisch (1. 4. 1901). — Dem Turnverein Rütten-scheid wird die Benutzung des Spielplatzes an der evgl. Schule zur Ausführung von Turnspielen sonntags von 12—2 Uhr gestattet. — Beschluß über die Kanalisierung der Leopoldstr. und Alfredstr. — Der Wochenmarkt wird von der Essener Straße an die Ecke Julien- und Clarastr. verlegt.
28. 6. 1901 — Der Verwaltungsassistent Gustav Marhold aus Recklinghausen wird zum Poli-zeiwachmeister gewählt. — Beschluß über den Beitritt zum Arbeitsnachweis-Verein. — Abänderung des Namens Kahrgasse in Kahr-straße. — Ausbau der Kanalisierung der Josefinenstraße seitens der Firma Krupp. — Die Verbindungsstraße zwischen Paulinen- und Hedwigstr. erhält den Namen Elfrieden-straße.
27. 8. 1901 — Kaspar Hense aus Mayen wird zum Gemeindeobersekretär gewählt. Statut für das zu errichtende Lebensmittelunter-suchungsamt erlassen. — Beleuchtung der Essener Straße bis zur Brücke durch Dop-pelbrennerlaternen beschlossen.
17. 10. 1901 — Ausbildung von 32 Volksschul-lehrern zu Krankenpflegern für den Kriegs-fall.
7. 11. 1901 — Zum Polizeisergeanten wurde ge-wählt der Amtssergeant Paul Hirsch aus Domb.
23. 12. 1901 — Bewilligung einer 14. Leh-rerstelle für die evangl. Volksschule.
27. 2. 1902 — Firma Fried. Krupp schenkt ein Gelände zur Erbauung eines neuen Progym-nasiums.
29. 4. 1902 — Zum Polizeisergeanten wurde der Flurschütz Draguhn aus Botrop gewählt. — Zum Leiter der Gasanstalt wurde als Nach-folger von Gronemann der Ingenieur Möl-ler aus Erfurt gewählt.
17. 6. 1902 — Zum Polizeisergeanten wurde Mi-litäránwärter Franz Bertram aus Bernsdorf gewählt. — Der evangl. und kath. Kirchen-gemeinde wird zur Anschaffung einer Turm-uhr ein Zuschuß von je 150 Mark bewilligt. — Nach den Plänen des Erbauers des Rüt-tenscheider Rathauses, des Architekten Kuhl-mann, Charlottenburg, wird das neue Pro-gymnasium erbaut. — Als Landmesser wird Markscheffel aus Bottrop angestellt. — Als Rathausdiener wird der Gerichtsdien er-Liesenfeld aus Neuerburg angestellt, Gehalt 600 Mark jährlich. — Errichtung von 2 we-iteren Stellen an der evangl. Schule.
9. 11. 1902 — Zum dritten Beigeordneten wird Bergwerksdirektor Hein gewählt. Zu Polizi-sergeanten werden gewählt: Voß zu Hett-stadt; Balles zu Düsseldorf; Quilitzsch zu Zörbig. — Errichtung einer 12. Lehrerstelle an der kath. Schule VI.
12. 1. 1903 — Beigeordneter Hein wird zum Kreistagsabgeordneten gewählt. Zu Polizi-sergeanten wurden gewählt Schilling aus Velbert und Hansen aus Gladbeck. — Ein-weiheung des neuen Rathauses am 5. 2. 1903.
24. 1. 1903 — Geschenke für Rathausaal, Tre-penhaus und Fenster von Zeche Langen-brahm, Buchdruckereibesitzer Girardet, Kom-merzienrat Baer, Bankier Brandstätter, Bau-unternehmer Hantig, Kaufmann Bahner, Berg-werksdirektor Hein, Fabrikbesitzer Lersch, Apotheker Meine, Fabrikbesitzer Hohendahl, Beigeordneten Strücnk und Niemöhlmann.
5. 2. 1903 — Einweihung des neuen Rathauses, Festsitzung.
23. 3. 1903 — Zum Vollziehungsbeamten wurde der Vizewachmeister Johann Stobb zu Wese-l gewählt. — Dem Lehrer Fischbacher wird ein Zuschuß von 40 Mark bewilligt für die Teilnahme an einem Kursus für Volks- und Jugendspiele, jedoch unter der Bedin-gung, daß er diesen Vorschuß zurückzahlen muß, wenn er innerhalb der nächsten 3 Jahre aus dem hiesigen Schuldienst scheidet. — Die Anstellung eines weiteren Zeichenleh-rers an der Fortbildungsschule wird geneh-migt.
2. 9. 1903 — Es wird beschlossen, dem Verein zur Unterhaltung einer Schreibstube für Stel-lenlose in Essen mit jährlich 50 Mark bei-zutreten. — Errichtung je einer neuen Schul-klasse an der kath. Schule I und II in Rüt-tenscheid.
29. 9. 1903 — 14. 12. 1903 — Errichtung von 2 neuen Oberlehrerstellen am Progymnasium ab Ostern 1904. — Verhandlungen über die Versorgung der Gemeinde mit elektrischer Energie beginnen.

5. 2. 1904 — Die von Oberbürgermeister Zweigert angeregte Frage der Eingemeindung Rüttscheids nach Essen wurde besprochen. — Die Notwendigkeit einer Erbauung einer neuen katholischen Volksschule wird erörtert. — Die Essener Besoldungsordnung für die Volksschullehrer tritt mit dem 1. 4. 1904 in Kraft. — Buchdruckereibesitzer Girardet stiftet für den Rathaussaal Gemälde von Wilhelm I. und II.
4. 3. 1904 — Der Gemeinderat lehnt die Eingemeindung eines Teiles von Rüttscheid nach Essen ab.
15. 3. 1904 — Einrichtung einer 14. Klasse an den kath. Volksschulen (I und II). — Neubau einer 14klassigen katholischen Volksschule an der Christinen- und verlängerten Hedwigstraße wird beschlossen.
29. 4. 1904 — Genehmigung zur Einrichtung einer 14. Klasse an den kath. Schulen I und II
14. 7. 1904 — Die Eingemeindung nach Essen wird grundsätzlich abgelehnt. — Geschenk eines Springbrunnens durch Kaufmann Karl Herrmann. Wird später zurückgezogen
26. 8. 1904 — Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung im Rathaussitzungsaal, im Bürgermeisterzimmer und im Vorzimmer wird genehmigt.
2. 12. 1904 — Beschluß, das Progymnasium zu einem Reformgymnasium auszubauen.
3. 1. 1905 — Der Eingemeindung nach Essen wurde unter gewissen Bedingungen zugestimmt.
22. 3. 1905 — Der Buchdruckereibesitzer Girardet stiftet für die Aula des Gymnasiums zwei Glasfenster.
28. 4. 1905 — Aus Anlaß der Schillerfeier soll ein im Druck und Verlag Dietrich und Hermann in Duisburg erscheinende „Auslese aus Schiller für Schule und Haus“ betiteltes Werkchen in 800 Exemplaren zum Preise von 30 Pfg. pro gebundenes Exemplar beschafft und an die Schüler der Volksschulen verteilt werden.
21. 6. 1905 — Eingemeindung von Rüttscheid nach Essen.

Franz Wälken, Rüttscheid

Essenerstr. 84.



Dem geehrten Publikum von Rüttscheid bringe ich meine

Grob-Bäckerei sowie **Conditorei**

in empfehlende Erinnerung.

Für Familien-Festlichkeiten halte ich meine Conditorei besonders empfohlen.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Eine Anzeige aus dem Jahre 1900

Bäckerei Wälken: immer Qualität seit 1888



Wilhelm Wälken

BÄCKEREI
KONFITOREI
LEBENSMITTEL

Rüttscheider Straße
Gemarkenstraße 69 u. 74
Reginenstraße 12
Frankenstraße 252

Besonders zu empfehlen: *Wälken's Lipper-Land Brot*

Man
sieht es,
wo Sie
Ihren
Pelz
kauften

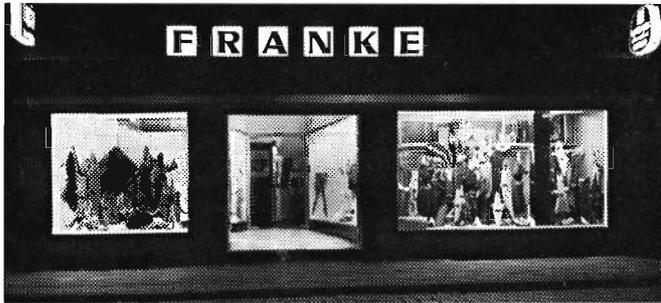


Wenn Ihr Pelz dieses Zeichen trägt, haben Sie die Gewißheit,
gut gekauft zu haben: einen Pelz von fachkundig geprüfter
Qualität, an dem Sie viele Jahre Ihre Freude haben.
Sehen Sie sich unsere Modelle doch einmal unverbindlich an!

Günter Hohn - Edelpelze

**ESSEN - Rüttenscheider Straße
Zweigertstraße 10 · Ruf 771705**

**MITGLIED IM QUALITÄTSSCHUTZVERBAND
DER KÜRSCHNER E. V.**



Ihr Fachgeschäft

bietet Ihnen eine reiche Auswahl in modischer Bekleidung

Kleider · Röcke · Blusen · Strickwaren

Hannelore Franke **DAMEN- UND HERRENMODEN**

Essen-Rüttenscheid · Rüttenscheider Str. 249, Nähe Flora · Ruf 444773

Worauf legen Sie bei Ihren Drucksachen besonderen Wert?
Auf gute Beratung, einen günstigen Preis, schnelle Lieferung?
Klare Sache! Aber wir tun noch mehr. Wir

drucken

auch gut. Lassen Sie sich von uns beraten.
Ein Team erfahrener Spezialisten steht zu Ihrer Verfügung.
Fordern Sie ein Angebot. Wir werden Sie überzeugen.



Theo Ricking · Buchdruck · Offsetdruck

43 Essen · Rüttenscheider Straße 234 · Fernruf 444329

EINE SPITZENQUALITÄT

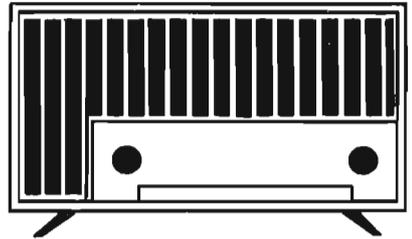
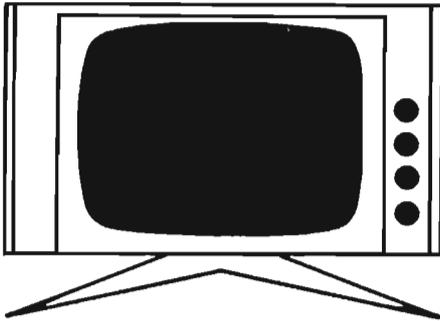


KEITH

**HEIZOEL
EXTRA**

**STEFAN KEITH
DIE ERSTE HEIZOEL-GROSSHANDLUNG
IN ESSEN · TEL. 793951**

bild+funk



- fernsehen
- rundfunk
- tonband
- phono
- schallplatten
- stereoanlagen

- farbfernsehen
- reparaturen
- antennen
- zubehör
- kundendienst
- gebr. fernseher

bild + funk

das preiswerte fachgeschäft

essen, rütterscheider str.173, ruf 779771

Sanitätshaus W. HAASE

INH. HEINRICH HAASE

Rüttenscheider Straße 61 · Telefon 77 46 28

Kunstglieder
orthop. Apparate
Bandagen
Bruchbänder
Leibbinden
Miederwaren
Fusseinlagen
Fusspflege
Arztebedarf
Kranken-
pflegeartikel

Wir arbeiten für Sie ● schnell ● gewissenhaft ● preiswert
Ihre Wäsche für die Heißmangel wird bei Anruf abgeholt



EXPRESS-REINIGUNG WEIGELT

Wehmenkamp 12 (gegenüber der Ludgeruskirche) · Ruf 77 67 21

REICHSBUND

der Kriegs- und Zivilgeschädigten
Sozialrentner und
Hinterbliebenen e. V. (Sitz Bonn)



Kreisgeschäftsstelle Essen Kettwiger Straße 36

Beratungsstunden
montags und mittwochs 14-17 Uhr

KRIEGBESCHÄDIGTE KÖRPERBEHINDERTE SOZIALRENTNER HINTERBLIEBENE

Fühlen Sie sich einsam?
Suchen Sie Unterhaltung?
Benötigen Sie Rat
in Rentenangelegenheiten?

Dann kommen Sie zu uns

Ortsgruppe Essen-Rüttenscheid

1. Vorsitzender:
Karl-Hermann Grevel
Essen-Süd · Isenbergstraße 16

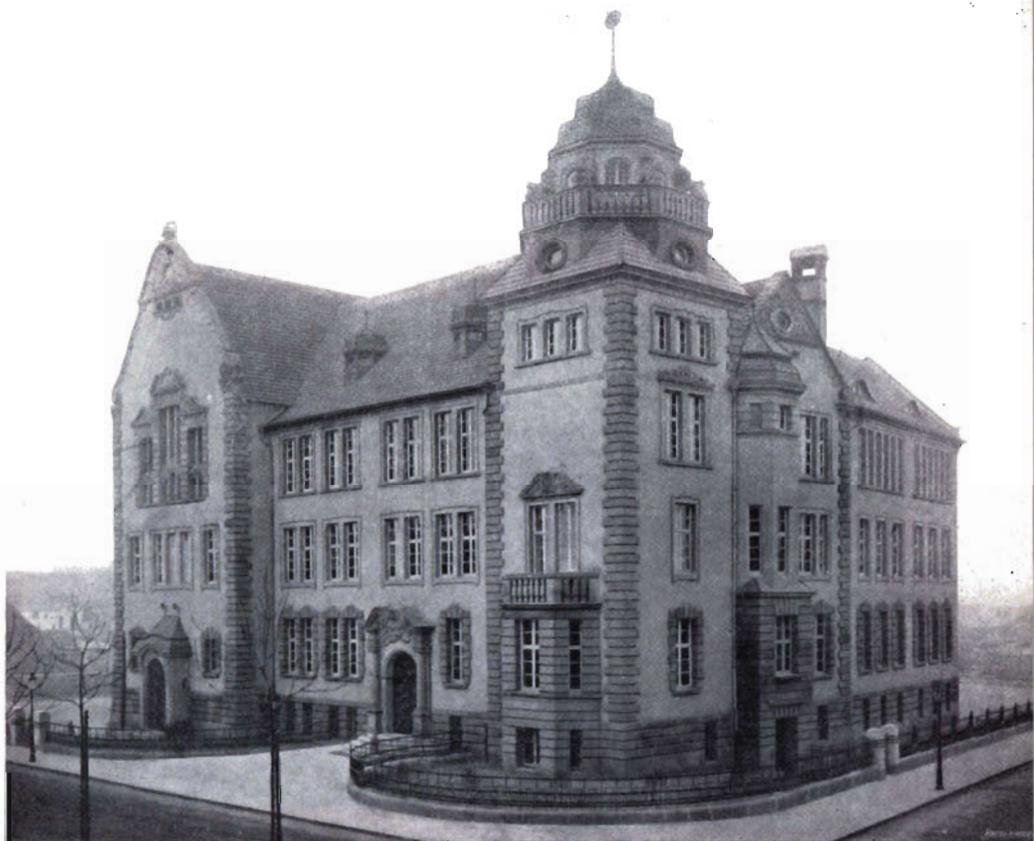
Beratungsstunden jeden
Donnerstag 18.30 — 21.00 Uhr
in der Gaststätte Theo Steinforth
Essen-Rüttenscheid
Annastr. 19 (Ecke Almastr.)

Mitgliederversammlung
jeden 1. Donnerstag im Monat

WIR bieten Ihnen Geselligkeit
WIR setzen Ihnen Anträge auf
WIR helfen Ihnen bei
Behörden
WIR unterrichten Sie laufend
über die für Sie
zuständigen Gesetze

Rütterscheid einst - jetzt

Die alte Goetheschule — früher





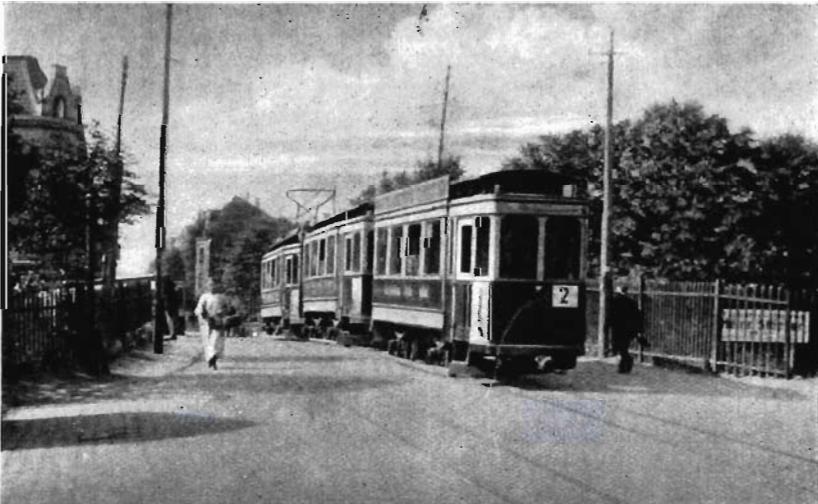
Verwaltungsgebäude der DIDIER-WERKE — heute



Alte Essener Häuser an der Goetheschule



Alter Rüttscheider Friedhof



Rüttscheider Brücke 1923

Rüttenscheids wirtschaftliche Entwicklung in Vergangenheit und Gegenwart

DR. DR. h. c. TOUSSAINT

Als der Name Rüttenscheid zum ersten Male in einer Urkunde erscheint, war das Gebiet ein Wald- und Heidegebiet. Wenige Bauern fanden hier ihre Existenz, und die Langenbrahmer Mark diente den Bauern zur Eichelmast der Schweine und zur Holzentnahme. Die Bevölkerung vermehrte sich in den ersten 900 Jahren nur sehr, sehr langsam. Die Einwohnerzahl Rüttenscheids einschließlich der Margarethenhöhe betrug im Jahre 1816 274, und es verging ein weiteres halbes Jahrhundert, ehe die Bevölkerungszahl auf 685 gestiegen war

Die nächsten 19 Jahre brachten einen schnelleren Anstieg. 1880 waren es 2886. In dieser Zeit wird das wirtschaftliche Leben getragen neben wenigen Landwirten von zahlreichen Handwerksbetrieben, unter denen das Bauhandwerk eine bevorzugte Stellung einnahm. Neben dem Einzelhandel war die Zahl der Gastwirte besonders beachtlich. Als Anreiz für die Niederlassung diente eine vom Bergischen Land über Werden nach Essen verlaufende Landstraße, die bereits seit dem Mittelalter bekannt ist, — die heutige Rüttenscheider Straße.

An der Industrialisierung hatte Rüttenscheid keinen nennenswerten Anteil. Als einzige Tiefbauzeche war die vor einigen Jahren stillgelegte Zeche Langenbrahm abgeteuft worden. Weiter hören wir, daß man im Mittelalter im südlichen Rüttenscheid auf ein Silbervorkommen stieß, und zwar auf dem Gelände des damaligen Lehnsträgers der Silberkuhle, dem späteren Bürgermeister Joh. von dem Steinhaus. Eine Urkunde aus dem Jahre 1476 spricht zum ersten Male von dem Abbau von Blei und Silbererz, der von den Knechten der Bauernhöfe vorgenommen wurde. Dies hatte damals seine Bedeutung, war jedoch für die wirtschaftliche Entwicklung Rüttenscheids nicht von Gewicht.

Von 1890 an verzeichnet dann Rüttenscheid eine lebhaftere Bautätigkeit bis auf den heutigen Tag. Infolgedessen hatte das Baugewerbe in der Rüttenscheider Wirtschaft stets eine besondere Bedeutung. Mit 7474 Beschäftigten stellte es 1961 die zweitstärkste Wirtschaftsgruppe, — was die Beschäftigtenzahl angeht.

Obwohl Rüttenscheid bevölkerungsmäßig ab 1890 einen starken Anstieg zu verzeichnen hatte — 1939 betrug diese Zahl rund 40 000 — ist es von größeren Industriebetrieben frei geblieben.

Bei den im Gründungszeitalter in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Essen gegründeten Industrieunternehmen handelte es sich um mittelständische Betriebe, — so die Kesselfabrik J. Lersch, die ca. 30 Arbeiter, das Hammerwerk Brune u. Kap-pesser, das bis zu 100 Arbeiter beschäftigte, die Zuckerwarenfabrik J. Dick u. Co. —, um nur einige zu nennen.

Dagegen können wir heute feststellen, daß sich in Rüttenscheid mehrere Schlosser- und Installations-Handwerksbetriebe zu kleineren Industriebetrieben entwickeln, deren Bedeutung weit über die Grenzen Rüttenscheids hinaus wirksam ist.

Eine hervorragende Stellung nehmen die Verlags- und Druckereibetriebe in Rüttenscheid ein. Neben dem Verlagshaus und der Großdruckerei Girardet, die zur Zeit 2700 Beschäftigte haben, darf ich noch die Betriebe Webels, Rhoden, Haarfeld und Kaiser nennen.

Hervorstechend ist, daß sich Rüttenscheid immer mehr zu einem bedeutenden Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum entwickelte. Es entstanden hier das Amts- und das Landgericht, das Polizeipräsidium und damit im Gefolge viele Anwaltspraxen. Von den großen Wirtschaftsverwaltungen sei hier die GBAG, aber auch die Mineralölbauges. mbH mit ihren ca. 1000 Beschäftigten erwähnt.

Als besonders bedeutsam für Rüttenscheid erwies sich der Beschluß, in Verbindung mit der Gruga, Essen durch großzügigen Aufbau von Ausstellungshallen zu einer Fachausstellungsstadt zu machen.

Ganz allgemein darf man sagen, daß das Schwergewicht der wirtschaftlichen Tätigkeit im tertiären Bereich liegt. Das Amt für Entwicklungsplanung, das sich jetzt mit der Bedeutung der Essener Nebenzentren befaßt, stellte mir die neuesten Zahlen zur Verfügung. Es kommt dabei zu Ergebnissen, die sich mit meinen Kenntnissen und Erfahrungen vollauf decken.

Das Rüttenscheider Zentrum mit seinem Geschäftsleben nimmt unter den mehr als 40 teils kleineren, teils bedeutenderen Geschäftskonzentrationen eine gewisse Sonderstellung ein. Es konzentriert sich — abgesehen von lokalen Häufungen an der Witteringstraße und dem Bahnhof Süd — an der Rüttenscheider Straße. Wie an keiner anderen Ausfallstraße Essens haben sich an dieser alten Nord-Süd-Verbindung auf einer Länge von mehr als 2 km Handels- und Dienstleistungsbetriebe in fast ununterbrochener Folge angesiedelt. Die tote Zone an der Rüttenscheider Brücke trennt diese Geschäftsachse in den südlichen und in den bedeutenderen nördlichen Abschnitt. Wenn man vom Geschäftszentrum Rüttenscheid spricht, dann ist in der Regel der von der B 1 bis zur Rüttenscheider Brücke führende Straßenzug gemeint. Die nachstehend gemachten Angaben beziehen sich daher vorwiegend auf diesen Bereich.

Das äußere Bild zeigt die typischen Merkmale einer von Käufern stark frequentierten Einkaufsstraße mit geschlossenen, modern gestalteten Schaufensterfronten, Passagen, geschmackvoll und übersichtlich dekorierten Auslagen. Der Schaufensterindex (das Verhältnis von Hausfrontlänge zur Schaufensterfront) beträgt mehr als 90 %. Dieser Wert wird in den Zentren Steele und Borbeck nur auf einem kurzen Straßenabschnitt erreicht. Die Dichte des Passantenverkehrs entspricht in starkem Maße dem durch den Einzelhandel gebotenen Kaufanreiz. So wurden am Rüttenscheider Stern in einer Stunde (15—16 Uhr) über 1800 „potentielle Käufer“ gezählt. Die Werte anderer Zentren liegen teilweise erheblich niedriger.

Resultat und Spiegel der qualitativen Wirtschaftsintensität eines Zentrums sind die Bodenpreise und Ladenmieten. Mit Ausnahme der City werden in Rüttenscheid die höchsten Beträge für Geschäftsgrundstücke bzw. Ladenlokale gezahlt. Die Bodenwertsteigerungen — es sind die höchsten von allen Zentren einschl. der City —



Am Rüttenscheider Stern — um 1900

unterstreichen die Dynamik in diesem Gebiet. Die stärksten Veränderungen haben sich im Bereich des Rüttenscheider Sterns ergeben, der sich durch die Baumaßnahmen (Karstadt und Einkaufs-Passage) zum eigentlichen Kern entwickelt hat und dessen Anziehungskraft nach Errichtung des Kufusgebäudes noch zunehmen wird. Mit der Ausdehnung des Geschäftslebens auf der Klarastraße, Zweigertstraße und Alfredstraße wird das ehemals reine Straßenzentrum immer mehr zum Flächenzentrum, wobei zu bedauern ist, daß von den gegenwärtig vorhandenen Einzelhandelsbetrieben nur noch 30 % alte Rüttenscheider Firmen sind. 16 % der Einzelhandelsbetriebe sind Filialen Essener oder überörtlicher Firmen.

Nicht nur die Erdgeschoßflächen, sondern auch die oberen Etagen werden zunehmend als Geschäftsräume, Praxen und Büros genutzt. In anderen Stadtteilen beschränkt sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Geschäfts- und Büronutzung auf die Erdgeschoßflächen.

Unterschiede zwischen den Zentren bestehen nicht nur hinsichtlich der Menge des Angebots, sondern auch im Niveau von Waren und Diensten.

Wenn man die Entwicklung des Rüttenscheider Einzelhandels verfolgt, stellt man folgende Entwicklungen fest:

1. eine ständige Abnahme der Nahrungsmittelgeschäfte (1939 = 44 Betriebe und 1968 = 24 Betriebe),
2. eine ganz beachtliche Zunahme der Bekleidungsgeschäfte (1939 = 20 Betriebe, 1968 = 44 Betriebe) sowie der Läden für Wohnungseinrichtungen.



Klaraplatz — früher

Trotz Abnahme der Nahrungsmittelgeschäfte hat sich das Angebot durch 6 Supermärkte sehr vergrößert. Die für den Käufer günstigen Preise weisen auf die Konkurrenz der Betriebe dieser Sparte hin. Besondere Beachtung verdient in der Bekleidungsbranche die außerordentliche Zunahme der Pelz- und Modefachgeschäfte. Sie sind in derartiger Häufung in keinem anderen Ortsteil anzutreffen. Eine weitere Besonderheit ist das auf eine zahlungskräftige Kundschaft zugeschnittene Angebot an Gegenständen für die Wohnungsausstattung.

Das breite Angebot im Handel wird durch eine Vielzahl verschiedenster Dienste ergänzt. Nicht nur die Bewohner des Bezirks und die Besucher aus entfernteren Stadtteilen, sondern auch die zahlreichen Beschäftigten der in Rüttenscheid gelegenen Büros und Verwaltungen garantieren 24 Friseure und sonstige Schön-



Klaraplatz — im Kriege

heits- und Körperpflegesalons eine Existenz. In 38 Betrieben ist das gastronomische Gewerbe vertreten. Unter den Betrieben befinden sich Lokale, die über die Stadtgrenze hinaus bekannt sind. Hervorzuheben ist auch die Massierung der Banken und Reisebüros. Im engeren Geschäftsbereich von Rüttenscheid befinden sich 35 Praxen von Fachärzten; in der City sind es 38. Den 59 Rechtsanwälten in der Innenstadt stehen 81 in Rüttenscheid gegenüber. Eine derartige Häufung ergibt sich jedoch, wie ich schon darlegte, aus der Nähe zum Gericht.



Klaraplatz — heute (Rüttenscheider Stern)

Dabei läßt sich das Einzugsgebiet des Kaufzentrums Rüttenscheid bei der Vielzahl des Angebots nicht exakt abgrenzen.

Zusammenfassend darf man sagen, daß Rüttenscheid auch mit ganz wenigen bedeutenden industriellen Unternehmen über ein wirtschaftliches und geschäftliches Leben verfügt, das ihm einmal eine besondere Note gibt, andererseits aber auch eine gute Basis für seine weitere gesunde Entwicklung.

*fleischerei willi
seit 1886 frins*

*essen-rüttenscheid
rüttenscheider str. 129
telefon 777632*

*essen-rüttenscheid
witteringstr. 99
telefon 771635*



SICHERHEIT

für Ihr Eigentum und alles, was Sie mit viel Mühe und Arbeit erworben haben.

SICHERHEIT

für Ihre Gesundheit und für Ihre Familie.

SICHERHEIT

für Notfälle und im Alter.

Diese Fragen besprechen Sie nicht mit irgendeinem Fremden, sondern mit einem Fachmann, der in Ihrem Stadtteil seit vielen Jahren bekannt ist.

Dipl.-Volkswirt

Werner Morgenstern

Geschäftsführer der PROVINZIAL-Versicherungsanstalten und
Geschäftsführer der ASSINDIA-Versicherungs- und
Kreditvermittlung G. m. b. H.

Essen-Steele - Joseph-Boismard-Weg 12 - Ruf 51 00 98

**elektro-
heizung**



beckhaus

43 ESSEN · PAULINENSTRASSE 7 · TELEFON 79 23 51

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne zuhause.

Unsere großen Ausstellungsräume finden Sie:

464 WATTENSCHIED · SAARLANDSTRASSE 7 · TELEFON 8 72 51

*Gepflegte
Gastlichkeit*

*kalte und warme
Küche*

*Gesellschaftszimmer
für 35 Personen*

Bundeskegelbahn

Im Ausschank:

*Stauder-
und Stern-Biere*

Restaurant

Wittenberghof

INH. HEINZ NITZ

Essen-Rüttenscheid

Wittenbergstraße 2—4

Fernruf 77 21 46

Großbetrieb für Industrie-Anstriche
Entrostungen und Verglasungen
Malerei und Anstriche für höchste Ansprüche



Chr. Christians

Annastraße 28 a

Fernsprecher 791651/52

Kirchen und Schulen in Rüttscheid

REKTOR
FRANZ WITTELSBACH

Das tausendjährige Rüttscheid führte wohl als Siedlungsgebiet und Bauernschaft seinen leicht abgewandelten Namen durch die Jahrhunderte. Von eigenem kulturellem Leben hören wir indes erst in den letzten hundert Jahren, da die Industrialisierung das Bild unserer Heimat so stark veränderte. In diesem Zeitraum fügten sich zu den Gehöften der „Alteingesessenen“ die Kotten der Industriearbeiter und später die Wohnblöcke der Vorstadtbürger. — Die Rückschau auf die Jahrhunderte macht uns zunächst nur mit den Wegen bekannt, die unsere jungen und alten Vorfahren einst gingen, um zur nächsten Kirche oder Schule der Nachbargemeinde zu kommen.

I. Das kirchliche Leben in Rüttscheid

Der Mittelpunkt unserer Heimatgemeinde lag an der südlichen Grenze des Stiftes Essen, dort wo die Ausfallstraße nach Kettwig von der Straße nach Werden abzweigte. An dieser Stelle finden wir daher nicht nur das Rüttscheider Rathaus, sondern auch die ältesten Gotteshäuser unserer Gemeinde. Natürlich glaubt so mancher, daß die noch heute bestehende alte Siechenkapelle (etwa 1450 erbaut) die erste Kirche unserer Vorfäter war. Aber das trifft nur bedingt zu. Für die katholischen Christen waren durch die Jahrhunderte hindurch St. Johann (neben der Münsterkirche) oder aber St. Lambertus in Rellinghausen die zuständigen Pfarrkirchen. Nur gelegentlich wurde von Privatgeistlichen in der Siechenkapelle Gottesdienst abgehalten; diese gehörte als Kapelle des Siechenhofes zuletzt zum Kloster der Barmherzigen Schwestern in Essen und war keine Pfarrkirche. — Der Weg der evangelischen Mitbürger führte weit durch das Kettwiger Tor bis zur Marktkirche.

a) Die Entwicklung der katholischen Gemeinde

Jahrhunderte hindurch verlief der Kirchweg an Sonn- und Feiertagen durch Wiesen und Felder zum Kettwiger Tor, von dort zur Pfarrkirche St. Johann neben dem Munster. Obwohl der überwiegende Teil der Rüttscheider Bürger bis vor hundert Jahren der katholischen Konfession angehörte, reichte es nicht zur eigenen Pfarrgemeinde. Man war dankbar für die gelegentlichen Gottesdienste in der alten Siechenkapelle; aber eine rege Teilnahme am kirchlichen Leben war natürlich nicht denkbar. Darum gründeten die 2000 kath. Bürger 1875 den St.-Ludgerus-Verein, um möglichst bald einen eigenen Seelsorger für Rüttscheid zu erlangen. Auch in der Kirche Gottes müssen die irdischen Belange bei der Gründung einer Pfarre sichergestellt sein. So stiftete der Gastwirt Silberkuhl das Grundstück, der Ökonom Wusthoff gab die Steine, indes 12 Gemeindemitglieder für das Gehalt bürgten. 1886 zeigte sich der sichtbare Erfolg, da mit Pfarrer Wilhelm Müller die Rüttscheider Katholiken den ersten eigenen Seelsorger erhielten. Die materiellen Mittel langten zunächst jedoch nur für die Erweiterung der Siechenhauskapelle, der ein 9 m langer Holzanbau hinzugefügt wurde.

Die Industrialisierung des Ruhrgebietes brachte auch für die Essener Vororte ein fortdauerndes Anwachsen der Bevölkerung. So wurden 1889 insgesamt 4457 Einwohner gezählt, davon gehörten 3396 der kath. Kirche an. Nun wurde der Bau der St.-Ludgerus-Kirche genehmigt. Am 21. Juli 1889 wurde der Grundstein gelegt, ein Jahr später erfolgte die Einweihung. Bald wurden religiöse Vereine gegründet; diese erfüllten dann mannigfache Aufgaben in der kirchlichen Gemeinde.

Mit der wachsenden Bevölkerungszahl entwickelte sich die Bauernschaft nunmehr zur angehenden Wohnstadt. Die religiöse Betreuung erforderte die Neugründung von Pfarrgemeinden. 1908 wurde St. Andreas zunächst als Rektoratspfarre abgezweigt, später dann selbständig. Ebenso erging es dem neuerschlossenen Wohngebiet an der Margarethenhöhe, das früher noch zu Rüttenscheid gehörte. Hier wurde zunächst eine Baracke als Behelfskirche eingerichtet, 1922 dann durch Abtrennung die Pfarre „Zur Hl. Familie“ gegründet.

Der letzte Weltkrieg hinterließ auch die Kirchen unseres Stadtteils als Ruinen. Inzwischen sind manche Wunden vernarbt, und zeitgemäße Gotteshäuser bilden den Mittelpunkt der religiösen Gemeinschaften. Zu den bisherigen Pfarren fügte sich 1967 im Süden St. Martin hinzu, so daß wir im Jubiläumsjahr auf drei kath. Pfarreien schauen. Die Anzahl der Gläubigen betrug 1969 in den einzelnen Pfarren: St. Ludgerus 7661; St. Andreas 9443; St. Martin 3300.

b) Die evangelische Gemeinde in Essen-Rüttenscheid

Die Chronik der evgl. Kirchengemeinde erwähnt, daß schon bald nach Beginn der reformatorischen Bewegung in Wittenberg (1517) vom vorübergehenden Wirken lutherischer Prediger in Essen berichtet wird. Der starke Einfluß der Äbtissin verhinderte jedoch lange Zeit Zusammenkünfte der Anhänger der Reformation. Die evangelische Bewegung war indes nicht aufzuhalten, und am 2. Mai 1563 wurde in der Marktkirche ein erster Gottesdienst mit evgl. Abendmahlsfeier gehalten.

Unsere Rüttenscheider Bauern wohnten einst verstreut jenseits der Stiftsgrenze im Süden der Stadt. Auch der Weg der evgl. Glaubensbrüder führte Jahrhunderte hindurch zum Gotteshaus in der Stadt, aber dann bis zur Marktkirche. Wenn 1868 unter 1274 Rüttenscheider Einwohnern 173 Evangelische gezählt wurden, so langte das sicher noch nicht zu einer eigenen Kirchengemeinde. Doch auch hier veränderte die industrielle Struktur der Heimat das Zahlenbild bald erheblich. 1895 wurden bereits 1969 evgl. Bürger gezählt; darum wurde im folgenden Jahr die evgl. Gemeinde Rüttenscheid selbständig. Die Essener Muttergemeinde, die Pauluskirche in der Altstadt, gab der „Tochter“ damals eine „Mitgift“ von 9000 Mark mit. Zunächst wurden die Gottesdienste von Pfarrer Hermann Bleek in der evgl. Steinschule (nahe der heutigen Sparkasse) gehalten. In einem Flur und in zwei Klassen drängten sich die Teilnehmer. Es war dort alles recht unfeierlich. Ostern 1899 zog die Gemeinde mit ihren Gottesdiensten in die neuerbaute Schule am Hedwigsplatz, wo ein größerer Raum als Betsaal eingerichtet werden konnte. Da auch hier in jedem Gottesdienst nur ein kleiner Teil der Gemeindeglieder Platz fand, wurde der Bau eines eigenen Gotteshauses dringend. So nahm man die Errichtung einer Kirche mit rund 1000 Sitzplätzen zum Gesamtpreis von 130 000 Mark in Angriff. Am 11. Juni 1902 erklang zum ersten Male das Glockengeläute der Reformationskirche an der Alfredstraße



Silbernes Jubelfest Andreaspfarre 1933

(Ecke heutige Martinstraße). Bekannte Essener Unternehmer zeigten ihre Verbundenheit: Drei Bronzeglocken stiftete Kommerzienrat W Girardet; die Orgel wurde der Gemeinde von der Familie Krupp geschenkt.

Um die Jahrhundertwende errichtete die Firma Krupp in der Altenhof-Siedlung östlich der Flora zwei Kapellen mit je 150 Plätzen, die für die evgl. und kath. Bewohner der Altsiedlung bestimmt waren. Die Gemeinde benötigte jedoch auch ein Haus, in dem sie sich außerhalb des Gottesdienstes treffen konnte. In den ersten Jahren diente dazu Schul- und Gaststättenräume. 1909 wurde das Gemeindehaus zwischen der Julien- und Reginenstraße in Gebrauch genommen, dem 1914 ein Jugendheim nebst Kindergarten hinzugefügt wurde.

Durch das starke Wachstum der Gemeinde wurde die Errichtung mehrerer Pfarrstellen nebst dazugehörigen Pfarrhäusern nötig. Man erbaute darum 1924 das „Gustav-Adolf-Haus“ in der Margarethenhöhe und 1931 das „Oberlinhaus“ an der Lotharstraße.

Der zweite Weltkrieg verwüstete auch die meisten Gotteshäuser der evgl. Kirchengemeinden. Die Reformationskirche wurde mehrfach getroffen und diente nach dem

Kriege als Steinbruch zur Reparatur zerstörter Häuser. Die Verkehrsplanung verhinderte später einen Wiederaufbau. Indes wurde die ehemals kath. Kapelle im Altenhof 1952 wiederhergestellt und beiden christl. Gemeinden zur Benutzung übergeben. Im Ernst-Moritz-Arndt-Haus wurde das Saalgebäude 1950 als neue Reformationskirche in Gebrauch genommen. Im Südbezirk der Gemeinde wurde an der Lambert-Lothar-Alfredstraße ein neuer Mittelpunkt geschaffen. Im Anschluß an das „Oberlinhaus“ wurde dort 1964 die Versöhnungskirche errichtet.

Die Nachkriegszeit hat auch in der Bevölkerungsbewegung von Rüttscheid starke Spuren hinterlassen, denn heute gehören jeweils etwa die Hälfte der Bürger der evgl. bzw. kath. Konfession an. So ist die große evgl. Gemeinde mit ihren über 20 000 Gliedern heute in sechs Pfarrbezirke aufgeteilt, die in den erwähnten Gotteshäusern den Mittelpunkt ihres kirchlichen Lebens haben.

Seit 1959 befindet sich in der Hedwigstraße ein Gottesdienstraum der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde. Etwa 100 Mitglieder werden hier als Station der Hauptgemeinde Essen West religiös betreut.

II. Das Schulwesen in unserer Heimatgemeinde

a) Der Bereich der Volksschule

Das schulische Leben in Rüttscheid kann nicht auf stolze tausend Jahre zurückblicken. Nur das letzte Zehntel davon weist für unseren heimatlichen Raum eigene Schulen auf. Vorher mußten die Kinder der Rüttscheider Bauern wohl den weiten Weg zu den Schulen in Rellinghausen, Holsterhausen oder zur Altstadt in Kauf nehmen. Die Chronik der Christinenschule berichtet, daß die heutige Rüttscheider Straße damals einsam durch Wiese, Wald und Feld führte. Unmittelbar an der Straße lag kaum ein Haus. Wie froh waren Eltern und Schüler, als vor über 100 Jahren am 28. Dezember 1856 in Rüttscheid endlich eine eigene Schule eröffnet wurde. Die Freude äußerte sich bei der Einholung des ersten Lehrers. Mit Kutsche und Reiterzug holte man diesen an der Bredeneyer Grenze ab. Die Einführung erfolgte durch den Bürgermeister aus Stoppenberg, wozu Rüttscheid damals gemeindemäßig gehörte. Diese erste Schule begann mit einer Klasse von 84 Kindern, Jungen und Mädchen. Die Zahl stieg bald auf über 100. Erst bei 120 Kindern entschloß man sich zum Zweischichtenunterricht (Halbtagsunterricht). Nur beim damaligen Banksystem konnte man so viele Kinder zusammenpferchen. Das kleine Schulhaus mit einem Klassenzimmer und einer kleinen Lehrerwohnung im I. Stock war im Mittelpunkt der Gemeinde errichtet worden, wo die Straßen in Richtung Werden und Kettwig sich trennten. Das Gebäude lag schräg gegenüber der Siechenkapelle.

Alle anderen Rüttscheider Volksschulen sind durch Abzweigung von dieser Schule entstanden. Sie war wohl eine kath. Schule, die jedoch auch Kinder anderer Konfessionen aufnahm. 1877 wurde dann eine evgl. Schule mit 107 Kindern selbständig. Später entstanden auf kath. Seite die Feldschule an der Norbertstraße, die Sternschule an der Hauptstraße (heute Rüttscheider Straße) und die Witteringschule in der Brigittastraße. — Der überwiegende Teil der Bevölkerung gehörte von 1850 bis 1870 dem kath. Bekenntnis an, deshalb entstanden die evgl. Schulen etwas später. Sie benötigten auch weniger Raum.

Das Zeitalter der Industrialisierung veränderte mit dem Essener Stadtbild auch unsere Rüttscheider Heimat. In dieser Siedlungsperiode wurde unser Vorort zur bevorzugten Wohnstadt, weil er nahe der Innenstadt lag, kaum Industrieanlagen aufwies, vor allem aber an den Ruhrhöhenwäldern angrenzte und die Ruhr in der Nähe hatte.

Die rasch ansteigende Bevölkerungszahl bereitete der Gemeindeverwaltung auf schulischem Gebiet eine ständige große Sorge. Immer fehlte es an Schulraum und ebenso an Lehrern. Man hatte zuerst bei der alten Schule angebaut, später die angeführten Gebäude errichtet. Nach 1900 sollte die Schulfrage endgültig gelöst werden, indem man je eine große Schule für die evgl. und kath. Kinder bauen wollte. Das Ergebnis war 1906 die Schule an der Christinenstraße (auf dem alten Siechenkamp), die noch von den Rüttscheider Gemeindevätern in Auftrag gegeben wurde. Die Bauausführung der evgl. Schule an der Gerswidastraße zog sich bis 1912 hinaus, da Rüttscheid inzwischen 1905 in die Stadt Essen eingemeindet wurde. Nun hatte man zwar ideale Schulverhältnisse geschaffen, aber leider nur für zwei Jahre. Der erste Weltkrieg verwandelte Schulen in Lazarette, teilweise in Kasernen. Erst 1924 waren in allen Gebäuden wieder Kinder eingezogen. Zeitweise wurden in den beiden großen Volksschulen je 26 Klassen unterrichtet.

Die Errichtung einer Mittelschule in der Feldschule, später dann in der Christinenschule, veranlaßte viele Klassen zum Gebäudewechsel. Die Zeit des Nationalsozialismus brachte der Schule erst recht keine Ruhe. Zunächst wandelte ein Machtanspruch Ostern 1939 alle Bekenntnisschulen in konfessionslose „Deutsche Schulen“ um. Weitere Folgen zeigten sich bald, da die Kriegsgefahr die Kinder in der Heimat bedrohte. In großen Transporten fuhren viele Kinder in die sichere Ferne. Die Schulen in Essen wurden geschlossen. Die Hedwigschule diente dem Sicherheitsdienst als Kaserne und wurde später vollständig zerstört. Ein gleiches Schicksal erlitten die Brigitta- und Feldschule. Andere Schulen erhielten wieder das Zeichen des Roten Kreuzes, um jedoch auch dann noch teilweise zerbombt zu werden.

Nach dem bitteren Ende dieses Krieges galt es nun wieder, behelfsmäßige Erziehungsstätten aus den Ruinen aufzubauen. Zunächst wurden die verbliebenen Reste erst einmal gebrauchsfähig gemacht. Man schüppte Schutt; vernagelte die Fenster mit Landkarten und deckte notdürftig die Dächer. Im August 1945 sammelte man zunächst die Kinder in der Gerswidashule, später auch in der Christinenschule. Die Rückwanderung wurde immer größer, so daß man in Vor- und Nachmittagsschichten in den beiden verbliebenen großen Schulen unterrichtete. Bei all' dem Hunger, bei eisiger Kälte ohne Kohlen, bei übervollen Klassen ohne Schreibgerät und Lehrmittel wurde trotzdem erstaunlich gearbeitet. Die Not war groß, und es dauerte mehrere Jahre, bis Wiederaufbau und Neubau von Schulen in Angriff genommen werden konnten. Im September 1950 zeigte sich die Christinenschule wieder in alter Größe, die Neubauten der Andreas-, Brigitta- und Albert-Schweitzer-Schule folgten. Nun hatten alle Schulen wieder ein eigenes Heim, zumeist mit modernen Turnhallen und Sonderräumen. Der bauliche Rahmen war jetzt vorhanden, da wurde 1968 mit der Schulreform in Nordrhein-Westfalen eine neue Grundlage für das Volksschulwesen geschaffen: Es erfolgte die Trennung in Grund- und Hauptschulen. Für unseren

Rüttenscheider Raum ergibt sich nunmehr folgende Lage: Die Kinder des 1.—4. Schuljahres werden in zwei evgl. Grundschulen (Käthe-Kollwitz- und Albert-Schweitzer-Schule), einer kath. Grundschule (Christinenschule) sowie in einer Gemeinschaftsgrundschule (an der Von-Einem-Straße) unterrichtet. Die beiden Gemeinschaftshauptschulen an der Girardetstraße und an der Isenbergstraße erfassen alle Kinder des 5.—9. Schuljahres. — Die Auswirkungen dieser Reform werden unsere Stadtväter noch lange beschäftigen, denn noch fehlen vielen Schulen Turnhallen, Klassen- und Sonderräume. Also Aufgaben genug für die Zukunft.

b) Gymnasien, Realschulen und sonstige Schulen

Zum Bereich des schulischen Lebens in Rüttenscheid gehören auch die weiterführenden Schulen sowie Fach- und Hochschulen. Diese erfassen ihre Schüler jedoch aus einem weiteren Raum, der nicht auf Rüttenscheid begrenzt ist. Dennoch ist die Entwicklung dieser Schulen für das Leben in unserer Gemeinde von großer Bedeutung. Naturgemäß geht die Gründung solcher Einrichtungen nicht bereits weit in das vergangene Jahrhundert zurück, dafür aber sind die Neuerrichtungen in der jüngeren Vergangenheit um so zahlreicher.

Die Goetheschule wurde 1899 an der Alfredstraße als Rektoratsschule gegründet. Als Gymnasium war sie bis zum zweiten Weltkrieg die schulische Heimat vieler Rüttenscheider Jungen. Nach dem Kriege wanderte die Goetheschule zum Gebäude des Bredeneyer Gymnasiums weiter, und die Helmholtzschule nahm in Rüttenscheid ihre Stelle ein. Für die Mädchen wurde die Maria-Wächtler-Schule bereits 1896 als private evgl. Schule gegründet und ist uns bis heute als großes Mädchengymnasium erhalten geblieben.

Auch eine Realschule gab es bereits vor dem Kriege in Rüttenscheid. Es war ab 1924 die Mittelschule in der Feldschule an der Norbertstraße, ab Ostern 1938 dann im Gebäude der Christinenschule. Der Krieg setzte auch hier ein Ende. Seit 1964 können nun die Mädchen die neue Bertha-von-Suttner-Realschule an der Karolinenstraße besuchen, indes die Jungen noch nach Rellinghausen, Holsterhausen oder zur Altstadt fahren müssen.

Die Paul-Dohrmann-Schule, eine Sonderschule für Lernbehinderte, betreut etwa 90 Kinder aus Rüttenscheid und Bredeney. 1906 begann der Unterricht im Gebäude Ecke Wehmenkamp/Martinstraße; der Krieg zerstörte auch dieses. Ab 1947 besuchen diese Kinder nun die Schule in der Einigkeitstraße an der Grenze zwischen Rüttenscheid und Bredeney.

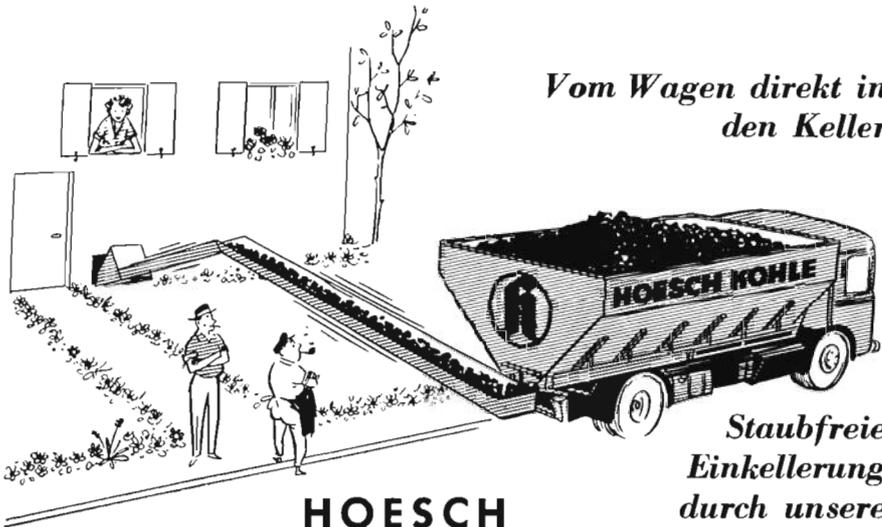
Zum Schulzentrum unseres Stadtteils gehört auch die Pädagogische Hochschule an der Henri-Dunant-Straße. Von Kupferdreh kam sie 1962 nach hier. Hörsäle und Fachräume waren zunächst für etwa 700—800 Studenten vorgesehen, aber inzwischen hat sich dort die Zahl der künftigen Lehrer fast verdoppelt.

Unsere Rüttenscheider Bürger erfüllen Gotteshäuser und Schulen mit Leben. Der letzte Krieg hat mit seinen traurigen Folgen das Antlitz unseres Stadtteils gründlich verändert, so manche kirchliche und schulische Heimat hinweggewischt. Die Gebäude sind neu erstanden, fortschrittlicher und zeitgemäßer. Aber daß sie den etwa 42 000 alteingesessenen und hinzugezogenen Rüttenscheidern auch zur Heimat werden, dazu ist die rege Mitarbeit am Leben in der Gemeinschaft erforderlich.

DIE KRÖNUNG
DES TAGES



ESSENER KRONEN BIER



HOESCH

Reederei und Kohlenhandel GmbH.

Essen-Rüttenscheid · Franziskastraße 20 · Telefon 777457/58

Das modernste Hotel in Essen

Das neueste, reichausgestattete Hotel von Essen – in wenigen Autominuten von Stadtmitte und Hauptbahnhof zu erreichen – 120 Betten – alle Zimmer mit WC, Bad oder Dusche, Telefon und Radio. Ausstellungs- und Konferenzräume. Das ganze Haus ist vollklimatisiert und schallisoliert. Kulinarisches Zentrum mit den anheimelnden WALLISER STUBEN und dem AROSA-HOLZKOHLENGRILL. Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Beste Parkmöglichkeiten auf dem Hotelgrundstück. In unseren Walliser Stuben und dem eleganten Arosa-Grill verwöhnen wir Sie mit internationalen Spezialitäten.

Unsere Erfahrungen in der Organisation von Banketten, Tagungen und Hochzeiten stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Verlangen Sie bitte unsere Vorschläge.

Im gleichen Hause finden Sie auch das neue Restaurant

„Zum tiefen Keller“

mit 5 vollautomatischen Einzelkegelbahnen.

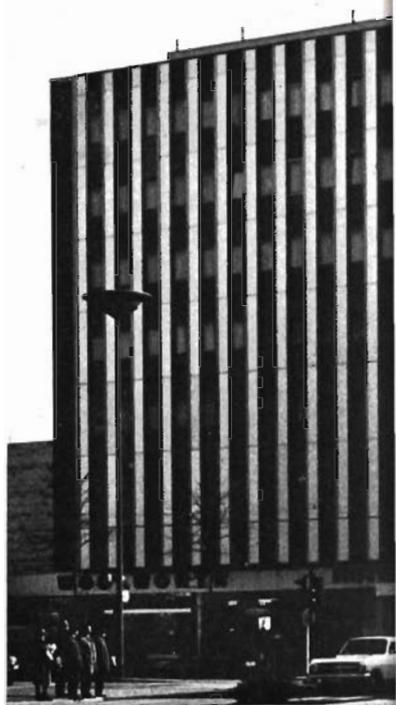
Der altwestfälische Fachwerkstil mit dem Anflug des Urig-Rustikalen strahlt jene anheimelnde Gemütlichkeit, jenen behaglichen Zauber aus, den wir im alltäglichen Leben so sehr vermissen. Diese Atmosphäre finden Sie ebenfalls in unseren fünf in sich abgeschlossenen, vollautomatischen Bundeskegelbahnen mit je 16 Sitzen. Hier können Sie im Freundeskreis „klönen“ und ausgelassen sein, ohne gleich die Kegelnachbarn von nebenan zu stören oder sie als Mitläuscher befürchten zu müssen.

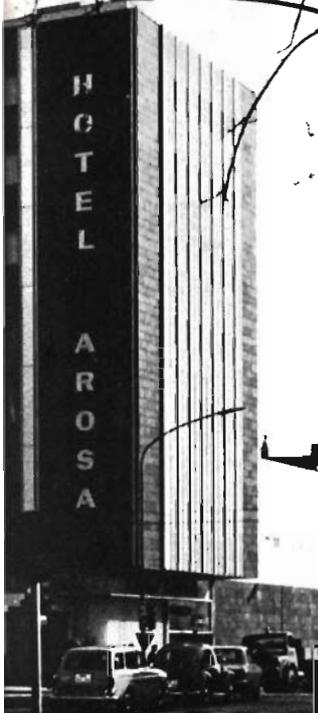
Gutbürgerliche Gastlichkeit verrät auch unsere Küche: von 12 bis 12 werden Ihnen schmackhafte Hausmachergerichte serviert – ganz wie bei Müttern zu Hause. Wir sind der Meinung, das Gute braucht nicht teuer zu sein.

Bald werden auch Sie sagen: zu Hause ist es am Schönsten – doch „ZUM TIEFEN KELLER“ steigen wir ebenso gern hinab.

Hotel
arosa
Essen

Rüttenscheider Straße 149, Telefon 79 54 51, Telex 0857-354
Telegramm-Adresse arosahotel essen







55 Jahre

*Elektro -
Franz Kahrmann K.G.*

ESSEN · Franziskastraße 53 · Telefon 774351

Installationen, Geräte, Reparaturen, Fernsprechanchlüsse, Nachtspeicheranlagen

Teppichhaus Kruyk

Deutsche
Markenfabrikate

Teppichboden
von Wand zu Wand
vom
Fachmann verlegt



Verbinder
Bettumrandungen

Kunstgewerbliche
Geschenkartikel

Ruf 7718 80

Rüttenscheider Straße 159 (Nähe Rathaus)

1000-jähriges Bestehen der Gemeinde Rüttenscheid im März 1970

STADTPLANUNGSAMT
DER STADT ESSEN

Wer bei einer Betrachtung der 1000-jährigen Geschichte Rüttenscheids die Verkehrsentwicklung verfolgen will, muß sich über größere Zeiträume hinweg mit spärlichen Aussagen zufriedengeben. Geschichtlich ist zweifelsohne verbürgt, daß bereits um 700 n. Chr. ein in süd-nördlicher Richtung verlaufender Landweg bestand, der westlich von Werden die Ruhr kreuzte und auf den nördlichen Ruhrhöhen die fränkisch-sächsische Grenze überschritt. Er führte weiter zum Emschertal und bildete in Essen mit dem Hellweg das bekannte alte Straßenkreuz, den Kristallisationspunkt der Essener Stadtentwicklung. An dem alten Landweg, der später zur Siedlungsachse wurde, entstand Rüttenscheid.

Auf eine Würdigung der historischen Bedeutung des alten Landweges wird an dieser Stelle verzichtet; hier interessiert nur, daß der Weg eine weiträumige Landverbindung darstellte und schon zu damaliger Zeit einem durchgehenden Verkehr diente. Er kann als der Anfang eines allmählich entstehenden Straßennetzes angesehen werden. Über Einzelheiten dieser Weiterentwicklung bis etwa zum Ausgang des 18. Jahrhunderts kann der verfügbaren Literatur nur wenig entnommen werden. Erst ein im Jahre 1783 von Johannes Andreas Nitribitt gefertigter Plan über das Territorium Essen und Umgebung gibt — neben dem alten fränkisch-sächsischen Landweg, der nunmehr exakt über Bredeney geführt ist — Auskunft über eine Straße von Rüttenscheid nach Kettwig, deren Gabelpunkt mit dem alten Landweg etwa am Siechenhaus (Siechenkapelle) liegt. Ein Plan des Vermessungsamtes vom Jahre 1924 zeigt das Kreisgebiet Essen mit dem Bestand von 1823. In diesem Plan sind zahlreiche neue Straßen erkennbar, die zwischenzeitlich auch im Gebiet der Gemeinde Rüttenscheid angelegt worden waren. Das Straßennetz verdichtete sich nun ständig von Jahr zu Jahr. Nach einem 1894 herausgegebenen Plan besteht schon der Zug der Alfredstraße, der in Verbindung mit der parallel geführten Rüttenscheider Straße eine typische Netzgestaltung einleitete. Zum ersten Male sind in diesem Plan auch Eisenbahnlinien kenntlich gemacht; hierüber wird noch an anderer Stelle dieser Abhandlung berichtet. 1914 — also nach der 1905 erfolgten Eingemeindung Rüttenscheids — wurde der Versuch unternommen, „die Belange des Straßenverkehrs für den gesamten Wirtschaftsraum Essen einheitlich zu erfassen“. Im Grunde genommen handelt es sich bei diesem Plan mehr um ein Zusammentragen von vorhandenen Planungen verschiedener Verfasser und deren Abstimmung untereinander. Es ist interessant, in dem Plan, dessen Aufstellung in die Amtszeit des damaligen Baudezernenten der Stadt Essen, Dr.-Ing. Robert Schmidt, fällt, alte Planungsideen zu finden, die tlw. längst verwirklicht sind. Dem Plan fehlte jede rechtliche Grundlage, so daß ihm erhebliche Schwierigkeiten entgegenstanden. Die Planung war im

übrigen ein theoretisches Projekt, das keinerlei Anspruch auf Ausführbarkeit hatte. Ehlgötz meinte hierzu in seinem 1927 aufgestellten General-Siedlungsplan für den Raum Essen, I. Teil: „Der positive Erfolg dieser ersten Planung ist also eigentlich zu suchen in dem negativen Ergebnis, welches mit ein starker Anstoß zu der großen Eingemeindungsaktion von 1915 und später darüber hinaus zur Gründung des Siedlungsverbandes (im Jahre 1920) wurde.“ Erster Direktor des Siedlungsverbandes war der vorgenannte Dr.-Ing. Robert Schmidt.

Rüttenscheid ist auch mit der Entstehung der Straßenbahn in Essen auf das engste verknüpft. Führte doch die zuerst gebaute Straßenbahnlinie im Essener Raum von Altenessen nach Bredeney — also durch die damalige Gemeinde Rüttenscheid. Der Bau dieser Stammlinie erfolgte in den 90er Jahren. Ihre Trasse entspricht der schon erwähnten Siedlungsachse und bildete mit später hinzukommenden Linien das heute vorhandene Netz.

Der Eisenbahnverkehr im Bereich der Gemeinde Rüttenscheid hat verhältnismäßig spät seinen Einzug gehalten, denn die ersten Eisenbahnen auf Essener Gebiet entstanden bereits 1847. Die Rheinische Eisenbahngesellschaft, welche 1880 vom Staat übernommen wurde, baute dagegen erst in den Jahren 1872/78 die sogenannte „Südliche Rheinische Bahn“ aus. Diese Bahn verband Mülheim-Heißen mit Dahlhausen (Ruhr) über die Haltepunkte Essen-Rüttenscheid, Essen-Rellinghausen, Essen-Steele-Süd, Altendorf/Ruhr; sie diente dem lokalen Personen- und Güterverkehr. Ihre ehemalige Bedeutung geht aus folgenden, auf den Bahnhof Essen-Rüttenscheid bezogenen Daten hervor:

Tägliche Streckenbelastung 1913

| | |
|------------------|----|
| Personenzüge | 10 |
| Triebwagen | 8 |
| Güterzüge | 15 |
| Bedarfsgüterzüge | 23 |

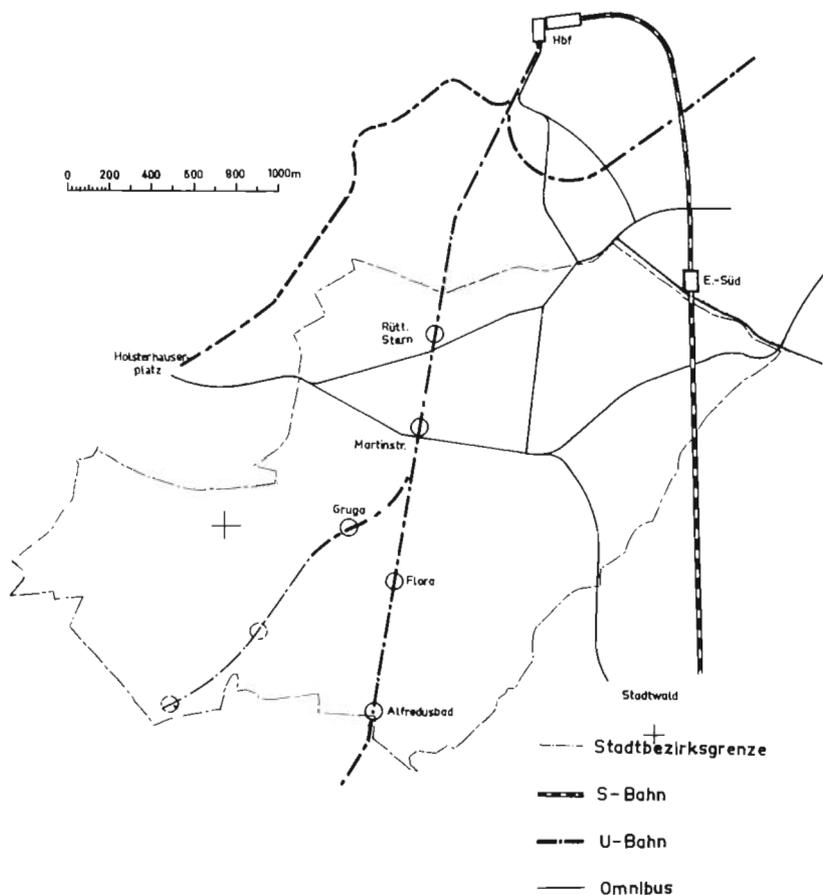
1913 wurden insgesamt 120 652 Fahrkarten verkauft; der Güterverkehr betrug im Empfang 383 810 t und im Versand 540 915 t. Während der Personenverkehr bis 1926 einen Rückgang von rd. 50 % zu verzeichnen hatte und 1959 ganz eingestellt wurde, ist die Bedeutung des Bahnhofs Essen-Rüttenscheid als Güterbahnhof erhalten geblieben.

Eine weitere Bahnstrecke auf der Nordost-Ecke des Rüttenscheider Gebietes ist die 1877 in Betrieb genommene sogenannte Stadtwaldbahn von Essen nach Werden, wo sie an die schon 1872 fertiggestellte Ruhrtalbahn von Kettwig nach Kupferdreh Anschluß hatte. Diese Bahn hatte von Anbeginn keinen Güterverkehr aufzunehmen; ihre Personenbahnhöfe (Essen Süd, Essen-Stadtwald, Essen-Hügel) liegen sämtlich außerhalb des früheren Gemeindegebietes Rüttenscheid.

Die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse sind ein Übergangszustand bis zur Verwirklichung zweier großer Verkehrsprojekte:

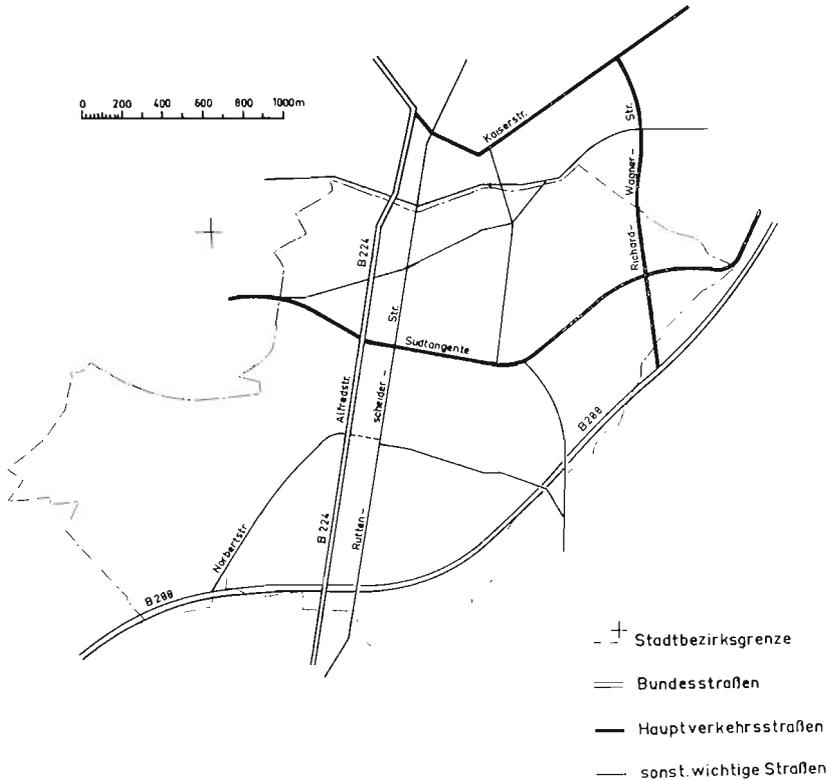
1. der Bau der Bundesstraße 288
2. der Bau der U-Bahn Hbf.-Bredeney.

Öffentlicher Nahverkehr in Rüttenscheid



Die Bundesstraße 288 (B 288) wird in den nächsten Jahren von der Festwiese aus, etwa an der Grenze des Stadtteils von Süd nach Ost verlaufend, bis zur Kaiserhofbrücke verlängert und erhält dort Anschluß an die B 1. Sie wird nach Inbetriebnahme den Straßenzug Eleonorastraße / Müller-Breslau-Straße / Franziskastraße — die sogenannte Südtangente — wesentlich entlasten, so daß diese Sammel- und Verteilerstraße die innerstädtischen Funktionen auch innerhalb des Stadtteils selbst besser erfüllen kann. Darüber hinaus ist eine Entlastung der Alfredstraße (B 224) zu erwarten, wenn gleichzeitig mit dem Bau der B 288 die Richard-Wagner-Straße ausgebaut und bis zur B 288 verlängert wird; eine gute Zufahrt zur Innenstadt (Richtung Gildehoftunnel und Porscheplatz) wäre somit gegeben.

Hauptstraßen-System in Rüttenscheid



Ein weiteres Projekt zur Entlastung der Kreuzung Alfredstraße / Martinstraße sind Brückenbauwerke: Zunächst bis zur Inbetriebnahme der B 288 mit Hilfe einer transportablen Stahlhochbrücke, später durch eine evtl. Überführung der B 224 über den Knotenpunkt.

Durch den Bau der U-Bahn ist ebenfalls eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Raume Rüttenscheid zu erwarten. Die U-Bahn — Teil der Nord-Süd-Linie von Karnap und Altenessen über Hbf. nach Bredeneß — soll lediglich noch an der Rüttensteider Brücke einen Abzweig zur Gruga (evtl. bis Grugastadion / Festwiese oder Grugabad) erhalten. Sie ist in das Stadtbahnnetz des Ruhrgebietes einbezogen. Die anderen Straßenbahnstrecken sollen im Laufe der Jahre auf Omnibusbetrieb umgestellt werden.

Die Tieferlegung des Schienenverkehrs ermöglicht die Entflechtung der Verkehrsarten und bringt damit sowohl Vorteile für die Benutzer der öffentlichen Verkehrsmittel durch kürzere Fahrzeiten als auch eine Entlastung des Oberflächenverkehrs.

Es ist jedoch nicht beabsichtigt, nach Herausnahme der Straßenbahn aus der engen Straßenflucht die Rütterscheider Straße zu einer Schnell- oder Entlastungsstraße für den Durchgangsverkehr auszubauen. Vielmehr soll dem Charakter der Rütterscheider Straße als Geschäfts- und z. T. auch Wohnsammelstraße Rechnung getragen werden. Das bedeutet zugleich eine stärkere Berücksichtigung des Fußgängerverkehrs, mindestens durch genügend breite Gehwege. Darüber hinaus wird eine Sperrung des Fahrverkehrs für einen kurzen Abschnitt erwogen.

Die weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Rütterscheider Bereich bestehen im wesentlichen im Ausbau bereits vorhandener Straßen sowie in der Erweiterung des Parkraumes. Eine bereits abgeschlossene Maßnahme ist der Straßendurchbruch zwischen Cäcilienstraße und Von-Schmoiler-Straße als Verlängerung der Paulinenstraße, die somit Anschluß an den leistungsfähigen Straßenzug Kaiserstraße / Hohenzollernstraße (heutige B 1) erhalten hat.

Bezüglich des ruhenden Verkehrs ist unter besonderer Berücksichtigung der Schwerpunkte Grugabereich und Geschäftsbereich Rütterscheider Stern und Markt eine Überbauung vorhandener Parkplätze mit mehreren Parkebenen, Errichtung von Parkhäusern und evtl. Unterkellerungen (z. B. Rütterscheider Markt) vorgesehen.

Die Schwierigkeit bei allen Verkehrsplanungen im Rütterscheider Bereich besteht darin, daß die Hauptstraßen mehrere Funktionen zu erfüllen haben. Sie sind gleichzeitig: 1. Ausfallstraßen in Richtung Süden für Fernverkehr (B 224 / B 288), für Ausflugsverkehr und für Verkehr in die südlichen Wohngebiete, 2. Straßen für Geschäfts- und Wirtschaftsverkehr, 3. Straßen für Wohnverkehr

Wie sich seit eh' und je die Siedlungen und Märkte an den Verkehrswegen und deren Schnittpunkten (z. B. am alten süd-nördlichen Landweg und am Hellweg) entwickelten, so ist auch heute Rütterscheid unter anderem auf Grund der günstigen Verkehrslage zu einem lebendigen und interessanten Stadtteil geworden, dessen Geschäfts- und Wohnlage ständig an Wert gewinnt.

Durch die geplanten Verkehrsbauwerke mit Einbeziehung der U-Bahn in das Stadtbahnnetz, mit Anschlüssen an das Fernstraßennetz, mit guten Straßenvorbereitungen zur Innenstadt und zu den Erholungsgebieten bestehen die besten Aussichten, daß sich die Anziehungskraft und Attraktivität von Rütterscheid noch steigern werden.

Elegante Pelzmodelle

PELZHAUS



Essen-Rütterscheid, Julienstraße 53-55, Fernruf 772709

Alexander-Buchhandlung

ANNEMARIE NIEFELING

Die Buchhandlung an der Rüttenscheider Brücke
Rüttenscheider Straße 162 - Fernsprecher 44 49 75

Sorgfältige
und
gewissenhafte
Ausbildung

FAHRSCHULE KOMMELTER

Ruf 79 66 95 · Alfredstraße 56 · neben der Alfred-Apotheke · Privat: Grugaplatz 5

Franz Thälker & Sohn

Tuchhandlung - Maßgeschäft

Gegründet im Jahre 1919

ESSEN - Brigittastraße 47 - Telefon 77 24 37

Mit Recht

erwarten Sie von uns

individuelle Bedienung, fachmännische Beratung, eigene Entwürfe und handwerkliche Ausführungen.

Außergewöhnliche Auswahl von Mikimoto-Zuchtperlen.



Seit 1940

Diamanten-Direkt-Import
Führende Schweiz. Markenuhren

Ihre

Goldschmiede Josef Peters

Essen-Rüttenscheid · Witterlingstraße 4

HEINRICH OFERS KG



Sanitäre Großhandlung

Gas- und Elektrogeräte für

Bad und Küche

Heizungsbedarf

Essen • Rosastraße 40-42
Telefon 77 22 98 / 77 89 88

100 Jahre Eisen-Meinrich

„Eisen-Meinrich“, eine alteingesessene und über Essen hinaus bekannte und renommierte Eisenwarenhandlung in der Annastraße 63–65, deren Inhaber in dritter Generation der Fachkaufmann **Friedrich Meinrich** ist, beging am 8. 7. 1967 das **100jährige Firmenjubiläum**.

Gründer des Unternehmens war Johannes Meinrich, der Großvater des heutigen Inhabers, der sich 1867 in Essen-West (Altendorf) mit einer Huf- und Wagenschmiede etablierte, in der auch Ketten für die bäuerliche Wirtschaft, Hufnägel und Schaufeln gefertigt und gehandelt wurden. Noch zu Lebzeiten des Gründers übernahm dessen Sohn, Friedrich Meinrich, die Leitung des Geschäftsbetriebes, gliederte eine Bauschlosserei an und schuf damit die Voraussetzungen für eine bedeutende Erweiterung des Arbeits- und Verkaufsprogramms. Mit der Errichtung eines für die damalige Zeit modernen und zweckmäßigen Neubaus wurden die räumlichen Probleme gelöst. In der Schmiede und Schlosserei wurden zur damaligen Zeit u. a. Fensterbeschläge (Fensterdrehstangen mit Hängetruder) selbst gefertigt und in den Handel gebracht, die in erster Linie bei Neubauten Verwendung fanden. Durch die Bildung einer Abteilung für Baubeschläge und einer Abteilung für Werkzeuge erfuhr das Eisenwarengeschäft eine weitere Komplettierung und dehnte seinen Kundenkreis erheblich aus. Selbstverständlich gehörten auch damals schon Haus- und Küchengeräte zum Lieferprogramm der Firma, deren Name inzwischen weit über Essen hinaus bekannt geworden war. Weder der erste Weltkrieg noch die Inflationsjahre konnten die Existenz des leistungsfähigen und gut fundierten Unternehmens gefährden; erst die späteren Krisenjahre der Wirtschaft brachten schwierige Absatzprobleme mit sich, die aber dank der soliden und weitsichtigen Geschäftsführung des damaligen Inhabers schließlich zu einer glücklichen Lösung geführt wurden.



Im Jahre 1930 übernahm **Friedrich Meinrich**, der Sohn des gleichnamigen langjährigen Inhabers und Enkel des Gründers, die Geschäftsführung. Er hatte seine Lehrzeit zwar in einem fremden Unternehmen absolviert, doch kannte er den Familienbetrieb, in den er von frühester Jugend an sozusagen hineingewachsen war und wo er schon als Kind hinter der Theke gestanden hatte, in allen Einzelheiten. So florierte das Unternehmen unter seiner Geschäftsführung unverändert weiter, bis der Ausbruch des zweiten Weltkrieges neue, und diesmal erheblich größere Schwierigkeiten brachte. Nachdem das aus etwa einem Dutzend Köpfen bestehende Personal den Gestellungsbefehlen gefolgt oder für die Rüstungsindustrie dienstverpflichtet war, wurde auch der Firmeninhaber zur Wehrmacht einberufen. Er leistete seinen Wehrdienst in der Kriegsmarine, geriet anschließend in Gefangenschaft und kehrte Ende 1945 nach Essen zurück. Was er hier vorfand, waren nur noch Trümmer

Für Friedrich Meinrich, dem es nicht nur um die eigene Existenz, sondern auch um die Wahrung und Fortsetzung der Familientradition ging, begann nun die Zeit des Wiederaufbaus unter schwierigsten Bedingungen. Der Aufbau des Geschäfts und der Lagerräume erfolgte im Süden der Stadt, unweit der City, wo entsprechende Grundstücke erworben werden konnten. Das neue Geschäftshaus mit den weiträumigen Lagergebäuden, im modernen Stil errichtet und den Erfordernissen der Branche angepaßt, konnte 1954 bezogen werden. Bis dahin war der Geschäftsbetrieb in provisorischen Unterkünften fortgesetzt worden; man hatte alte Geschäftsbeziehungen wieder anknüpfen und neue aufnehmen können, nun galt es, das Leistungsniveau des Unternehmens zu steigern, um allen Anforderungen gerecht zu werden und der wieder wachsenden Konkurrenz gleichwertig entgegentreten zu können. Im neuen Gebäude waren hierfür alle Voraussetzungen vorhanden: die Lagerhaltung konnte beträchtlich vergrößert und der Arbeitsablauf rationeller gestaltet werden. Das Geschäft ist seit dieser Zeit vollsortiert und führt alles, was auf dem Markt geboten und verlangt wird. In drei Abteilungen gliedert bietet „Eisen-Meinrich“ in Abteilung I Bau- beschläge, Möbelbeschläge, Bauartikel und -geräte, Schiebkarren, Kanalisations- artikel, Hobelbänke, Kalt- und Warmleime, Nägel, Schrauben, Werkzeuge, Waschküchenöfen, Eisenwaren und Holzbearbeitungsmaschinen; in Abteilung II findet der Kunde modernen Hausrat, Garderoben, Spiegel und Geschenkartikel; Abteilung III umfaßt schließlich Gartengeräte, Rasenmäher, Gartenmöbel, Sonnenschirme, Drahtgeflechte, Zaun- und Wäschepfähle, Blumenkästen, Wäschespinnen etc. Filialen von „Eisen-Meinrich“ befinden sich in der Brigittastraße 47 und Annastraße 41 a.

Ist es schon bemerkenswert, daß dieses Unternehmen seine Existenz über ein Jahrhundert hinweg behaupten konnte und ununterbrochen im Familienbesitz geblieben ist, so verdient der konsequente Wiederaufbau nach der totalen Zerstörung im letzten Kriege besondere Anerkennung. Sie gebührt dem Inhaber, dessen unbeugsamer Wille, Fleiß und fachliche Erfahrung die Grundlagen hierfür waren, ebenso wie seiner Ehefrau **Theresia Meinrich**, die ihm in all den Jahren eine wertvolle Stütze in der Leitung des Unternehmens war und während seiner kriegsbedingten Abwesenheit die Interessen der Firma wahrnahm.



GALL

- Beratung in Frisur und Kosmetik
- Hauseigene Haarpflege (Eigene patentierte Haarkosmetik)
- Ausführung und Spezialpflege von Haarteilen und Perücken
- Moderne, individuelle Frisurengestaltung

Rütterscheider Str. 65
Fernruf 771117

50

Vor 50 Jahren wurde die Chemische Reinigung ADLER gegründet. Schon damals vertraute man dem guten Namen und brachte den „Sonntagsten“, das gute Stück. Ein halbes Jahrhundert ist seit dem vergangen. Welche Zeit! Vordem noch eine Besonderheit, ist heute ein Gang zu ADLER alltägliche Selbstverständlichkeit und Ausdruck einer großzügigen und modernen Lebensweise. So wandeln sich unsere Gewohnheiten, geblieben ist das Vertrauen in unsere Leistung und unser Wunsch, dem jederzeit gerecht zu werden. Darin bleiben wir altmodisch.

adler

Chemische Reinigung

DAS FACHGESCHÄFT FÜR BEQUEME SCHUHE

A. TASCHE

INH. ALBIN ACKERMANN
ORTHOPÄDIESCHUHMACHERMEISTER

ESSEN
Klarastraße 9 und 14
Telefon 774896

Seit 1876 Schuhe für jeden Fuß
Einlagen – Fußpflege – orthop. Schuhzurichtungen
Lieferant aller Krankenkassen

Großstadt und Vorort – lebensgesetzlich gesehen

DR. GERHARD BECHTHOLD

Wesentliche Impulse, Reaktionen und Normen unseres Gemeinschaftslebens sind, wie wir aus der heutigen Psychologie, Soziologie und Anthropologie und Verhaltensforschung wissen, häufig im Unbewußten verwurzelt und ihrer Entstehung nach vielfach noch vormenschliches Erbgut. Als Antriebe des heutigen Menschen, seines Handelns und Zusammenlebens werden sie in das klare Licht geistiger Normen, Ziele und Institutionen gerückt. Damit soll menschliches Verhalten nicht abgewertet werden, sondern lebensgesetzliche Wurzeln seines Lebens und seiner Kultur bewußt und verständlich gemacht und damit in die klaren Entscheidungen seines Daseins einbezogen werden.

Als Einzelwesen ist der Mensch unspezialisiert und auf Weltoffenheit hin angelegt, d. h. am wenigsten abhängig von ererbten Verhaltensweisen, Instinkten und Anlagen. Durch die nur ihm zukommende Fähigkeit zum begrifflichen Denken kann er Ursachen erkennen und vorausschauend planen. Damit ist er das Lebewesen mit der größten persönlichen Entscheidungsfreiheit, aber auch durch Irrtum und Mißbrauch dieser Freiheit am meisten gefährdet. Nicht nur an eine bestimmte Umwelt angepaßt und mit dem Zwang einer solchen Spezialisierung behaftet, muß und kann er eine eigene Umwelt nach seinen Bedürfnissen gestalten. Die durch Sprache und Schrift festgelegten Erfahrungen und Erkenntnisse der Vergangenheit bilden die sich ständig erhöhende Basis für die Tätigkeit folgender Generationen, als „Selbstopotenzierung“ Ursache und Motor der immer schnelleren Entwicklung seiner Kultur.

Gleichzeitig aber ist der Mensch auch ein auf Gemeinschaft hin angelegtes Wesen, in der allein er sich voll verwirklichen kann. Die Gemeinschaft und Tradition bietet Raum, Mittel und Hilfe zur eigenen Daseinsgestaltung und setzt dafür zugleich Aufgabe und Rahmen. Die Entwicklung der Soziabilität, des Inhalts und der Form menschlicher Gemeinschaften ist Teil seines Auftrages zur Umweltgestaltung und Selbstverwirklichung.

Außerer Rahmen und Ausdruck menschlicher Gemeinschaften sind die Siedlungen, in denen sie leben. Ist das Haus in seiner Form äußere Hülle individuellen Daseins und der natürlichen kleinsten Sozialeinheit, der Familie, so gestaltet in der Siedlung eine Gemeinschaft ihren überindividuellen Lebensraum. Um die organisatorischen und kulturellen Zentren als Mittelpunkt, Rathaus, Schule und Kirche, gruppieren sich die Häuser der Träger gemeinschaftsbildender Arbeitsteilung, der Bauern, Handwerker und Kaufleute. Das war das Strukturgerüst der meisten vorindustriellen Siedlungen dörflichen und kleinstädtischen Charakters, soweit sie nicht als Straßendörfer Verkehrswege begleiteten. Auch die alten Großstädte waren noch überdimensionierte organische Einheiten, entstanden im Glanz bedeutender dynastischer oder religiöser Mittelpunkte und an Kreuzungen ergiebiger Handelswege,

die eine größere Menschenmenge zur Ansiedlung veranlaßten. Diese Menschenmengen waren das Sammelbecken und der Entwicklungsboden vielfältig differenzierter Spezialbegabungen, die in immer mehr verfeinerter Arbeitsteilung je nach Wissen, Können und Bedarf die Blüte eines vielfältigen Kulturlebens sich entfalten ließen, die die Großstadt nicht nur zum Exponenten, sondern auch zum Motor der Kulturentwicklung werden ließ.

Bevölkerungszunahme und Wachstum der Großindustrie beschleunigten den Zug zu immer größeren Städten. Die Industrie überrundete dabei aber durch das schnellere Tempo ihrer Entwicklung das tragende organische Wachstum von Siedlung und Gemeinschaft, die gesunde und harmonische Gliederung der inneren Struktur. Innerhalb von 100 Jahren entstanden aus kleinen Ortskernen Großstadtkolosse ohne jede Struktur, häßlich, ungesund, schnell und billig erstellter Wohn- und Lebensraum, der nicht die Fülle menschlichen Lebens verwirklichen konnte, sondern nur die notwendigsten Bedürfnisse seiner Lebensfristung befriedigte. Bergmannskolonien, die zunächst noch der kleinbäuerlichen Herkunft mit kottenähnlichen Siedlungshäusern, Grabeland und Ziege entsprachen, wurden durch trostlose Reihen von Mietskasernen abgelöst, dann Fabrik- und Zechensiedlungen aus dem Wachstumsringen der ursprünglichen Kleinstädte und Dörfer gelöst und weit in die Peripherie und Nachbarschaft der Werke verschoben. Es waren zwar schon gesündere kleinere Wohngemeinschaften, durchzogen von Grün, aber doch ohne die Vielfalt der inneren Struktur und Arbeitsteilung einer organisch gewachsenen Siedlung. Die Einseitigkeit der Spezialisierung war hier auf den sozialen Organismus einer ganzen Siedlung übertragen.

Der Fortschritt der Technik und das Wachstum der Produktionsstätten trennten zudem immer mehr Arbeits- und Wohnstätten voneinander und damit die Mitverantwortung und Mitgestaltung des einzelnen in zwei Interessenssphären, von denen die der Arbeit nur noch vom Manne, nicht mehr von der ganzen Familie erlebt wurde. Die Gleichartigkeit von Arbeit und Stellung besonders in geschlossenen Werkssiedlungen erschwerte die soziale Orientierung, eine auf Leistung begründete gesunde Rangfolge, wie sie von Natur aus jeder sozialen Gemeinschaft eigen ist. Die unvermeidliche Folge ist das Suchen nach oberflächlichem Ersatz, das Protzen mit Wohlstandsgütern in gegenseitiger Steigerung über das vernünftige Maß hinaus, mit Auto und Kleidung, Innendekoration statt Wohnung als Wohlstandssymbol. Die Jugend verbraucht ihre brachliegenden Kräfte in einer allzu vereinheitlichten und vorfabrizierten Welt am untauglichen Objekt, in der Abreaktion von Kraft, Tätigkeitsdrang und Geltungsbedürfnis in Aggression und Zerstörung.

Im letzten Stadium, in dem wir heute stehen, wuchsen die Siedlungen bis zur gegenseitigen Berührung und zum Ineinanderfließen Ihrer Grenzen. Siedlungen, Ortschaften, „Kolonien“ rückten zusammen und wurden in einen größeren großstädtischen Organismus aufgenommen, der dem Bedürfnis nach Zentralisierung zur Vereinfachung der Übersicht, Koordination der Kräfte, Erhöhung der Leistungen und Verteilung der Lasten entsprach. Sie wurden die Satelliten großer Eingemeindungen, die mit den 20er Jahren dieses Jahrhunderts begannen, zu Vororten und Ortsteilen. Soweit vorhanden brachten sie ihre alten Ortskerne in die neue Verbindung ein,

neuere einheitlich strukturierte Betriebsiedlungen rückten auf räumliche Tuchfühlung an benachbarte, aber von anderen Bewohnern sozial getragenen Ortsteile heran. Es ist die große Chance einer neuen Vielfalt auf höherer Ebene. Aber auch diese Gabe ist zugleich Aufgabe, Notwendigkeit der Gestaltung, denn die so gewachsene Einheit brachte die ihr entsprechende Struktur nicht gleich mit, sondern nur die Bauteile, die schon früher gestaltet, nun funktionell und organisch zu einem neuen Miteinander geordnet und aufeinander bezogen werden müssen.

Zu den Anlagen des Menschen, die noch heute aus dem Unbewußten auf seine Entscheidungen einwirken, gehört zwar auch die zur Gemeinschaft, doch nur für verhältnismäßig kleine, überschaubare Gemeinschaften. So sicher ererbtes Verhalten hier auch zu wirken vermag, so unsicher, ja unwirksam wird es in einem diese Größe stark überschreitenden sozialen Bereich. Es ist wie mit der Aggression: Solange der Angreifer den Feind sieht und „konventionell“, d. h. mit der Hand oder einer einfachen Waffe, angreift, werden normaler, d. h. gesunderweise Hemmungen wirksam, die eine Tötung des Unterlegenen verhindern. Dieses bei allen sozial lebenden Tieren noch zwingende Tabu ist beim Menschen im allgemeinen Instinktabbau schon unsicherer geworden und vollends wirkungslos, wenn der Gebrauch einer Fern- oder Massenverteilungswaffe den Vorgang der alten Erlebnissphäre entzieht. So setzten sich auch in einer zu großen Gemeinschaft nicht so leicht natürliche Ordnungsprinzipien von selbst durch, die auf uraltem Sozialverhalten, etwa der Revierabgrenzung oder der Rangfolge, beruhen. Vielmehr müssen sie auf höherer Ebene bewußt erkannt, befolgt und gestaltet werden nach allgemein gültigen Ideen und Begriffen als unentbehrlichen Richtpunkten und Leitlinien. Immer nur wenige aber können nach abstrakten Erkenntnissen und Idealen als geistige Verpflichtung Handlungen und Leben ausrichten, noch weniger diese Richtlinien der fortschreitenden Entwicklung anpassen und lebendig erhalten. Die Einsicht der meisten braucht anschauliche Bezüge, das Erlebnis von Ursache und Wirkung, den überschaubaren Zusammenhang der Dinge untereinander, um sich angesprochen und zur Mitarbeit aufgerufen zu fühlen. So kann man die Vorzüge der Eingliederung allein zu menschenarmer und finanzschwacher Gemeinden in den größeren Organismus einer Großstadt als ihren Ortsteil oder Vorort vernünftigerweise zwar als wirtschaftliche Notwendigkeit begreifen. Das neu übersehbare Gebilde im ganzen aber zu lieben fällt um so schwerer, als es im luftleeren Raum der Vernunft zwar begriffen, selten aber anschaulich und gefühlsmäßig erlebt werden kann. Um so leichter können die unreflektierten alten Impulse des Unbewußten zur Klaviatur provinzieller Demagogen werden, wenn es nicht gelingt, auf neue Ziele umzuorientieren. So entstand der vielbelächelte Typ der „Bindestrich-Essener“, die immer noch zum Einkaufen „nach Essen“ statt „in die Stadt“ oder meinetwegen im neuen Glanz „in die City“ gehen, mit „Stadt“ aber das alte Einkaufszentrum ihres Ortsteils meinen. Solche Gefühlsbindung ist verständlich, wird als bewußt betriebene engstirnige Kirchtumspolitik aber zur gemeinschaftsgefährdenden Rückständigkeit. Man sollte sich aber darüber klar sein, daß die Tätigkeit der meisten Menschen der emotionalen Antriebe bedarf, um Schwung zu bekommen und ihrem Leben Glanz zu verleihen. Dieser Tiefenbereich ist aber mit der vom Verstande getragenen Entwicklung nicht mitgekommen, da die natürliche Entwicklung längere Zeiträume benötigt. So bleibt die Notwendig-

keit und Aufgabe, in dieselbe Kraft, der der Mensch die Entwicklung seiner modernen Welt verdankt, die Kraft seines Verstandes, bewußt auch diese emotionalen Kräfte aufzunehmen und in die neue Welt zu integrieren. Der Bezugspunkt ist das Bild des Menschen in der Fülle seiner körperlichen, seelischen und geistigen Anlagen und Kräfte, das Ziel die Schaffung von Möglichkeiten, sie zu entwickeln und zu benutzen.

Die Chance und Aufgabe der Vororte liegen daher darin, im Rahmen des großindustriell-großstädtischen Lebensraumes noch die menschlich überschaubaren und erlebbaren Einheiten zu sein und zu bleiben, die auch die emotionellen Kräfte ihrer Bewohner wecken und aktivieren. Als gesunde, in sich ausgeglichene Teilorganismen können sie zwar nicht mehr außerhalb des Ganzen bestehen, ist aber ihre Gesundheit und Funktion lebensnotwendig für den Bestand des Ganzen, gesunde Organe in einem gesunden Körper. Soll heute der Begriff der Heimat in einer Zeit des Großstadtnomadentums nicht nur Gefühlsrequisit und Schulzenattribut sein, sondern noch einen lebendigen Inhalt haben und wirksame Kräfte entwickeln, dann nur hier, wo der einzelne auch seine gefühlsmäßigen Kräfte ganz entfalten kann, durch die sein Leben Farbe und Wärme bekommt. Der Vorort mit seiner räumlichen und sozialen Überschaubarkeit, mit der Notwendigkeit zur Lösung vieler Sonderaufgaben, die nur örtlich gesehen und gelöst werden können, ist eine der letzten Möglichkeiten zum unmittelbaren Erlebnis menschlicher Kontakte in ihrer ganzen Vielfalt, d. h. unabhängig von Beruf, Einkommen und Vorbildung, im Zusammenwirken für Aufgaben, die vielerlei Begabungen, Kenntnis und Kräfte zur Verwirklichung brauchen und sie in einem gemeinsamen Ziel vereinen. Als ererbtes Verhalten, d. h. unbewußt und ohne Nachdenken, ist menschliches Sozialverhalten auf persönlich bekannte Nachbarn gerichtet. Hier kann es noch eine solche Gemeinschaft geben, in der sich wenigstens die Aktiven gegenseitig kennen und sich aus dem Heer passiver Konsumenten hervorheben. Alle anderen Gemeinschaften, die die Großstadt bietet, sind, so wertvoll sie sein mögen, Vereinigungen Gleichgestimmter. Hier aber ertönt das menschliche Konzert mit aller Vielfalt, zu der auch Mißtöne gehören. Hier kann vor allem auch der Jugendliche, der Anschauung und Erlebnis noch mehr als der Erwachsene braucht, die anschaulichen Modellfälle menschlichen Miteinanders, die sich zwar in der Größenordnung, weniger aber grundsätzlich von den großen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen unterscheiden, erleben und die Möglichkeit erster aktiver Mitarbeit erhalten. Mundus in nuce: der Vorort als Chance, menschlicher zu leben, in dessen Geschichte sich allgemeine Geschichte konkretisiert, dessen Grenzen überschaubar, dessen Menschen wenigstens teilweise bekannt und dessen Lebensprobleme anschaulich und erlebbar sind, — potentielle Heimat auch für den Zugewanderten, Glied zwischen gestern und morgen für den, der hier geboren wurde.

**Hans
Schützeberg**

Malermeister
Malerei Anstrich Verglasung

Essen · Klarastraße 19 · Telefon 771393

TEPPICH KEMPER



WUSSTEN SIE SCHON?

... daß am Zentralpunkt Rüttenscheids, am Rüttenscheider Stern, ein erstklassiges Teppichgeschäft auf Ihren Besuch wartet? Gute Fachkräfte werden Ihnen auf Wunsch unsere sehr preisgünstige Kollektion präsentieren und zu Ihrer Beratung zur Verfügung stehen.

TEPPICH KEMPER
EIN QUALITÄTSBEGRIFF

43 Essen · Rüttenscheider Str. 72 · Ruf 79 48 25



WERKSTÄTTE FÜR POLSTERMÖBEL

ESSEN · RÜTTENSCHIEDER STRASSE 141 · RUF 7718 79

aufarbeiten · modernisieren · Kunsthandwerk · antike Kleinmöbel

*Das führende
Fachgeschäft
für modische
und fußgerechte
Damenschuhe*

Walter SCHMIDT

Essen · Krawehlstraße 4 · Fernsprecher 77 35 05



Im Kreuzschiff

HOTEL · RESTAURANT

INH. WALTER PETERS

Warme und kalte Küche · Gesellschaftszimmer und Räume für
Festlichkeiten aller Art (20 - 150 Personen)

43 Essen, Bismarckstr. 61 (geg. Folkwangmuseum), Tel. 79 49 41

Papierhaus W. Rothensee

Inh. E. Rothensee



Schreibwaren und Bürobedarf

Schallplatten — Spielwaren

Geschenkartikel — Drucksachen

Krawehlstraße 1, Ecke Rüttenscheider Straße, Ruf 77 43 70

BLUMEN Möller



Seit 74 Jahren in Rüttenscheid, eins der ältesten Blumenfachgeschäfte in Essen. Das ist Verpflichtung für die Zukunft. Täglich neu überzeugen durch ein reichhaltiges — immer frisches Angebot —!

Wagen mit Fahrer für Stadt — die FLEUROP für Lieferung in alle Welt — stehen zu Ihrer Verfügung. Testen Sie uns!

Blumen Möller

Gegr. 1896

DAS FACHGESCHÄFT AM STERN

43 Essen · Rüttenscheider Str. 68 · Ruf 77 29 60

Übrigens:
Waren Sie schon
einmal im



HOTEL RESTAURANT HEINZ ARNOLDS JR.

Essen, Klarastraße 18 (Am Rüttscheider Markt) [P]
Telefon 79 06 36 / 77 38 84

Hotelzimmer mit allem Komfort · Erstklassige Küche
Kalte Büfets (auch außer Haus)

**Gesellschafts-
räume**

für Festlichkeiten
aller Art

WILDSPEZIALITÄTEN

In zwei **Gesellschaftsräumen** arrangieren wir für 10
bis 55 Personen **Hochzeiten, Familien-, Betriebs-
und Weihnachtsfeiern**. Besonders ideal für Empfänge,
Kommunionen, Konfirmationen und Rauen.

Vom Faß: Stern-Biere, Pilsener Urquell, Dortmunder Union



**A. Jetermeyer
& SÖHNE**

**Moderne
Kürschnerei
Entwurf und
Anfertigung
eleganter Pelze
Umarbeitungen
Reparaturen**

Fernruf 77 49 03

Essen, Zweigertstraße 13

**Aufbewahrung
Spezial-
Pelzreinigung**

Städtische Werke Essen

DIPL.-ING. HANS GEORG KÖHLER
Beigeordneter

Die Städtischen Werke Essen, die auf einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren zurückblicken können, haben seit über 30 Jahren ihren Sitz in Essen-Rüttenscheid: Am 1. April 1938 siedelten Werkleitung, kaufmännische und technische Abteilungen vom Theaterplatz in das Verwaltungsgebäude in der Rüttenscheider Straße über. In diesem Gebäude waren auch die Gaslehrküche mit hauswirtschaftlicher Beratung — die erste Gaslehrküche wurde bereits am 1. Dezember 1927 am Theaterplatz eröffnet — sowie Ausstellungs- und Verkaufsräume für Haushalts- und Gewerbe-Gasgeräte untergebracht.

Das Verwaltungsgebäude in der Rüttenscheider Straße brannte im Kriege nach einem Luftangriff fast völlig aus. Durch Brüche in der Kanalisation wurden die Keller überschwemmt und wertvolle Unterlagen und Akten vernichtet. Nach Beendigung der Kriegshandlungen wurden im April 1945 die Werkleitung, die technischen und einige kaufmännische Abteilungen in einer Baracke in Rellinghausen, Am Krausen Bäumchen 11, behelfsmäßig untergebracht. Die Abteilungen Buchhaltung und Kasse blieben im Kassenraum des Verwaltungsgebäudes, der noch einigermaßen nutzbar war. Trotz aller Schwierigkeiten durch Kräfte- und Materialmangel gelang es, das Gebäude soweit wieder herzurichten, daß bereits im April 1947 die gesamte Hauptverwaltung hier wieder geschlossen arbeiten konnte. Inzwischen ist das Gebäude weiter modernisiert worden, so daß den Bediensteten würdige Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes befinden sich die nach der Währungsreform wesentlich erweiterten Ausstellungs- und Verkaufsräume, die dem Abnehmer modernste und erprobte Haushalts- und Gewerbe-Gasgeräte darbieten. Im ehemaligen Kassenraum, der sich im linken Flügel des Erdgeschosses befindet und für andere Zwecke freigestellt werden konnte, wird z. Zt. ein Informationszentrum Gas und Wasser errichtet. Hier werden Großgeräte für Gewerbe und Industrie aufgestellt und Armaturen und Installationsmaterial gezeigt. Damit wird eine sinnvolle Ergänzung zu den Verkaufseinrichtungen geschaffen.

Im März 1968 führten die Städtischen Werke ein neues Firmenzeichen ein, das mit einer gelben Flamme das Gas und darunter mit zwei blauen gewellten Linien das Wasser symbolisiert. Es zeichnet sich durch eine klare und moderne Darstellung aus. Die Farben Gelb und Blau sind zugleich die Essener Stadtfarben. Das neue Symbol kennzeichnet von weitem das Hauptverwaltungsgebäude der Städtischen Werke auf der Rüttenscheider Straße.

In unmittelbarer Nachbarschaft des Verwaltungsgebäudes befindet sich in der Witteringstraße 11 die Gaslehrküche, die in dem 1951 erstellten Neubau wieder eröffnet wurde. Jährlich werden dort etwa 16 000 interessierte Personen durch Vorträge und Kurse beraten. Unmittelbar neben dem Gebäude der Gaslehrküche wird z. Zt. ein neues Verwaltungs- und Wohngebäude durch die Städtischen Werke errichtet. Damit schließt die sich seit Ende des Krieges bestehende Baulücke am Anfang der Witteringstraße. Außerdem wird gemeinsam mit der Kreishandwerkerschaft Essen — Innung für Sanitär- und Heizungstechnik — ein Lehr- und Ausbildungszentrum geschaffen, das in den freigewordenen Räumen des früheren Autohofes — Witteringstraße 13 — untergebracht werden soll.

Die wesentlichen Aufgaben der Städtischen Werke liegen in der Gewinnung von Wasser, der Verteilung von Gas und Wasser und der Durchführung der Straßen- und Verkehrsbeleuchtung im Stadtgebiet Essen, das heute eine Grundfläche von 189 qkm umfaßt mit rd. 710 000 Einwohnern. Sie sehen ihr Ziel insbesondere darin, die ihnen zukommenden Versorgungsaufgaben nach den neuesten Erkenntnissen der Technik und auf wirtschaftliche Weise vorzunehmen und der Bevölkerung das Gas und das Wasser so sicher und preisgünstig wie möglich anzubieten.

Die Entwicklung der Gas- und Wasserversorgung in Essen über einen Zeitraum von mehr als 100 Jahren läßt erkennen, wieviel Unternehmergeist, Wagnis und Mühen notwendig waren, um aus kleinsten Anfängen heraus, über Kriege, Kriegsfolgen, Revolutionen, politische, wirtschaftliche und kulturelle Umwälzungen hinweg, die Gas- und Wasserversorgung den Anforderungen der größten Industriestadt des Ruhrgebietes anzupassen.

Wie die Chronik berichtet, stellte sich die Bilanz „pro ult. Dezember 1866“ wie folgt:
Activa und Passiva
Summa „131 282 Thaler, 0 Silbergroschen und 9 Pfennige“.

Im Jahre 1969 wird die Bilanzsumme rd. 200 Mio DM betragen.

Das „Gewinn- und Verlust-Conto“ wies zum 31. 12. 1866 an „Einnahmen und Ausgaben 14 363 Thaler, 25 Silbergroschen und 11 Pfennige“ aus.

1969 beträgt der Umsatz voraussichtlich rd. 65 Mio DM.

Schon diese Zahlen zeigen, welcher gewaltige wirtschaftliche Aufschwung sich im Laufe eines Jahrhunderts vollzogen hat.

Macht man einen Sprung in die jüngste Vergangenheit, wird ersichtlich, welche Anstrengungen nötig waren, die Nachfrage nach Gas und Wasser, die durch den nach der Währungsreform einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung eintrat, zu decken.

In den Jahren 1948 bis 1969 haben die Städtischen Werke für Neuanlagen, Erneuerungen und Erweiterungen in Gas-, Wasser-, Straßen- und Verkehrsbeleuchtungsanlagen rd. 275 Mio DM investiert. Die Städtischen Werke stellen damit einen beachtlichen Auftraggeber vorzugsweise auch für die heimischen Unternehmer dar.



Auch auf technischem Gebiet hat sich ein gewaltiger Wechsel vollzogen, wie an anderer Stelle noch zu lesen sein wird. Die vorhandenen technischen Einrichtungen weisen einen beachtlichen Umfang auf.

Z. Zt. sorgen neben Gewinnungs-, Förder- und Speichereinrichtungen
rd. 1 542 km Wasserversorgungsleitungen
70 100 Stück Wasseranschlußleitungen und
70 400 Stück Wasserzähler im Essener Stadtgebiet

dafür, daß jährlich rd. 45 Mio bis 50 Mio m³ Wasser an die Bevölkerung und Industriebetriebe abgegeben werden.

Die Edelenergie „Gas“, die ursprünglich nur in der Beleuchtung eine Rolle spielte, ist heute aus den Haushaltungen zum Kochen, zur Warmwasserbereitung und zum Heizen nicht mehr wegzudenken. Aber auch bei der Wärmeversorgung von Krankenhäusern, Altersheimen, Schulen, Industrie- und Gewerbebetrieben spielt Gas eine bedeutende Rolle. Nicht zuletzt soll die Temperierung des Wassers in Frei- und Hallenbädern erwähnt werden.

Wer einmal die Vorteile der Gasversorgung kennengelernt hat, wird sie sich gern nutzbar machen. Nicht zu übersehen ist auch der Beitrag zur Reinhaltung der Luft, den das Gas leistet. Bei der Gasversorgung gibt es keine Emissionsprobleme. Gas ist so modern wie die Zeit, in der wir leben.

Rd. 1 000 km Gasversorgungsleitungen

29 600 Stück Anschlußleitungen

90 000 Stück Zählereinrichtungen sowie Gasbehälter, Druck- und Regleranlagen garantieren eine stetige Versorgungsbereitschaft.

Die vielfache Anwendung, die das Gas im Laufe der Jahrzehnte gewonnen hat, geht daraus hervor, daß die Abgabe allein in den letzten 4 Jahren von rd. 79 Mio m³ auf rd. 135 Mio m³ im Jahr gestiegen ist; das ist eine Steigerung von rd. 70 %. Bereits in den nächsten zwei Jahren kann damit gerechnet werden, daß die Grenze von 200 Mio m³ überschritten wird.

Über die Straßenbeleuchtung berichtet die Chronik, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der ganzen Stadt nur 4 Öllampen vorhanden waren, mit denen man den Versuch machte, Licht in die dunkel-schummrigen Gassen Essens zu bringen. Heute erhellen 10 700 Gas- und 23 900 elektrische Leuchten die Straßen und Plätze Essens.

Ein weiteres Gebiet, das von den Städtischen Werken betreut wird, ist die Verkehrsbeleuchtung. Der nach dem 2. Weltkrieg ständig wachsende Verkehr erforderte die verstärkte Aufstellung von Verkehrssignalanlagen, Leuchtsäulen sowie Hinweisschildern und Transparenten.

Während im Jahre 1950 im Essener Stadtgebiet 2 Heuer-Ampeln, 70 Verkehrsleuchtsäulen und sieben Transparente in Betrieb waren, ist diese Zahl inzwischen auf

295 Verkehrssignalanlagen

1010 Verkehrsleuchtsäulen und

650 Transparente angewachsen.

Die Städtischen Werke werden auch in Zukunft bemüht sein, ihren Leistungsstand ständig zu verbessern und ihren vielfältigen Aufgaben auf dem Gebiet der Gas- und Wasserversorgung sowie der Straßen- und Verkehrsbeleuchtung durch den Einsatz modernster wirtschaftlicher und technischer Mittel gerecht zu werden.

Die Wasserversorgung Rüttenscheids

Die Rüttenscheider Wasserversorgung ist ein Teil der Wasserversorgung der Stadt Essen. Um sich über die Entwicklung der Wasserversorgung Rüttenscheids einen Überblick zu verschaffen, muß man einen Blick auf die Wasserversorgung der Stadt Essen werfen.

Anfangs mußte die Bevölkerung Essens ihren Wasserbedarf aus Brunnen decken, die sich teils im Privatbesitz wohlhabender Bürger befanden und teils als öffentliche Brunnen für den allgemeinen Gebrauch dienten. Mit Fortschreiten des Bergbaues Anfang des 16. Jahrhunderts ging die Wasserergiebigkeit der Brunnen immer mehr zurück. Die Stadtverwaltung baute daher die „Kaupenleitung“, die Wasser aus zehn ergiebigen Quellen im Süden der Stadt in die Brunnen der Stadt führte. Diese Kau-

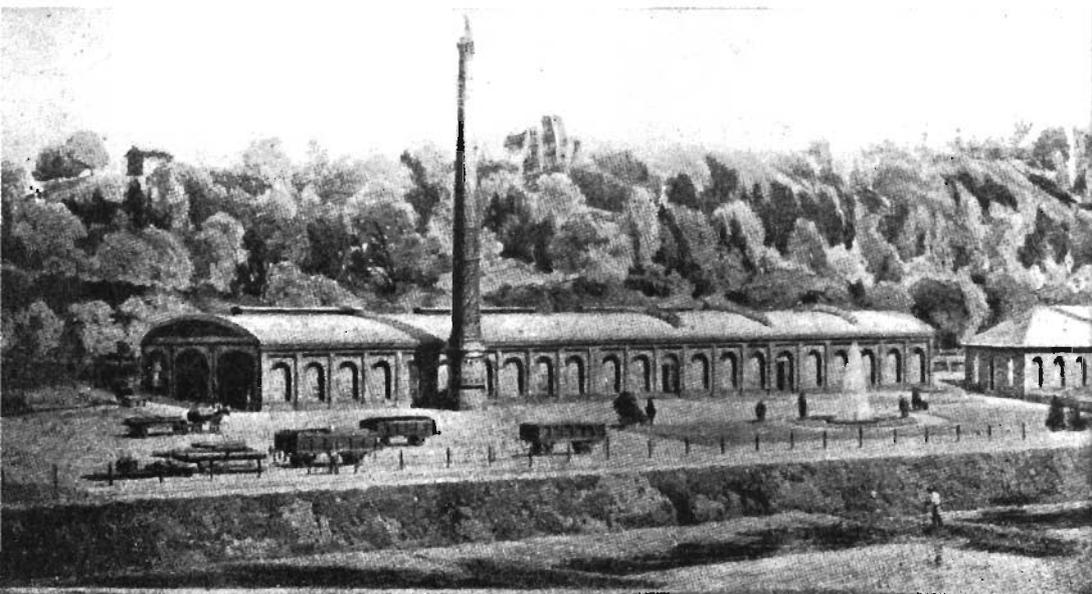


Heutige Trinkwasser-Gewinnungsanlage

penleitung berührte Rüttenscheid in der jetzigen Alfredstraße. Sie bestand aus Holz von 10 cm Durchmesser. Bruchstücke dieser Leitung sind heute im Essener Museum aufbewahrt. Erst 1841 bis 1842 wurde diese hölzerne Leitung durch eine gußeiserner Leitung ersetzt. Ende der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts drohte der Stadt Essen erneut Wassermangel. Die Verwaltung entschloß sich daher 1863 zum Bau einer Wassergewinnungsanlage an der rechten Ruhrseite.

Am 20. Oktober 1864 wurde das neue Wasserwerk in Betrieb genommen. Dieses Wasserwerk war mit einer 35-PS-Dampfmaschine ausgerüstet. Im ersten Betriebsjahr (1865) wurden 431 816 cbm Wasser gefördert. 1865 hatte das städtische Wasserwerk ein Rohrnetz von fast 20 km Länge.

Am 24. September 1891 wurde zwischen dem Wasserwerk der Stadt Essen — vertreten durch Oberbürgermeister Zweigert — und den Gemeinden Rüttenscheid und Rellinghausen — vertreten durch Bürgermeister Sartorius und Gemeindevorsteher



Kessel und Maschinenhaus des Wasserwerkes um 1890

Müller und Strünc — ein Vertrag geschlossen, wonach das Wasserwerk der Stadt Essen sich verpflichtet, aus der „städtischen Wasserleitungsanlage“ Wasser an die Bewohner Rüttscheids und Rellinghausens abzugeben und „Wasserrohrstrecken“ herzustellen. Die Wasserförderung und das Rohrnetz vergrößerte sich von Jahr zu Jahr. 1899 wurde die Wassergewinnungsanlage am rechten Ufer der Ruhr aufgegeben und auf das Gelände am linken Ufer verlegt.

Heute besteht dort eine moderne Anlage, die in der Lage ist, den Wasserbedarf der Stadt Essen auch während Trocken- und Hitzeperioden ohne Schwierigkeiten zu decken. An solchen Tagen werden ca. 230 000 cbm Wasser von den Einwohnern und der Industrie Essens verbraucht.

Das Wasser wird oberhalb des Spillenburger Wehrs der Ruhr entnommen und in großen Filterbecken mit Sandboden im Erdreich versickert. Bei der Versickerung wird das Wasser mechanisch und biologisch gereinigt. In einzelnen Brunnen und Sammelleitungen wird das Wasser dann wieder gesammelt und dem Pumpwerk an der Westfalenstraße zugeführt. Mehrmals am Tage wird das Wasser hier vor allem auf Keimfreiheit untersucht. Nur hygienisch einwandfreies Wasser darf in das Versorgungsnetz gepumpt werden.

Im Pumpwerk sind fünf Turbopumpen mit insgesamt über 5000 PS installiert, die das Wasser in das Versorgungsnetz pumpen.

Die Stadt Essen bezieht heute das Wasser größtenteils aus einer 26 km langen Ringleitung von 1000 mm Durchmesser, an die 20 Wasserbehälter mit 46 000 m³ Speicherinhalt angeschlossen sind.

(Bild rechts) Kessel- und Maschinenhaus heute →



Rüttenscheid ist mit zwei Hauptwasserleitungen von je 600 mm Durchmesser über die Erdbehälter Frankenstraße an den Hauptwasserversorgungsring der Wasserversorgung der Stadt Essen angeschlossen. Eine der beiden Hauptversorgungsleitungen Rüttenscheids liegt in der Bredeneyer/Rüttenscheider Straße, die andere in der Alfredstraße. Von diesen beiden Hauptleitungen gehen in jeder Straße links und rechts Verteilerleitungen von 100 bis 400 mm Durchmesser ab, die sich dann wiederum in die einzelnen Straßen verzweigen.

Rüttenscheid hat insgesamt ca. 60 km Wasserleitungen, die einem Anlagewert von etwa 4,8 Mio DM entsprechen. Durch Kriegseinwirkungen hat das Wasserversorgungsnetz stark gelitten. Bei Kriegsende war es weitgehend außer Betrieb. Nach Kriegsende standen die Städtischen Werke vor der schwierigen Aufgabe, die Wasserversorgung wieder in Gang zu bringen und zu sichern.

Zunächst mußte man sich behelfen und Rohrschäden flicken. Erst im Jahre 1947 konnten die ersten Leitungen ausgewechselt werden. Nachstehende Statistik zeigt, wie das Wasserrohrnetz Rüttenscheids erneuert wurde:

| | |
|---------------|--------|
| 1947 bis 1950 | 1755 m |
| 1951 bis 1955 | 2239 m |
| 1956 bis 1960 | 2518 m |
| 1961 bis 1965 | 5314 m |
| 1966 bis 1968 | 1113 m |

Auch für die nächsten Jahre sind in Rüttenscheid umfangreiche Rohrerneuerungen geplant. Bei allen Rohrerneuerungen wird auch geprüft, ob der vorhandene Rohrdurchmesser dem jetzigen oder zukünftigen Wasserbedarf genügt. Teilweise wurden und werden bei Rohrauswechslungen Rohre größerer Durchmesser eingebaut.

Die Entwicklung der Gasversorgung in Rüttenscheid

Rüttenscheid gehört zu den ältesten mit Gas versorgten Gebieten der Städtischen Werke Essen. Bereits im Jahre 1905 bestand in der damals selbständigen Gemeinde Rüttenscheid eine öffentliche Gasversorgung. Das Gas wurde in der Städtischen Gasanstalt auf dem Gelände Reckhammerweg erzeugt und in das zur damaligen Zeit etwa 5—6 km lange Gasrohrnetz von Rüttenscheid geleitet.

Wegen des stetig steigenden Gasbedarfs wurde die Idee verwirklicht, das bei der Koksgewinnung anfallende Gas, das zum größten Teil ungenutzt verbrannt wurde, für die Gasversorgung nutzbar zu machen. Damit wurde ein völlig neuer Weg gefunden, die ständig steigenden Bedarfsanforderungen in der Gasversorgung erfüllen zu können.

Das von den Kokereien bezogene Gas wurde durch zecheneigene Rohrleitungen zur Gasanstalt Reckhammerweg geleitet, dort gereinigt und in das Gasrohrnetz gegeben.

So war es möglich, die gesamten Gaserzeugungsanlagen bis auf die Gasreinigung, die noch bis zum zweiten Weltkrieg in Betrieb war, zu demontieren. Zur Sicherstellung der für Rüttenscheid und Rellinghausen benötigten Gasmengen wurde im Jahre 1911 der Gasbehälter Annental fertiggestellt, der durch eine 7 km lange Gasmittel-druckleitung vom Reckhammerweg aus gespeist wurde.

Durch die Neuverlegung einer weiteren Mitteldruckleitung NW 400 wurde das Gas von diesem Behälter durch die Walpurgisstraße zur Gasreglerstation in der Gerswidastraße 36 (heute Girardetstraße) transportiert und dort in das Gasrohrnetz Rüttenscheid gegeben.

Diese Leitung ist noch heute in Betrieb und dient zur Versorgung von Rüttenscheid und der Fa. Girardet, die als erste Firma in Rüttenscheid ihren Betrieb voll auf Gas umgestellt hat.

Mit der steigenden Gasabnahme wuchs auch das Gasrohrnetz. So betrug die Länge der in Rüttenscheid verlegten Gasleitungen im Jahre 1940 etwa 40 km.

Im zweiten Weltkrieg wurde die gesamte Anlage am Reckhammerweg vollständig vernichtet, der Gasbehälter Annetal schwer beschädigt und das Rüttenscheider Gasrohrnetz erheblich zerstört.

Im Frühjahr 1945 mußte die Gasversorgung schließlich für 4 Monate ganz eingestellt werden.

In den Jahren 1945 bis 1950 wurden die Kriegsschäden (ca. 600 Schadenstellen) weitestgehend beseitigt. 5 km Gasleitungen wurden neuverlegt und 9,2 km Gasleitungen erneuert.

Nachdem die Gasversorgung wieder in vollem Umfange betrieben werden konnte, wurde mit der Werbung neuer Gasabnehmer begonnen. Hierbei zeigte sich, daß das Interesse an gasbetriebenen Geräten, sei es im Haushalt oder für Gewerbezwecke, sehr groß war. Aus diesem Grunde mußten neue Wege gesucht werden, um den Gasbedarf zu decken.

Als erstes wurde im Jahre 1953 der Bau einer Gashochdruckleitung, die ringförmig durch das gesamte Stadtgebiet verlegt wurde, begonnen und im Jahre 1957 fertiggestellt. Zur Einspeisung in diesen Gashochdruckring wurden zwei Übernahmestationen errichtet, in denen das Gas von der Ruhrgas AG übernommen und auf einen Druck von ca. 2 atü heruntergeregelt wurde.

Nun konnten in allen Stadtteilen Gasreglerstationen errichtet werden, in denen das Gas von Hochdruck auf Stadtdruck reduziert und in das Gasrohrnetz geleitet werden konnte.

Das Gasrohrnetz in Rüttenscheid konnte jedoch weiterhin von der Gasmitteldruckstation in der Gerswidastraße und durch die starken Gasversorgungsleitungen aus der Innenstadt versorgt werden. Lediglich zur Stützung des Gasdruckes wurde an der Meisenburg- und Frankenstraße sowie am Stadtwaldplatz eine Gasreglerstation errichtet.

Durch die Erschöpfung der Kohlenflöze wurden nicht nur Zechen stillgelegt, sondern auch Kokereien, so daß die Fa. Ruhrgas AG mit der Zeit die gesamte Gaslieferung für das Versorgungsgebiet der Städtischen Werke Essen übernahm.

Ein neuer Abschnitt für die Gasversorgung begann mit der Wiederentdeckung der Gasheizung. Besonders die für die zentrale Wohnungsbeheizung herausgebrachte Gasumlaufheizung fand großen Anklang in den Haushaltungen, zumal mit diesen Geräten gleichzeitig die Warmwasserversorgung betrieben werden konnte. Jedoch nicht nur in den Haushaltungen erkannte man die Vorteile der Gasheizung, sondern

auch in vielen öffentlichen und gewerblichen Betrieben. Mit der enormen Zunahme der Gasabgabe stiegen auch die Investitionen für die Erneuerung und Erweiterung des Gasrohrnetzes. Bis zum Jahresende 1968 wurden vom Jahre 1951 an weitere 12 km Gasleitungen neuverlegt und ebensoviel km abgängiger Gasleitungen erneuert, so daß das Gasrohrnetz in Rütterscheid nunmehr eine Länge von 57 km hat. Hinzu kommen noch 2,3 km Hochdruckleitung, die für die Beheizung des Gruga-bades, der Ausstellungshallen und des Bauzentrums verlegt wurden. Ferner wurde an diese Leitung die neue Gasreglerstation an der Norbertstraße angeschlossen und damit eine weitere Einspeisestelle für das Gasrohrnetz Rütterscheid erschlossen. Außerdem wurde im Jahre 1968 eine Gasreglerstation an der Straße Moltkeplatz errichtet, die ebenfalls zu einer Aufbesserung des Gasdruckes in Rütterscheid beiträgt. Der Anschaffungswert dieser Anlagen beträgt rd. 4,0 Mio DM.

Eine neue Station soll in der Paulinenstraße, Nähe Rosastraße, errichtet werden, um direkt im Zentrum von Rütterscheid eine Netzeinspeisung zu bekommen, die nicht nur den Gasdruck aufbessert, sondern auch den Anschluß neuer Klein- und Groß-abnehmer ermöglicht.

Für die Inbetriebnahme dieser Station ist die Neuverlegung von etwa 500,0 m Gas-mitteldruckleitung in der Paulinenstraße, und zwar von der Girardetstraße bis zur Rosastraße, erforderlich. Als nächste Maßnahme wird eine weitere Gasmitteldruck-leitung in der Rosastraße von Paulinenstraße bis Müller-Breslau-Straße verlegt. An diese Gasmitteldruckleitung wird das gesamte Schulzentrum Rosastraße — Müller-Breslau-Straße sowie das Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Rütterscheid in der Isenbergstraße angeschlossen. Ein weiterer Mitteldruckabzweig ist im anderen Teil der Rosastraße von Paulinenstraße bis zum Rütterscheider Stern geplant, um u. a. das Kaufhaus der Fa. Karstadt anschließen zu können.

Bei Verlegung dieser Leitungen werden auch gleichzeitig die vorhandenen Gasver-sorgungsleitungen erneuert.

Zur Sicherstellung der Gasversorgung wurde eine Analyse des gesamten Gasrohr-netzes der Städtischen Werke Essen aufgestellt. Die Erkenntnisse dieser Gasrohr-netzanalyse werden bei allen in Rütterscheid erforderlichen Maßnahmen angewandt, so daß zu jeder Zeit eine ausreichende Gaslieferung ohne Einschränkungen gewähr-leistet werden kann.

Straßen- und Verkehrsbeleuchtung in Rütterscheid

Der Ortsteil Rütterscheid hat neben einem großen Teil von Wohnstraßen auch zwei der wichtigsten Durchgangsstraßen in Essen und darüber hinaus noch verschiedene andere Hauptverkehrsstraßen. Hier ist vor allen Dingen die Alfredstraße und die sog. Südtangente, die von der Rellinghauser Straße bis zur Virchowstraße durch den Ortsteil Rütterscheid führt, zu nennen.

Die Verschiedenheit der Straßenarten führt zu einer Vielfalt von Einrichtungen der Straßenbeleuchtung, die sich nach der Verkehrsbelastung und damit der Klassifi-zierung der Straße richtet. So sind die neu erschlossenen Straßen um den Vöck-linger Hang herum, die Hedwigstraße, die Von-Einem-Straße, die Bertoldstraße, die Cäcilienstraße, ein Teil der Emmastraße und ein Teil der Gummertstraße elektrisch

beleuchtet. Sie haben als Wohnstraßen die in Essen üblichen formschönen Mast-aufsatzleuchten mit je zwei Leuchtstofflampen 40 Watt in U-Form. Die restlichen Wohnstraßen sind z. Zt. noch mit einer Gasstraßenbeleuchtung versehen, sie sollen aber in den kommenden Jahren ebenfalls elektrische Beleuchtung erhalten.

Die Alfredstraße, durch Rüttenscheid als B 224 geführt, ist in ihrer gesamten Länge mit Auslegermasten bestückt, die eine Ansatzleuchte tragen, in der jeweils zwei Natriumdampflampen 140 W montiert sind. Die Ausleuchtung der Alfredstraße gilt auch heute noch als musterhaft für die Beleuchtung städtischer Verkehrsstraßen. Trotz vorhandener Parkstreifen und Omnibus-Haltestellen ist eine gerade Linienführung der Leuchten durch verschieden lange Ausleger gewährleistet. Neben den besonders hervorgehobenen Kreuzungen, sie werden mit Großflächen-Leuchten versehen, ragt hier die Alfredbrücke heraus, die Sonderleuchten hat. Sie wurden notwendig, da dort große Lichtpunktabstände überbrückt werden mußten, um die Konstruktion der Brücke nicht über Gebühr zu belasten.



Alfredstraße

In der Norbertstraße, der Moritzstraße, über die Südtangente und auf der Wittenbergstraße sind Auslegermaste aufgestellt, die mit Leuchten mit einer Bestückung von 2 x 250 Watt Quecksilberdampf-Hochdrucklampen ausgerüstet sind. Diese Beleuchtungsart ist in Essen für Hauptverkehrsstraßen, die keine Bundesstraßen sind, eingeführt worden. Auch hier sind wichtige Kreuzungen durch Montage von Großflächenleuchten besonders gekennzeichnet. In der Rüttscheider Straße sind Seilleuchten mit einer Bestückung mit 2 x 250 Watt Quecksilberdampf-Hochdruckleuchten montiert. Grund: In einer Straße mit solch einem regen Fußgängerverkehr sollten keine Masten auf dem Bürgersteig aufgestellt werden.

Insgesamt befinden sich z. Zt. im Ortsteil Rüttscheid rd. 1500 Leuchten, darunter 39 Großflächenleuchten.

Eine besonders gelungene Beleuchtungsanlage ist die am Rüttscheider Stern. Dieser relativ große Platz von der Bertoldstraße bis zum Verwaltungsgebäude der Gelsenberg AG ist mit nur vier Rundspiegel-Großflächenleuchten, die eine Bestückung von acht Quecksilberdampf-Hochdrucklampen 400 Watt haben, ausgerüstet. Die Ausleuchtung ist hervorragend, der optische Eindruck wegen der wenigen Masten gut. Das Beleuchtungsniveau entspricht durchaus dem anderer vergleichbarer großstädtischer Plätze.

Auch die Verkehrsbeleuchtung und die Anzahl der Verkehrssignalanlagen in Rüttscheid entsprechen einem stark frequentierten, verkehrsmäßig stark belasteten Ortsteil. So sind in Rüttscheid 40 Verkehrssignalanlagen, die alle zentral gesteuert werden, in Betrieb. Es ist erfreulich, daß der Autofahrer sowohl über die Alfredstraße in Süd-Nord- oder Nord-Süd-Richtung als auch über die Südtangente in Ost-West- bzw. West-Ost-Richtung, in einer grünen Welle fahren kann. Ohne derartige Verkehrssignalanlagen wäre ein einwandfreier Verkehrsablauf kaum noch denkbar

SCHULBÜCHER · LEHRBÜCHER

FACHBÜCHER · ROMANE · POLITIK

KUNSTBÄNDE · SCHALLPLATTEN



TH. NEHER

die Buchhandlung mit der persönlichen Beratung
43 Essen, Rüttscheider Straße 75, Ruf 770038

PARKPLATZ ANNASTRASSE



W. Kleimann

Essen · Wehmenkamp 27-31 · Fernsprecher 771244

**AUTOREIFEN ALLER FABRIKATE
RUNDERNEUERUNGEN, KUNDENDIENST**



Ein Begriff für Qualität und Leistung :

„Lind-Würstehen“ Höchste Auszeichnungen

u. a. 1969 1 x Großer Preis · 1 x Silberne Preismünze

**für
besondere
Ansprüche**



„Lind“ **Fleisch- und Wurstwaren**
— immer wieder ausgezeichnet —

JULIUS LIND, Fleischwarenfabrik, GmbH. · 43 Essen · Mathildenstraße 9/15 · Telefon 77 23 51/52

RAUM AUSSTATTUNG

Habig & Co. GmbH

Polstermöbel - Sonderanfertigungen

Antike Kleinmöbel - Kunstgewerbe

Exclusive Lampen - Import und Großhandel

ESSEN - Rüttenscheider Straße 125 - Telefon 77 70 05

Ernenputsch



das Haus für alle modischen **TEXTILWAREN**

in nur Spitzenqualitäten

Essen-Rüttenscheid, Witteringstraße, Ecke Isenbergstr., Ruf 77 11 85

Die Stadtteilbücherei Rütterscheid

DR. HANS JOACHIM KUHLMANN

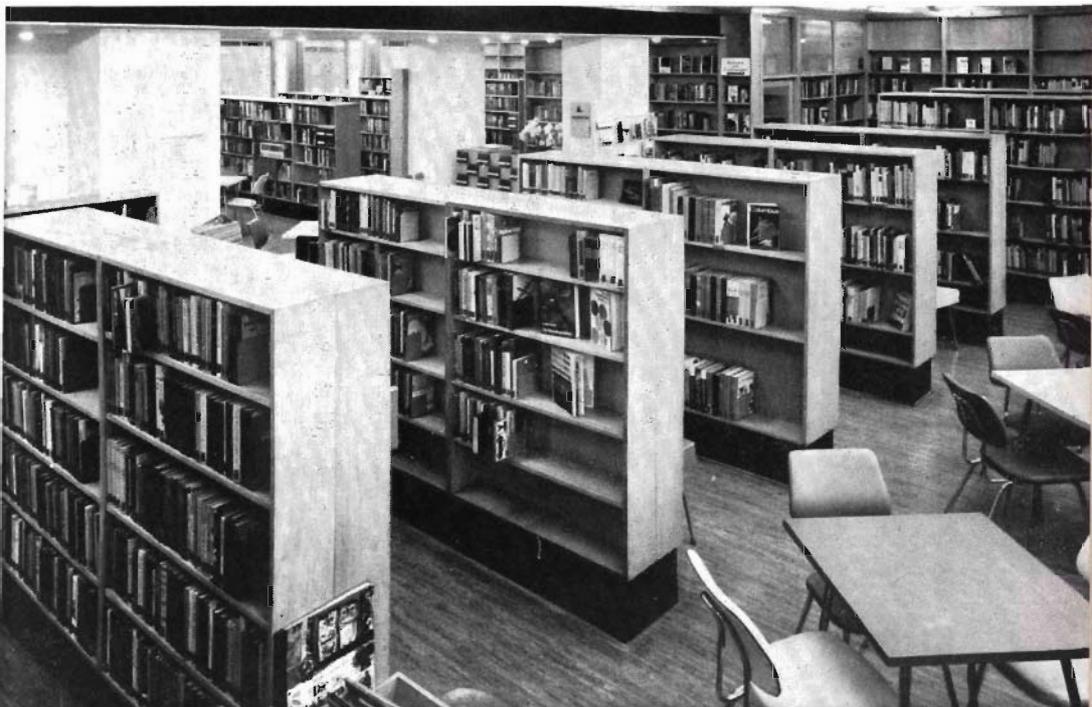
Mitten im Geschäftszentrum eines der am dichtesten besiedelten und volkreichsten Bezirke unserer Stadt liegt die Bücherei Rütterscheid. Die vorzügliche Lage im 1. Obergeschoß des Gebäudes der Stadtparkasse, Rütterscheider Straße 110, Ecke Martinstraße, und der relativ große Buchbestand von etwa 18 000 Bänden bewirken eine starke Benutzung; mit etwa 60 000 während eines Jahres ausgeliehenen Büchern liegt diese Bücherei in der Spitzengruppe im gesamten System der Essener Stadtbüchereien.

Das ist der vorläufige Endpunkt einer über mehrere Jahrzehnte reichenden Entwicklung. Als die Bücherei im Sommer 1917 mit einem Bestand von etwa 3000 Büchern im alten Rütterscheider Rathaus eröffnet wurde, war sie nach Altenessen die zweite Zweigstelle der Stadtbücherei. Insgesamt besaßen die „Städtischen Bücherhallen“, wie das Institut damals hieß, gegen Ende 1917 fast 37 000 Bücher. Heute zählt der Gesamtbestand der Stadtbüchereien mit Wissenschaftlicher Stadtbibliothek, Zentralbüchereien für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, Musikbücherei, Blindenbücherei, Englisch-Amerikanischer Bücherei, Parkbücherei in der Gruga, Autobücherei und 20 Stadtteilbüchereien fast 600 000 Bände.

Die Zweigstelle Rütterscheid konnte in einer so ungünstigen Zeit, wie es das Kriegsjahr 1917 war, nur ins Leben gerufen werden, weil kurz vorher der Essener Gewerbeverein, einer der ältesten deutschen Bildungsvereine — er wurde 1860 gegründet — seine etwa 12 000 Bücher umfassende Bücherei aufgab und sie der Stadt zwecks Eingliederung in ihre Bücherei schenkte. Der größte Teil der erwähnten 3000 Bände, die den Anfangsbestand der Zweigstelle Rütterscheid bildeten, stammte aus dieser Schenkung; die übrigen Bücher gingen an die Zentralbücherei. Die letzte Bibliothekarin, die über 30 Jahre die Bücherei des Gewerbevereins verwaltet hatte, Fräulein Sophie Otten, wurde von der Stadt übernommen und war die erste Leiterin der neuen Zweigbücherei. In der Person der Büchereileiterin und mit dem Buchbestand wurde also die Tradition des Essener Gewerbevereins in augenfälliger und sinnvoller Weise in Rütterscheid fortgesetzt.

Vermehrung des Bestandes und steigende Ausleihzahlen kennzeichnen die weitere Entwicklung der Bücherei in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, bis die Zerstörung des Rütterscheider Rathauses und damit der Büchereiräume einen Einschnitt in diese Entwicklung brachte. Der größte Teil der Bücher konnte zwar gerettet werden, und die provisorische Unterbringung, zunächst in einer Baracke, dann in der BMV-Schule, später in einem Bunker und nach Kriegsende im Untergeschoß des Glückauf-Hauses ermöglichte auch den Ausleihbetrieb, aber die entscheidende Wende kam erst 1956, als die Bücherei in den Neubau der Stadtparkasse, Ecke Rütterscheider/Martinstraße, verlegt werden konnte.

Mit 11 000 Büchern (4500 Romane und Erzählungen, 4300 Sachbücher und 2200 Jugendbücher) wurde die Bücherei am 15. November 1956 durch den Kulturdezernenten,



Innenansicht der Stadtteilbücherei Rüttenscheid

Beigeordneten Dr. Heitmann, der Öffentlichkeit wieder übergeben. Die Grundfläche von fast 200 qm im 1. Obergeschoß des Gebäudes ermöglichte die Aufstellung der Bücher nach dem Prinzip der modernen Freihandbücherei; nach Altenessen und Steele war Rüttenscheid die dritte Stadtteilbücherei, die mit diesem Ausleihverfahren arbeitete. Für die Innengestaltung der neuen Zweigstelle zeichnete Professor Franzke verantwortlich.

Der wachsende Buchbestand machte es schon 1966, also nach zehn Jahren, notwendig, durch die Verlegung eines Arbeitsraumes und der Abfertigungszone sowie einige weitere Veränderungen im Ausleihraum zu einer besseren Raumausnutzung zu gelangen; es wurde damals Platz für mehrere zusätzliche Bücherregale geschaffen. Seit 1966 ist der Buchbestand weiter gewachsen. Und er soll noch mehr zunehmen. Denn der dichtbesiedelte Stadtteil mit 43 000 Einwohnern hat einen Anspruch darauf, in seinem Bezirk eine leistungsfähige Bücherei mit einem Buchbestand zu haben, der im Hinblick auf die berufliche Weiterbildung wie auch auf die sinnvolle Freizeitgestaltung und Entspannung der Bevölkerung ausreichend differenziert ist. Das wäre die sinnvolle und notwendige Fortsetzung der Entwicklung einer Bücherei, die sich in den mehr als 50 Jahren ihres Bestehens von der kleinen, aus der Bücherei des Gewerbevereins gespeisten Zweigstelle mit 3000 Bänden zu einer der größten Bezirksbüchereien im System der Essener Stadtbüchereien entwickelt hat.



Gustav Vosskübler

VDI-ELEKTRO-INGENIEUR

Ausführung elektrischer Anlagen und Reparaturen

Lieferung aller elektrischen Geräte für Haushalt
und Gewerbe

ESSEN - RÜTTENSCHIEDER STR. 136 - RUF 77 41 29

Ihr Spezialgeschäft
feiner Fleisch-
und Wurstwaren

METZGEREI **H. Kimmeskamp**

Essen-Rüttenscheid
Rüttenscheider Str. 90
Telefon 77 11 03

Seit 1911

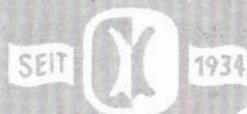
im Dienst für
den Raucher
Ihr Fachgeschäft



ESSEN-RÜTTENSCHIED · Rüttenscheider Straße 185 · Telefon 77 35 20
Lotto · Toto · Zeitschriften · Klassenlotterie

aha

Feinkost



**Halbfell-Feinkost
für den
qualitätsbewußten Kenner**

**Polstermöbel
Gardinen
Möbelstoffe
Teppiche
Dekorationsstoffe**



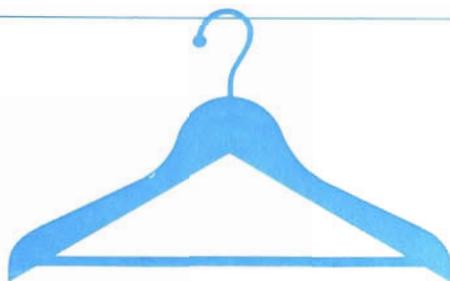
Eigenes Nähatelier und Polsterwerkstätten



WILFRIED SPERZEL

Essen, Rüttscheider Str. 177, Ruf 773124

Schulte- Reinigung



Dieser Bügel ist inzwischen zu einem Begriff geworden.
Zu einem Begriff für die bewährte Qualität der Schulte-Reinigung.

Das bietet Ihnen die Schulte-Reinigung:
Ihre Kleidung wird ständig in frischen Reinigungs-Flotten nach dem schonenden „Schulte-Verfahren“ verwöhnt und ohne Mehrpreis hygienisch desodorierend gepflegt nach dem »Movin-Verfahren« von Bayer/Leverkusen und dauerhaft mottensicher gemacht durch »Eulan«, ebenfalls von Bayer/Leverkusen.

Nach Ihren Wünschen die 4 „großen“ Schulte-Dienste:

1. Sofort-Dienst

in einer Stunde gereinigt und gebügelt

2. Spezial-Reinigung

3. Exklusiv-Reinigung

4. Pelz-Pflege

Achten Sie auf den Bügel,
Garantie für höchstes Reinigungsniveau!

Rüttenscheider Straße 92 (Sofort-Dienst)
Rüttenscheider Straße 56 (mit Geschenke-Shop)

40 Jahre Grugapark

HANS RICKEN
Gartenbauoberamtmann

Am 29. Juni 1969 bestand der Grugapark 40 Jahre. In den Rüttscheider Jahrbüchern 1963, 64, 65 wurde schon manche Zeile über diese große Freizeitanlage geschrieben. Deshalb soll dieser Volkspark einmal anders, von der nüchternen Seite der Zahlen aus betrachtet werden.

Die 40 Jahre Gruga erscheinen im Verhältnis zu den 1000 Jahren Rüttscheid winzig und kaum erwähnenswert. Und doch hat dieser Park Rüttscheid bekannter gemacht als viele andere Einrichtungen dieser Gemeinde.

Bis 1927 hatte Rüttscheid nur eine einzige größere, repräsentative, öffentliche Anlage, den Haumannshof. Dann wurde der Botanische Garten eröffnet. Eine Anlage, die der Unterrichtung und zugleich der Erholung dient. Abweichend von der sonst in den Botanischen Gärten üblichen rein systematischen Anordnung der Pflanzen wurde hier nach gartengestalterischen Grundsätzen und besonderen Erscheinungsformen gepflanzt: z. B. buntlaubige Gehölze, Gehölze mit besonders auffallendem Beerenschmuck, alpine Pflanzen, Koniferen und andere Zusammenfassungen. Als neuartig galt der Schulgarten mit offenen Pavillons, in denen den Schülern an lebenden Anschauungsstücken botanische Kenntnisse in freier und gesunder Luft vermittelt wurden.

Zwischen dem Botanischen Garten und den Ausstellungshallen, im Süden von der Lührmannstraße und im Norden von der Bundesbahnstrecke Heißen—Rüttscheid begrenzt, lag ein Streifen, der teils als Lager der Fa. Krupp, teils landwirtschaftlich genutzt wurde, teils als Müllkippe! Wo sich jetzt die Dahlienarena befindet, hatten die Rüttscheider Sportfreunde 07 mit der Anlage eines Sportplatzes begonnen. Die Form dieses Platzes gab später den Gestaltungsanlaß für die Dahlienarena.

Noch während der Planungs- und Bauzeit des Botanischen Gartens war der Gedanke aufgetaucht, das Gelände zwischen dem Botanischen Garten und den Ausstellungshallen in eine Grünanlage zur Erholung der Bevölkerung und der Ausstellungsgäste zu verwandeln. Oberbürgermeister Bracht, Beigeordneter Meurer, Professor Reisner, Gartendirektor Korte und andere setzten sich tatkräftig für die Verwirklichung dieses Gedankens ein. So gelang es, unter Einsatz der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge, dieses Gelände in den „Blumengarten an der Ruhr“ zu verwandeln. Am 29. Juni 1929 wurde die Anlage als „Große Ruhrländische Gartenbauausstellung Essen 1929“, abgekürzt Gruga, eröffnet. Damit war in Rüttscheid eine zusammenhängende Grünanlage unter Einschluß des Botanischen Gartens von 25 ha Umfang geschaffen. Eine grüne Oase, die wegen ihres mannigfaltigen fachlichen Inhalts und Erholungswertes anregend für viele gleichartige Parkanlagen im In- und Ausland wirkte.

Durch die „Reichsgartenschau Essen 1938“ wurde sie auf 47 ha, durch die „Bundesgartenschau Essen 1965“ auf 80 ha vergrößert. Es gibt wenig Gemeinden, die ein derartiges Konzentrat an sozialen Einrichtungen aufweisen können, wie es hier in Rüttenscheid der Fall ist. 800 000 qm Parkfläche mit Unterhaltungs-, Spiel- und Sportanlagen zur passiven und aktiven Erholung, eine Festwiese für sportliche und andere Großveranstaltungen, die bis zu 100 000 Besucher faßt, ein beheiztes Freibad mit Wellenanlage, das in diesem Jahr 930 000 Schwimmer und Badefreunde zählen konnte, eine Lehr- und Versuchsanstalt für Garten- und Landschaftsbau und Friedhofsgärtnerei, die u. a. den Gärtnergehilfen die Möglichkeit bietet, den Meistertitel zu erwerben, eine Musterkleingartenanlage und nicht zuletzt rd. 49 000 qm Ausstellungshallen für Fachschauen und -messen, Eissport, Tennis, Großtagungen und Veranstaltungen aller Art. Die dafür benötigten finanziellen Mittel, zum größten Teil von der Essener Bürgerschaft aufgebracht, haben sich gelohnt.

Einige interessante Zahlen aus den Berichten des Statistischen Amtes über die Besucherzählungen in der Gruga beweisen die örtliche und überregionale Bedeutung dieser Einrichtung:

Grugabesucher von 1929 bis 1969

| | | | |
|-----------|------------------------|------|------------------------|
| 1929 | 1 905 000 | 1954 | 2 626 000 |
| 1930 | 838 000 | 1955 | 2 550 000 |
| 1931 | 823 000 | 1956 | 2 929 000 |
| 1932 | 1 004 000 | 1957 | 2 517 000 |
| 1933 | 907 000 | 1958 | 2 078 000 |
| 1934 | 888 000 | 1959 | 2 305 000 |
| 1935 | 851 000 | 1960 | 2 445 000 |
| 1936 | 753 000 | 1961 | 2 577 000 |
| 1937 | 502 000 | 1962 | 2 432 000 |
| 1938 | 2 406 000 | 1963 | 1 058 000 |
| 1939—1948 | keine Zahlen ermittelt | 1964 | keine Zahlen ermittelt |
| 1949 | 700 000 | 1965 | 5 300 000 |
| 1950 | 1 215 000 | 1966 | 2 201 000 |
| 1951 | 1 450 000 | 1967 | 2 200 000 |
| 1952 | 2 702 000 | 1968 | 2 313 000 |
| 1953 | 2 199 000 | 1969 | ca. 2 300 000 |
| | | | 56 974 000 |

Dabei ist zu beachten, daß von 1929 bis 1963 der Grugapark und Botanische Garten nur sechs Monate im Jahr (April bis Oktober) geöffnet waren und bis 1962 an den Freitagen kein Eintrittsgeld erhoben wurde. Erst die Befestigung der Hauptwege im Jahre 1965 ermöglichte es, den Park auch im Winter geöffnet zu halten. Von 1939 bis 1948 (also 10 Jahre lang) wurden durch den 2. Weltkrieg und die fast vollständige Vernichtung der Anlagen bedingt keine Zahlungen vorgenommen. Es ergibt sich somit eine Gesamtbesucherzahl von 56 974 000 in 30 Jahren!



Gruga früher

Nach der Besucherzählung von 1968 waren von den 2 313 000 Gesamtbesuchern 63,15 % = rd. 1 461 000 Essener und 36,85 % = rd. 852 000 auswärtige Besucher. Die Anzahl der auswärtigen Besucher hat sich in den letzten Jahren verringert. Die Gründe dazu sind nicht etwa in mangelnder Anziehungskraft, sondern in der Vielzahl der inzwischen erstandenen „Attraktionen“ und der ständig steigenden Anzahl von Pkw. zu suchen. Jede 3. Familie im Bundesgebiet hat einen eigenen Personwagen und damit die Gelegenheit und den Wunsch, möglichst viele besucheranziehende Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Gemeinsame Fahrten mit den Ausflugsbussen sind längst nicht mehr so gefragt wie in den 50er Jahren. Der Anteil von 36,85 % auswärtigen Besuchern zeigt, daß die Gruga nach wie vor ein anziehendes und lohnendes Ziel ist. Das Statistische Amt ermittelte aus der Befragung von 4853 von auswärts kommenden Besuchern 1969 folgende Prozentzahlen:

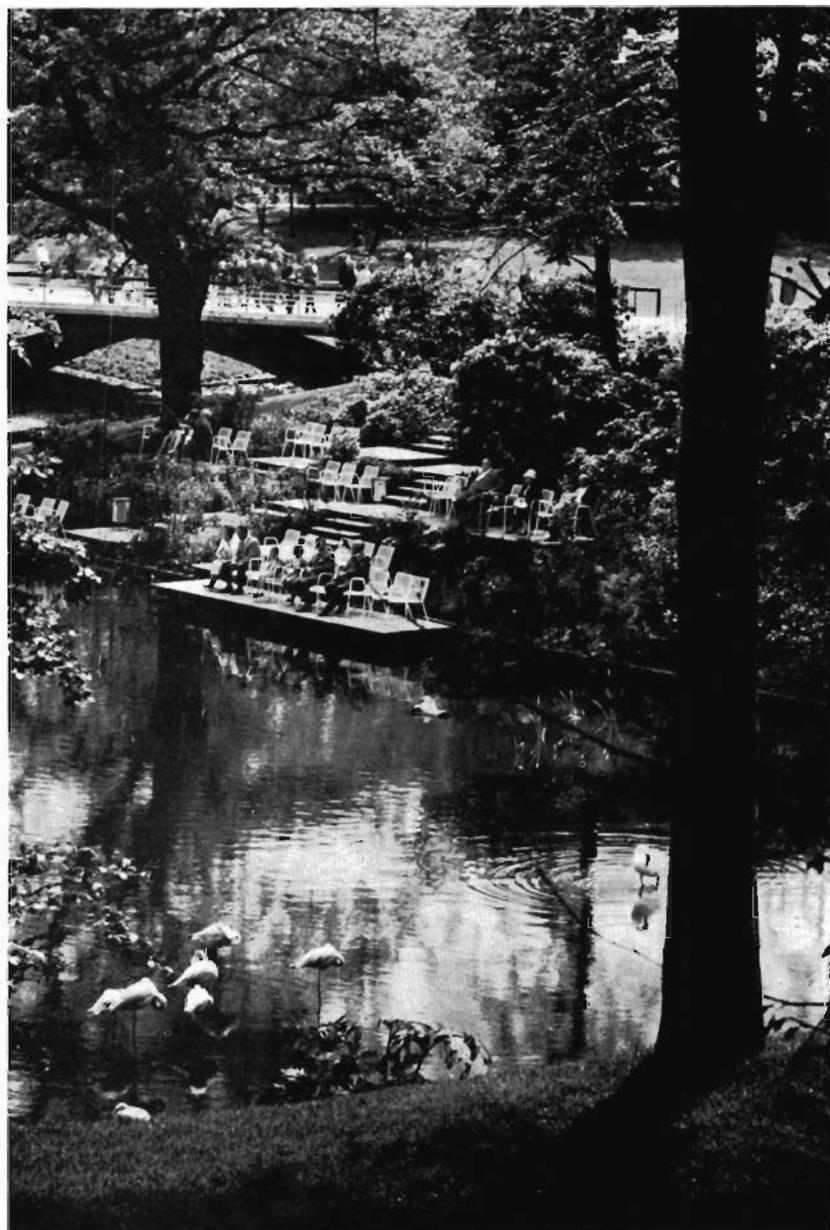
| Gebiet | Befragte Besucher | in % |
|--|-------------------|-------|
| Angrenzende Orte | 1425 | 29,4 |
| übriges Ruhrgebiet | 882 | 18,2 |
| übriges Rheinland und Westfalen (Postzone 4 und 5) | 1740 | 35,9 |
| übriges Bundesgebiet | 505 | 10,4 |
| Berlin und Ostzone | 106 | 2,2 |
| Ausland | 195 | 4,0 |
| Zusammen | 4853 | 100,0 |



Gruga im Kriege

Die größten Nutznießer sind natürlich die Bewohner der angrenzenden Stadtteile Margarethenhöhe und Holsterhausen. Sie stellten 63 % der aus unserer Stadt stammenden Gäste. Die Bewohner der Margarethenhöhe kamen 1968 im Durchschnitt 44mal in den Park. Wie wichtig und notwendig eine derartige Erholungsanlage für unser dicht besiedeltes Wohngebiet ist, zeigt auch die ständig steigende Zahl der Dauerkartenbesitzer. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 52 000 Dauerkarten verkauft, davon rd. 27 000 bis zu $\frac{2}{3}$ verbilligt an Rentner. Weitere 32 000 wurden kostenlos an Sozialhilfeempfänger abgegeben, außerdem rd. 10 000 Tagesfreikarten an kinderreiche Familien und Besucher aus der Ostzone.

Die Verwaltung bemüht sich, die Gruga durch Sonderschauen und durch ein gutes, umfangreiches Veranstaltungsprogramm weiterhin anziehend und interessant zu gestalten. So wurden in den letzten Jahren vier Plastikschaufen deutscher und ausländischer Künstler in der Gruga gezeigt. Ausgezeichnete Aufnahme fand die im Jahre 1968 durchgeführte Sonderschau „Mobile Gärten“. Für 1970 ist eine Sonderschau „Wasser im Garten“ geplant, in der die vielseitigen Möglichkeiten vom Swimmingpool bis zur Vogeltränke in gärtnerisch gut gestalteter Umgebung gezeigt werden sollen. Der Größe und der Schönheit des Parkes entsprechend, soll



Gruga heute

auch das Unterhaltungsprogramm erweitert und verbessert werden. In der Sommersaison 1969 fanden, wie alljährlich, rund 240 Veranstaltungen verschiedenster Art statt. Der Natur der Anlage entsprechend nahmen die Orchesterkonzerte mit 185 Veranstaltungen, darunter sechs Konzertübertragungen im WDR, den Hauptanteil ein. Zehn Solistenveranstaltungen, ein Feuerwerk, rund 25 Chorkonzerte und 21 Kinderveranstaltungen (Puppenspiele, Theater, Kinderfeste, Beat und Märchen) ergänzten das Programm. Erfreulicherweise konnten die bis 1968 spielfreien Montage im letzten Jahre mit Jugendorchestern ausgefüllt werden, die allseitig Anklang gefunden haben. Neben der Großveranstaltung „40 Jahre Gruga“, ein Höhepunkt im letzten Jahr, konnte auch nach langer Zeit erstmals wieder das 7. Theater-Grugafest, dessen Reinertrag für den Neubau des Essener Theaters bestimmt ist, durchgeführt werden. Das Bestreben geht dahin, in den kommenden Jahren alle Möglichkeiten zur Durchführung eines attraktiven Unterhaltungsprogramms in der Gruga zu nutzen.

Abschließend kann festgestellt werden, daß der soziale und Erholungswert des Grugaparks und des Botanischen Gartens durch die vermehrte Freizeit und die zu erwartende Herabsetzung der Altersgrenze für Rentner immer mehr steigt. Daran ändern auch nichts die inzwischen in der weiteren und engeren Umgebung entstandenen und noch entstehenden ähnlichen Anlagen.

| | | |
|--|--|---|
|  | <p>JUWELEN SCHMUCK UHREN SILBERGERÄT</p> |  |
| <p>Deiter am *</p> <p>Am Rüttenscheider Stern in der Karstadt-Passage</p> | | |

Die von uns übernommenen

Restaurations-Lokalitäten

auf dem

Gauturn-Festplatze

beehren wir den geehrten Festteilnehmern zu regem Besuche bestens zu empfehlen.

Für hochfeine Biere, reine Weine und prompteste Bedienung ist Sorge getragen.

Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit.

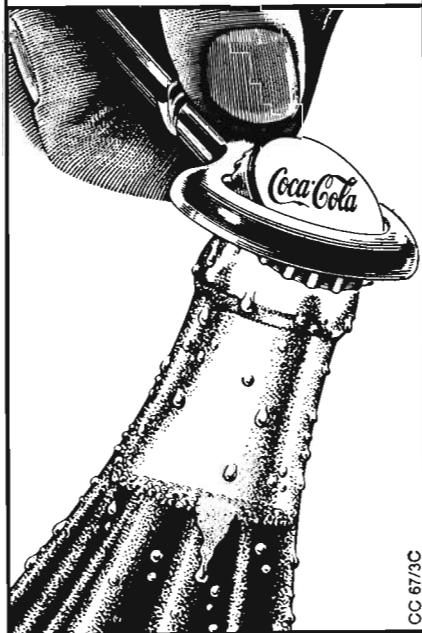
Diner von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

Hochachtungsvoll

H. Arnolds. J. Bögel. Fr. Opper.

Von den in diesem Festbuch enthaltenen zahlreichen Inseraten mögen zwei für alle anderen sprechen und uns ein Bild geben von der damaligen Mentalität und Originalität.

**Besser
geht's
mit
Coca-Cola**



COCA-COLA und COKE sind eingetragene
Warenzeichen für ein und dasselbe
allbekannte koffeinhaltige Erfrischungsgetränk.

CC 67/3C



Aus Freude am Fahren

BMW in Essen

Niederlassung der
Bayerische Motoren Werke AG,
München

Neu- und Gebrauchtwagen
Rüttenscheider Straße 54,
Taubenstraße 1-27
Tel.-Sa.: 22 15 51

Kundendienst, Ersatzteilag.,
Lackiererei, Karosseriebau
Taubenstraße 1-27
Redinger Straße 5

An unsere Geschäftsfreunde!

In Ausführung des Beschlusses der Hauptversammlungen vom 15. 8. 1969 und 29. 8. 1969 haben die Julius Berger Aktiengesellschaft, Wiesbaden, und die BAUBOAG Aktiengesellschaft für Ingenieurbauten des Hoch- und Tiefbaues, Düsseldorf, nunmehr fusioniert.

Das neue Unternehmen firmiert



JULIUS BERGER - BAUBOAG AKTIENGESELLSCHAFT

ZWEIGNIEDERLASSUNG ESSEN · RÜTTENSCHIEDER STRASSE 93
FERNRUF SA.-NR. 77 10 51 · FERNSCHREIBER 0857203

Spielplätze in Rüttenscheid

HORST SCHRÖDER
Städt. Gartenbaurat

Im Ortsteil Rüttenscheid sind viel zu wenig Spielplätze vorhanden; ihre Zahl muß mehr als verdoppelt werden, soll der Bedarf annähernd gedeckt sein!

Diese Feststellung wird auch nicht dadurch gemindert, daß die Gruga vielfach Möglichkeiten zum Spielen anbietet. Für die meisten Kinder in Rüttenscheid liegt sie schon zu weit entfernt und ist nur über verkehrsreiche Straßen zu erreichen. Spielplätze gehören in die unmittelbare Nähe der Wohnungen, möglichst in Sicht- oder Rufweite der Mutter.

Zur Zeit der Pferdefuhrwerke konnte die Straße noch Spielfläche sein. Viele unserer Spiele sind Straßenspiele: Laufen, jagen, sich verstecken, mit dem Ball spielen. Heute fahren auf den Straßen schnelle Autos und bringen Gefahren für Leib und Seele. Selbst sogenannte ruhige Wohnstraßen sollten kein Spielplatz sein, denn kein Kind kann ermessen, daß die verkehrsreichere Straße nebenan gefährlicher ist.

Also müssen Spielplätze gebaut werden. Die Landesbauordnung von Nordrhein-Westfalen schreibt zwar schon seit 1962 vor, daß jeder, der auf seinem Grundstück mehr als zwei Wohnungen baut, auch eine ausreichend große Spielfläche zu schaffen hat. Jetzt soll diese Vorschrift vom Gesetzgeber noch ergänzt werden und jedem Bauherrn die Pflicht auferlegen, so für Spielplätze zu sorgen, wie er es für Garagen und Mülltonnen schon seit Jahren gewohnt ist. Diese Maßnahme, die der Gesetzgeber zum Wohle der Kinder ergreift, ist in den vergangenen Jahren ohne großen Erfolg geblieben; was sie in Zukunft bringen wird, bleibt abzuwarten.

Dennoch wird die öffentliche Hand, die Stadt Essen, immer wieder eingreifen müssen, insbesondere in alten und so dicht bebauten Ortsteilen wie in Rüttenscheid.

Hier, wo es kaum noch unbebaute Grundstücke gibt, steht auch die Stadtverwaltung vor einer kaum zu lösenden Aufgabe, wenn sie das in den Richtlinien der Deutschen Olympischen Gesellschaft mit 1,5 qm Spielfläche je Einwohner angegebene Maß auch nur annähernd erreichen will. Bei rd. 42 000 Einwohnern, die in Rüttenscheid wohnen, sind immerhin 63 000 qm Spielfläche erforderlich. Diese Fläche ist aber in viele Einzelflächen aufzuteilen, die etwa 1000—2000 qm groß sind und über den Stadtteil gut verteilt liegen.

So fehlen Spielplätze insbesondere in den Wohngebieten beiderseits der Zweigertstraße — Klarastraße bis hinauf zur Franziskastraße, sowie im Gebiet südlich der Wittekindstraße beiderseits der Ursulastraße. Hier muß sehr sorgfältig und intensiv nach geeigneten Grundstücken gesucht werden.

Für das Wohngebiet um die Paulinenstraße wird in den nächsten Jahren auf dem Gelände des Luftschutzstollens zwischen Von-Einem-Straße und Müller-Breslau-Straße ein Spielplatz gebaut werden können, wenn die Pläne für das Hallenbad gereift sind. Vielleicht kann hier der erste „Abenteuerspielplatz“ nach englischem, dänischem oder Züricher Vorbild entstehen. Ein solcher Abenteuerspielplatz bietet ein reiches Angebot unterschiedlicher Spielmöglichkeiten: Eine freie Fläche für Tummel-, Lauf- und Ballspiele; Bäume zum Klettern; Boden, in dem gebuddelt und Höhlen gegraben werden können; Material und Werkzeuge zum Hüttenbauen; Sand und Wasser zum Matschen für die Kleinen und schließlich ein festes Haus mit Toiletten und Räumen für Spiele bei schlechtem Wetter sowie für den Spielleiter

Das freie, nicht vorgegebene und gegängelte Spiel ist für das Kind notwendig zu seiner Entwicklung. Je früher es dabei bestimmte Regeln lernt, die zum gemeinsamen Gruppenhandeln befähigen, desto eher und leichter wird es später die gesellschaftlichen Spielregeln anerkennen. Spielplätze, die diesen Anforderungen genügen, mögen sie nun Abenteuerspielplatz, Robinsonspielplatz oder Bauspielplatz heißen, sind deshalb eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Sie zu bauen, darf nicht aus Mangel an städtischen Grundstücken, am hohen Baugrundpreis, am fehlenden Baugeld und schon gar nicht am Einspruch der Anwohner scheitern, die sich durch den Lärm gestört fühlen. Von einem Spielplatz geht weniger Lärm aus als vom Straßenverkehr. Er kann zudem durch Pflanzungen oder Erdwälle wirkungsvoll gemildert werden. Kinder dürfen nicht die Sündenböcke unseres großstädtischen Lebens sein. Sie bedürfen des ungehemmten Spiels, wenn sie sich gesund entwickeln sollen. Im Spiel entwickeln, entfalten und erproben sie ihre körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte und lernen sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Ihr Tätigkeitsdrang und ihre Bewegungslust werden hier aufgefangen und gebildet. Kinder, die so spielen konnten, werden zu aktiven und kritischen Mitgliedern unserer Gesellschaft.

Wir Erwachsenen haben dafür zu sorgen, daß unsere Kinder spielen können. Vielleicht entdecken wir dabei das Spielen für uns selber neu als notwendige Kraft gegen die Zwänge der Arbeitswelt. Es ist wohl denkbar, daß sich in Rüttenstaid Eltern zusammenfinden, die sich für einen Abenteuerspielplatz begeistern, die mit-helfen, ihn zu bauen und bereit sind, ihn tatkräftig zu unterstützen. Eine solche Aktion vermag neue nachbarschaftliche Beziehungen zu wecken, sie zu fördern. Sie dient dem Gemeinwohl.

Ernst Herre

Ihr Fachgeschäft

Gold- und Silberwaren
Bestecke · Uhren
Anfertigungen
Reparaturen

Rüttenstaid Straße 25
Fernruf 772571



Wienerwald
Gastlichkeit

**7x in der Woche
geöffnet.**

Vom Vormittag bis in die späte Nacht ist der Wienerwald für Sie dienstbereit. Knusprige Hendl und noch viele andere leckere Speisen werden Ihnen freundlich serviert: warm und kalt.*

Essen, Rüttenschelder Straße 49
Rellinghauser Straße 262
Altendorfer Straße 323
Am Viehofer Platz 1/21

* Und sogar alles zum Mitnehmen.

Werkstätten für
dekorative Glasbearbeitung
Glas- und Spiegel
Zierschleiferei
Sandstrahlmattierungen

Essen, Annastraße 46b
Telefon 77 36 12



F. W. Schäfer KG.

Inhaber G. Kruft

3 Generationen Geigenbauer in Rüttenscheid

In dem vom Frh. von Lütgendorff herausgegebenen Werke „Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ (Ausgabe 1922) heißt es über Essen: „In Essen hat sich erst in den letzten Jahrzehnten das Musikleben gut entwickelt und seit 1903 hat sich hier auch ein tüchtiger Geigenmacher Alfred Bartsch, der in Markneukirchen gelernt hat, eingefunden.“

A. Bartsch verlegte 1919 das Geschäft und die Geigenbauwerkstatt von der Stadt nach Rüttenscheid. Nach seinem Tode führte sein Sohn, Geigenbaumeister, Heinrich Bartsch, das Geschäft weiter. Inzwischen ist in 3. Generation Hans Joachim Bartsch, der wie sein Vater in dem berühmten Geigenbauort Mittenwald gelernt hat, in der Werkstatt in der Zweigertstraße tätig. Weit über die Vaterstadt hinaus ist die Geigenbauwerkstätte bekannt; Restaurierungsaufträge und Reparaturen kommen aus anderen Städten und Ländern.

Musizieren Sie auf

**Geigen
Bratschen
Celli, Gitarren
Blockflöten
aus der Werkstatt**

Seit 1903



ESSEN · Zweigertstraße 3 · Ruf 77 2597



Rüttenscheids Bergbau – Ein geschichtlicher Rückblick

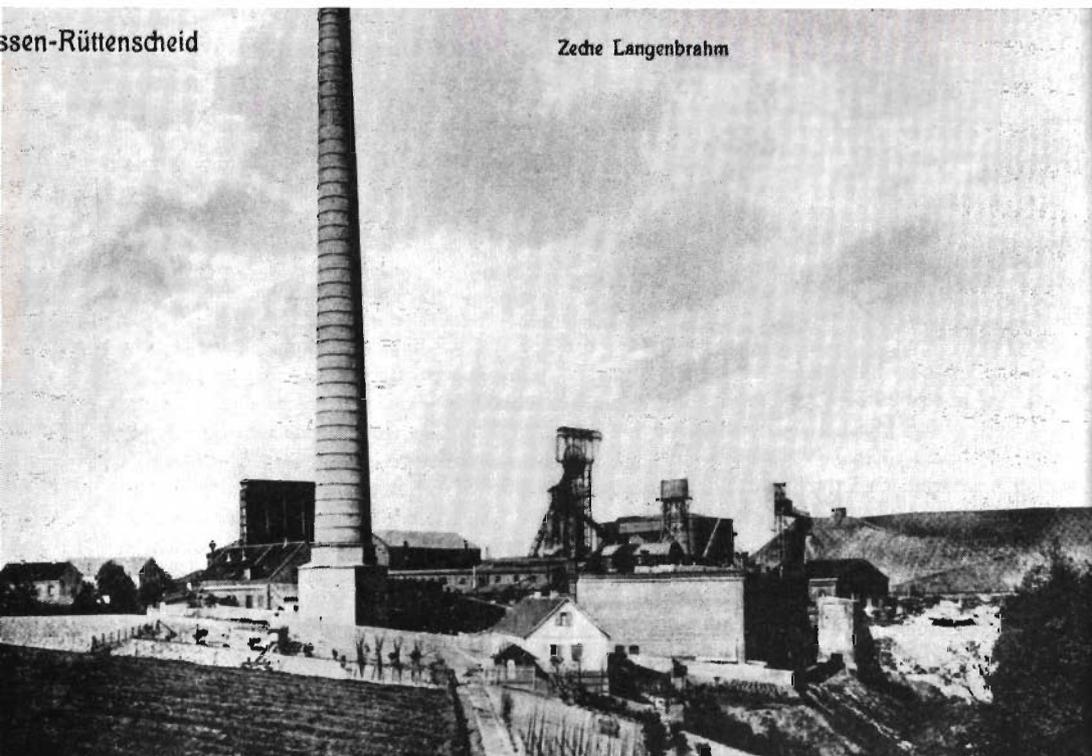
DR. - ING. M. KOCH

Die Geschichte des Bergbaus in Rüttenscheid ist nicht mehr und nicht weniger die Geschichte der Langenbrahm Steinkohlenbergbau Aktiengesellschaft, deren Gründung auf das Jahr 1772 zurückgeführt wird und die im Jahre 1966 ihre Schachtanlagen stilllegte.

Im Jahre 1772 verlieh der Abt Anselmus von Werden, der das Bergregal ausübte, an ein Konsortium die Erlaubnis, eine Kohlenbank bei der Kluse im heutigen Essener Stadtwald abzubauen. Ein dort gelegener Waldhang trug die Flurbezeichnung „langen Brahm“. Dieser Flurname wurde dann später für die Bezeichnung der Schachtanlage übernommen. Im Jahre 1786 verlieh der Abt an ein anderes Konsortium die neben dem „langen Brahm“ gelegene „neue Wiesen Kohlenbank“. Dieses Konsortium trieb von der Ruhr her dem „langen Brahm“ entgegen einen Stollen, der schließlich im Jahre 1796 als tiefster Langenbrahmer Stollen, später als Böllings Erbstolln bezeichnet, in Betrieb genommen worden ist. 1796 erfolgte auch die Verleihung des Flözes Bosselbank, dessen Eigentümer dann noch die Berechtsame der Fendel-Stolln-Gewerkschaft erwarb. In demselben Jahr erschien auch zum erstenmal in einem „Verzeichnis der Steinkohlen-Werke in Mühlheim- Essend- und Werdendschen Nord und Südwards der Ruhr bis an die Maerckischen Grenzen“ unter der Nummer 14 der Name „Steinkohlen Werck Langenbrahm“.

Im Jahre 1803 standen auf dem Langenbrahmer Sattel die Zeche Bosselbänksgen und Langenbrahm in Förderung. Beide waren durch Haspelschächte von geringer Teufe aufgeschlossen. Im Jahre 1804 nahm das Steinkohlenbergwerk Langenbrahm die Bezeichnung „Gewerkschaft der Zeche Langenbrahm“ an. Nachdem im Jahre 1812 die Zeche Bosselbänksgen stillgelegt worden war, wurde diese 10 Jahre später mit der zu ihr gehörenden Fendel-Stolln-Gerechtsame von der Gewerkschaft Langenbrahm aufgekauft, und im Jahre 1829 erfolgte für den Langenbrahmer tiefsten Stollen die Verleihung der Erbstollngerechtsame unter dem Namen Böllings Erbstolln. Der Stollen hatte von der Ruhr bis Rüttenscheid eine Länge von 1750 m. Sechs Jahre danach wurde der Tiefbauschacht Friedrich Wilhelm bis zu dem Erbstollen niedergebracht.

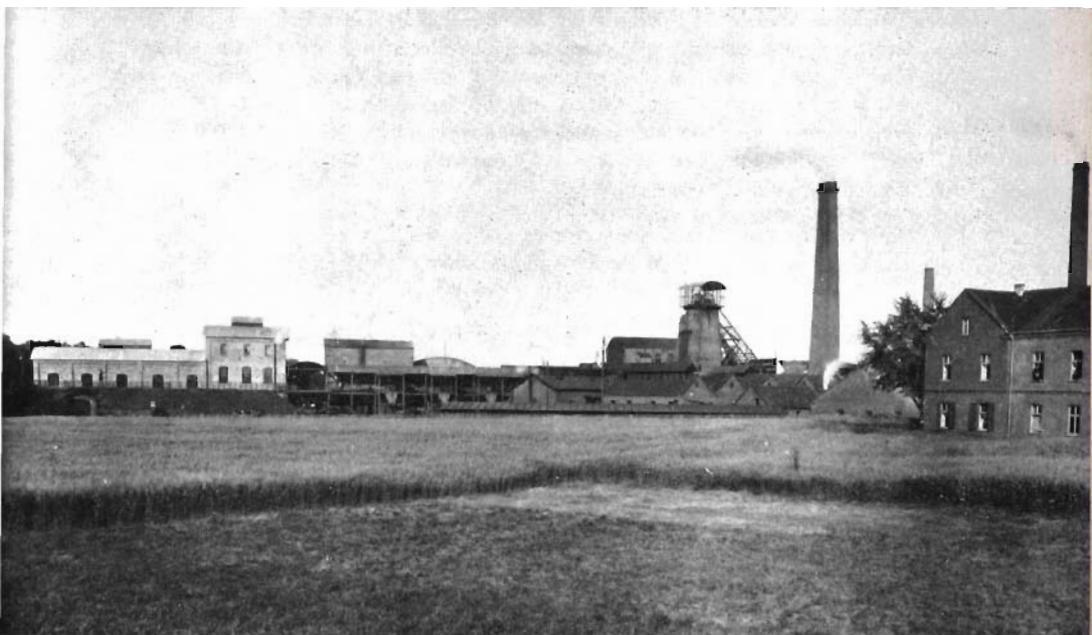
Im Jahre 1851 betrug die Jahresförderung rund 18 000 t bei einer Belegschaft von 93 Arbeitern, im Jahre 1860 rund 28 000 t bei einer Belegschaft von 149 Arbeitern. Um die Förderung weiter zu steigern, wurde im Jahre 1860 zwischen der Gewerkschaft Langenbrahm und den Gewerkschaften Wilhelmus und Bredeneyer Krone ein Vertrag geschlossen, durch den Langenbrahm das Recht erhielt, im Flöz Mausegatt oberhalb und unterhalb der Erbstollensohle einen tonnlägigen Schacht bei Essen-Rüttenscheid abzuteufen und Ausrichtungsarbeiten vorzunehmen. Damit war der



Grundstein für den Schacht Langenbrahm gelegt. Im Jahre 1862 erreichte der Schacht 1 die vorgesehene Teufe von 340 m. Dieser Schacht ist in den folgenden Jahren durch einen Wasserhaltungsschacht und einen Fahrschacht, die spätere Schachanlage 1/3. erweitert worden. 1869 folgte dann die Konsolidation der verschiedenen zu Langenbrahm gehorenden Langenfelder unter dem Namen Langenbrahm und der Bau einer Zechenanschlußbahn. Im Jahre 1873 wurde die Förderung, die sich bis dahin erheblich steigerte, auf dem tonnlägigen Schacht 1 zusammengefaßt und kurze Zeit vorher eine Kohlenwäsche errichtet.

Nachdem Langenbrahm im Jahre 1883 das Steinkohlenbergwerk Wilhelmus erworben hatte, begann man 1888 mit dem Abteufen eines Wetter- und Bergeschachtes auf dem Wilhelmusflügel. 1890 erreichte die Förderung 237 000 t bei 848 Arbeitern.

Ende des Jahres 1896 kaufte die Gewerkschaft Langenbrahm die Mehrheit der Kuxe der drei die alte Berechtsame von Langenbrahm überdeckenden Längen- und Geviertfelder Schnabel ins Westen, Schnabel ins Westen II und Schnabel ins Osten. Die Gewerkschaft Schnabel ins Osten brachte auf Betreiben von Langenbrahm am Bahnhof Essen-Rellinghausen einen Tiefbauschacht nieder, der 1902 in Förderung kam.



1910 erwarb die Gewerkschaft die restlichen Kuxe der Gewerkschaft Schnabel ins Osten und bezeichnete deren Schacht nunmehr als Langenbrahm 2, die alte Betriebsanlage als Langenbrahm 1/3.

In den folgenden Jahren beschäftigte sich die Gewerkschaft Langenbrahm mit dem Problem der Steinkohlenbrikettierung ohne Zusatz von Steinkohlenpech. Im Herbst 1910 kam auf Schacht 2 von Langenbrahm die erste Brikettfabrik in Betrieb. Im Jahre 1916 zunächst stillgelegt, wurde sie 1921 für die Herstellung von Briketts unter Zusatz von Steinkohlenteerpech umgebaut und 1922 wieder in Betrieb genommen.

Im Jahre 1914 gründete die Gewerkschaft, deren Förderung im Jahre 1913 mehr als 766 000 t erreichte und deren Brikettherstellung sich auf 8 840 t belief, die Langenbrahm-Kohlenhandelsgesellschaft und kurz darauf die Kohlenausfuhrsgesellschaft.

Nach Überwindung der durch den 1. Weltkrieg bedingten Wirtschaftskrise im 3. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wurde 1935 der Schacht 4 auf der Betriebsanlage in Essen-Rellinghausen abgeteuft; die Anlage erhielt damit die Bezeichnung 2/4.

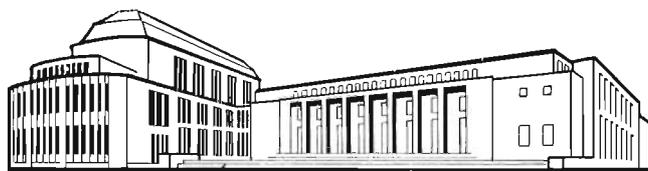
Im Jahre 1938 förderte die Gewerkschaft Langenbrahm mit einer Belegschaft von rund 2 900 Beschäftigten nahezu 800 000 t Steinkohle und stellte über 186 000 t Briketts her

Nachdem schon 1943 damit begonnen worden war, eine Verbindung zwischen den Grubenbauen der Schachanlage 1/3 und 2/4 herzustellen, wurde nach Abschluß

dieser Arbeiten im Jahre 1946 die Schachanlage 1/3 in Essen-Rüttenscheid stillgelegt. Der tonnlägige Schacht 1, der zuletzt als Wetterschacht diente, wurde verfüllt und der Schacht 3 als Wetterschacht benutzt, während die Förderung nur noch auf der Schachanlage 2/4 im Nachbarstadtteil Rellinghausen erfolgte. Bei einer Belegschaft von rund 2100 Mann förderte Langenbrahm 1956 rund 388 000 t und stellte 178 000 t Briketts her. Im Jahr 1965 waren es 1 214 Beschäftigte, die Förderung belief sich auf 407 000 t.

Dort ging der Bergbau dann noch zwanzig Jahre um, bis auch hier die Bergbaukrise im abgelaufenen Jahrzehnt die Stilllegung erzwang.

Quelle: Gebhardt, Gerhard: Ruhrbergbau. Geschichte, Aufbau und Verflechtung seiner Gesellschaften und Organisationen. Essen: Verlag Glückauf 1957.



STÄDTISCHER SAALBAU

INHABER: **THEODOR MARTENS KG** · RUF 22 13 66

Große und
kleine Säle für
Festlichkeiten
Tagungen
und Hochzeiten
Versammlungs-
räume
und kleine
Besprechungs-
zimmer
behagliche
Restaurations-
Räume und
Terrassen mit
Tanzfläche
im Freien

GOLD

**-Schmuck und Marken-Uhren
führen wir nur
in erstklassigen Qualitäten!
Ihr Besuch lohnt sich!**

Import, Groß- und Einzelhandel

ERNST NAUMANN · ESSEN

Zweigertstraße 43 · Telefon 772401
(schräg gegenüber dem Landgericht)

Die Sparkasse Rüttenscheid – von Beginn bis heute

WILLI POPPINGHAUS

Am 1. Juli 1900 wurde Rüttenscheid selbständige Bürgermeisterei. „Eine selbständige Bürgermeisterei soll auch eine eigene Sparkasse haben“, diesen Plan hatten Rüttenscheider Bürger sehr schnell gefaßt. Am 28. Dezember trug der Gemeinderat diesen Wünschen Rechnung, als er die Errichtung einer Sparkasse beschloß.

Bis zur Eröffnung sollte jedoch noch ein langer Weg werden.

Bedenken zur neuen Sparkassengründung kamen vor allem aus Düsseldorf. Der Regierungspräsident befürchtete Nachteile für die Sparkassen in Rellinghausen, Bredeneu und Heißen. In Rellinghausen, wozu Rüttenscheid früher gehört hatte, stellten die Rüttenscheider noch immer einen ganz beträchtlichen Teil des Kundentammes. Die Sparkasse Bredeneu war noch sehr jung und hatte damals kaum Fuß gefaßt.

Der Königliche Landrat des Landkreises Essen mußte in Düsseldorf einen ausführlichen Leistungsnachweis der Gemeinde erbringen: Angaben über Berufe, Steuerstufen, Entfernungen, Verschuldungen sowie die Beruhigung, daß ein Teil der Rüttenscheider den Nachbarsparkassen treu bleiben werde – zumal wegen der damit verbundenen finanziellen Vergünstigungen.

Zur nächstgelegenen Sparkasse, das war die Sparkasse in Bredeneu, hatten es die Rüttenscheider rd. 2 500 m weit. Bei einer eigenen Sparkasse sollte sich der Weg auf 1 100 – 1 200 m verkürzen.

Wie notwendig eine eigene Sparkasse aber für die junge Bürgermeisterei Rüttenscheid war, hatte das Jahr 1900 gezeigt. Eine wirtschaftliche Krise verursachte allgemeine Geldknappheit und das Ausbleiben der Spareinlagen. Unter diesen Umständen versorgten die Sparkassen natürlich in erster Linie ihre eigenen Gemeinden mit dem erforderlichen Kapital.

Im September 1901 wurde das Sparkassenstatut vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz genehmigt. In diesem Statut war u. a. festgelegt:

„An Zinsen werden gewährt 4 % denjenigen Einlegern, welche Handwerker oder Gesellen, unselbständige Handwerksarbeiter, Fabrikarbeiter, Tagelöhner oder Dienstboten sind, 3½ % allen anderen Einlegern.“

Ein Jahr nach dem Beschluß des Rüttenscheider Gemeinderates konnte die Sparkasse endlich eröffnet werden. Sparkassenrendant wurde der Gemeindegeldkassenrendant Otto, der acht Jahre lang bei der Sparkasse in Rellinghausen Kontrollbeamter gewesen war. Für beide Ämter hatte er eine Kautions von 10 000 Mark hinterlegt. Das Anfangsgehalt von 4 000 Mark sollte jedes Jahr um 100 Mark bis auf 4 800 Mark erhöht werden.



Altes Rüttenscheider Rathaus

Am ersten Geschäftstag wurden bei der Rüttenscheider Sparkasse Einlagen in Höhe von 28 000 Mark entgegengenommen. Gegen $4\frac{1}{2}$ % lieh die Sparkasse dieses Geld wieder aus. Nach 3 Monaten betrug die Darlehensgelder schon 409 200,— Mark. Die Bürgermeisterei Rüttenscheid entwickelte sich nicht zuletzt durch die Nachbarstadt Essen sehr günstig, die zu jener Zeit etwa 40 % der männlichen Einwohner Rüttenscheids Arbeit gab.



Rüttenscheider Rathaus heute

Die selbständige Sparkasse Rüttenscheid sollte jedoch nicht sehr alt werden. Die Bestrebungen für eine Eingemeindung Rüttenscheids nach Essen waren schon in vollem Gang. Der Eingemeindungskommissar Paul Brandi beim Essener Oberbürgermeister Zweigert hatte gegen Rüttenscheids Bürgermeister Hild zwar einen schweren Stand, schließlich setzte er sich aber durch. Am 25. Februar 1905 wurde die Bürgermeisterei Rüttenscheid der Großstadt Essen zugeschlagen.

Die Rüttenscheider Sparkasse erhielt jetzt den Namen Stadtsparkasse Essen, Zweigstelle 3, Essen-Rüttenscheid. Durch die günstige Lage der Sparkasse und nicht zuletzt durch die geschäftliche Entwicklung des Stadtteils Rüttenscheid nahmen die

Einlagen von Jahr zu Jahr zu. Besonders begrüßt wurde von den Kunden der Sparkasse der Ministerialerlaß aus dem Jahre 1909, der den Sparkassen auch die Einführung des Giro- und Kontokorrentverkehrs erlaubte. Damit wurde auch der kaufmännische Mittelstand in Rüttenscheid für die Sparkasse gewonnen.

Die Sparkasse war im Erdgeschoß des Rüttenscheider Rathauses untergebracht. Dieses Rathaus war in den Jahren 1902 – 1903 erbaut worden. Interessant ist, daß in jenen Jahren in der 1. Etage und in den Kellerräumen die Kunstgewerbe- bzw. Volkwangschule ihren Unterricht abhielt.

1928 wurde bei der Rüttenscheider Sparkasse die handschriftliche Kontoführung durch eine maschinelle Buchungsweise ersetzt. Durch den immer größer werdenden Geschäftsverkehr mußte schon nach einem Jahr eine zweite Buchungsmaschine angeschafft werden. Ende 1938 hatte die Zweigstelle 3 schon über 20 Beschäftigte. Bei Ausbruch des Krieges 1939 wurden viele männliche Personen zum Wehrdienst eingezogen. Der Personalmangel machte sich stark bemerkbar.

Im Rathaus war ein öffentlicher Luftschutzkeller eingerichtet, der vom Personal des Rathauses bei Tag und Nacht betreut wurde. Am 26. April 1944 wurde das Rathaus und viele Straßenzüge in Rüttenscheid durch Brand- und Sprengbomben zerstört. Rüttenscheid war ein großer Trümmerhaufen. Total verbogene Straßenbahnschienen und Bombentrichter ließen die Straßen fast unpassierbar werden. Vom Rathaus waren nur noch die Grundmauern und der feuerfeste Tresor der Zweigstelle übrig geblieben. Viele Buchungsunterlagen befanden sich in diesem Tresor, so daß sie nicht dem Großfeuer zum Opfer fallen konnten.

Im Sitzungssaal der Hauptstelle der Sparkasse an der Rathenaustraße wurde die Zweigstelle neu eröffnet. Aber hier konnte sie wegen der räumlichen Entfernung nicht lange bleiben. Großzügigerweise stellte die Pfarrgemeinde St. Ludgerus ihren Pfarrsaal im Wehmenkamp der Sparkasse zur Verfügung.

Die Luftangriffe hatten aber noch nicht aufgehört. Bei Tagesalarm mußte das Personal bis zur Emmawiese (Bunker) laufen. Oft wurde auch der Stollen am Hauemannshof aufgesucht.

Nach Kriegsende und der Renovierung des westlichen Rathausflügels in der Martinstraße konnte die Zweigstelle im Jahre 1946 wieder nach dort verlegt werden. Die Schrecken der Kriegsjahre waren vorüber und langsam begann sich das Sparkassengeschäft wieder zu normalisieren.

Das Jahr 1948 brachte mit der Währungsreform auch für die Rüttenscheider Sparkasse eine schlimme Zeit. Die Umstellung von Reichsmark auf Deutsche Mark begann. Bei dieser Gelegenheit stellte man fest, daß durch die Kriegereignisse einige Unterlagen verloren gegangen waren. Es war ein langer und unangenehmer Arbeitsprozeß, der mit dieser Umstellung verbunden war.

Das Rathausgelände ging 1949 in den Besitz der Sparkasse Essen über. Es wurde jetzt ein modernes Gebäude errichtet und im Jahre 1955 fertiggestellt.

Die Rüttenscheider in allen Geldfragen zu beraten und ihnen bei der Lösung finanzieller Probleme zu helfen, ihre Spargelder zu verwalten und den Zahlungsverkehr zu erleichtern, das ist das Anliegen der Sparkasse heute genauso wie bei der Gründung im Jahre 1901.

Wir beraten Sie in allen Reisefragen:

Bahnfahrkarten, Bett- und Platzkarten

Autoreisezüge

Flug- und Schiffspassagen
von und nach allen Erdteilen

Sämtliche Urlaubsreisen
namhafter Veranstalter

Individuelle Einzelreisen
mit Bahn, Flugzeug, Schiff

Studienreisen
für Wirtschaft und Wissenschaft

Kongreßreisen

Hotelzimmer-Reservierung

Reiseversicherungen aller Art



REISE BÜRO

ESSEN
ECKE LIMBECKER PLATZ /
LOGENSTRASSE
TELEFON 2 03 31

ESSEN
PASSAGE AM
RÜTTENSCHIEDER STERN
TELEFON 77 09 61

Seit über 40 Jahren

Kraftfahrerschule Josef Wessels G.b.R.

Meister des Kfz.-Handwerks, gründliche Ausbildung in allen Klassen wird zugesichert. Auf Wunsch auch Belehrung über Automechanik.

Anmeldungen können erfolgen:

| | | |
|--------------------|--------------------|------------------|
| Essen-Rüttenscheid | Brigittastraße 8 | Fernruf 77 47 64 |
| Essen-Haarzopf | Humboldtstraße 261 | Fernruf 71 22 66 |
| Essen-West | Curtiusstraße 109 | Fernruf 77 47 64 |

ZENTRALANRUF 77 47 64



TENGE LMANN

**VERKAUFSSTELLEN
IN ALLEN STADTTEILEN**



August Neugebauer

Elektro-Montagen
Verkauf von Elektro-Geräten

Essen, Girardetstraße 60-62, Ruf 79 38 51

Erinnerungen an 25 Jahre Ausstellungsstadt Essen

HUBERT SCHMITZ

Im Jahre 1913 wurde auf Anregung des damaligen Beigeordneten Dr. Schmidt, des späteren Direktors des Siedlungsverbandes, der Versuch unternommen, die Stadt Essen den bis dahin bestehenden Ausstellungsstädten einzureihen. Die Bauinnung für den Stadt- und Landkreis Essen beabsichtigte eine Gewerbeschau zu veranstalten und hatte die Bereitstellung einer Halle von 4000 bis 5000 Quadratmeter und eines gleich großen Freigeländes beantragt. Am 22. Februar und am 2. Mai 1913 bewilligte die Stadtverordnetenversammlung die Mittel für die Essener Ausstellungshallen in Höhe von insgesamt 140 000 Mark. Vor den Toren der Stadt, hinter der Eisenbahn Heißen—Hattingen an der Alfredstraße und der Einmündung der Norbertstraße wurden die Holzhallen 1 bis 4 (alte Haupthalle, zwei Seitenhallen und die Umgehungshalle) errichtet. Auf einer unbebauten Fläche, die teilweise Spielplatzzwecken diente und auch als Zeppelin-Landungsplatz benutzt worden war, entstanden in kurzer Zeit Ausstellungshallen mit Schmuckanlagen und Freigelände. Als erste Ausstellung wurde am 26. Juli 1913 die „Gewerbeschau“ eröffnet, die bis zum 7. September dauerte. Etwa 600 000 Besucher haben diese Schau gesehen, das Freigelände und den angegliederten Vergnügungspark besucht. Von den Gaststätten fand besonders die des Rose-Bräu „Essen Anno dazumal“ mit historischen Straßenschildern Anklang. Hierzu hatte Prof. Dr. Th. Imme eine Schrift „Das alte Essen“, ein Kulturbild aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, bearbeitet. Von Interesse dürfte es sein, daß diese Gewerbeschau 20 Jahre vorher eine Vorgängerin in Essen hatte. Als erste Ausstellung in Essen fand vom 17. Juni 1893 an eine vier Wochen lang dauernde „Allgemeine Gewerbeausstellung für den Stadt- und Landkreis Essen“ im alten Stadtgartensaal statt. Von den Pavillons fiel der Stand der Essener Aktien-Bierbrauerei mit einer Schankstätte in altdeutscher Art deshalb auf, weil er elektrische Beleuchtung hatte. Obwohl es damals noch kein RWE gab, war die Beleuchtung durch eine besondere Leitung von der Maschinenzentrale der Brauerei zum Stadtgarten ermöglicht worden. Nach der Gewerbeschau von 1913 fand in der Zeit vom 20. bis 28. September die „Landwirtschaftliche Ausstellung“ (80. Provinzialausstellung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen) statt.

In den Monaten Mai bis Juli 1914 bildete die Ausstellung „Unsere Jugend“ eine erfolgreiche Fortführung der Essener Ausstellungstätigkeit. Die Ausstellung gliederte sich in fünf Abteilungen: a) Unserer Jugend Gesundheit; b) Unserer Jugend Heimat (mit Dioramen); c) Jugendunterricht; d) Jugendpflege und e) Die Jugend und die Kunst. Zur Durchführung von Veranstaltungen war hinter den Ausstellungshallen eine Jugendhalle errichtet worden. Sie war sowohl als Turnhalle wie auch für Theater-, Lichtbilder- und Filmvorführungen eingerichtet. Wir haben hier das erste Essener

Ausstellungs- und Reformkino. Diese Halle wurde 1927 abgebrochen und zu einer Schule in Essen-Frintrop versetzt. Später bildete ein in Halle 2 untergebrachtes Ausstellungskino eine Dauereinrichtung.

Der Weltkrieg machte der Ausstellungstätigkeit ein Ende. Die Ausstellungshallen dienten fernerhin den verschiedensten Zwecken. Ein Landsturmbataillon bezog die Hallen und formierte sich hier zum Feldzug, gefangenen Russen dienten sie als Lager, tausende Arbeiter der Rüstungsindustrie fanden hier Herberge, die zurückflutenden Truppen stapelten nach Kriegsende das mitgebrachte Kriegsmaterial auf, ein Teil der Heeresabrüstung vollzog sich hier, Lastkraftwagen wurden instandgesetzt, und die „Lakwa“ (ein Lastkraftwagenpark) beschädigte bei den Fahrversuchen die Wände der Hallen. Ein anderes Mal dienten die Hallen der Schutzpolizei und anderen Organisationen, ja, sogar ein Teil des Hagenbeck'schen Tierparks fand hier vorübergehend Unterkunft. Die Wirren der Nachkriegszeit mit ihren wechselvollen Bildern bestimmten die Geschichte der Ausstellungshallen. Neben den Ausstellungshallen entstanden im Kriege Lagerhallen für Lebensmittel, wobei der Bahnanschluß der Ausstellung eine wichtige Rolle spielte. Nach dem Kriege wurden diese Hallen teilweise zu Schupokasernen umgebaut, andere von einer Speditionsfirma benutzt. Die Gebäude wurden erst nach Fertigstellung der neuen Kaserne an der Norbertstraße schrittweise abgebrochen und so das Gelände wieder für die Zwecke der Ausstellung frei. Auf einer solchen Fläche wurde 1933 der Turnierplatz geschaffen, auf welchem Reit-, Spring- und Fahrturniere stattfanden, bis auch diese Fläche bei der Gestaltung der Reichsgartenschau benötigt wurde. Wo sich der Haupteingang der Reichsgartenschau befand, standen früher diese Kasernen nebst den Pferdeställen. Erst der Herbst des Jahres 1920 brachte mit der Gründung des „Gemeinnützigen Vereins für die Verwertung des Ausstellungsgeländes GmbH.“ neues Ausstellungsleben. Neben der Aufnahme von Fachausstellungen und Messen sollten die Hallen Kongressen und sonstigen Veranstaltungen dienen. Das von der Stadt in die Gesellschaft eingebrachte Vermögen (Grundstück, Hallen, Maschinenhaus, Gleisanlagen) wurde mit 830 000 Mark veranschlagt. Die Hauptausstellungen des Jahres 1921 waren die „Elektro-Ausstellung“ sowie die „Hygiene-Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums“ (Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten). Daneben wurde eine Wanderausstellung „Das Versailler Diktat und seine Folgen“, eine Modeschau „Die Kunst im Kleide“ sowie eine Ausstellung von Matador-Baukästen „Was Kinder erfinden“ gezeigt. Den Abschluß des Jahres bildete ein Weihnachtsmarkt.

Das Jahr 1922 brachte die Ausstellungen „Wasserbau und Binnenschifffahrt“, „Die Wärme“ (Ausstellung für Technik und Wirtschaft der Wärme in Industrie, Gewerbe und Haushalt) und im Herbst eine „Kleingartenbau-Ausstellung“, verbunden mit Kleintierzucht und Bienenschau, sowie eine „Gastwirte-Fachausstellung“. Daneben wurden zwei Geflügelschauen und je eine Frühjahrs- und Herbst-„Tabakfachmesse“ veranstaltet. Den vorläufigen Abschluß bildete eine im Januar 1923 veranstaltete „Geflügel-Ausstellung“

Wegen des Ruhreinbruchs und der Inflation mußten alle geplanten Ausstellungen unterbleiben. Die Ausstellungshallen wurden von den Besatzungsbehörden rücksichtslos für Pferdeställe und sonstige militärische Zwecke in Anspruch genommen. Wo

vordem wirtschaftliche Dinge dem Beschauer werbend dargestellt worden waren, standen jetzt französische Geschütze. Am 23. Januar 1925 wurde der Bau einer neuen großen Betonhalle beschlossen und in Angriff genommen. Mitte Oktober mußte der Bau jedoch stillgelegt werden, nachdem die Eisenbetonarbeiten fertiggestellt waren. Für die durchzuführenden Ausstellungen wurde in der Zwischenzeit die Ersatzhalle 6 und später Halle 7 errichtet. In ihnen wurde die Ausstellung für Turnen, Sport, Spiel und Wandern „Unser Sport“ und die „Bauausstellung Essen 1925“ gezeigt. Die Halle 1 mit den Nebenhallen war noch von den Franzosen besetzt und die neue Halle 5 unfertig. Der Rest des Jahres brachte nach Abzug der Besatzung noch „Gesundheit und Arbeit“ sowie eine Geflügelschau. Das Jahr 1926 brachte nur kleinere Ausstellungen. Im Jahre 1926 wurde als Vergnügungspark neben dem Ausstellungsgelände der „Essener Prater“ errichtet und am 15. Mai eröffnet. In diesem und den folgenden Jahren war er jeweils von Mai bis Oktober geöffnet. Am 4. Oktober 1930 erfolgte die Schließung des Praters nach fünfjährigem Bestehen. Nach dieser Zeit sind die Ausstellungen weder direkt noch indirekt von einem Vergnügungspark umgeben worden. Später diente das Gelände des Praters als Parkplatz und Straßenbahn-Ausstellungsbahnhof. Die Arbeiten an der unfertigen Halle 5 wurden April 1927 wieder aufgenommen und bis Mai 1927 zu Ende geführt.

Aus der Fülle der in den folgenden Jahren in steter Folge veranstalteten Ausstellungen seien nachstehend nur die bedeutendsten genannt:

1927: „Achema V“ (Ausstellung chemisches Apparatewesen), „Deutsche Bäckereifach-Ausstellung“, Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“, Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“ (Hygiene-Museum).

1928: „Straßenbahn-Ausstellung“.

1929: Ausstellung „Technik im Heim“, „Rekofa“ (Ausstellung des Reichsverbandes deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels), „Gruga“ (Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung Essen 1929).

1930 bedeutete eine Pause in der Reihe der Großausstellungen.

1931: Das Dreigestirn „Deutsche Künstlerbund-Ausstellung Essen 1931“ verbunden mit den Ausstellungen „Kunst der Werbung“ und „Das Lichtbild“, „1 Ruhrländische Musterschau für das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe“

1932: „Reichsausstellung des deutschen Konditoren-gewerbes“, „Kampf dem Krebs“ (Hygiene-Museum).

1933: „Dela“ (Deutsche Luftsport-Ausstellung), „Große westdeutsche Wassersport-Ausstellung“, Große Hauswirtschaftliche Ausstellung „Im Haus der Gegenwart“, „Elektrowärme-Ausstellung“, „Landwirtschaftliche Ausstellung“ als Jubiläumsausstellung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen 1833—1933, „Funkausstellung Essen 1933“ verbunden hiermit die Kunstaussstellung „Westfront 1933“

1934: „2. Rhein-Ruhr-Messe für das Gaststättengewerbe“, „Gesunde Frau — Gesundes Volk“ (Hygiene-Museum), „Deutsche Arbeit im deutschen Westen“ (Braune Messe, Deutsche Woche).

1935: Reichsausstellung „Die Straße“, verbunden mit Automobilausstellung, „Mensch und Tier im deutschen Lebensraum“, „Lichtbild-Ausstellung des Verbandes deutscher Amateurphotographenvereine“ (Reichslichtbildausstellung) verbunden mit Sonderschau des Werbeamtes der Stadt Essen „Das schöne Essen“

1936: „Das Leben“ (Hygiene-Museum), „Freie Kunst im neuen Staat“ verbunden mit der Ausstellung „Die deutsche Werbung“

1937: Mit Rücksicht auf die kommende Reichsgartenschau nur kleine Ausstellungen.

Die Besucherzahlen schwankten je nach Art und Dauer der Ausstellungen. Die höchsten absoluten Zahlen erreichten: Gruga 1929 = 1 764 000; Mensch und Tier im deutschen Lebensraum 1935 = 343 000; Landwirtschaftliche Ausstellung 1933 = 240 000; Das Leben 1936 = 196 000; Deutsche Arbeit im deutschen Westen 1934 = 170 000; Bäckereifachausstellung 1927 = 166 000 und Elektrowärme-Ausstellung 1933 = 140 000. Nach den Besucherzahlen je Ausstellungstag hält die Landwirtschaftliche Ausstellung die Spitze, dann folgt die Gruga.

Neben diesen großen Ausstellungen konnten immer wieder Geflügelausstellungen, Ausstellungen von Schäfer- und Windhunden, Ziegen, Katzen und Kaninchen gezeigt werden. Ab 1930 wurden Automessen ebenfalls eine wiederkehrende Angelegenheit. Außerdem dienten die Ausstellungshallen, insbesondere die Halle 5, den verschiedensten Zwecken: Sänger- und Turnfeste, Sportveranstaltungen, Konzerte, szenische Aufführungen der Städtischen Bühnen und Kundgebungen aller Art wechselten in bunter Folge. Für die Veranstaltungen des Katholikentages 1932 war die große Betonhalle ebenso unentbehrlich wie für politische Großveranstaltungen.

In ausstellungsfreien Zeiten wurde die Halle 7 als Tennishalle benutzt.

Der 1928 eröffnete Botanische Garten ergänzte die Gruga und bildete in den folgenden Jahren ein Teilstück des Gruga-Parks. In jedem Sommer wurde der Park von 700 000 bis 800 000 Personen besucht ohne die 3000 bis 4000 Dauerkartenbesitzer. Die Vogel- und Naturschutzabteilung der Gruga wurde zur Grundlage der Essener Vogelwarte, die Ostern 1930 eröffnet wurde und über 1250 Tiere aus 320 Arten verfügte. Die Landwirtschaftliche Ausstellung ließ vorübergehend einen Turnierplatz erstehen. Die Versetzung und Erweiterung der Halle 6 zur Kunsteisbahn im Jahre 1937 und ihre einzigartigen Darbietungen sei nur der Vollständigkeit halber angeführt.

Aus der Ackerfläche und dem Spielplatz des Jahres 1912 wurde auf dem Wege über die Gruga 1929 und die Erweiterungen durch die Reichsgartenschau ein Gartenparadies, wie es seinesgleichen sucht. Duftende Blumen, unterbrochen von Tiergehegen, Plastiken und Wasserspielen, geben den Rahmen ab, in welchem frohe Menschen bei Musik unter schattigen Pergolas wandeln oder auf den Bänken und in den Gaststätten ausruhen. Im Schicksal der Ausstellungshallen spiegelt sich ein Stück Essener Stadtgeschichte.

Sie fand die Sache von Anfang an sehr reizvoll

Die Sache mit dem COMBI-SPAREN. Reizvoll an dieser neuen Sparform ist der Sparbonus. Nach Ablauf von fünf Jahren gewähren wir ein Investmentpapier, dessen Wert mindestens 1% der während der Laufzeit des COMBI-Sparvertrags erbrachten Sparleistung entspricht. Mit anderen Worten: bei uns können Sie jetzt mehr bekommen als nur Zinsen. Natürlich hat sie das COMBI-SPAREN MIT COMMERZBANK-SPARBONUS gleich mit dem prämiengünstigsten Sparen und mit den Vorteilen des 312 DM-Gesetzes gekoppelt. Das können Sie bei Abschluß eines neuen Vertrags auch. Fragen Sie unsere COMBI-Fachberater!

COMMERZBANK

... eine Bank, die Ihre Kunden kennt



Was macht den Wert einer guten Druckerei aus?
Sauberer Druck? Preiswürdigkeit? Schnelle Lieferung?
Alles selbstverständlich! Aber wir

beraten

Sie auch gut.
Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot.
Wir werden Sie bestimmt überzeugen.



Theo Ricking · Buchdruck · Offsetdruck
43 Essen · Rüttenscheider Straße 234 · Fernruf 44 43 29



Perfekta seit 60 Jahren **SCHUHHAUS**

Essen-Rüttenscheid · Josefinenstraße 1

Hans Laakmann

AUSWÄRTIGE BROTSORTEN · SOWIE BACKWAREN

Essen · Brassertstraße 38 (Ecke Franziskastraße) · Fernsprecher 794742

Der Bürger- und Verkehrsverein Essen-Rüttenscheid e. V.
bittet seine Mitglieder und ihre Familien,
sowie die Freunde des Vereins, die Inserenten
bei ihren Einkäufen und bei Vergabe von Aufträgen
zu berücksichtigen.

Wir danken allen, die durch Aufgabe einer Anzeige
die Herausgabe der Jubiläumsausgabe
1000 Jahre Rüttenscheid ermöglichten.

Der Vorstand

J. Morgan vorm. Essener Schirmfabrik Wilmsen & Morgan
STRÜMPFE SCHIRME WASCHBE
Jetzt: Essen, Rüttenscheider Str. 124, Fernsprecher 77 35 61



FÜR DIE WOHNUNG - FÜR'S BÜRO

Ruhr-Möbel

Essen, Brigittastr. 9, Ecke Annastr.
Ruf 770 053



Einer Zukunft das Zeichen gesetzt

RUDOLF KOHLHOFF

Es wird vielen Essenern nicht gleich geläufig sein, warum auch der Stadtteil Margarethenhöhe bei der 1000-Jahr-Feier Rüttenscheids erwähnt wird.

Das Gebiet der Margarethenhöhe gehörte ursprünglich zur Gemarkung der Gemeinde Rüttenscheid und ist somit Mitfeiernder des Jubiläums dieser Gemeinde, die seit langem durch Eingemeindung zur Großstadt Essen gehört.

Es ist hier nicht die Absicht, einen Beitrag zur Historie Rüttenscheids zu liefern durch Untersuchungen über Ansiedlungen aus dem Areal der Margarethenhöhe in ferner Vergangenheit. Hier soll kurz aufgezeichnet sein, wie auf dem Gelände, das durch eine tausendjährige Geschichte zu dem jetzt feiernden Rüttenscheid gehörte, vor gut 60 Jahren ein Werk entstand, das bis heute nicht Vergangenheit geworden ist, sondern in die Zukunft weist.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts, das in unserer Stadt eine immer größer werdende Menge arbeitender Menschen sah, wurde deren Unterbringung in Wohnungen ein immer brennenderes Problem. Die Errichtung von „Mietskasernen“, die in Essen wie in anderen Großstädten das Problem lösen wollten, konnte auf die Dauer gesehen keine Lösung sein. Es mußte hier ein Beispiel gesetzt werden, das in die Zukunft zeigte. Das geschah in bemerkenswerter Weise durch die am 1. Dezember 1906 erfolgte Stiftung der Frau Margarethe Krupp. Diese Einrichtung ist seitdem unter dem Namen „Margarethe-Krupp-Stiftung“ über die Grenzen der Stadt Essen bekannt geworden.

Grundsätze, von denen man annehmen könnte, sie stammten aus diesen Tagen, fanden Verwirklichung bei der Bebauung des 50 Hektar großen Baulandes zwischen Mühlbach-, Margarethen-, Nachtigallen- und Sommerburgtal. Aufgelockerte Bauweise in grüner Umgebung und familiengerechte Wohngrößen lassen die Margarethe-Krupp-Stiftung bis auf den heutigen Tag als Beispiel moderner Wohngestaltung gelten.

Die grausamen Zerstörungen des 2. Weltkrieges verschonten auch die Margarethenhöhe nicht. Die Folgen dieses Krieges sind überwunden, und längst ist die Margarethenhöhe über ihre ursprünglich gedachten Grenzen hinausgewachsen. Eine zweite Margarethenhöhe ist entstanden. An ihrem Rande sind, heutigen Grundsätzen der Wohnungspolitik folgend, auch Eigentumsmaßnahmen durchgeführt worden. Das Bild, das die neuen Bauten zeigen, ist nicht das gleiche, wie es die erste Margarethenhöhe darstellt. Neue Bauweisen, neue Bauelemente und neue Techniken prägen das Bild.

Aber eines ist geblieben und gilt für die ganze Margarethenhöhe: Eine Wohnsiedlung, die insgesamt auch heute noch richtungsweisend für die Zukunft ist, wobei nicht zuletzt das gutnachbarschaftliche Verhältnis der Bürger dieses Stadtteils, geworden aus dem Zusammenleben in geschlossener, aber dem einzelnen genügend Spielraum lassenden Wohnsiedlung, eine entscheidende Rolle spielt.

RESTAURANT GRUGAHOF MIT GRUGASTUBEN E. LUTZKE



Das Restaurant mit der erstklassigen Küche
Räume für Festlichkeiten und Konferenzen
Spezialausschank der
Dortmunder Union-Brauerei A.G.

43 Essen – Alfredstraße 122 – Fernruf 774867
Terrassen – Parkplatz

Entwicklung, Struktur und Bedeutung des Geschäftszentrums Rüttenscheid

MANFRED ZANDER

Mit der Entwicklung des Stadtbezirkes Rüttenscheid konzentrierte sich das Geschäftsleben vornehmlich auf vier Bereiche:

1. Rüttenscheider Straße zwischen B 1 und Rüttenscheider Brücke
2. Rüttenscheider Straße zwischen Rüttenscheider Brücke und dem ehemaligen Straßenbahndepot
3. Witteringstraße/Moltkestraße
4. Rellinghauser Straße (am Bahnhof Süd).

Größe, Ausstattung und Bedeutung dieser Zentren sind, wie es Übersicht 1 andeutet, unterschiedlich. Die folgenden Bemerkungen beschränken sich auf den Geschäftsbereich zwischen der B 1 und der Rüttenscheider Brücke einschließlich der Verästelungen am Rüttenscheider Stern.

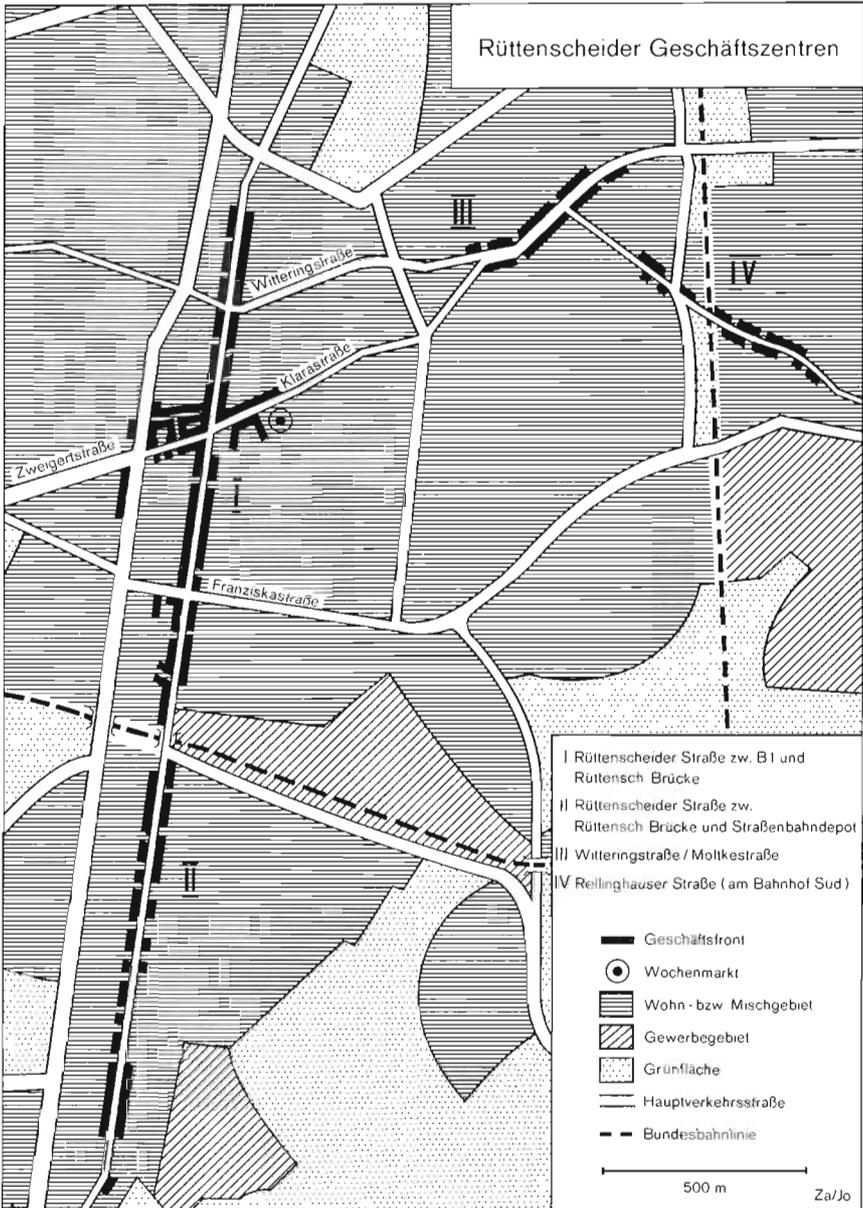
Mit einer Gesamtstraßenlänge von 1,5 km ist diese Geschäftsachse die längste der Essener Geschäftsstraßen. Sie führt nicht nur durch ein Gebiet hoher Wohn-, sondern auch hoher Arbeitsplatzdichte. Die Massierung von Wohn- und Arbeitsbevölkerung in unmittelbarer Nachbarschaft zum Geschäftsbereich begünstigte die Entwicklung des Zentrums.

Der Gesamtgeschäftsbereich läßt sich in mehrere nicht nur physiognomisch gegeneinander abgesetzte Abschnitte untergliedern. Die Größe der Passantenströme, die Bodenpreise, die Ladenmieten und die Art der Gebäudenutzung liefern dafür zusätzliche Hinweise. Danach liegt der zentrale Geschäftsbereich am Rüttenscheider Stern. Nach Süden erstreckt er sich allmählich abfallend bis etwa zur Franziskastraße, nach Norden bei stärkerem Bedeutungsabfall bis zur Witteringstraße. In dieser Zone zeigt das physiognomische Bild die typischen Merkmale eines von Käufern stark frequentierten Einkaufszentrums mit city-ähnlichem Charakter, d. h. geschlossenen, modern gestalteten Schaufensterfronten, Einkaufspassagen, geschmackvoll und übersichtlich dekorierten Auslagen. Die Dichte des Passantenstromes entspricht in hohem Maße dem durch den Einzelhandel gebotenen Kaufanreiz.

Bodenpreise und Ladenmieten sind Resultat und Spiegel der qualitativen Wirtschaftsintensität eines Zentrums. Mit Ausnahme der Essener City werden in Rüttenscheid die höchsten Beträge für Geschäftsgrundstücke und Ladenlokale gezahlt.

Ein Vergleich der Bodenrichtwerte von 1955 bis 1968 erlaubt Rückschlüsse auf die Dynamik des Geschäftslebens in diesem Gebiet. Von allen Essener Geschäftslagen, einschließlich denen in der City, hat diese Gegend die höchsten relativen Bodenwertsteigerungen aufzuweisen.

Rüttenscheider Geschäftszentren



Die stärksten Veränderungen haben sich im Bereich des Rüttscheider Sterns ergeben. Mit dem Bau des Karstadthauses und der Einkaufspassagen 1961/62 wurde der Rüttscheider Stern zum eigentlichen Geschäftskern. Die Errichtung des neuen Geschäftshauses auf der gegenüberliegenden Seite wird die Anziehungskraft dieses Geschäfts- und Verkehrsknotenpunktes noch vergrößern. Gleichzeitig beginnt sich das Geschäftsleben immer stärker auf die Klarastraße, die Zweigertstraße und die Alfredstraße auszudehnen. Damit entwickelt sich das ehemals reine Straßenzentrum in diesem Bereich immer mehr zum Flächenzentrum. Eine Kartierung der baulichen und funktionalen Veränderungen am Rüttscheider Stern unterstreicht diese Feststellungen. Wohnhäuser mit Laden- oder Büronutzung wurden zu Geschäfts- bzw. Bürohäusern. Die Wirtschaftsnutzung dringt immer mehr in die oberen Stockwerke vor; die Wohnfunktion tritt zurück. Neubauten werden als Wirtschaftsbauberwerke errichtet. In den zentralen Geschäftslagen anderer Subzentren beschränkt sich, von wenigen Gebäuden abgesehen, die Geschäfts- und Büronutzung noch auf die Erdgeschoßflächen und die erste Etage.

Die vorstehend gemachten Angaben deuteten den bisherigen Schlußpunkt einer Entwicklung an, deren Anfänge mehr als 60 Jahre zurückliegen, als sich an der alten Ausfallstraße nach Werden die ersten Geschäfte niederließen. Anhaltspunkte über die Entwicklung zum Subzentrum und die Verlagerung des Wertgefüges in diesem Bereich ergeben sich beim Studium der Adreßbücher vergangener Jahre. In den zusammengefaßten Angaben für die Jahre 1909, 1939, 1969 spiegeln sich die typischen Entwicklungsstadien wider.

Bereits im Jahre 1909 zeigen sich erste Ansätze einer späteren Konzentration, so an der Kreuzung Rüttscheider Straße/Witteringstraße, Rüttscheider Straße/Wehmenkamp und etwas weniger deutlich auf dem Abschnitt zwischen Franziskastraße und Dorotheenstraße. Aus den Angaben von 1939 läßt sich das Bild einer noch von zahlreichen Lücken unterbrochenen Geschäftsstraße rekonstruieren. Die stärkste Verdichtung zeigt sich auf dem Straßenabschnitt zwischen Zweigertstraße und Franziskastraße. Er wird zum geschäftlichen Schwerpunkt. Nach Abschluß der Wiederaufbauphase in den fünfziger Jahren beginnt der letzte Abschnitt der bisherigen Entwicklung. Durch Neubauten und Umbauten verdichten sich die Ladenlokale zu einer fast lückenlosen Kette auf der Rüttscheider Straße. Der Geschäftsschwerpunkt verschiebt sich in die ehemals fast geschäftsfreie Zone am Rüttscheider Stern.

Rein zahlenmäßig stellt sich die Entwicklung im Untersuchungsgebiet wie folgt dar:

| | Einzelhandel | Dienste | insgesamt |
|------|--------------|---------|-----------|
| 1909 | 69 | 42 | 111 |
| 1926 | 107 | 55 | 162 |
| 1939 | 137 | 77 | 214 |
| 1956 | 160 | 74 | 234 |
| 1969 | 198 | 110 | 308 |

Die Zunahme der Betriebe ist nicht nur auf Neugründungen, sondern auch auf die Verlagerung von Geschäften benachbarter Wohngegenden in die bessere Geschäftslage zurückzuführen. Inzwischen dürfte sich ein gewisser „Verdrängungseffekt“ bemerkbar machen, d. h. Geschäftsleute, die die steigenden Mietpreise nicht mehr tragen können, müssen in weniger teure Lagen ausweichen oder aufgeben.

Mit der Entwicklung zum leistungsfähigen Einkaufszentrum hat sich die Angebotsstruktur merklich verändert. Am Beispiel einiger Branchengruppen wurden diese Veränderungen, soweit sie sich aus dem Quellenmaterial rekonstruieren ließen, in Tabelle 2 aufgeführt.

**Veränderungen der Angebotsstruktur
im Geschäftszentrum Rüttenscheid**
Quelle: Adreßbücher 1909, 1939, 1969

| Angebotsgruppen | Betriebe | | |
|---|------------|------------|------------|
| | 1909 | 1939 | 1969 |
| Einzelhandel insgesamt | 69 | 137 | 198 |
| darunter: Nahrungsmittel | 33 | 44 | 24 |
| Supermärkte | — | — | 6 |
| sonstige Güter des kurzfristigen Bedarfs | 19 | 37 | 42 |
| Bekleidung | 6 | 20 | 44 |
| Wohnungseinrichtung | 3 | 5 | 18 |
| Warenhäuser | — | — | 2 |
| Dienstleistungen insgesamt *) | 42 | 77 | 110 |
| darunter: Friseure und sonstige Körperpflegeinstitute | 6 | 11 | 24 |
| Wäschereien und Reinigungen | 3 | 7 | 14 |
| Gastgewerbe | 16 | 22 | 38 |
| Sparkassen, Banken | 2 | 2 | 9 |
| Reisebüros | — | — | 7 |
| insgesamt | 111 | 214 | 308 |

*) ohne Handwerksbetriebe wie Schreiner, Schlosser, Klempner und besondere Dienste wie Ärzte, Rechtsanwälte.

Im ersten Stadium der Zentrenbildung beschränkte sich das Angebot überwiegend auf Waren und Dienste für den unmittelbaren Bedarf. Die steigenden Einwohnerzahlen, insbesondere die Entwicklung Rüttenseids zu einem der bevorzugten Wohngebiete, führten zwischen den Weltkriegen zu einer Ausweitung des Bedarfs, vor allem an zentralen und spezialisierten Gütern. Die Folge war eine Bereicherung des Sortiments allgemein und eine zunehmende Spezialisierung der Geschäfte bei spürbarem Niveauanstieg.

Den sehr differenzierten Ansprüchen einer hinsichtlich sozialer Herkunft und Berufszugehörigkeit breit gemischten Käuferschicht steht heute ein vielfältiges Angebot an Waren und Diensten gegenüber. Aus der breiten Angebotsskala seien einige Gruppen, weil sie für das Rüttenscheider Zentrum typisch sind, erwähnt. Die Geschäfte für Bekleidung gehören zu den ausgesprochen zentrenbildenden Betrieben. Besondere Beachtung verdienen innerhalb dieser Gruppe die Pelz- und Modefachgeschäfte. In derartiger Häufung sind sie in keinem anderen Ortsteil anzutreffen. Daneben wirkt das Angebot an reiner Konfektionskleidung bescheiden. Eine weitere Besonderheit ist das auf eine zahlungskräftige Kundschaft zugeschnittene Angebot an Gegenständen für die Wohnungsausstattung.

**Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe
in Rüttenscheider Geschäftszentren
nach Angebotsgruppen**

Stand: Herbst 1968

Quelle: Arbeitsunterlagen des Statistischen Amtes

| | Betriebe in Zentren | | | | | | | |
|--|---------------------|------|------|------|------|------|------|------|
| | I | | II | | III | | IV | |
| | abs. | v.H. | abs. | v.H. | abs. | v.H. | abs. | v.H. |
| A Nahrungs- und Genußmittel | 40 | 12,9 | 28 | 21,9 | 18 | 24,3 | 12 | 28,6 |
| B Gesundheitswesen, Körperpflege, Reinigung | 62 | 20,2 | 35 | 27,4 | 19 | 25,7 | 8 | 19,0 |
| C Gastgewerbe | 38 | 12,3 | 20 | 15,6 | 7 | 9,5 | 5 | 11,9 |
| D Geldwesen | 9 | 2,9 | 1 | 0,8 | 2 | 2,7 | 2 | 4,8 |
| E Bekleidung und Schmuck | 68 | 22,2 | 18 | 14,1 | 10 | 13,5 | 9 | 21,4 |
| F Hausrat, Wohnbedarf | 35 | 11,4 | 8 | 6,2 | 8 | 10,8 | 1 | 2,4 |
| G Bildung, Erholung, Unterhaltung | 28 | 9,1 | 8 | 6,2 | 7 | 9,5 | 3 | 7,1 |
| H Fahrzeuge, Wirtschaftsbed. | 12 | 3,9 | 3 | 2,3 | — | — | — | — |
| I Warenhäuser, Allesläden | 2 | 0,6 | — | — | — | — | — | — |
| K Sonstige Betriebe | 14 | 4,5 | 7 | 5,5 | 3 | 4,0 | 2 | 4,8 |
| Betriebe insgesamt | 308 | 100 | 128 | 100 | 74 | 100 | 42 | 100 |

- I **Rüttenscheider Straße** zwischen B 1 und Rüttenscheider Brücke einschl. Klarastraße bis Rüttenscheider Platz, Zweigertstraße und Passagen am Rüttenscheider Stern
- II **Rüttenscheider Straße** zwischen Rüttenscheider Brücke und Straßenbahndepot
- III **Witteringstraße/Moltkestraße**
- IV **Rellinghauser Straße** (Bahnhof Süd)

Das Angebot im Handel wird durch eine Vielzahl verschiedener Dienste ergänzt. Nicht nur die Bewohner des Bezirks und die Besucher aus entfernteren Stadtbereichen, sondern auch die zahlreichen Beschäftigten der in Rüttenscheid gelegenen Büros und Verwaltungen ermöglichen die Existenz von 24 Friseur- und sonstigen Schönheits- und Körperpflegesalons. Unter den 38 Betrieben des Gastgewerbes befinden sich Lokale, die über die Stadtgrenze hinaus bekannt sind. Hervorzuheben ist auch die Massierung der Geldinstitute und Reisebüros.

Die vielen Praxen von Fachärzten sind ebenfalls ein Beweis für die relativ große zentrale Bedeutung Rüttenscheids. Die Fachärzte sind hier fast genauso zahlreich vertreten wie in der City. Bedeutend größer als in der Essener Innenstadt ist die Zahl der Rechtsanwälte. Hierbei sei auf die in der Nähe gelegenen Gerichte (Landgericht, Amtsgericht, Landessozialgericht) hingewiesen.

Bei der Breite des Angebotes läßt sich das Einzugsgebiet des Subzentrums Rüttenscheid nicht exakt abgrenzen. Auf Grund der vorher erwähnten typischen Ausstattungsmerkmale sind jedoch einige Hinweise möglich. Die Kunden der Geschäfte für den unmittelbaren Bedarf kommen fast ausschließlich aus den benachbarten Wohnvierteln. Bei den Supermärkten ist der Anteil der entfernter wohnenden Käufer jedoch etwas höher. Bei Gütern des periodischen Zusatzbedarfs und des seltenen Spezialbedarfs dehnt sich der Einzugsbereich nach Süden und Südosten über die geringer und einseitiger ausgestatteten kleineren Zentren hinweg aus. Die geringe Entfernung zur City (1500 m) und die Nähe des Zentrums Holsterhausen (700 m) beeinträchtigen dagegen die entsprechende Ausdehnung nach Norden und Westen.

Besondere Beachtung verdient der Rüttenscheider Wochenmarkt. Mit 120 Verkaufsständen ist er nach dem Frohnhauser Markt (150 Stände) der zweitgrößte Essener Wochenmarkt. Er wird regelmäßig auch von Einwohnern der Ortsteile Holsterhausen, Heisingen, Stadtwald, Rellinghausen, Bergerhausen, Bredeney, Haarzopf und Margarethenhöhe aufgesucht.

Bei einigen Warengruppen und Diensten bietet Rüttenscheid für den Bewohner der Stadt eine echte Alternative zur City. Es kann daher als sicher gelten, daß nicht nur Personen aus den südlichen Bezirken, sondern aus allen Teilen des Stadtgebietes nach Rüttenscheid kommen.



Blumen

Teleflor - Helios-Welt-Blumendienst *Haas*

Blumen zur Freude — Blumen zum Trost

Essen Rüttenscheider Straße 175 Fernsprecher 77 30 33

WIE EIN SCHÜTZENDER ARM - eine Krankenversicherung bei der DKV



Europas größte private Krankenversicherung ist für die ganze Familie da. Mit einer Zusatzversicherung kann man sich im Ernstfall die individuelle Behandlung der 2. oder sogar 1. Krankenhausklasse leisten. Die Kosten übernimmt die DKV.

Und das war ein Ernstfall:

„Hans G. (34) mußte sich wegen eines Unfalls einer 109tägigen stationären Behandlung unterziehen. Seine Ersatzkasse übernahm die Kosten der 3. Krankenhausklasse. Von den erheblichen Mehrkosten der 2. Pflegeklasse - 5.399,25 DM - blieb Herrn G.'s Portemonnaie verschont.

Die DKV erstattete: 100% ig: 5.399,25 DM.

Ob Sie überhaupt nicht, gesetzlich oder freiwillig weiterversichert sind, Europas größte Privat-Krankenversicherung wird Ihnen immer den Versicherungsschutz 'nach Maß' ausarbeiten. Die Beiträge sind steuerlich absetzbar. Und wer die DKV nicht in Anspruch nehmen muß, kann darüber hinaus mit einer Beitragsrückerstattung rechnen.

EUROPAS GRÖSSTE PRIVATE KRANKENVERSICHERUNG
DEUTSCHE KRANKEN - VERSICHERUNG
Filialdirektion Essen



4300 Essen, Huysenallee 9, Tel. 23 86 51 - 54

Auskünfte in allen Kranken-, Lebens- und
Sachversicherungsfragen erteilt jederzeit

Walter Pridigkeit

ESSEN-RÜTTENSCHIED · WEGENERSTRASSE 1 · FERNRUF 77 86 24



Hanna Osterhof

*Fachgeschäft für
elegante Damenhüte
und modische Pelze*

*Maßanfertigungen
und Umarbeitungen nach
eigenen Wünschen
oder unseren Modellen*

*43 Essen - Kahrstraße 5
Ruf 77 28 87*

adlerina
nur **303.-**



Koffer
25,- DM Gewicht nur 7 kg
Die müssen Sie sehen!
Nähmaschinen-Haus G. W. Schönrock
Am Rüttscheider Stern, Tel. 77 83 95



PELZE

herbert **Sommer**
Kürschnermeister

Große Auswahl in Jacken, Mänteln, Krawatten und Besatzfellen
Pelzreinigung · Elegante Maßanfertigung · Reparaturen
ESSEN RÜTTENSCHIEDER STRASSE 102 FERNRUF 79 32 97

Die Novemberrevolution 1918 in Essen „Aktion Ruhe und Ordnung“

P R O F. D R. D R S. h. c. F R I T Z B A A D E, Kiel
Direktor des Forschungsinstituts für Wirtschaftsfragen
der Entwicklungsländer e. V., Bonn

A n m. : Die Abhandlung von Herrn Prof. Dr. Drs. Fritz Baade ist von so großem geschichtlichem Wert, daß sie auch in dieser Jubiläumsausgabe veröffentlicht wird, zumal sie auch den Stadtteil Rüttenscheid mit betrifft.

Die Novemberrevolution 1918 ist in Essen in einer so ruhigen und würdigen Form vor sich gegangen, daß sie sich sehr von dem Revolutionsverlauf unterscheidet, der in weiten anderen Gebieten Deutschlands leider festzustellen ist. Bis zum Einzug des Korps Lichtschlag am 8. April 1919, der von General v. Watter angeordnet worden war, ist kein Mensch in Essen und Umgebung infolge revolutionärer Ereignisse getötet worden. Die Zusammenarbeit zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat, zu dessen Vorsitz ich damals gehörte, und der Verwaltung der Stadt Essen unter dem hervorragenden Oberbürgermeister Dr. Hans Luther war immer ausgezeichnet und hat sicherlich dazu beigetragen, daß die Umstellung der Essener Wirtschaft und insbesondere des wichtigsten Wirtschaftsfaktors, der Firma Krupp, von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft so erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Zunächst ein paar Worte darüber, wie ich in der Nacht vom 9. zum 10. November 1918 zum Inhaber der höchsten militärischen Gewalt in Essen aufstieg und am 10. November zum Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates gewählt wurde. Eine ausführliche Schilderung dieser Ereignisse findet sich im Jahrbuch 1960/61 der Stadt Essen!). Hier mag es genügen, zu erwähnen, daß in Essen und Umgebung damals keine regulären Garnisonen lagen, weil Kaiser Wilhelm II. seine Soldaten nicht zur Ausbildung in den „Kohlenpott“ schicken wollte. Es gab aber einen Kranz von Flugabwehr-Batterien und Scheinwerferzügen um Essen herum zum Schutze der Kruppschen Werke, für die ich der einzige für die Gesundheit verantwortliche Sanitätsunteroffizier war. Bei jedem dieser Truppenteile hatte ich zwei geeignete Kameraden als Hilfskrankenträger ausgebildet, so daß im Falle des Abwurfs von Fliegerbomben überall zwei Sanitäter verfügbar waren, um Verwundeten erste Hilfe zu leisten. Vom Bataillonskommandeur hatte ich als Belohnung dafür die Erlaubnis erhalten, jede Woche einmal nach Münster zu fahren, um dort Medizin zu studieren. Am Morgen des 9. November 1918 stand ich früh um vier Uhr auf — das war nötig, um die Vorlesungen in Münster zu erreichen — und packte meine Sachen. Da die Revolution bereits im Begriff war, sich Essen zu nähern und man mit bürgerkriegsähnlichen Zusammenstößen rechnen mußte, ging ich an meinen Sanitätskasten und packte eine große Anzahl von Verbandspäckchen ein. Dabei lag auch

!) Fritz Baade, Die November-Revolution von 1918. In: Die Heimatstadt Essen. Jahrbuch 1960/61. Hrsg. von Carl Jansen. S. 49—60.

die Rote-Kreuz-Binde, die mich als Sanitäter auswies und vielleicht nützlich sein konnte, wenn ich zwischen zwei Fronten hin- und hergehen müßte. Aber es lag dort auch die rote Binde, die das Abzeichen der Hilfskrankenwärter war, und aus einer plötzlichen Eingebung heraus steckte ich auch diese Binde in die Tasche. Etwa 24 Stunden später, am Morgen des 10. November, kam ich zurück und hatte an meinem Arm nicht die Rote-Kreuz-Binde des Sanitäters, sondern die rote Binde, aber nicht als Kennzeichen eines Hilfskrankenträgers, sondern als das Abzeichen desjenigen, der in der Nacht, um den drohenden Ausbruch einer Anarchie zu verhindern, sämtliche Truppenteile um Essen herum zum Anschluß an die Revolution gebracht hatte. Damit war ich Inhaber der einzigen militärischen Gewalt in Essen geworden. Meine Wahl zum Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates fand am Vormittag des 10. November auf dem Viehofer Platz statt, auf dem die Delegierten aller militärischen Einheiten aufmarschiert waren. Dort wartete aber auch schon ein Abgesandter des Essener Oberbürgermeisters Dr. Luther auf mich. Er hatte die ganze Nacht verzweifelt Ausschau nach Elementen einer neuen Ordnung gehalten. In Essen waren Tausende von Deserteuren aus ihren Verstecken hervorgekommen und hatten die Macht auf der Straße an sich gerissen. Selbst die Plünderung von Konsumläden hatte begonnen.

Im kleinen Sitzungssaal des Essener Rathauses traf ich dann den hervorragenden Vorsitzenden der USP, Wilhelm Steinhauer, und einige führende Männer aus der SPD sowie Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften. Dr. Luther hat in seinen Beiträgen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen sehr betont, daß er keineswegs der Gründer des Arbeiter- und Soldatenrates in Essen gewesen ist. Natürlich stimmt das, denn formell ist der Arbeiter- und Soldatenrat erst einen Tag nach dieser Sitzung gegründet worden. Dort wurde auch beschlossen, daß politisch am Arbeiter- und Soldatenrat nur drei Parteien, und zwar zu je einem Drittel, beteiligt sein sollten: Die Mehrheitssozialisten, die Unabhängigen Sozialdemokraten und die Spartakus-Gruppe (aus der später die Kommunistische Partei wurde).

Schon in der Sitzung bei Oberbürgermeister Luther war beschlossen worden, daß der Arbeiter- und Soldatenrat einen militärischen Unterbau durch eine Volkswehr bekommen sollte, in der wiederum die freien Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften zusammenarbeiteten, indem sie besonders ruhige und besonnene, aus dem Felde zurückgekehrte, alte Gewerkschaftler für diese Volkswehr zur Verfügung stellten.

Die Revolution in Essen hat also mit einer merkwürdigen politischen Konstellation begonnen. Die politische Seite war gewissermaßen eine Volksfront-Regierung, da außer den Sozialdemokraten beider Richtungen auch die Kommunisten beteiligt waren; die militärische entsprach etwa der jetzt im Sommer 1969 zu Ende gegangenen Großen Koalition, nämlich einer Zusammenarbeit zwischen SPD und CDU.

Damit war ein Instrument geschaffen worden, daß sich in den durchaus nicht leichten, häufig auch wilden Zeiten bis zum April 1919 sehr bewährt hat. Die Arbeiter- und Soldatenräte waren ja nach dem Zusammenbruch des kaiserlichen Regimes und bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung die eigentlichen Träger der Volkssouveränität. Oberbürgermeister Dr. Luther leitete jeden Tag eine Sitzung im Essener

Rathaus, in der durch Zusammenarbeit zwischen Arbeiter- und Soldatenrat und Stadtverwaltung alle die dringenden Fragen erledigt wurden, die damals auf uns zukamen. Man muß bedenken, daß nicht nur die Nahrungsversorgung äußerst gefährdet war, sondern auch die Versorgung der Industrie mit Kohle und der Haushalte mit Gas, denn die Zehntausende von Kriegsgefangenen, die bis dahin in den Kohlengruben und an den Gasöfen gearbeitet hatten, waren in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Der bald zu erwartende Durchmarsch der aus Frankreich zurückflutenden Truppen mußte natürlich auch schwer zu lösende Probleme stellen. Und sie wurden gelöst: Vor allem dadurch, daß zu diesen Sitzungen im Rathaus ganz ohne Rücksicht auf Formalitäten alle führenden Persönlichkeiten eingeladen wurden, die man benötigte, Leiter von Reichsbehörden ebenso wie von Landes-, Provinzial- oder städtischen Behörden, Vertreter der Industrie und Gewerkschaften. Über die Ergebnisse jeder dieser Sitzungen wurde von Dr. Luther ein meisterhaft formuliertes Protokoll angefertigt und damit ein neuer Tag in der „Aktion Ruhe und Ordnung“ eingeleitet. Für die Lösung der Probleme, die sich aus dem Durchmarsch der zurückkehrenden Truppe ergeben konnten, hatte der Arbeiter- und Soldatenrat dadurch vorgesorgt, daß er einen Aufruf „Flaggen heraus“ veröffentlichte, in dem es hieß:

„Es ist allgemeines Bedürfnis der Bürgerschaft, den heimkehrenden Truppen einen Willkommensgruß zu bieten, der sie erfreut und ihnen zeigt, mit welcher warmer Teilnahme die Bevölkerung diejenigen begrüßt, die jahrelang in Not und Tod draußen auszuhalten gezwungen waren. Es liegt nahe, daß zu diesem Zweck die vorhandenen Flaggen in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben benutzt werden. Stadtverwaltung und Bürger, die solche Fahnen aushängen, versichern, daß sie damit keine Demonstrationen gegen die revolutionäre Bewegung beabsichtigen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat fordert seinerseits auf, rote Fahnen auszuhängen. Er hat auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Bürgern, die andere Fahnen ausgehängt haben, rote Wimpel zum Befestigen an diesen Fahnen überwiesen werden. Zwang zum Anbringen dieser Wimpel soll natürlich nicht ausgeübt werden. Bei dem Mangel an rotem Tuch dürfte zweckmäßig zu dem in einschlägigen Papiergeschäften käuflichen roten Papiergewebe zu greifen sein.“

Aber die Erwähnung des „roten Papiergewebes“ soll nicht besagen, daß die Zeit vom November 1918 bis zum Frühjahr 1919, in der der Arbeiter- und Soldatenrat die vollziehende Gewalt darstellte, nun etwa eine vergnügliche Zeit gewesen wäre. Ein Zusammenstoß mit einem durchziehenden Armeekorps konnte durch das Zusammenwirken des Arbeiter- und Soldatenrats mit dem hohen Verhandlungsgeschick Dr. Luthers geschlichtet werden. Da aber der Essener Arbeiter- und Soldatenrat mit seiner Volkswehr über die eindrucksvollste und insbesondere auch zuverlässigste militärische Macht im Industriegebiet verfügte, konnte es nicht ausbleiben, daß Ruhe und Ordnung auch in weiten Teilen des Industriegebietes immer wieder durch den Einsatz des Essener Arbeiter- und Soldatenrates und seiner Volkswehr aufrecht erhalten werden mußte und aufrechterhalten werden konnte.

Zunächst aber kam eine gewaltige Aufgabe auf uns zu, die sich aus der Umstellung der Firma Krupp von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft ergab. Die Firma Krupp hat diese Umstellung in einer geradezu mustergültigen Weise in die Hand genommen. Zunächst mußten etwa 40 000 Fremdarbeiter und -arbeiterinnen, die im letzten

Kriegsjahr in den Betrieben der Firma Krupp Kriegsmaterial produziert hatten, entlassen und durch aus dem Felde zurückkehrende Werksangehörige ersetzt werden. Die finanzielle Großzügigkeit, mit der die Firma Krupp diese Aufgabe auch bezüglich der zu entlassenden Arbeiter anpackte, war vorbildlich. Die Wiedereinstellung aller alten Werksangehörigen war bei der Tradition der Firma Krupp eine Selbstverständlichkeit. Aber selbst ein so finanzstarkes Unternehmen wie die Firma Krupp drohte bei der Umstellung, die ja auch gewaltige Investitionen in den neu aufzubauenden Einrichtungen der Friedensproduktion erforderte, in Schwierigkeiten zu geraten. Das, was die Firma Krupp an Kriegsmaterial fertig abgeliefert hatte, wurde zwar laufend von dem in Berlin eingerichteten Waffen- und Munitionsamt (mit dem charakteristisch abgekürzten Namen WUMBA) bezahlt, aber es gab einen Riesensposten umstrittener Forderungen aus der Herstellung von Kriegsmaterial, dessen Erzeugung zwar begonnen, aber infolge der Waffenstillstandsbedingungen nicht zum Abschluß gekommen war. Diese Forderungen beliefen sich auf über 20 Mill. Mark. Die Firma Krupp hätte unter Umständen im Falle eines Gerichtsverfahrens jahrelang auf dieses Geld warten müssen, so daß sich der Wert dieser Forderungen auf den Wert einer Schachtel Zigaretten reduziert hätte. Die Werksleitung bat daher den Vorsitzenden des Essener Arbeiter- und Soldatenrates, Fritz Baade, und die Vorsitzenden ihres Betriebsrates, Hermann Reinirkens, nach Berlin zu fahren und durch direkte Verhandlungen mit dem Rat der Volksbeauftragten eine große Abschlagszahlung auf diese Forderungen zu erreichen. Das ist uns auch gelungen, da ich gute Beziehungen zu dem damals noch dem Rat der Volksbeauftragten angehörenden Emil Barth hatte. Er rief den damals als Reichswirtschaftsminister amtierenden Dr. August Müller an und gab ihm namens des Rats der Volksbeauftragten die Anweisung, uns zu empfangen und mit uns und dem WUMBA eine großzügige Vorauszahlung zu vereinbaren, die in erster Linie zur Fortsetzung der von der Firma Krupp so großzügig begonnenen, aber aus Mangel an flüssigen Mitteln bedrohten Umstellung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft dienen sollte. So haben wir tatsächlich an einem Tage — wenn ich mich recht erinnere — 18 Mill. Mark freigemacht, die dann die zügige Fortsetzung der Umstellung der Firma Krupp einschließlich der Wiedereinstellung aller aus dem Felde zurückgekehrten früheren Werksangehörigen ermöglichte.

Aber unsere Rolle als Träger von Ruhe und Ordnung breitete sich dann auf Mülheim aus. Was dort geschah, ist wirklich wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim — dort am Rande des Kohlenpotts hatte eine Garnison gelegen — rief uns verzweifelt an und bat uns, ihn aus einer Notlage zu retten. Ein wilder Mann, der sich nachher als reiner Schwindler erwies, war dort aufgekreuzt und hatte behauptet, er hätte eine Zusammenkunft der obersten Industriellen des Industriegebietes belauscht, in der beschlossen worden wäre, die Besatzungstruppen ins Ruhrgebiet zu holen, um mit dem für die Industrie „unerträglichen“ Achtstundentag Schluß zu machen. Er behauptete, er hätte sich einen Kellnerfrack angezogen, eine Pistole eingesteckt und den bedienenden Kellner gezwungen, ihm die Platten auszuhändigen. Damit wäre er in der Lage gewesen, diese konterrevolutionäre Verschwörung der großen Industriellen mitanzuhören. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Mülheim war auf diesen Schwindler reingefallen und hatte alle

greifbaren Großindustriellen aus ihren Villen und Schlössern, die weitgehend in der Umgebung von Mülheim lagen, verhaftet und im Garnisons-Arrestlokal in Mülheim eingesperrt. Vor dem Arrestlokal tobten Tausende von Menschen und riefen „Gebt sie heraus, wir wollen sie aufhängen!“ Wir bemannten zwei Lastwagen mit besonders zuverlässigen Matrosen, die die mobile Einheit unseres militärischen Aufgebots bildeten, und fuhren vor dem Arrestlokal vor, nicht um die Verhafteten zum Aufhängen herauszuholen, sondern um sie vor dem Gelynchtwerden durch die immer wilder werdende Menge zu schützen. Das war nur dadurch möglich, daß wir versprachen, sie zur Klärung der Angelegenheit durch den Rat der Volksbeauftragten nach Berlin zu schicken. Zu den Verhafteten gehörten außer August und Fritz Thyssen auch Edmund Stinnes, Kommerzienrat Küchen und die Direktoren Herrle, Becker, Wirtz und Dr. Roser. Man muß sich so ein Militär-Arrestlokal mit Einzelzellen links und rechts des Flurs einmal vorstellen. Ein Unteroffizier hatte die Brieftaschen und Notizbücher der Verhafteten in seinen Holzschreibtisch gelegt und händigte sie jedem der Herren aus, die aus ihren Zellen herausgerufen wurden. Und dann öffnete sich eine Zellentür rechts des Korridors und der alte August Thyssen kam heraus, und aus einer Zelle links des Korridors kam sein Sohn Fritz Thyssen. Da die Herren nicht wußten, ob sie zum Aufhängen herausgeholt wurden, fielen sie sich in meiner Gegenwart in die Arme. Wir aber verstaute sie in einen Leicht-Krankenwagen, der von unseren Matrosen beschützt war, und ich fand gerade noch auf dem rückwärtigen Trittbrett Platz zum Stehen, um unter dem Rufen der Bevölkerung „Auf nach Berlin!“ eine der wertvollsten Frachten, die jemals in einem Leicht-Krankenwagen transportiert worden ist, durch den Wald zum Hauptbahnhof Essen zu bringen. Dort konnte ich mit Hilfe der besonders geheimen Leitung des Oberpostdirektors sofort Friedrich Ebert anrufen, so daß die Gefangenen und ihre Bewacher auch in Berlin in die richtigen Hände kamen. Sie wurden zu ihrem Schutz zunächst im Untersuchungsgefängnis untergebracht und nach wenigen Tagen freigelassen, denn der Ankläger, d. h. der Mann mit der Pistole und dem Kellnerfrack, Hubert Börsch, hatte inzwischen gestanden, daß seine Behauptung über die geheime Konferenz zum Hereinholen der Ententetruppen reine Erfindung war. Er wurde dann verhaftet.

Aber die Fähigkeit des Essener Arbeiter- und Soldatenrates, Ruhe und Ordnung weit über das Gebiet von Essen hinaus zu schaffen, wurde dann noch weit härter strapaziert. Bei Dinslaken hatten richtige Feuergefechte zwischen den inzwischen auf Betreiben Noskes aufgestellten freiwilligen Einheiten und revolutionären bewaffneten Arbeitern stattgefunden. Wiederum gelang es dem großen Geschick Dr. Luthers, von dem kommandierenden General in Münster, v. Watter, den Auftrag zu erhalten, mit dem Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates, Fritz Baade, zusammen Waffenstillstandsverhandlungen durchzuführen. Diese Verhandlungen waren dann auch zunächst erfolgreich. Aber als ich wieder einmal zu Waffenstillstandsverhandlungen nach Münster fuhr — diesmal ohne Dr. Luther —, erklärte General v. Watter, der Waffenstillstand sei von der anderen Seite so gebrochen worden, daß er in dieser Nacht noch alle Städte des Ruhrgebietes südlich der Demarkationslinie einschließlich Düsseldorf durch das Korps Lichtschlag besetzen lassen würde. Der Zugverkehr von Münster nach dem Ruhrgebiet war gesperrt und ebenso der Telefonverkehr. Aber ich fand einen von unseren Fahrern, der sich zutraute, mich in einem kleinen Sportwagen

durch die Wälder nach Düsseldorf zu bringen, um die dortigen politischen Führer von der in den Morgenstunden zu erwartenden Besetzung durch das Korps Lichtschlag zu informieren. Mir wurde zwar vorausgesagt, daß sie mich dort totschiessen würden. Ganz das Gegenteil trat ein. Die Führer der Revolution in Düsseldorf, zum Teil sehr wilde Männer nicht nur vom Spartakusbund, sondern auch von den Anarchisten und Syndikalisten, waren in einem Saal versammelt, um ein Referat eines Feldwebelleutnants über den Einsatz von Artillerie im Bürgerkrieg entgegenzunehmen. Als ich das Referat mit der Mitteilung unterbrach, daß am frühen Morgen Düsseldorf durch das Korps Lichtschlag besetzt werden würde und daß höchstwahrscheinlich im Augenblick mindestens drei Viertel des Umkreises von Düsseldorf schon besetzt sein dürften, gab es eine mächtige Bewegung der obersten Anarchisten und Spartakisten in Richtung auf die Tür. Ein soeben aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrter USP-Mann, Jupp Orlop, half mir dann, dafür zu sorgen, daß alle in den Schützengräben vor Düsseldorf liegenden bewaffneten Arbeiter noch rechtzeitig benachrichtigt und in ihre Wohnungen zurückkehren konnten. Als das Korps Lichtschlag dann einzog, wurde es zwar mit Blumen überschüttet, fand aber keine Arbeiter mehr zum Erschießen.

Das war nun die letzte Möglichkeit des Essener Arbeiter- und Soldatenrats, Bürgerkrieg und Mord und Totschlag zu verhindern und Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. In der gleichen Nacht war auch Essen besetzt worden. Als ich am nächsten Vormittag zu Oberbürgermeister Luther kam, kam eine Anzahl sehr erregter Männer zu ihm, von denen einer einen in Zeitungspapier gewickelten Gegenstand bei sich hatte. Er packte ihn aus, und es war die blutige Schädeldecke eines Mannes, der friedlich mit seiner Frau am Viehofer Platz spazieren gegangen war und sich den Einzug des Korps Lichtschlag angesehen hatte. Einer der Soldaten warf aus reinem Übermut eine Handgranate in die Menge, die diesem Mann den Kopf wegriß. Damit begann auch in Essen eine Periode nicht von Ruhe und Ordnung, sondern von blutigen Zusammenstößen, die dann schließlich mit den Erschießungen am Wasserturm ihre scheußliche Zuspitzung erfuhr. Diese Dinge sind von Carl Severing in seinem immer noch lesenswerten Buch „Am Wetter- und Watterwinkel der Ruhr“ so gut geschildert worden, daß ich sie hier nicht darzustellen brauche.

Für mich selbst war damit der Zeitpunkt gekommen, Essen zu verlassen, ehe mich die Patrouillen des Korps Lichtschlag verhaften und „auf der Flucht“ erschießen konnten. Auf den Rat von Dr. Luther entschloß ich mich, nunmehr Volkswirtschaft zu studieren.

UHREN · GOLDSCHMUCK · BESTECKE



**Günther
Mönkhoff**

Goldschmiedemeister

Essen, Paulinenstr. 3 (Kreuz Klara - Paulinenstr.), Ruf 784844

MÖBEL STÜSSEL



**GELD
SPAREN
BEIM
MÖBEL-
KAUF**

ESSEN, Rüttenscheider Str.112, Ruf 77 53 26

**NEU · JÜNGER
LEISTUNGSSTÄRKER**



DAS HAUS DER MODE
am Kopstadtplatz



Ihre Blumen von



Alfons Dorfs · Essen

BLUMENHAUS · GARTENBAU

nur Rüttscheider Straße 24 · Fernsprecher 773275

KAROSSERIEWERK
Theodor Stappert KG
Inhaber Bert Lillich
Essen-Rüttscheid, Josephinenstraße 23, Ruf 44 43 90

Stahlaufbauten
Leichtmetallaufbauten
Autosattlerei

Kunstharzlackierungen - Beschriftungen
BESEITIGUNG VON UNFALLSCHÄDEN
Abschleppdienst, Telefon 232349

Einbau von „Golde“-Schlebedächern
Dinol-Station · Lederdach-Effekt
Ersatzteillieferung zu Werkspreisen



SCHILDERHAUS GOEBEL

Das Fachgeschäft

Schilder für alle Zwecke · Stempel

Rüttscheider (Markt) Platz Pavillon · Telefon 777856



Auf dem Wege zur Universität Essen

DIPL.-VOLKSWIRT WERNER MORGENSTERN
Vorsitzender des SPD-Stadtbezirks Rüttenscheid
Vorsitzender des Kulturausschusses im Rate der Stadt Essen

Bürgerhaus und Gesamtschule Rüttenscheid in der bildungspolitischen Landschaft unserer Stadt.

Im Land Nordrhein-Westfalen und in unserer Stadt Essen ist — seitdem wir die SPD/FDP-Regierung Heinz Kühn haben — die Bildungspolitik in Bewegung geraten: Diese Zeilen — geschrieben im Dezember 1969 — versuchen, den Blick aus der aktuellen Situation auf die Grundprobleme bildungspolitischer Neuordnung zu lenken.

Während in diesen Wochen das eintausendste Jahr zu Ende geht, seitdem unser Rüttenscheid zum ersten Male urkundlich erwähnt wurde, streiken an der in diesem Bereich liegenden Pädagogischen Hochschule die Studenten. Dabei geht es ihnen um die Raumnot und den Mangel an Dozenten, nachdem die Zahl der Studierenden in kurzer Zeit sprunghaft gestiegen ist. Es geht aber auch um die Zukunft des Pädagogischen Studiums in unserer Stadt und um die künftige Struktur einer Universität in Essen. Nicht zuletzt ist dieser Streik wie andere Äußerungen der akademischen Jugend eine Demonstration gegen den konservativen Geist in vielen akademischen Einrichtungen und für eine progressive Hochschulpolitik.

Berechtigte Kritik an unserer Gesellschaft

Diese Demonstrationen sind ein Teil der notwendigen Kritik an unseren gesellschaftlichen Verhältnissen. Die Neigung zu Ausschreitungen bei studentischen Demonstrationen mindern nicht die Berechtigung dieser Kritik. Sie erschwert nur bedauerlicherweise die wünschenswerte Resonanz aus der Bevölkerung.

Es läßt sich bestreiten, ob der Streik an den Hochschulen ein geeignetes Mittel der Demonstration und des Durchsetzens von Forderungen darstellt. Schließlich sind die Streikenden selbst am meisten geschädigt.

Eine breite Front demokratischer Qualität aus allen soziologischen Gruppen muß mit Härte und Beharrlichkeit unser Bildungs- und Ausbildungswesen verändern. Die Chance, das zu erreichen, liegt nicht in einer Mitläuferbereitschaft, sondern verlangt aufrüttelnde Argumente und Kampf gegen die Trägheit auch in uns selbst.

Demokratie als Erziehungs- und Bildungsaufgabe

Im Rüttenscheider Jahrbuch 1967 begründete ich mit einem Artikel zum Thema „Erwachsenenbildung heute“ die Notwendigkeit eines Bürgerhauses in Rüttenscheid. Es sollte in dem Bemühen, Versäumnisse der Aufbauzeit nach 1945 aufzuholen, einen wichtigen Faktor als Begegnungsstätte der Bürger unseres Stadtteils darstellen. Die Aufgabe dieses Bürgerhauses erläuterte ich damals in Verbindung mit dem Bau eines zentralen Hauses der Erwachsenenbildung, der kurz zuvor von der SPD-Fraktion im Rat unserer Stadt beschlossen worden war.

Beide Einrichtungen sollen der Mobilisierung unserer Bürger und damit der Weiterbildung demokratischen Bewußtseins dienen. Sie schaffen damit die Voraussetzungen für demokratisches Handeln einer ständig wachsenden Zahl unserer Mitmenschen.

Die Forderung nach lebenslangem Lernen — begründet aus dem Tempo wissenschaftlicher und technischer Entwicklung sowie der sich daraus ergebenden schnellen Änderungen unserer gesellschaftlichen Verhältnisse — ist dann nur ein Teilaspekt zur Rechtfertigung dieser Einrichtungen.

In dem Artikel im Rüttenscheider Jahrbuch 1967 schrieb ich: „Die Machtverhältnisse und der Lebensstandard in der Zukunft werden durch die Ausbildungs- und Bildungskapazitäten von heute und morgen entschieden“, und an anderer Stelle: „Die Probleme des Funktionierens unserer Demokratie beweisen, daß politische Freiheit nicht als Abstinenz von der Politik mißbraucht werden darf.“ Damit wurde deutlich aufgezeigt, daß diese Forderungen für jeden einzelnen Bürger gelten, daß sich damit aber auch für jeden die Chance der Einflußnahme und des Mitgestaltens bietet.

Wichtige Schritte wurden getan

Inzwischen geht der 1. Bauabschnitt des Hauses der Erwachsenenbildung auf dem Holleplatz seiner Vollendung entgegen. Der Rat hat auf Antrag der SPD-Fraktion vor kurzem beschlossen, den 2. Bauabschnitt sofort anzuschließen.

Die Volkshochschule sowie die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie werden also in kurzer Zeit unter wesentlich verbesserten räumlichen und technischen Verhältnissen arbeiten und damit ihre Wirkung verstärken können.

Dann wird aber auch der Schritt zur dezentralisierten Erwachsenenbildung erleichtert werden, die in den Bürgerhäusern ihre Stätte finden wird. Ich darf nochmals aus meinem damaligen Artikel zitieren: „Die Volkshochschule und die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie müssen in die Stadtteile kommen, insbesondere auch mit den bedeutungsvoller werdenden Einrichtungen zur Förderung beruflicher Mobilität. Durch Sonderausstellungen unserer Museen in Verbindung mit Vorträgen und Führungen können Magazinbestände für die Bevölkerung lebendig gemacht werden. Einrichtungen und Dienststellen können neue Formen und Methoden entwickeln, die Anteilnahme und das Verständnis der Bürger für ihre Aufgaben und Probleme zu finden. Nicht zuletzt werden politische Parteien, Vereine und Verbände neue Ausgangspositionen für ihre Bildungsarbeit erhalten.“

Als Konsequenz dieser Forderungen habe ich vor wenigen Wochen eine Bebauungsstudie veröffentlicht, die ich mit einer Arbeitsgruppe des SPD-Stadtbezirks Rütten-scheid unter Mitwirkung der beiden Architekten BDA Johannes Breuer und Edmund Kraemer geschaffen habe. Sie bringt in einer zweckmäßigen Kombination das Bürgerhaus Rütten-scheid, die Zweigstelle der Stadtbücherei, das Hallenbad und das Trainingszentrum für Leistungsschwimmer sowie einen großen Kinderspielplatz mit Kindergarten auf dem Grundstück zwischen Müller-Breslau-Straße, Von-Einem-Straße und Rosastraße.

Dieser durchaus realistische Entwurf, der in seinen Maßen dem von Fachleuten berechneten Raumbedarf entspricht, ist von der Öffentlichkeit und besonders auch von der Presse sehr beachtet und mit viel Zustimmung aufgenommen worden.

Im Rahmen der Projektgruppen, die von der Sozialistischen Bildungsgemeinschaft Essen e. V. — deren Vorsitzender ich z. Zt. bin — jetzt begründet wurden, wird die Arbeit an dieser Bebauungsstudie innerhalb einer „Projektgruppe Bürgerzentrum Rütten-scheid“ fortschreiten.

Die beiden Schwerpunkte einer Universität Essen

Für den Aufbau einer künftigen Universität Essen gibt es gegenwärtig verschieden-artige Pläne. Man sollte sie alle zunächst als Diskussionsgrundlage betrachten und dafür sorgen, daß alle Beteiligten, Zuständigen und Interessierten darüber im Gespräch bleiben. Aber die bisherigen Beiträge und Stellungnahmen sowie die schon vorhandenen Einrichtungen machen bereits deutlich, daß die Gesamthochschule in Essen sowohl einen medizinisch-naturwissenschaftlichen als auch einen erziehungs-wissenschaftlichen Schwerpunkt haben sollte. Damit bleiben trotzdem noch viele Fragen zur inneren Struktur zu klären.

Diese Klärung sollte ohne Emotionen, ohne lokalpatriotische und institutionelle oder fachliche Voreingenommenheiten erfolgen. Vor allem sollte aber die zu entwickelnde Konzeption so großzügig sein, daß mit ihr auch die Forderungen künftigen wissen-schaftlichen und technischen Fortschritts und nicht zuletzt auch künftiger geistiger und künstlerischer Entwicklung bewältigt werden können.

Deshalb scheint es mir notwendig, daß die jetzige Pädagogische Hochschule nicht in Rütten-scheid bleiben kann, sondern auch räumlich in die künftige Universität Essen integriert werden muß.

Die im Augenblick notwendige Sofortlösung ihrer Raumnot wird das bereits berück-sichtigten müssen. Was dafür in kürzester Zeit gebaut wird, sollte — soweit nicht nur pavillonartige Behelfsbauten errichtet werden, die jederzeit an andere Stelle versetzt werden könnten — so beschaffen sein, daß man diese Gebäude später umwidmen kann.

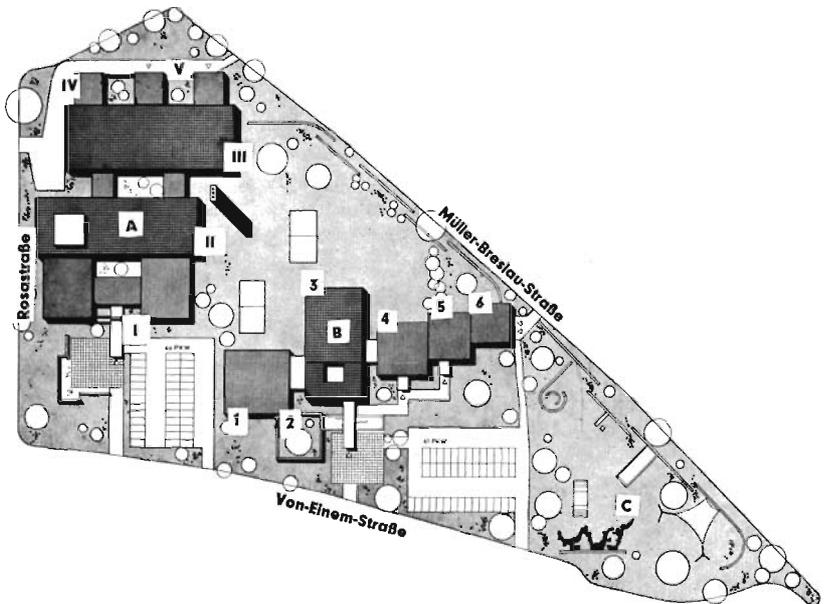
Übergänge zu Bürgerhaus und Gesamtschule Rüttenscheid

Man muß sich etwas einfallen lassen:

Das Bürgerhaus Rüttenscheid könnte schnellstens erstellt und für eine begrenzte Zeit zunächst der Pädagogischen Hochschule zur Verfügung gestellt werden. Wenn



Diese Skizze zeigt die mögliche Bebauung des Geländes zwischen Müller-Breslau- und Von-Einem-Straße aus der Sicht der Von-Einem-Straße. Ganz links der Eingangsbereich des Hallenbades, weiter nach rechts: Stadtbücherei-Zweigstelle, Lesehof, Eingangsbereich des Bürgerhauses, Räume für Gastronomie, Stadtarztstelle, Wohnungen. Ganz rechts schließt sich der Kinderspielplatz an. Das leicht ansteigende Gelände soll baulich so genutzt werden, daß die Räume für Gastronomie, Stadtarzt und Hausmeisterwohnung etwa terrassenförmig ansteigt. Der Kinderspielplatz liegt auf der „Emma-Wiese“



- | | | |
|--|---|---------------------------------|
| (A) Hallenbad | 1 | Zweigstelle der Stadtbücherei |
| I Eingang mit Kassenhalle u. Umkleideräume | 2 | Lesehof |
| II Schwimmhalle mit Schwimmerbecken | 3 | Saal des Bürgerhauses |
| III Schwimmhalle mit Sportbecken | 4 | Räume für Gastronomie und Küche |
| V Wohnungen für technisches Personal | 5 | Stadtarztstelle |
| (B) Bürgerhaus | 6 | Gastronom und Hausmeister |
| IV Eingang und Nebenräume | | |

es jetzt schon entsprechend seiner späteren Verwendung geplant wird, mindert das dafür aufgestellte Raumprogramm sicherlich nicht seine vorläufige Verwendungsfähigkeit für die Pädagogische Hochschule.

Weiter: Wenn das Grundstücksamt gegenwärtig überlegt, an welchen Stellen in Rüttenscheid weitere Behelfslösungen für die Pädagogische Hochschule gefunden werden können, dann sollte man auch die dafür nötigen Aufwendungen heute schon auf eine Dauernutzung abstellen.

Hier bietet sich an, die Konzeption einer Gesamtschule für Rüttenscheid zu überdenken, die von den Gegebenheiten unseres derzeitigen Schulzentrums auszugehen hätte. Was dafür zu schaffen wäre, könnte gleichfalls vorübergehend zunächst die Raumprobleme der Pädagogischen Hochschule lösen, bevor diese Gebäude der Verwirklichung des Projekts „Gesamtschule Rüttenscheid“ dienen könnten.

Nach einer späteren Verlegung der Pädagogischen Hochschule in das Gebiet der künftigen Universität Essen stehen alle ihre Gebäude für die Gesamtschule Rüttenscheid zur Verfügung. Ganz gleich, ob man dabei sofort auf die „integrierte“ Gesamtschule hinsteuert, oder ob man zunächst den Weg zur „additiven“ Gesamtschule einschlagen wird — in jedem Falle wird man ein ausreichendes räumliches Angebot als Voraussetzung brauchen, um sich auf diesem Experimentierfeld nicht ständig an räumlichen Unzulänglichkeiten zu stoßen.

Die verkehrsreiche Müller-Breslau-Straße könnte mit einer städtebaulich und architektonisch eleganten Fußgängerbrücke überquert und damit eine nur wenige Minuten benötigende Verbindung zwischen den verschiedenen Gebäuden hergestellt werden.

Die erwähnte Projektgruppe „Bürgerzentrum Rüttenscheid“ wird mit dem „Arbeitskreis Gesamthochschule“ — der aus den Dozenten und Studenten der bisherigen Hoch- und Fachschulen in Essen gebildet wurde — Kontakt aufnehmen und halten. Die dort bisher geleistete Arbeit sollte durch Förderung des Landes und der Stadt — auch mit finanzieller Unterstützung — weitergeführt werden. Ständiger Gedankenaustausch aller Beteiligten kann erreichen, daß sich die Projekte gegenseitig fördern.

Diese wenigen Gedanken und Vorschläge sollen nur die Möglichkeiten andeuten, aus augenblicklicher Not veranlaßte Aufwendungen mit den auf lange Sicht notwendigen Investitionen in rationeller Weise zu verbinden, beide dadurch möglichst gering zu halten, das Tempo und den Effekt für alle Zielvorstellungen dabei aber noch zu verstärken: Für die Gesamthochschule (Universität) Essen, für die Gesamtschule Rüttenscheid und für das Bürgerzentrum Rüttenscheid.

Erwachsenenbildung und Universität

Den „Arbeitskreis Gesamthochschule Essen“ habe ich in einem kürzlich geführten Gespräch darauf hingewiesen, daß bei den Planungen für die künftigen Einrichtungen nicht nur die Abiturientenzahlen kommender Jahre und Jahrzehnte berücksichtigt werden dürfen. Wissenschaftliche und technische Ausbildung ist künftig noch weniger als bisher mit dem Examen beendet. Vielmehr wird die Hochschule ihre Absolventen früherer Jahre immer wieder zusammenrufen, um deren Wissen auf den

neuesten Stand zu bringen. Damit wird sie in der Zukunft auch eine bedeutende Einrichtung der Erwachsenenbildung sein. Die Struktur gegenwärtiger Erwachsenenbildungsinstitute — Volkshochschule, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie, Haus der Technik usw. — wird Veränderungen erfahren; die Zusammenarbeit aller Einrichtungen wird verstärkt und nötigenfalls neu begründet werden müssen. Die Verwirklichung der gewerkschaftlichen Forderung nach „Bildungsurlaub“ erhält damit wesentliche institutionelle Voraussetzungen.

Die vorstehenden Ausführungen erheben nicht den Anspruch, eine perfekte Lösung zu bringen. Sie sind ein Beitrag zur Diskussion einiger Fragen unseres Stadtbezirks Rüttenscheid mit dem Versuch, ihre Antworten im Zusammenhang mit der Bewältigung räumlich und nach ihrer Bedeutung größerer Probleme zu finden.

Wir stehen heute vor der Aufgabe, mit den Versäumnissen der Aufbauzeit fertigwerden zu müssen. Diese haben zu den Mißverhältnissen in unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur geführt. Sie haben auch zu den heutigen Schwierigkeiten der Raumordnung beigetragen. Die weitgehende Planlosigkeit früherer Jahre zu korrigieren, ohne unerwünschte Beschränkungen der Freiheit auf allen Gebieten in Kauf nehmen zu müssen, verlangt eine in alle soziologischen Gruppen wirkende Bildungspolitik. Das gilt für alle Generationen, denn nur scheinbar zeigen sich gewisse Spannungsverhältnisse als Generationskonflikte. Gerade auch im Ruhrgebiet gilt die Feststellung, daß Bildungspolitik die beste Art von Strukturpolitik ist. Dann dürfte es auch bald keine streikenden Studenten mehr geben.

Exklusive Tapeten · Bodenbeläge

christian schmitz

Individuelle Beratung

Essen Rüttenscheider Str. 46 Ruf 771251/52

Die CDU zu den kommunalpolitischen Problemen in Rüttenscheid

HERMANN BIERMANN

Mitglied des Ortsvorstandes der CDU
und des Bürgerausschusses Essen-Rüttenscheid

Wenn im Jahre 1970 unser Stadtteil Rüttenscheid auf ein historisch nachweisbares 1000jähriges Bestehen zurückblicken kann, so darf hier festgestellt werden, daß gerade das letzte Jahrhundert und die Zeit seit der Eingemeindung im Jahre 1905 nach Essen die ehemalige Bauernschaft in ihrer jetzigen großstädtischen Form geprägt haben.

Heute, fast 25 Jahre nach Beendigung des II. Weltkrieges, dessen Zerstörungen auch Rüttenscheid stark in Mitleidenschaft gezogen haben, gilt es die Anpassung an den technischen Fortschritt, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrs, durchzuführen. Hier dürften die Bürgerschaft in den nächsten Jahren drei Verkehrsbauwerke sicherlich sehr stark interessieren

- a) der weitere Ausbau der B 288 als Südtangente,
- b) die Unterpflasterstraßenbahn im Zuge der Rüttenscheider Straße,
- c) Schaffung von Parkraum im Bereich Gruga/Ausstellung und Festwiese.

1. Bundesstraße 288

Leider müssen hier im Bereich Tulpenweg, Alfred-, Otmar-, Rüttenscheider, Ursula- und Langenbrahmstraße eine Reihe von Wohnhäusern dem Straßenbau zum Opfer fallen, um diese Bundesstraße von der Festwiese in Richtung B 1 (Ruhrschnellweg) nach Huttrop zur Kaiserhofbrücke zu führen. Aber die derzeitige Situation in den Hauptverkehrszeiten auf der Alfred-, Martin-, Franziska- und Müller-Breslau-Straße zeigt die Notwendigkeit eines schnellen Ausbaus dieser Entlastungsstraße. Die Zügigkeit der bereits fertigen Strecke von der Alfredstraße in Richtung Düsseldorf/Krefeld mit einem Anschluß an die Autobahn Köln—Frankfurt beweist uns, wie durch den Bau moderner Autoschnellstraßen die Städte in der heutigen Zeit besser und sicherer durch kreuzungsfreie Führung erreichbar sind.

2. U-Bahn

Seit Jahren bemängeln insbesondere die Anwohner und täglichen Benutzer der Rüttenscheider Straße den durch das Kopfsteinpflaster schlechten Zustand dieser Hauptverkehrsader. Es ist daher zu begrüßen, wenn nunmehr im Anschluß an die Baumaßnahmen in der Innenstadt und in der Huysenallee von 1970 bis 1976 die Straßenbahn vom Glückaufhaus bis Bredeney unterirdisch verlegt wird, um so im Rahmen der zukünftigen Stadtbahn Ruhr eine schnellere, pünktlichere und sichere Verkehrsbedienung für Rüttenscheid zu gewährleisten.

Während der Bauzeit sind zwar mannigfaltige Schwierigkeiten für die Benutzer, insbesondere für die Anlieger, zu erwarten, die jedoch in engster Zusammenarbeit mit

den zuständigen städtischen Dienststellen zu einer befriedigenden Lösung geführt werden dürften.

Auf Grund der Bodenverhältnisse muß der Streckenabschnitt Baumstraße bis Rüttscheider Brücke in offener Bauweise durchgeführt werden, während der weiter südliche Bauabschnitt voraussichtlich im Tunnelbauverfahren errichtet werden dürfte.

Nach Fertigstellung und Verlegung des schienengebundenen öffentlichen Nahverkehrs in die zweite Ebene wird auch die Rüttscheider Straße einer neuen Gestaltung unterzogen, wobei die Möglichkeit, u. U. Teilstrecken als fußläufige Einkaufsstraßen auszubauen, einer genauen Prüfung bedarf.

3. Parkraumnot im Grugabereich

Die Erweiterung der Gruga, der Ausbau des Ausstellungsgeländes und der Bau der Festwiese einschließlich Stadion haben insbesondere, wenn Großveranstaltungen und Ausstellungen am gleichen Tage stattfinden, zu einer Parkraumnot geführt, die letzten Endes zu Lasten der Bewohner der angrenzenden Straßen, die reine Wohngebiete sind, gehen. Hier muß durch Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen unserer Stadt schnellstens durch den Bau von Parkhäusern und weiterer Parkflächen Abhilfe geschaffen werden, zumal es auch den auswärtigen Besuchern nicht zugemutet werden kann, beim Besuch einer der vorgenannten Einrichtungen zusätzliche Erschwernisse in Kauf zu nehmen.

Die Forderung zum Bau eines **Hallenbades** im Bereich Rüttscheids soll nicht nur eine Wiederholung dieses wichtigen und seit Jahrzehnten immer wieder vorgebrachten Anliegens der Bürgerschaft sein. Wir erwarten vielmehr von der Stadt, daß die Grundstücksfrage schnellstens zum Abschluß gebracht wird, damit der Bau nicht noch weitere Jahre aufgeschoben wird.

Die Errichtung und die Erhaltung von **Kinderspielplätzen** ist eine ernste Forderung, die bei dem täglich wachsenden Straßenverkehr unabdingbar ist.

Die bessere Beleuchtung und der Ausbau verschiedener Nebenstraßen müssen auch in den nächsten Jahren zielbewußt erfolgen.

Die CDU legt Wert auf eine Zusammenarbeit der Ratsherren und der Mitglieder des Bürgerausschusses, mit der Bürgerschaft in allen obigen und sonstigen öffentlichen Fragen. Der Bürger soll das Gefühl haben, daß seine Anliegen von den politischen Vertretern der gewählten Parteien ernst genommen werden und in guten Händen liegen.

WILLI KRUPP

**Buchbinderei
Einrahmungen**

43 Essen · Langenbrahmstr. 27 · Telefon 4 10 16

Wir brauchen stärkere Beteiligung der Bürger an der politischen Arbeit

KARLHEINZ KUHS
Stellvertretender Vorsitzender
des FDP-Kreisverbandes Essen

Daß die Politiker auf Bundes- und Landesebene „die da oben“ sind, weil ihr Handeln mehr von staatspolitischen Überlegungen als von ihrer örtlichen Bezogenheit bestimmt wird, ist politische Denkgewohnheit unserer Bürger geworden.

Daß sich diese Denkweise auch immer mehr gegenüber der Kommunalpolitik besonders in den Großstädten durchsetzt, weil auch hier der echte Kontakt zwischen Wähler und Mandatsträger fehlt, stimmt bedenklich.

Auf dem Lande entsprechen unseren „Rathäusern“ die Kreistage. Darunter gibt es noch die politische Vertretung in den einzelnen Gemeinden, in den Gemeinderäten. In ihnen herrscht ein reges politisches Leben. Ihre Vertreter werden von den Einwohnern der Gemeinden unmittelbar gewählt. Zwar gehören sie meistens auch einer politischen Partei an, unterliegen aber ständig einer direkten Kontrolle durch ihre Wähler während ihrer politischen Tätigkeit. Die Bürger wissen zu jeder Zeit, wie ihr Vertreter entschieden, wie er sich eingesetzt hat. Sie kommen mit ihren Problemen und Vorschlägen regelmäßig zu ihm, sind in ständiger Diskussion mit ihm und wirken so an seiner Willensbildung mit. Das ist echte Transparenz der parlamentarischen Arbeit.

Solch ein Wirkungsfeld echten politischen Lebens fehlt unseren Städten, fehlt auch Essen: Die sogenannten Bürgerausschüsse sind nur schlechter Ersatz dafür. Sie werden, aufgeschlüsselt nach den Gesamtwahlergebnissen der Stadt und ohne Rücksicht auf die ganz unterschiedlichen Willensbekundungen der einzelnen Stimmbezirke, „von oben“ beschiedt. Auf ihre Zusammensetzung hat der Bürger keinen echten Einfluß mehr. Ein Parteiloser z. B., der in seinem Ortsteil Rang und Namen hat und als Fachmann anerkannt ist und der von seinem Sachverstand her unbedingt zur politischen Mitarbeit qualifiziert ist, hat nicht die geringste Chance, hier mitwirken zu können. Dem stünden allerdings dann auch die fehlenden Möglichkeiten und Rechte dieser Bürgerausschüsse entgegen.

In diesem Bereich sind Reformen notwendig. Nach unseren Vorstellungen müßte ihr wesentlicher Inhalt der sein, daß die verschiedenen Ortsteile einer Stadt bei ihrer Kommunalwahl auch den ländlichen Gemeinderäten entsprechende Gremien, die man Ortsausschüsse nennen könnte, wählen können, etwa den Fachausschüssen mit ihren Rechten und Pflichten gleichgestellt mit evtl. begrenzten Etatrechten. Das hieße also, daß z. B. Rüttscheid nicht nur seine zwei Vertreter für den Rat der Stadt zu wählen hätte, sondern auch 20—30 Mitglieder eines Rüttscheider Ortsausschusses. Jeder darf hierfür kandidieren, falls er eine entsprechende Vorschlagsliste vorlegen kann (vorschlagsberechtigt müßten hierzu vor allem auch die Bürgervereine sein). Gewählt sind die 30 (bzw. 20) mit den meisten Stimmen.

Doch dieser Vorschlag ist Zukunftsmusik und in der augenblicklichen politischen Konstellation wohl kaum zu verwirklichen. Aber auch bei den derzeitigen Bedingungen kann bei genügend gutem Willen die Mitarbeit unserer Bürger aktiviert werden. Hierzu schlagen wir folgendes vor:

1. Die bestehenden Bürgervereine sollen das Recht haben, Vertreter in die Ausschüsse des Rates zu entsenden.
2. Sie sollen dadurch Sitz und Stimme in den Bürgerausschüssen erhalten, daß die Parteien auf ihnen zustehende Sitze verzichten und den Bürgervereinen zur Verfügung stellen.
3. Für besonders akute Probleme sollen im Rat der Stadt „temporäre“ (vorübergehende) Ausschüsse gebildet werden, in die unsere Bürgervereine Mitglieder delegieren können.
4. Die Bürgervereine erhalten das Recht, regelmäßige „hearings“ zu veranstalten, an denen Vertreter von Rat und Verwaltung teilnehmen müssen und an denen jeder Bürger teilnehmen darf.

Die Liste ließe sich sicherlich noch verlängern. Ohne hiermit also den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen, sind wir der Meinung, so das politische Interesse unserer Bürger aktivieren zu können. So wird sicherlich kein Problem übersehen, keine Alternative aus der Diskussion gelassen, und es werden gute, wirkungsvolle und sicherlich auch kostensparende Lösungen gefunden werden, auf die ein Rat alleine niemals käme. Das wäre zum Wohle Essens, seiner Stadtteile und natürlich auch unseres Stadtteils Rüttscheid, dem wir für das zweite Jahrtausend seiner Existenz Glück und Segen wünschen.



Spende der

Rüttscheider Apotheke

Dr. H. OBEREMBT

20. September 1909: Zeppelin-Landung in Essen-Rüttenscheid

HUGO RIETH

Unser Jahrhundert war bis heute bestimmt reich an Ereignissen verschiedenster Art, auch in unserer Heimatstadt. Nichts hat aber bisher mehr Menschen auf die Beine gebracht, nichts mehr die Menschen so bewegt und begeistert, wie der Besuch und die Landung des ersten Zeppelin-Luftschiffes in Essen.

Im 18. Jahrhundert hatte sich der Mensch mit dem Ballon ein Gerät geschaffen, mit dem er den Luftraum erobern konnte. Aber der Ballon mußte dahin, wohin ihn der Wind trieb. Erst die Entwicklung des Motors im vorigen Jahrhundert brachte einen Fortschritt. Nach vielen Versuchen, hauptsächlich in Frankreich, gelang es am 9. 8. 1884 mit dem Ballon „La France“ bei Chalais-Meudon mit Motorkraft zum Startplatz zurückzukehren. Der Ballon war lenkbar geworden. In Deutschland fand der „Lenkballon“ seinen besten Vertreter in den Parseval-Luftschiffen. Der erste Aufstieg eines solchen fand im Jahre 1906 statt.

1899 brachten die Zeitungen Meldungen über die Idee eines „lenkbaren Luftzuges“, die der frühere Reitergeneral Graf Ferdinand von Zeppelin entwickelt hatte. Am 2. 7. 1900 fand der erste Aufstieg eines Starrluftschiffes, das einen starren Gerippekörper aus Aluminium, in dem sich Gaszellen befanden, in Manzell am Bodensee statt.

Diese Ereignisse und ihre Einzelheiten, dazu kamen noch die Versuche mit Flugapparaten, wurden täglich von der Presse gemeldet und mit höchster Aufmerksamkeit verfolgt, genau wie in der heutigen Zeit die Fahrten zum und die Landungen auf dem Mond.

Im Jahre 1904 wurde LZ 2 (LZ = Luftschiffbau Zeppelin) gebaut, welches 1906 zerstört wurde. Im gleichen Jahre wurde LZ 3 und 1908 wurde LZ 4 fertiggestellt. Am 5. 8. 1908 kam es zu der Katastrophe bei Echterdingen. Graf von Zeppelin stand vor den Trümmern seines Werkes. Die einsame Größe dieses Mannes, der trotz aller Anfeindungen und aller Mißgeschicke nicht aufgeben hatte und unbeirrt seinen Weg ging, beeindruckte ein ganzes Volk. Wie es in Essen gesehen wurde, schildert die Rheinisch-Westfälische Zeitung: „... Als wir am Dienstag die ersten Extrablätter aushängen ließen, als sich die Meldungen von der glücklichen Fahrt Zeppelins fast überstürzten, da standen die Menschen bald scharenweise vor den Schaufenstern unserer Aushängestellen . . .“ — „... Nie aber hat man solche Menschenmassen sich ansammeln sehen als am Mittwochnachmittag, da das Unglückstelegramm aus Echterdingen in den Fenstern hing . . .“ — „... Nie aber haben wir eine solche Anteilnahme an dem Geschick eines Mannes beobachten können, wie nach

der Katastrophe auf der Filder Höhe ...“ — „... Als die Leute mit den ‚Henkelmännern‘ unterm Arm vor den Extrablättern standen, da konnte man manchen derben Fluch und gleich hinterher ein mildes Wort des Beileids hören, kein stilisiertes Beileidsdeutsch, sondern kernige, von Herzen kommende Sympathieausbrüche für den ‚armen alten Käl‘, und vom ‚verfluchten Pech‘, das der Mensch oft haben muß. Wo aber zwei Bekannte sich begegneten, da hieß es stets: Was sagst Du zu unserem Zeppelin! ...“

Spontan kam es in Deutschland zur „Zeppelin-Spende“, zu der auch die Essener Bevölkerung, Stadtverwaltung, Firmen und Organisationen beitrugen. Es kamen über 6 Millionen Goldmark zusammen. Davon wurden die „Zeppelin-Stiftung zur Förderung der Luftfahrt“ und die Bauwerft „Luftschiffbau Zeppelin GmbH“ gegründet. Im Jahre 1909 kam es noch zur Gründung der DELAG (Deutsche Luftschiffahrts-AG) mit dem Zweck eines Passagierverkehrs, der verschiedene Städte, u. a. auch die Stadt Essen, beiratet. Oberbürgermeister Geheimrat Holle und Direktor Dr. Gillhausen waren im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft.

Diese hier geschilderten Ereignisse bringen erst Verständnis für die Turbulenz und die Begeisterung der Septembertage des Jahres 1909 in Essen. Dazu kamen noch die Erfolge der Sektion Essen im Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt, die im Jahre 1904 gegründet wurde, die mit ihren Ballonfahrten beachtliche Erfolge erzielten und deren führende Leute wie z. B. Prof. Dr. Bamler, E. A. Schröder, Niemeyer usw. sehr aktiv waren.

Am 9. 9. 1909 brachten die Zeitungen die kurze Nachricht, daß das Zeppelin-Luftschiff Z III von Frankfurt kommend, Essen besuchen würde. (Zwei Zeppelin-Luftschiffe, LZ 3 und LZ 5, waren von der Heeresverwaltung übernommen worden und

Die Fahrt des Z III nach Essen.

Das Luftschiff ist von kurz nach 10 Uhr an heute vormittag in Essen zu erwarten, da bei ungenügender Witterung vielleicht der Abstecher nach Avelsh unterbleibt. Sonst etwa eine Stunde später.

Wenn die Wetterlage schlecht ist, verzögert sich die Abfahrt von Düsseldorf; vielleicht bis gegen 1 Uhr mittags.

Das Publikum wird um äußerste Selbstdisziplin am Landungsplatz gebeten, um die Landung nicht zu gefährden oder unmöglich zu machen.

Nicht zum Landungsplatz drängen! — Nicht die Sperre durchbrechen! Sonst ist Gefahr für Luftschiff und Publikum! Der Platz muß unter allen Umständen frei bleiben!

Den Platz auch nach der Abfahrt frei lassen, also auch dann nicht die Sperre brechen, weil das Luftschiff nach verschiedenen Manövern und Schleifen zu einer zweiten Landung zurückkehren beabsichtigt. Nur bei unbedingter Garantie für das Freibleiben des Landungsplatzes wird überhaupt das Luftschiff niedergehen!

Sache des Publikums ist es, diese Garantie zu geben. Beachtet die Sperre, um Unfälle zu verhüten! Son etwa 1 Uhr nachmittags an ist nach den bisherigen Anordnungen der Z III auf der Rückfahrt zu erwarten.

Die Kruppische Sirene gibt heute früh keine Signale, bevor das Luftschiff kommt. Der „Kruppische Gel“, Glockengeläute und Geschützdonner verkünden das Nahen des Schiffes.

Die Schulen bleiben heute geschlossen.

hatten die Bezeichnungen Z I und Z II erhalten. Da damit gerechnet wurde, daß LZ 6 ebenfalls von der Heeresverwaltung übernommen würde, bezeichnete man es schon als Z III.)

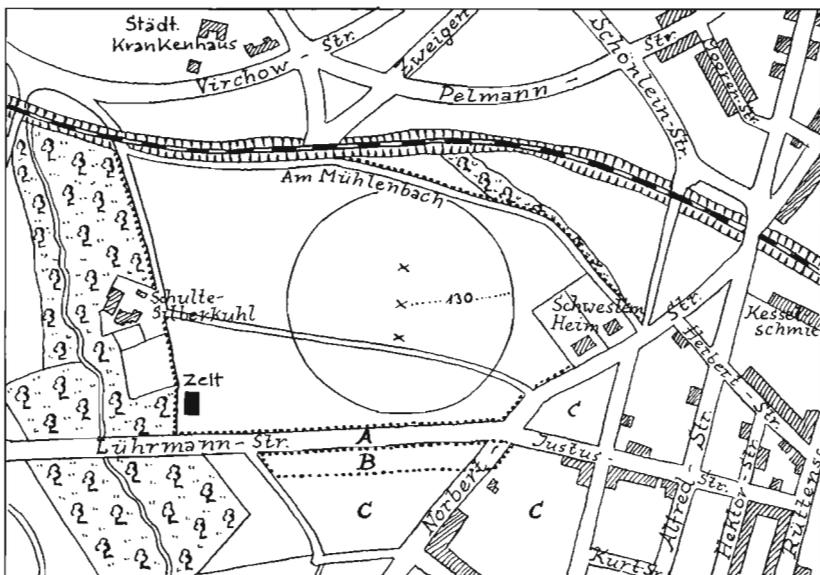
Am 11. 9. schrieb die Essener Volkszeitung, daß in Düsseldorf eine Landung vorgesehen, es aber noch nicht sicher sei, . . . „daß das Luftschiff auch in der Nähe von Essen landen wird. Wir hoffen aber, daß es gelingen wird, den Grafen Zeppelin dazu zu bewegen “

Man rechnete also mit einer Landung. Im Auftrage der Stadtverwaltung wurde in aller Eile eine Kommission gebildet aus den Luftschiffern Dr. Bamler und E. A. Schröder sowie dem Stadtgeometer Köndgen, die einen geeigneten Landeplatz aussuchen sollten. Man hatte zunächst an ein Gelände zwischen dem Altenhof und dem Schillerhain gedacht, aber dieser Platz war nicht eben genug. Dann faßte man das Gelände in den Ruhrwiesen gegenüber dem Wasserwerk ins Auge, kam aber dann doch auf das Gelände in der Nähe der Lührmannstiftung zwischen Lührmannstraße und der Eisenbahnlinie in Rüttenscheid. Es ist das Gelände der heutigen Gruga.

In den folgenden Tagen wurde viel über die bevorstehende Fahrt in das Industriegebiet geschrieben und berichtet. Von Friedrichshafen wurde mitgeteilt, daß die genaue Fahrtroute noch nicht festgelegt sei. Die westfälischen Städte hofften ebenfalls auf einen Besuch, die „zeppelinbegeisterten Westfalen würden es dem Luftgrafen auch höllisch übelnehmen, wenn er an den rheinischen Grenzpfählen halt machen würde . . . “

Am 13. 9. verkündeten Extrablätter, daß das Zeppelin-Luftschiff bei seinem Besuch auch in Essen landen würde. Auf diese Nachricht hin wandte sich der Bergbauliche Verein an den Grafen Zeppelin mit der Bitte, mit Rücksicht auf die 300 000 unter Tage beschäftigten Bergleute, die Fahrt womöglich an einem Sonntag vorzunehmen. Als das Antworttelegramm mit der Nachricht eintraf, daß Z III „mit Rücksicht auf die Bergleute und Arbeiter“ voraussichtlich am Sonntag, dem 19. ds. Mts., die Fahrt ins Industriegebiet ausführen würde, begann überall eine fieberhafte Tätigkeit. Auf dem Gelände an der Lührmannstraße wurden Eisenbahnschienen für die Verankerung des Z III eingegraben und das Generalkommando des 7. Armee Korps wurde um Gestellung von 150 Soldaten als Haltemannschaften ersucht. Die Zeitungen berichteten über eine beabsichtigte Schleifenfahrt über der Stadt und brachten technische Einzelheiten über das Luftschiff. Kaufhausanzeigen bauten das Luftschiff und den Grafen Zeppelin in ihre Werbung ein, und eine wahre Anzeigenflut von Privatleuten boten Fensterplätze und Dachgärten in allen Teilen der Stadt zur günstigen Beobachtung des Luftschiffes zum Preise von 1,50 bis 3,00 Mark an. Ein Thema beherrschte eine ganze Stadt: Z III.

Am 18. 9. brachten Schlagzeilen und Extrablätter die Nachricht, daß das Luftschiff nicht vor Mittwoch kommen könne, da in der Nähe von Mergentheim ein Stahlbandantrieb des hinteren Propellers zerbrochen, dabei das Gestänge und die Hülle etwas beschädigt sei. Da die Reparatur mindestens zwei Tage beanspruchen würde, sei die Fahrt in das rheinisch-westfälische Industriegebiet fraglich.



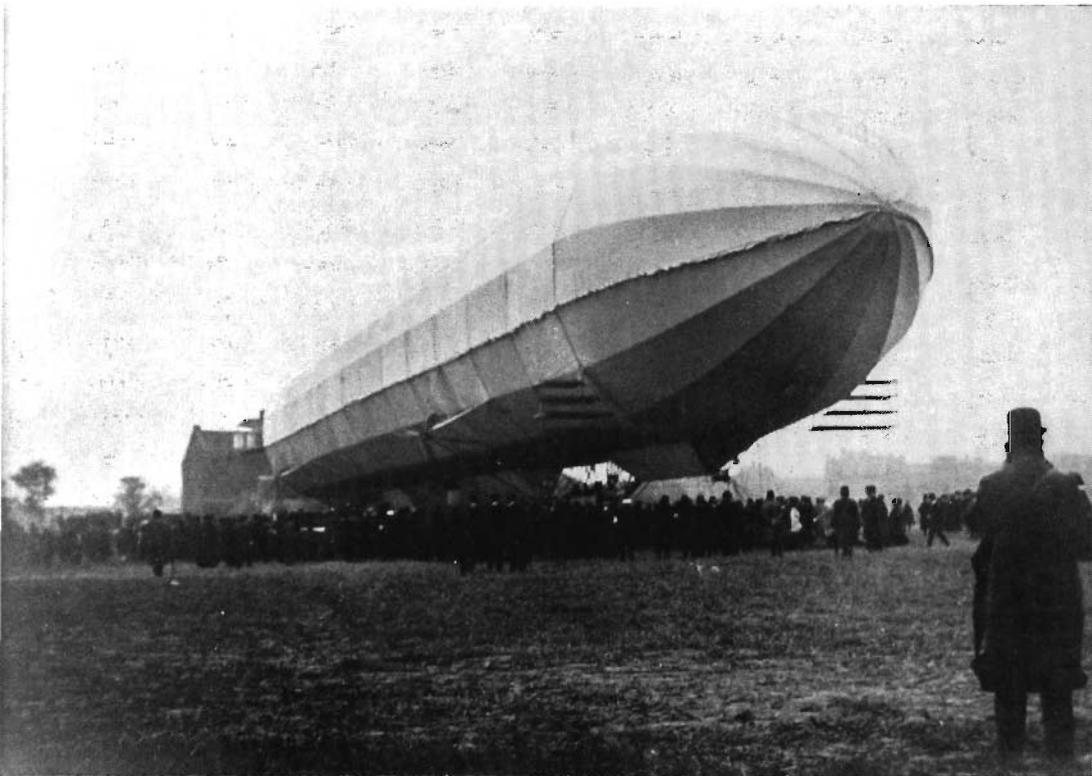
Der Landungsplatz
 A-Platz f. Karteninhaber B-Absperrkommando. C-Publikum

Oberbürgermeister Holle, der sich auf einer Fahrt nach Süddeutschland befand, um an einer Sitzung des Aufsichtsrates der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft teilzunehmen, unterbrach sofort seine Fahrt, um in Frankfurt mit Erfolg für eine Fahrt des Z III nach Essen zu argumentieren. Er wollte die Bürger seiner Stadt vor einer großen Enttäuschung bewahren.

Inzwischen wurde der Landeplatz an der Lührmannstraße trotzdem weiter vorbereitet. Der dort stehende Kappes wurde abgeerntet und billig verkauft, von den Kartoffeln das Kraut abgeschnitten. An dem Abhang des Bahndammes wurden Pfähle eingerammt und ein Zaun zur Sicherung errichtet. Am westlichen Ende wurde ein Zelt errichtet, das die Firma Krupp zur Verfügung stellte. Telefonstangen an der Lührmannstraße legte man um, damit sie kein Hindernis bildeten. Telefonleitungen wurden zum Festzelt gelegt. Jeden Tag pilgerten Tausende von Menschen zum Landeplatz, um sich diese Vorbereitungen anzusehen. Die Begeisterung stieg von Tag zu Tag. Gedichte, Verse, Reime, Zeppelinkartenangebote usw. erschienen in den Zeitungen, Geschäfte schmückten ihre Schaufenster mit Zeppelinbildern. Kurz, ein Begeisterungstaumel hatte die Menschen erfaßt, wie wir heutigen es uns kaum vorzustellen vermögen.

Am Montag, dem 20. 9., war es dann soweit. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung brachte an diesem Tage folgende Titelseite:

Schon in der Frühe dieses Tages gingen viele Menschen zum Landeplatz nach



Rüttenscheid. Um 9 Uhr wurde die Menge immer dichter Trotz des trüben Tages, an dem etliche Regenschauer über die Stadt herniedergingen, boten der Landeplatz und seine Umgebung ein buntes Bild. Überall erwartungsvolle Menschen, dazwischen die farbigen Uniformen des Militärs, der Polizei und der Gendarmerie und überall fliegende Händler

In der Stadt hatten alle öffentlichen Gebäude, alle Kirchen und Privathäuser geflaggt. An bestimmten Punkten, wie z. B. am Essen-Wester Bahnhof oder am Wasserturm an der Steeler Chaussee warteten Tausende von Menschen. Fenster, Balkone und Dachgärten waren dicht besetzt. Selbst überall auf den Dächern waren Menschen zu sehen. „... selbst Dienstmädchen klettern wie geschickte Dachdecker auf den Schiefeln umher“, wie eine Zeitung berichtete. „... Die Essener Bevölkerung feierte aber so eine Art Nationalfeiertag“, schrieb eine andere Zeitung.

Den ganzen Vormittag standen die Telefone der Redaktionen nicht still. Jeder wollte wissen, wo sich das Luftschiff befände. Erst um 13.15 Uhr stieg Z III auf zur Fahrt nach Essen. Um 14 Uhr wurde es in Großenbaum, in Mülheim um 14.36 Uhr gesichtet. Und dann war es soweit.

Etwa um 14.50 Uhr donnerten die Kanonen vom Kruppschen Schießplatz. Sirenen gellten. Alle Kirchenglocken begannen zu läuten. Ein majestätisches Wunderwerk der Technik hielt seinen Einzug in Essen.

Alles starrte in den trüben Himmel. Dann tauchte das Luftschiff auf. „Die Menge steht vorerst in völligem Schweigen da, wie verblüfft über die großartige Erscheinung, die sich ihr darbietet. Es war wie eine Erscheinung aus einem Märchen. . . dann brach die Menge in stürmische Hoch- und Hurrarufe aus . . .“, schrieb die Essener Volks-Zeitung. Und so war es überall, wo man das Luftschiff sichtete. Das 144 m lange Luftschiff, welches die Menschen faszinierte, machte eine weite Schleife über der Stadt, über den Burgplatz nach Altenessen hinaus, dann gegen den Wind in der Richtung Gertrudiskirche zu, im Bogen zurück vor die Spitze des Rathaus-turmes, dem es elegante Verneigungen machte, verharrte noch einmal in ruhiger Stellung über der Münsterkirche und schlug dann die Richtung nach dem Landeplatz in Rüttenscheid ein.



Ural Zeppelin

Kaltes Buffet

gegeben aus Anlaß der

Landung des „Z. III“

in Essen-Ruhr.

- Krautbrühe nach Luftschiffer Art
- Beluga-Caviar
- Bodensee-Salm in Gelee
- Felgeländer Hummer, lenkbar
- Ochsenjunge : Schinken
- Rosastiefel : Kalbsbraten
- Hamburger Rauchfleisch
- Kalberüden mit verschiedenen Gemüsen
- Süßkleelette in Gelee
- Kalbsroulade mit Cröffeln von der Schiffeahrt
- Korbgericht von Rebhühnern
- Gänseleberpaste in der Gondel
- Mayonnaise von Gellügel
- Salat nach Friedrichshafener Art
- Italienischer Salat
- Englischer Sellerie
- Chester
- Schwäizer
- Holländer
- Käsestangen nach starrem System.

Beliefert von W. Evert, Hauptbahnhof, Essen-Ruhr.



Graf Zeppelin Junior, der Neffe des alten Grafen, und Direktor Colsmann waren bereits eine Stunde vorher mit dem Auto von Düsseldorf kommend auf dem Landeplatz eingetroffen und warteten hier mit Oberbürgermeister Holle und E. A. Schröder, der die Durchführung der Landung in Händen hatte, auf den Luftkreuzer. Da kam Z III aus „dem fernsten Nordostwinkel der Stadt direkt auf den Landeplatz zu. Propellermusik in den Lüften, Tusch und brausender Jubel von unten herauf! Die Landungsmannschaft der 13er jagt über die Stoppeln, die paar Hundert, die im Besitze einer Zutrittskarte zum Zelt sind, über die Kohlrabifelder hinterher, und in kaum einer Minute stehen wir an der Gondel und begrüßen die Ankömmlinge. Oberingenieur Dürr führte das Luftschiff, ferner führte Z III an Besatzung mit die Kapitäne Lau und Hacker, sowie 2 Steuerleute und 2 Chauffeure. „ Prof. Dr Bamler, Dr Gillhausen, Frl. Kirdorf und Journalisten hatten die Fahrt mitgemacht. „ Oberbürgermeister Holle begab sich zur Begrüßung an die vordere Gondel. Er forderte die Anwesenden auf, die Ankunft des Z III mit einem dreifachen Hoch auf den Erfinder, den Grafen Zeppelin, zu begrüßen, und aus begeistertem Herzen kommend, brauste der Ruf über das weite Feld, draußen, in den gewaltigen Massen hinter der Absperrungs-

linie tausendfaches Echo weckend. Dann sang die Menge das Deutschlandlied. 6000 Brieftauben ließ der Brieftaubenverein dabei aufsteigen.“

Gastgeber und Gäste begaben sich zu dem Festzelt. (Etwa an dieser Stelle steht heute die Gaststätte „Silberkuhshof“.) Lassen wir hiervon noch einmal den Zeitungsbericht sprechen: „ Herr Hotelier W. Evert vom Hauptbahnhof hatte dort ein kaltes Büfett errichtet, das getrost als eine kleine Kochkunstausstellung angesprochen werden durfte. Das Festzelt wies außerdem eine überaus geschmackvolle Dekoration auf. An der Decke des Zeltes schwebte ein aus Lorbeer und Blumen gewunden kunstvoll hergestellter Zeppelin-Ballon, an der Westseite des Zeltes grüßte in herrlicher Blütenumrandung das Bild des Grafen Zeppelin.

Während des Mahles hielt Oberbürgermeister Holle eine mehrmals von Beifall unterbrochene Ansprache. Graf Zeppelin jr. wies nach dem Dank für den schönen dem Z III bereiteten Empfang darauf hin, daß er und auch die anderen Mitarbeiter des Grafen Zeppelin stolz darauf seien, nicht nur Organe des Willens und der Gedanken des großen Erfinders zu sein, sondern damit gleichzeitig zum Wohle und zur Ehre des deutschen Vaterlandes ihre Kräfte einzusetzen. Er ließ seine herzlich aufgenommenen Worte in ein Hoch auf Oberbürgermeister Holle ausklingen.

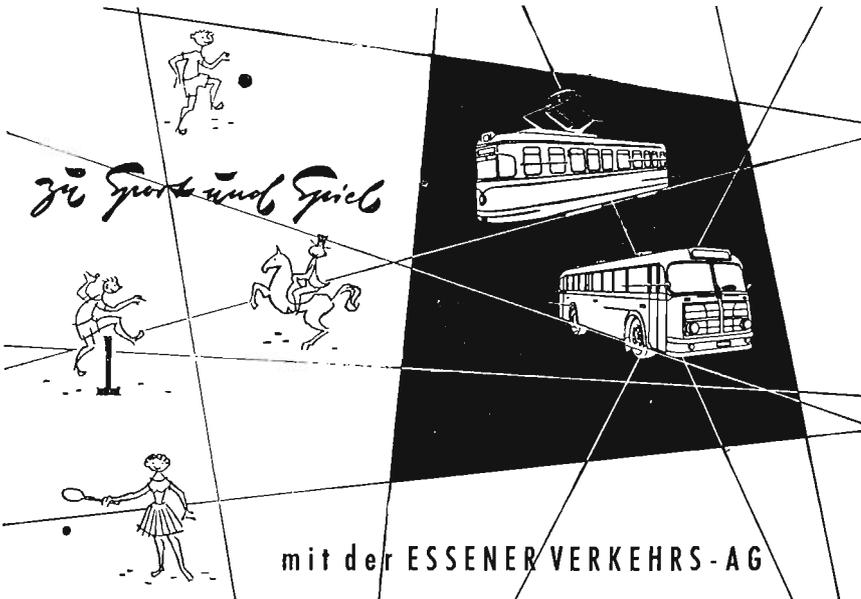
Als dritter erhob sich Direktor Colsmann. Er bedauerte, daß es ihm infolge der Ungunst der Witterung nicht möglich gewesen sei, allen Wünschen gerecht zu werden und die gegebenen Versprechungen einzulösen. Es hätte die Fahrt von Frankfurt ins Industriegebiet überhaupt unterbleiben sollen, weil Sturm und Regen zu heftig waren. Aber da begannen weise Herren, die von Essen herübergereilt waren, zu drängen, und sie sagten, daß eine große Erregung in Essen Platz greifen würde, wenn eine Landung nicht stattfinden würde, da Tausende und Abertausende ihre Arbeit eingestellt hätten, um den Z III zu empfangen. Einem solchen Drängen konnte er sich nicht verschließen, und so beschloß er, trotz Sturm und Regen, die Fahrt nach Essen zu machen. Er schloß damit, daß er die Grüße des greisen Grafen von Manzell den Arbeitern und Industriellen dieses Gebietes überbringe. Auch diese Rede entfesselte frenetischen Beifall.

Die Stadt Essen ließ den Herren Graf Zeppelin jr., Direktor Colsmann und Oberingenieur Dürr je einen silbernen Erinnerungsbecher mit Wappen der Stadt und Widmung zur Erinnerung an die Landung in Essen überreichen.

„Dürr drängt bei der garstigen Witterung zur Abfahrt.“ Das war das Aufbruchzeichen Direktor Colsmanns, und langsam machten sich die Passagiere zur Fahrt nach Düsseldorf reisefertig. Oberbürgermeister Holle, Essen, Bergrat Kleine, Dortmund, Kommerzienrat Müller, Essen, Direktor Ehrensberger, Essen und Polizeipräsident Gerstein, Bochum, nahmen in der mittleren Gondel Platz. Die Führung hatte wieder Oberingenieur Dürr. Nachdem das Luftschiff durch Abgabe von Wasserballast wieder genau ausbalanciert worden war, erklangen die zwei Glockenschläge des Abfahrtsignals. Die Motoren knatterten, die Propeller drehten sich schneller und schneller, und gehorsam den schräg gestellten Höhenstauern schwang sich der schlanke Kreuzer hinauf in sein Reich. Die Weisen der Musik „Muß i denn, muß i denn zum

Städtele hinaus' wurden hinweggetragen von den hunderttausendfältigen Jubelrufen der Zuschauer. Noch kurze drei Minuten, dann verschwand Z III am Horizont; eine traumhafte Wirklichkeit war zur Erinnerung geworden."

Essen hat in der Folge immer ein besonderes Verhältnis zu den Luftschiffen gehabt, viele Besuche und Überfahrten von Zeppelinlinen erlebt. 1911 landete das Parseval-Luftschiff PL 6 in den Ruhrwiesen, 1931 das Zeppelin-Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ auf dem Flughafen Essen-Mülheim und vor dreißig Jahren und dreißig Jahre nach der ersten Landung landete am 20. 8. 1939 LZ 130 „Graf Zeppelin II“ auf dem Flughafen Essen-Mülheim. Die Fahrt von hier nach Frankfurt war die letzte Fahrt eines großen Zeppelin-Luftschiffes überhaupt. Und wieder nach dreißig Jahren, am 1. 8. 1969, machte das einzige Luftschiff in Europa, der kleine Blimp „Braun-Sixtant“ seine Jungfernfahrt auf diesem Flugplatz. Aber das größte Ereignis war unzweifelhaft für Essen die erste Landung eines Zeppelins vor 60 Jahren in Essen-Rüttenscheid. Sollte man dieses Ereignis nicht durch eine Bronzetafel in der Gruga, dem Landeplatz, für die Nachwelt festhalten?



26. Februar 1905 - August an der Berne

Hurra, ich wohne in Rüttenscheid,
und wurde eingemeindet.
Und wenn Ihr denkt, es tut mir leid,
dann sag ich: Ihr seid nicht recht gescheit,
oder mit mir verfeindet.

Hurra, nur hundertfünfzig Prozent
zahle ich Steuern jährlich.
Doch leider hat diese Freud bald ein End —
ach, wenn es doch ewig so bleiben könnt.
Wir sind doch sonst nicht begehrlieh.

Wir machen uns jährlich ein Schweinchen fett,
und schlachten es dann mit Muße,
natürlich zu Hause, das ist so nett.
Wir Rüttenscheider schöpfen das Fett
von der Eingemeindungsbrühe.

ALTESTES GARDINENFACHGESCHÄFT IN RÜTTENSCHIED

GARDINEN

Schmiedermeier ^{OHG}

DEKORATIONEN • RAUM AUSSTATTUNG
POLSTERMÖBEL • BODENBELAG IN TEXTIL

ESSEN KLARA STRASSE 21 FERNRUF 77 22 51



Große Heiterkeit

Allgemeiner Beobachter vom 8. 3. 1905

Große Heiterkeit erregte am Montag ein Wagenzug der „Bauern mit den dicksten Kartoffeln“, der sich durch viele Straßen von Essen, Rüttenscheid und Essen West bewegte.

Im ersten Wagen erblickte man zwei Herren, welche die Oberhäupter von Essen und Rüttenscheid darstellten: Oberbürgermeister Zweigert und Bürgermeister Hild, letzterer mit einem großen Schild mit der Aufschrift 100 000,— Mark. Der Oberbürgermeister war mit einem großen Fernrohr ausgestattet, durch welches er sehnsüchtig nach der Gegend von Huttrop und Rellinghausen blickte. Auch nach Altenessen und Stoppenberg hielt er Ausschau. Die „großen Kartoffeln“ waren im Wagen durch Rasenlehmklumpen angedeutet. Mit den „Bauern mit den dicksten Kartoffeln“ waren die Rüttenscheider gemeint. Der originelle Aufzug erregte überall, wo er sich sehen ließ, große Heiterkeit.

**Das seit 35 Jahren bekannte
Elektro-Fachgeschäft**

**KARL
SCHMIDT**

**Zweckleuchten
Elektro-Geräte**

**Nachtspeicheröfen
Elektro-Installationen**

**Rüttenscheider Straße 28
Ruf 77 49 34**

BEERDIGUNGSMUSEUM
Gebr. Wortberg
NUR WEHMENKAMP 4
Am Rathaus Rüttenscheid, Ruf 79 21 31
TAG UND NACHT ZU ERREICHEN



»Ein **Schätzlein** -Prinzip«

Gerechter Preis

Feinste Qualitätsunterschiede zu erkennen, fällt sogar uns manchmal schwer. Und wir zählen uns zu den Experten. Wie leicht läßt sich deshalb mit „Kunstgriffen“ ein „günstiges“ Angebot machen. Umso notwendiger für den Kunden: **bei Preisvergleichen erst die Qualität vergleichen.** Mißtrauisch sein! Denn der Preis allein sagt gar nichts, auch wenn er noch so günstig erscheint. (Eine Konfitüre zu DM 1,15 z. B. kann günstiger sein als eine zu DM -,95) – **Gerechter Preis**, günstiger Preis... minipreis.

Ein unumstößlicher Schätzlein-Grundsatz.

Und die Qualität ist tabu.

Denn der Kunde muß sich auf seine Einkaufsstätte verlassen können.

**SCHÄTZLEIN
SUPERMARKT**

... das gute Lebensmittelgeschäft für moderne Käufer

Freud und Leid aus heutiger Zeit

RUDI HAGERSTOLZ MÄRZ 1905

Mitbürger mit dem Bindestrich!

So — man hat sich dreingefunden
und jetzt freut man sich;
jetzt seid Ihr mit uns verbunden, —
durch den Bindestrich!

Licht- und Pflasterstreitigkeiten
sind jetzt aus der Welt,
denn man legt Euch in die Seiten
jenes Pflaster — G e l d.

O, Ihr seid uns lieb und t e u e r,
Ihr von Rüttenscheid.
Drum hat man auch von der Steuer
Euch fast ganz befreit!

Ja, mit seinem ärgsten Feinde,
söhnt sich Essen aus:
auch der Häuptling der Gemeinde
kriegt noch e t w a s 'raus!

Alle wird man n i c h t versöhnen
dort in Rüttenscheid.
Nämlich nicht die Ledigen „Schönen“,
und das tut mir leid! (?)

Etwas hat man dort verschlafen
und nicht d'ran gedacht,
denn den schönsten Paragraphen
hat man n i c h t gemacht!

„Jede Rüttenscheider ‚Kleine‘
kriegt — wird sie vermählt —
von der Stadt 10 braune Scheine
auf den Tisch gezählt!“

Hätt' d a s im Vertrag gestanden,
wär' für manche Maid
der Ver-Bindestrich vorhanden:
„Essen-Rüttenscheid“.

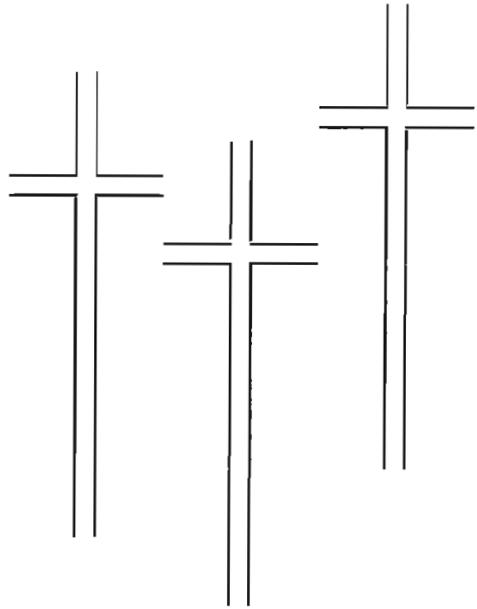
„Nix davon“ — steht leider drinnen —
und die Träne rinnt,
weil die Rüttenscheiderinnen
Mitgift-giftig sind!



Elegante Pelzmoden

Klaus Krons · Kürschnermeister

Essen-Rüttenscheid · Witteringstraße 98 · Telefon 79 45 14



Im Leben war't Ihr uns

Freund und Kamerad -

Im Sterben noch gabt Ihr uns die Kraft,

an dieses Leben zu glauben -

Seid Ihr uns über Euern Tod hinaus

Mahnung und Beispiel!

Der Vorstand des Bürger- und Verkehrsvereins im Jahre 1970

| | |
|------------------|-------------------|
| 1. Vorsitzender | Karl Hohlmann |
| 2. Vorsitzender | Theo Schmetz |
| 1. Kassierer | Walter Thälker |
| 2. Kassierer | Frau Scharenberg |
| 1. Schriftführer | Erich Neff |
| 2. Schriftführer | Karl Herm. Grevel |

Beauftragte der Sparten

Handel, Handwerk
und freie Berufe

H. Nestler

F. Meinrich

S. Artz

Sport

W. Loeber

W. Thälker

G. Wettläufer

Kultur

W. Rückert

F. Jungius

H. Wilmers

Die Bürgerschaft

Heinz Arnolds

Karlheinz Kuhn

W. Morgenstern

H. Peters

Industrie-
Glas-
Gebäude-
und
tägliche
Büroreinigung
sowie private
Fenster-
reinigung



KARL TUCHT

gegründet 1905

Pelmanstraße 11 · Telefon 796951



Alles, was in Küche und Keller
täglich benötigt wird,
erhalten Sie gut und preiswert
in unserem größten

K - M A R K T

Rüttenscheider Straße 92 · Telefon 771494

FRIED. KRUPP GMBH · KONSUM-ANSTALT

Filialen in allen Essener Stadtteilen und in vielen
Städten des Ruhrgebietes

Modefriseur Koch

das Fachgeschäft für Damen und Herren
Parfümerie - Kosmetik

Essen-Rüttenscheid - Rüttenscheider Straße 137 - Telefon 777177

Aus dem Vereinsleben

nach den Angaben der Vereine (verantwortlich)

Werbegemeinschaft Rüttenscheid

Gegründet 1952, umfaßt Gewerbetreibende im Handel und Handwerk des Stadtteils Rüttenscheid mit dem Ziel des qualitativen Angebots und der gemeinsamen Werbung.

Interessiert und aufgeschlossen den Belangen des Ortsteils gegenüber. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich, vereinnahmte Beträge werden alljährlich lt. Mitgliederbeschuß in Werbung umgewandelt.

Halbjahresmitgliedsbeitrag DM 30,—.

Zu Auskünften bereit:

Schatzmeister: Kaufmann Gerhard Kersten, Rüttenscheider Str. 116, Ruf 79 44 44

Schützenverein Rüttenscheid e. V.

Die Sportstätte und Vereinslokal werden von unserem Mitglied Heinrich Geitz, Gaststätte „Uhlenkrug“, 43 Essen, Wittekindstraße, geleitet.

Auskünfte gleich welcher Art können erfragt werden bei unserem Schützenmitglied Heinrich Knoth, 43 Essen, Rüttenscheider Straße 199.

fotografieren mit

Agfacolor

Vor 45 Jahren eröffnet - im Kriege ausgebombt -
steht unsere Filiale in der Rüttenscheider Straße 84

allen Rüttenscheider Bürgern

für fachmännische Beratung und individuelle Be-
dienung zur Verfügung.

FOTO KÜLLENBERG ESSEN
KINO



Uhren-Schmuck-Bestecke
aus dem Fachgeschäft

Reinders

Rüttenscheider Straße 164
Eigene Werkstatt



JOSEF ANSCHEL

Schuhe · Leder · Lederwaren-Großhandlung

Essen-Rüttenscheid · Brassertstraße 44 · Fernsprecher 790007



Wir bieten **ORIENT-TEPPICHE** zu
unseren bekannt niedrigen Preisen.

Interessante alte und neue Ware aus unseren persönlichen Einkäufen in Persien
ohne jeden Zwischenhandel.

ALFRED WEIER K.G. Groß- und Einzelhandel
Essen, Alfredstraße 64

gegenüber der Caltex-Tankstelle, Telefon 794788
Parkplatz vor und hinter dem Hause.

D.A. Klein Fachgeschäfte
in Rüttenscheid:

INTIM

Rüttenscheider Straße 87

DIE AUSSTEUER

Passage

am Rüttenscheider Stern



D. A. Klein

Das Ausstattungshaus

Rüttenscheider Männerchor „Loreley 1890“

Mitglied des Deutschen Sängerbundes (Sängerkreis Essen)

Chorleiter: Karl Hübner, Essen, Von-Seeckt-Straße 37

Ehrevorsitzender: Willi Rückert, Essen, Ulmengarten 10

1. Vorsitzender: Alfred Langen, Essen, Klarastraße 69

1. Schriftführer: Gerhard Piontek, Essen, Renatastraße 24

1. Kassierer: Gustav König, Essen, Ursulastraße 14

Wir zählen uns zu den Kulturträgern unseres Stadtteiles, üben kameradschaftliche Geselligkeit, führen Konzertreisen und Liederabende durch und bieten unseren Familien und Freunden erholende Abwechslung.

Auch bei der bevorstehenden 1000-Jahr-Feier unseres Stadtteiles werden wir kulturell mitwirken. Wir möchten daher die Gelegenheit nutzen, sangesfreudige Herren einzuladen, an unserer Chorgemeinschaft Interesse zu finden und uns mit ihrer Stimme Unterstützung zu geben. Gelegenheit dazu findet sich in unseren Probestunden montags von 19.30 bis 21.30 Uhr im Lokal Jürgen Arnolds, Rüttenscheider Straße 187. Wir begrüßen jedes neue Mitglied in Kameradschaft und Freundschaft.

Männerchor der Graphischen Betriebe und Verlag W. Girardet, Essen

Mitglied des Deutschen Sängerbundes

Chorleiter: Musikdirektor Joseph Kämpf,
Essen, Ardeystraße 4

1. Vorsitzender: Josef Dick,
Essen, Schönleinstraße 26

2. Vorsitzender: Karl Wiesweg,
Essen, Hedwigstraße 55

Schriftführer: Ingo Steih,
Essen, Martin-Luther-Straße 98

Kassierer: Hans Wilkomfeld,
Essen, Hatzperstraße 247

1. Notenwart: Rolf Emons,
Essen-Kray, Korthoverweg 44

2. Notenwart:
Karl Ricken, Essen, Hedwigstraße 20

Vereinslokal ist der Gasthof Jürgen Arnolds, Essen, Rüttenscheider Str. 187. Hier findet jeden Mittwoch um 16.45 Uhr die Probe des Chores statt. Sangesfreudige Herren sind jederzeit herzlich willkommen.

Frisurenmoden

Kieseler

DAMENSALON

Rüttenscheider Str. 16

Ruf 78 13 13

Unterdorfstr. 2

Ruf 6 48 87

HERRENSALON

Oberdorfstr. 1

Ruf 6 48 87

1919 - 1969
50 Jahre

PETER SAAL

STRASSENBAUSTOFFE

Essen
Paulinenstraße 8
Ruf 7710 57/58

Wir empfehlen uns für

Möbeltransporte

im Orts- und Nahverkehr sowie für Fernumzüge im
In- und Ausland
Fordern Sie bitte unser unverbindliches Angebot an

Alfred Paas & Cie. GmbH

Internat. Spedition · Möbeltransporte
Essen (Ruhr), Ursulastraße 85 · Telefon 444071

Ihr Reifenfachmann



Fricke & Co. KG

Essen, Rüttenscheider Straße 140
Ruf 77 30 15 und 77 72 93

Essen-Bergeborbeck
Bocholder Straße 259 - Ruf 63312

Autoreifen aller Fabrikate
Runderneuerungen
Moderner Kundendienst

VfL Sportfreunde 07 Essen e. V.

Als der VfL Sportfreunde 07 Essen am 26. Mai 1907 gegründet wurde, fanden sich gerade aus der Schule entlassene Jugendliche zusammen. Im Laufe seiner bewegten Geschichte spielten die Fußballer eine Zeit lang in der höchsten Klasse. Aber auch die Handballer und Leichtathleten siegten überregional.

Im Jahr 30/31 wurden die Sportfreunde, die damals mit Kimmeskamp, Stürznickel und Viebach die stärkste Abwehr in Westdeutschland besaßen, hinter Schalke 04, MBV Linden und Germania Bochum Vierter in der Gauliga.

Nach dem Krieg gelang zwar 1955 der Aufstieg in die Bezirksklasse, doch der alte Ruhm verblaßte. Junge Talente, wie Karl-Heinz Leufgen (Hertha BSC Berlin), Klaus Schenkewitz (BV Altenessen), Klaus Krumscheid (ETB Schwarz-Weiß) verließen den Verein, um durch ihr fußballerisches Können Geld zu verdienen.

Im Sommer 1967 fanden sich einige Eltern zusammen, die sich zuerst um den Aufschwung in der Jugendarbeit kümmerten. Doch nach und nach verwirklichten sie neue Ideen, die den Verein veränderten.

Im Frühjahr 1968 gründeten 17 Damen, Mütter und Hausfrauen, eine Gymnastikabteilung, die in Elisabeth Leifholz eine energische Leiterin hat. Inzwischen ist die Abteilung durch den guten organisatorischen Aufbau auf 100 Mitglieder angewachsen. Gleichzeitig erschien erstmals eine gedruckte Vereinszeitung.

Zusammen mit den alten Kämpen, allen voran Erwin Asbeck, übernahmen neue Sportkameraden die Posten. Manfred Müchler (Fußball-Abteilungsleiter), Rudolf Buron (Jugendarbeit) und Ottfried von Bülow (2. Vorsitzender) gaben dem Verein neue Impulse.

Anfang 1969 wurde die Leichtathletikabteilung wieder ins Leben gerufen. Mit Diplom-Sportlehrer Horst Bosak konnte ein qualifizierter Mann für die Trainingsarbeit gefunden werden, und Günther Wettläufer und Matthias Schmidt besorgen die verwaltungstechnischen Angelegenheiten.

Wenig später versammelten sich 20 Sportler, um eine Tennisabteilung zu gründen, die zur Zeit dabei ist, eine eigene Anlage zu planen.

VfL Sportfreunde 07 Essen e. V

Anschrift des Hauptvereins:

43 Essen, Moritzstraße 50, Telefon 44 46 04

Anschrift Fußballabteilung:

Manfred Schmuck, 43 Essen, Ulmenhof 14, Telefon 77 14 66

Anschrift der Gymnastikabteilung:

Elisabeth Leifholz, 43 Essen, Moritzstraße 50, Telefon 79 75 10

Anschrift der Leichtathletikabteilung:

Günther Wettläufer, 43 Essen, Ernastraße 7, Telefon 77 45 72

Anschrift der Tennisabteilung:

Paul Massenber, 43 Essen, Moritzstraße 50

Turnen - Spielen, es ladet ein:

Turn- und Sportverein Essen-Rüttenscheid 1887 e. V.

In folgenden Abteilungen können sich alle betätigen

Turnen, Schwimmen, Prellball, Faustball, Handball, Leichtathletik, Gymnastik, Wandern.

1. Vorsitzender: Wilhelm Löber, Brigittastraße 37

2. Vorsitzender: Wilhelm Flores, Ruhrallee 5

Kassenwart: Kurt Trilling, Franziusstraße 1

Oberturnwart: Lothar Kuhne, Franziskastraße 44

DJK Rüttenscheider Sport-Club 1924 e. V.

Die DJK Rüttenscheider SC besteht nun wieder aus drei Abteilungen. Zu den Abteilungen Fußball und Tischtennis wurde im Oktober letzten Jahres auch eine Karate-Abteilung gegründet.

Die Senioren der Fußballabteilung stellen nun schon seit mehreren Jahren vier Mannschaften.

Die 1. Mannschaft spielt in der 1. Kreisklasse Essen Süd-Ost, wobei unsere Reserve-Mannschaft die Vorspiele bestreitet. Unsere 2. Mannschaft gehört der 2. Kreisklasse Essen Süd-Ost an. Außerdem besteht eine Altherren-Mannschaft, die ihre zahlreichen Gesellschaftsspiele auch über die Grenzen Essens hinaus austrägt.

Unsere Jugendabteilung stellt 5 Jugendmannschaften. Zu den Knaben, Schülern, B- und A-Jugendlichen haben wir seit zwei Jahren eine E-Jugendmannschaft. Hier haben Jungen die Möglichkeit, auch schon ab dem 6. Lebensjahr Fußball zu spielen. Wir sind im Raume Essen einer der wenigen Vereine, die eine solche Mannschaft stellen können.

Unsere seit Jahren erfolgreiche Tischtennis-Abteilung besteht zur Zeit aus zwei Mannschaften. Die 1. Mannschaft hat sich nach ihrem Aufstieg in ihren Leistungen stetig gesteigert und führt augenblicklich die Tabelle der Tischtennis-Landesliga an. Die 2. Mannschaft spielt in der Ruhrbezirksklasse und belegt dort einen guten Mittelplatz. Die neu gegründete Karate-Abteilung „Dojo Essen-Mitte“ ist dem deutschen Karate-Bund e. V. angeschlossen. Diese aufstrebende Sportart, die sich mehr und mehr wachsender Beliebtheit erfreut, bietet Interessenten im Alter von 15 bis 25 Jahren die Möglichkeit der sportlichen Betätigung.

Neben der sportlichen Betätigung kommen auch gesellschaftliche Anlässe wie Feiern, Fahrten usw. nicht zu kurz.

Trainingszeiten:

Fußball-Abteilung

Senioren:

Dienstags und donnerstags 18.30—20.00 Uhr Sportplatz Walpurgisstraße

Jugend:

Dienstags 16.00—20.00 Uhr Sportplatz Walpurgisstraße

Mittwochs 17.00—20.00 Uhr Turnhalle Maria-Wächtler-Schule

Tischtennis-Abteilung

Senioren und Jugend:

Dienstags und freitags 18.00—22.00 Uhr Maria-Wächtler-Schule

Karate-Abteilung

Montags und donnerstags 19.00—21.00 Uhr Turnhalle Reckhammer-Schule, Altenbergstraße 12, Nähe Grillostraße.

Anmeldungen zu den Abteilungen können an den Trainingstagen oder in der Geschäftsstelle unseres Vereinslokals Willi Nessel, 43 Essen-Rüttenscheid, Walpurgisstraße 73, jeweils montags in der Zeit von 20.00—22.00 Uhr erfolgen.

Bei unserer letzten Jahreshauptversammlung im Januar 1969 wurde folgender Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender Walter Thälker
2. Vorsitzender Gerhard Böning
Geistlicher Beirat Kaplan Clemens Kampmann
1. Geschäftsführer Norbert Nederkorn
2. Geschäftsführer Dieter Fölling
1. Kassierer Erhard Goldbach
2. Kassierer Rudolf Thamm
Sozialwart Hermann Mensen

**Elektro-Installation
Reparaturen
Beleuchtungskörper
Elektrogeräte**

**Hans Peters
Essen-Rüttenscheid**

Gummertstraße 18 · Fernruf 444923



HERMANN SCHULTE

TAPETEN - FARBEN - LACKE - GLAS - FUSSBODENBELAG

ESSEN • RÜTTENSCHIEDER STRASSE 163 • TELEFON 77 44 45/46

Beleuchtungskörper

W. Wisskirchen

Elektrogeräte

Essen, Wegenerstraße 2, Telefon 77 43 90

Anfertigen von Lampenschirmen

Kunstgewerbliche Geschenkartikel

1895

1970

Der Jubiläumsverkauf hat begonnen!

Durch Aufhebung der Preisbindung seit dem 1. 1. 1970 gibt es für Foto und Kino keine gebundenen, festen Preise. Wir verkaufen daher sofort zum günstigsten Tagespreis. Beachten Sie die Angebote in 4 Schaufenstern. Der bekannt gute Service geht weiter. Kommen Sie zu

**FOTO
seit 75
Jahren**

FOTO · KINO

Hönscheidt

Im Einkaufszentrum Rüttenscheid, Rüttenscheider Str. 50

Blindenvereinigung Essen e. V.

Bezirksgruppe Rüttenscheid

Die Essener Blindenvereinigung betreut 380 Mitglieder. Um die Aufgaben besser lösen zu können, wurden in den Ortsteilen von Essen Bezirksgruppen eingerichtet.

Die Bezirksgruppe Rüttenscheid umfaßt die Ortsteile Rüttenscheid, Bredeney und Margarethenhöhe und hat 90 Mitglieder

Im Vereinslokal Jürgen Arnolds findet jeden dritten Samstag im Monat eine Mitgliederversammlung statt, die immer sehr zahlreich besucht wird. Hier werden die wichtigsten Probleme, die Blinde betreffen, besprochen.

Um die Kameradschaft innerhalb unserer Vereinigung zu festigen, finden jedes Jahr ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier im größeren Rahmen statt.

Sehr guten Kontakt unterhalten wir mit dem Bürger- und Verkehrsverein Rüttenscheid. Diese Zusammenarbeit hat sich für beide Teile als fruchtbar erwiesen.

Wenn wir im Jahre 1971 unser 20jähriges Bestehen feiern, so werden wir die Gewißheit haben, daß die Bezirksgruppe Rüttenscheid der Essener Blindenvereinigung auch weiterhin in guter Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen ihren Weg gehen wird.

Beratungsstelle für Blinde: Montags—freitags von 9.00—13.00 Uhr in der Geschäftsstelle Rüttenscheid, Girardetstraße 38.

Der Vorstand

Hans Artz

Ruf privat 71 16 57, dienstlich 77 69 51

Erich Neff

Ruf privat 79 72 81, dienstlich 67 60 48

Friedrich Höpers

Ruf 79 20 41

Imhoff

in ESSEN

- DER BURGHOFF AM BURGPLATZ
- PARKHAUS HÜGEL AM BALDENEYSEE
- HAUS HINDENBURG IN RÜTTENSCHIED
- KONDITOREI IMHOFF SA. RUF 77 41 88

Rüttenscheider Karneval-Verein e. V.

Der Rüttenscheider Karneval-Verein konnte schon vor einigen Jahren sein 10jähriges Bestehen feiern. Mit festlichen Empfängen und Gala-Abenden bewiesen die hohen Besucherziffern, daß der R.K.V. sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen darf. In dieser Zeit war Präsident Jupp H a c h e n b e r g in nie ermüdender Weise vital und aufgeschlossen. Bei unzähligen Sitzungen, die stets volle Häuser brachten, gab er seinen köstlichen Humor an uns ab und verstand es dadurch immer wieder, neue Mitglieder für den Verein zu interessieren. Mit dem I. Vorsitzenden Heinz W i l m e r s zeigte dieses Gespann einen geradezu als Vorbild nachzueifernden Idealismus.

Durch die hohe Zahl der Mitglieder, des Vorstandes und des Elferates beweist der R.K.V., wie groß das Vertrauen der Rüttenscheider gewonnen wurde.

Abschließend sei erwähnt, daß der R.K.V. ein nicht zu übersehender Bestandteil des Rüttenscheider Vereinslebens geworden ist. Er verspricht der 1000-Jahrfeier Rüttenscheids mit seinem Vereinsleben Treue, Sympathie und Dankbarkeit in bleibender Anhänglichkeit.

Geschäftsstelle und Vereinslokal: Hotel Dörnemann, Klarastraße 68.



Heinz Wilmers



Jupp Hachenberg

Essener Funken e. V.

50 Jahre

HANS FUST

43 ESSEN
Rüttenscheider Straße 114
Gudulastraße 3
Fernsprecher 771668

Gardinen · Dekorationen
Reinigen, spannen und anbringen von Gardinen
Möbel · Polstermöbel · Teppiche
Verlegung von Teppichböden



Wilhelm
Straßenbau und Teerstraßenbau **Jaeger**

Am Lünik 52 · Ruf 49 20 14

Haarfärben

nur im Fachgeschäft **EMMI SCHÜREN**

Essen-Rüttenscheid · Kahrstraße 7 · Ruf 77 44 35

 **MOLLERUS**
reinigt + wäscht

Lebensmittel · Feinkost · Milch

**Anton
Högele**

Essen · Franziskastraße 63 · Tel. 77 20 76

Wilhelm Löber

Werkstatt für Bucheinband, Aufziehen von Plänen u. Landkarten, Bilder-Einrahmungen

Essen · Sybillastraße 12 · Fernsprecher 272192

 - **Fischer**
in Rüttenscheid

Ausstellung : Am Rüttenscheider Stern, Zweigertstraße 4
Stadtbetrieb: Isenbergstraße 26

Autohaus Fischer GmbH

Essen · Altenessener Straße 289/95
Tel. Sa. Nr. 29 27 21 und 29 70 81



Reisebüro am Stern

**Zweigstelle der Essener Reisebüro GmbH
und des Verkehrsvereins Essen e. V.**

Essen am Rüttenscheider Stern

Telefon 77 90 77 Geschäftszeit:
Montag bis Freitag 8.30 – 18.00 Uhr
Samstag 8.30 – 13.00 Uhr



Land-, Luft- und Seereisen

Fahrkarten
Sonderzüge
Flugscheine
Bett-Karten
Vereinsfahrten
Reise-Auskunft
Fahrscheinhefte
Schiffspassagen

Betriebsausflüge
Ausflugsfahrten
Autobusanmietung
Reiseversicherungen
Ferienreisen
Reiseberatung
Autobusreisen
Visabesorgung

Studienfahrten
Pauschalreisen
Hotelvermittlung
In- und ausl. Prospekte
Gesellschaftsreisen
Devisenbeschaffung
Erholungsreisen zur See
Scharnow - Touropa u. a.



Vielseitige und sichere Energie

- **für den Gasherd**
zum Kochen
Braten
Grillen
Backen
Einwecken

- **für Gas-
heißwassergeräte**
zum Spülen
Waschen
Putzen
Duschen
Baden
Kochendwasser
- **zum Heizen
mit Gas**
für Einzelöfen
Warmwasser-, Warmluft-
Zentralheizungen
Kombinierte
Zentralversorgungen
für Heizung
und Warmwasser
- **für den
Gaskühlschrank**
zum Kühlen und
Tiefkühlen
- **für die
Gaswaschmaschine**
zum Einweichen
Kochen
Waschen
Schleudern
Feingewebe-
waschen
und als Neuestes
- **zum Trocknen**

GAS - Tagsüber so preiswert wie nachts!

Wir beraten Sie gern und unverbindlich in
unserer Gas-Geräteausstellung in der
Rüttenscheider Straße 27-37.
Tel. Durchwahl Nr. 79 93 / 220

STÄDTISCHE WERKE ESSEN



Deutsches Stern Pils

von der Natur
für uns gebraut



STERN-Brauerei Carl Funke AG Essen